

Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte

Magisterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Magistra Artium (M.A.)

Die Geschichte des Lechs zwischen ökonomischer Nutzung und ökologischer Bewahrung

Das Beispiel des Bauvorhabens der E.ON Wasserkraft GmbH vor Augsburg seit 2009

Erstgutachter: Prof. Dr. Stefan Grüner

Zweitgutachter: Prof. Dr. Philipp Gassert

Name: Sebastian Schock

Adresse: Lindenbühl 48, 88364 Wolfegg

Email: s.k.e.schock@googlemail.com

Matrikelnummer: 1000928

Eingereicht am: 16.07.2012

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Makroebene: Gesamtbayerische Zusammenhänge	9
2.1	Der rechtlich-administrative Hintergrund	9
2.1.1	Wasserrecht in Bayern	9
2.1.2	Wasserbauverwaltung in Bayern und im Bezirk Schwaben	13
2.1.3	Naturschutzgesetzgebung in Bayern und auf Bundesebene.....	15
2.1.4	Naturschutzverwaltung in Bayern.....	19
2.2	Flussausbau und Wasserkraftnutzung in Bayern seit 1806	22
3	Mesoebene: Der Lech und seine Verbauung von 1852 bis 2009.....	37
3.1	Der Lech	37
3.2	Baumaßnahmen am Lech vor 1852	40
3.3	Systematische Begradigungen von 1852 bis 1937	41
3.4	Querverbauung von 1919 bis 1940.....	45
3.5	Der Ausbau des Lechs mit Wasserkraftwerken 1901-1984	48
3.5.1	Beginn der Wasserkraftnutzung am Lech ab 1901	48
3.5.2	Gründung der BAWAG und Beginn des Staustufenbaus 1940-1950	49
3.5.3	Neuenahrer Verträge, Restausbau nördlich von Augsburg und Bau des Forggensees bei Füssen 1948-1954.....	54
3.5.4	Bau der Staustufen 2-4 und 6 südlich von Schongau 1958-1971	57
3.5.5	Ausbau zwischen Landsberg und Augsburg 1973-1984.....	60
3.5.6	Argumentation und Vorgehen der Akteure beim Staustufenausbau	64
3.6	Fokus: Bebauungsgeschichte des heutigen Flussabschnitts zwischen Staustufe 23 und dem Hochablass 1879-1975	67
3.7	Der ökologische Wandel des Lechs südlich vor Augsburg.....	72
3.8	Die Diskussion um eine weitere Bebauung des Lechs seit 1984	77
3.9	Von der BAWAG zur E.ON Wasserkraft GmbH.....	83

4	Mikroebene: Das Bauvorhaben der E.ON Wasserkraft GmbH vor Augsburg seit 2009.....	85
4.1	Das Bauprojekt „Kraftwerk Lindenau“	85
4.2	Hintergründe zum Rechtsverfahren bei der Stadt Augsburg.....	87
4.3	Ereignisgeschichte um das Verfahren seit 2009	93
4.4	Das Verfahren aus Sicht der Stakeholder	99
4.4.1	Rechtsvorgaben und Ausbaupläne auf bayerischer Regierungsebene	99
4.4.2	Das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth und das Projekt „Licca liber“ ..	102
4.4.3	Das Engagement lokaler Naturschutzgruppierungen am Lech	105
4.4.4	Der Augsburger Stadtrat und die Augsburger Politiker	113
4.4.5	Mediale Berichterstattung über das Verfahren seit Oktober 2009.....	118
4.5	Die Hauptargumentationslinien der Akteure bezüglich des Projekts	124
5	Ergebnis.....	128
6	Schluss.....	133
7	Abkürzungsverzeichnis	136
8	Abbildungsverzeichnis	137
9	Literatur- und Quellenverzeichnis.....	140
9.1	Literatur	140
9.2	Quellen.....	142
10	Anhang	151
10.1	Abbildungen.....	151
10.2	Erläuterungen	161
	Eidesstattliche Versicherung	167

1 Einleitung

„Streit um Kraftwerk am Lech. E.ON will Anlage am Fluss im Stadtwald bauen. Naturschützer kündigen erbitterten Widerstand an“ (Augsburger Allgemeine Zeitung¹ vom 30.10.2009); „Umweltverbände: ‚Hände weg vom Lech!‘ Lechallianz will sich gegen neues Kraftwerk im Naturschutzgebiet notfalls mit Bürgerbegehren oder Klage wehren“ (AZ vom 31.10.2009); „Politiker aller Parteien gegen neues Kraftwerk. Gemeinsame Resolution soll Pläne am Lech stoppen“ (AZ vom 03.12.2009); „Stadt stellt sich gegen Kraftwerk. Umweltausschuss: Einstimmige Resolution gegen die geplante Anlage im Naturschutzgebiet“ (AZ vom 20.04.2010); „Lechkraftwerk wird in Bayern zum Testfall. Naturschützer auf Landesebene sehen Glaubwürdigkeit der Naturschutzpolitik im Freistaat auf dem Prüfstand“ (AZ vom 08.06.2010); „Tauziehen um Kraftwerk. Stadt will ‚Umweltverträglichkeitsstudie‘ für Projekt von E.ON“ (AZ vom 04.10.2010)

Seit 2009 berichtet die Augsburger Allgemeine Zeitung über den geplanten Bau von einem beziehungsweise bis zu sechs Wasserkraftwerken am Lech südlich vor Augsburg zwischen der Staustufe 23/ Merching und dem Augsburger Hochablass durch die E.ON Wasserkraft GmbH. Der Antrag von E.ON auf Wasserrecht bei der Stadt Augsburg im September 2009 löste eine Gegenbewegung durch eine breite Front von Augsburger Vereinen (der „Lechallianz“) sowie regionalen Politikern aller Ebenen aus. Grund für deren Protest sind naturschützerische Motive. Letztendlich ist die Entscheidung, ob das Kraftwerk gebaut wird, jedoch keine basisdemokratisch-politische, sondern eine formalrechtliche im Rahmen eines Genehmigungsverfahrens bei der Stadt Augsburg – Dieses sieht aber auf rechtlicher Ebene auch die Beteiligung von Bürgern und Verbänden vor. Während dieses Verfahrens leitete 2010 das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth eine Untersuchung ein, die die Möglichkeiten zur Renaturierung von unter anderem auch diesem Flussabschnitt unter dem Namen „Licca liber“ ausloten soll.

Will man den aktuellen Konflikt in seiner Gänze begreifen, muss man den Bogen weiter spannen. Der Flussabschnitt ist im Grunde nur die aktuellste Episode eines jahrhundertlangen Kampfes des Menschen darum, den Lech durch Kultivierung zu beherrschen und zu nutzen. Seit 1852 begonnen wurde, den Fluss systematisch zu begradigen, läuft

¹ Im Folgenden AZ genannt.

der Mensch den Konsequenzen seiner letzten Eingriffe hinterher. Die Verbauung mit Wasserkraftwerken war die bisher letzte große Epoche der kulturbaulichen „Zähmung“ des früheren Wildflusses Lech. Durchgeführt wurde sie südlich von Augsburg ab 1940 von einer rechtlichen Vorgängerin der E.ON Wasserkraft GmbH, der halbstaatlichen Bayerische Wasserkraftwerke AG (BAWAG). Der Ausbau war 1984 in seinen wesentlichen Zügen abgeschlossen. Der jetzt zur Verbauung geplante Flussabschnitt wurde zwar bereits begradigt und mit Stützschnellen versehen, ist aber einer der letzten noch frei fließenden Flussabschnitte. Er liegt in nach mehreren Statuten geschützten Gebieten. E.ON hat aufgrund von einer Konzession des Freistaats Bayern von 1940 jedoch grundsätzlich das Recht, an dem Flussabschnitt zu bauen.

Neben ihrer Einbettung in den historischen Kontext der Umgestaltung des Flusses ist die heutige Diskussion auch in einen überregionalen Makrorahmen eingebunden. Dieser besteht zum einen aus der wasser- und umweltrechtlichen Gesetzgebung mit ihren Verwaltungszuständigkeiten sowie zum anderen aus den politischen Zielen des Naturschutzes und der Energiepolitik auf Regierungs- und Ministerialebene. Die Entwicklung der bundesdeutschen Energiepolitik hin zum Ziel einer regenerativen Energiewende, der 2002 von der letzten rot-grünen Bundesregierung initiierte Ausstieg aus der Atomkraft sowie der „Ausstieg aus dem Wiederausstieg“ daraus durch die Regierung Merkel 2011 geben dem Konflikt noch zusätzliche Brisanz. Es muss eine Grundsatzentscheidung getroffen werden im Interessengemenge zwischen dem Schutz einzigartiger Biotope, den rechtlichen Ansprüchen eines Unternehmens, den überregionalen politischen Zielen des Naturschutzes und der Energiepolitik sowie den Ansprüchen des wasserbaulichen Gewässerunterhalts an dem Flussabschnitt.

Den Ausgangspunkt des Forschungsvorhabens stellt die zeitgenössische, unübersichtliche Diskussion um das Bauvorhaben der E.ON Wasserkraft GmbH dar: Diese soll durch zeithistorische Aufarbeitung und historische Kontextualisierung verständlicher gemacht werden. Eine Grundannahme dieser Arbeit ist dabei, dass die Geschehnisse seit 2009 nur die aktuellste Episode des bereits skizzierten jahrhundertealten Konflikts um die Nutzung des Lechs darstellen und deshalb auch nur vor diesem Hintergrund vollständig zu verstehen sind. Bezüglich der Frage, was diese Arbeit für die aktuelle Debatte leisten soll, erscheint daher eine Kategorisierung des Wirtschaftshistorikers Prof. Dr. Hartmut Berghoff sinnvoll. Dieser teilt die Funktionen, die die Beschäftigung mit Geschichte für Manager erfüllen kann, in fünf Kategorien ein: Eine *Orientierungsfunktion*, die den Menschen einschätzen lässt, wo er in seinem Umfeld steht, die *Identitätsstiftung*

und –sicherung für Gruppen oder Individuen durch das Aufzeigen ihrer Wurzeln, eine *Lehrfunktion* durch Vermittlung von historischer Erfahrung, eine *Trainings- und Korrekturfunktion*, weil man an ihr wissenschaftliche Modelle und Analysemethoden sowie das Zusammenspiel von Ursache und Wirkung bei komplexen Prozessen in Fallstudien untersuchen kann sowie eine *Kreativitätsfunktion*, weil sie vermeintliche Selbstverständlichkeiten in Frage stellt, indem sie zeigt, dass die Welt früher auch auf andere Weise funktioniert hat.² Im Prinzip kann diese Arbeit alle diese Funktionen erfüllen, ihr Hauptziel ist jedoch, den Akteuren im heutigen Geschehen eine Orientierungsfunktion zu bieten.

Daher soll zuerst im Rahmen einer „Längsschnittanalyse“ erarbeitet werden, wie die Grundlagen für die heutige Diskussion entstanden sind, seit Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Ausbau des Lechs begonnen wurde. Darin sollen dann die jüngsten Geschehnisse eingebettet werden. Die Arbeit soll sich dabei klassisch vom Großen ins Kleine bewegen: Zuerst soll eine Makroanalyse die überregionalen Strukturen aus ihrer Entstehungsgeschichte heraus aufzeigen, in denen sich das heutige Verfahren bewegt. Die Fragen werden dabei sein: Wo ist der Beginn des Lechausbaus in der gesamtbayerischen Flussbaupolitik des 19. Jahrhunderts zu verorten? Wie ist die Stromgewinnung aus dem Lech in den Rahmen der gesamtbayerischen Energieerzeugung aus Wasserkraft sowie deren historische Dynamik eingebettet? Wie ist der Rechtsrahmen mitsamt dem Verwaltungssystem entstanden, der die Handlungsspielräume der heutigen Protagonisten festlegt?

Anschließend folgt, nun im regional begrenzteren Fokus als Mesoebene, ein Überblick über die Geschichte der Verbauung des deutschen Lechs. Den Schwerpunkt bildet dabei der Teil zwischen Füssen und Augsburg, der seit 1940 das Konzessionsgebiet der Bayerischen Wasserkraftwerke AG war, und hier wiederum der Abschnitt zwischen Landsberg und Augsburg, in dem der Flussabschnitt des heutigen Bauvorhabens liegt. Anschließend folgt ein Fokus, der sich konzentriert mit der Geschichte der menschlichen Einwirkung auf den Flussabschnitt zwischen Staustufe 23 und dem Hochablass befasst, wo das Kraftwerk gebaut werden soll. Danach soll zusammenfassend analysiert werden, wie sich der natürliche Zustand des gesamten Lechs und speziell des Flussabschnittes vor Augsburg durch den Ausbau verändert hat. Außerdem soll eine Diskursanalyse die Argumentation der Akteure bezüglich des Werts des Lechs untersuchen.

² BERGHOFF, Hartmut: *Moderne Unternehmensgeschichte* (Uni-Taschenbücher, Bd. 2483), München 2004, S. 13-21.

Zentrale Frage soll dabei sein, was dieser Wert für die Menschen früher war und, nach Abgleich mit dem nächsten Abschnitt, heute im Vergleich dazu ist. Schließlich soll ein Überblick über die jüngsten Planungen für den Flussabschnitt vor Augsburg seit den 1980er-Jahren gegeben und der Übergang des konzessionierten Ausbauunternehmens Bayerische Wasserkraftwerke AG in die Eon Wasserkraft GmbH skizziert werden.

Anschließend sollen die Geschehnisse seit 2009 ausführlich aufgearbeitet und in ihrem Zusammenhang analysiert werden. Nach einer Vorstellung des Bauvorhabens und dessen Rechtsrahmen soll dies erfolgen, indem die Ereignisgeschichte aus der Sicht der beteiligten Akteure untersucht wird – ergänzt durch eine Diskursanalyse. Zum Schluss sollen die Ergebnisse ausgewertet werden. Im Anhang befindet sich zum einen Bildmaterial, das Zusammenhänge aus der Arbeit noch veranschaulichen soll. Außerdem finden sich hier ein Abbildungsverzeichnis und ein Abkürzungsverzeichnis. Abgerundet wird dies durch einen Erläuterungsteil, der zentrale Fachbegriffe erklärt, sowie einen Exkurs zu den benutzten Kennzahlen für Wasserkraftwerke.

Abbildung 1: Schematische Darstellung der wichtigsten Akteure im laufenden Verfahren



Es gibt bisher noch keine Literatur über die aktuelle Diskussion um das Kraftwerk seit 2009. Über den Lech selbst wurden gerade in den letzten Jahren mehrere Überblickswerke veröffentlicht, die jedoch in erster Linie interessierten Bürgern Grundlagenwissen vermitteln sollen und nicht nach wissenschaftlichen Standards geschrieben worden sind.³ Dabei sind das Werk von Franz Xaver Bogner und das Buch „Der ungebändigte

³ KLUGER, Martin: Der Lech. Landschaft, Natur, Geschichte, Wirtschaft, Wasserkraft, Augsburg 2011 (der Fluss und das Lechmuseum Bayern), ZETTL, Rupert: Lechauf, lechab. 2. Aufl., Augsburg 2002,

Lech“ reine Fotografiebände. Das Buch von Rupert Zettl ist, didaktisch übersichtlich gestaltet, im Stil eines Schulbuches aufgemacht und das inhaltlich mit Abstand umfangreichste Werk – Allerdings enthält es keine Quellenbelege. Der renommierte Lechforscher und langjährige Vorstand des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben Dr. Eberhard Pfeuffer hat 2010 ebenfalls ein Standardwerk zum Lech veröffentlicht, das in geringem Umfang Literaturnachweise im Text enthält. Das Buch von Martin Kluger ist ein Taschenbuch, das in der Form eines Reiseführers bzw. einer Broschüre für den Energieversorger Lechwerke AG aufgemacht ist und sich offensichtlich bei der Recherche in vielen Abschnitten stark an dem Buch von Zettl orientiert hat.

Die genannten Überblickswerke befassen sich zwar jeweils auch in einzelnen Kapiteln mit der Geschichte des Lechs, es gibt aber noch keine eigenständige, nach wissenschaftlichen Standards geschriebene Monografie zu diesem Thema. Ein Manuskript des Ingenieurs und damaligen Vorstandsmitglieds der Bayerischen Wasserkraftwerke AG Herrmann Schiechl von 1981 ist die derzeit umfassendste wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte des Lechausbaus.⁴ Außerdem befasste sich noch ein kurzer Beitrag in dem naturwissenschaftlichen Überblickswerk „100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg“ mit dem Thema – Der Autor Fritz-Heinz Weiss war damals Mitarbeiter des Bayerischen Landesamts für Wasserwirtschaft.⁵

Zur Geschichte des für den Flussabschnitt zuständigen Energieerzeugers Bayerische Wasserkraftwerke AG gibt es noch keine Monografie. Dafür schrieb der Geschichtsprofessor Dr. Manfred Pohl allerdings Bücher über die VIAG und die Bayernwerk AG, die damals Aktionäre der BAWAG waren – hier finden sich auch Hinweise zu dem Unternehmen. Außerdem befasste sich eine wirtschaftsgeschichtliche Dissertationsschrift von Dr. Markus Tietmeyer mit der Gründung des E.ON-Konzerns.⁶ Schließlich sind zwei Jubiläumsschriftchen der BAWAG vorhanden sowie ein Manuskript aus dem Vorstand

PFEUFFER, Eberhard: Der Lech, Augsburg 2010, BOGNER, Franz X.: Der Lech aus der Luft. Porträt einer Flusslandschaft, Dachau 2010, PFEUFFER, Eberhard (HG): Der ungebändigte Lech. Eine verlorene Landschaft in Bildern, Augsburg 2011.

⁴ SCHIECHTL, Hermann: Wasserbau am Lech in seiner geschichtlichen Entwicklung. Vortrag im Rahmen des Seminars "Geschichtliche Entwicklung der Wasserwirtschaft und des Wasserbaus in Bayern" am 30. April 1981 an der Technischen Universität München. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). Geschichtliche Entwicklung der Wasserkraft und des Wasserbaus in Bayern (Informationsbericht des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, 4/81), München, 1981, S. 121–160

⁵ WEISS, Fritz-Heinz: Wasserbau. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg (Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, Bd. 19), München, 1984, S. 19–26

⁶ POHL, Manfred: Das Bayernwerk. 1921 bis 1996, München 1995, POHL, Manfred/SCHNEIDER, Andrea H.: VIAG-Aktiengesellschaft 1923-1998. Vom Staatsunternehmen zum internationalen Konzern, München 1998, SCHWEER, Dieter/THIEME, Wolf: "Der gläserne Riese". RWE, ein Konzern wird transparent, Wiesbaden 1998, TIETMEYER, Markus: Die Entstehung des E.ON-Konzerns, Bonn 2009

des VIAG-Konzerns zur Geschichte der BAWAG.⁷ Den Einsatz von Naturschützern für den Lech behandeln zwei geschichtswissenschaftliche Monografien über den bayerischen Naturschutz von der Nachkriegszeit bis in die 1970er Jahre von Dr. Monika Bergmeier und Dr. Ute Hasenöhl.⁸

Das schon genannte Werk „100 Jahre Wasserbau“ ist eines der beiden zentralen Sammelbände zur Ökologie des Lechs:⁹ Es ist im Grunde eine Studie des damaligen Landesamtes für Wasserwirtschaft, die im Auftrag und unter Mitwirkung des Energieerzeugers Bayerische Wasserkraftwerke AG entstanden ist. Der andere Sammelband ist beim Amt für Grünordnung der Stadt Augsburg in der Reihe „Augsburger ökologische Schriften“ erschienen und von den Autoren her sowohl in diesem Amt als auch in der Augsburger Naturschutzszene verwurzelt – Es stellte quasi ein Gegenstück zu dem Werk vorher aus Sicht des Naturschutzes dar.

Naturwissenschaftliche Detailstudien gibt es zum Lech zuhauf.¹⁰ Ein hilfreicher Aufsatz über die Konsequenzen der menschlichen Einwirkungen auf den Lech im Untersuchungsgebiet dieser Arbeit vor Augsburg wurde jüngst von Dr. Eberhard Pfeuffer fertiggestellt und ist noch nicht veröffentlicht – Er wurde für diese Arbeit aber freundlicherweise zur Verfügung gestellt.¹¹ Bezüglich der fachlichen Hintergründe des Wasser-

⁷ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 40 Jahre BAWAG. 1940-1980, München 1980, BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG. 1940-1990, München 1990; Bayerisches Wirtschaftsarchiv München, Manuskript zur Geschichte der Bayerischen Wasserkraftwerke AG, F80/742.

⁸ HASENÖHL, Ute: Zivilgesellschaft und Protest. Eine Geschichte der Naturschutz- und Umweltbewegung in Bayern 1945 - 1980, Göttingen 2011, BERGMEIER, Monika: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973. Das Beispiel Bayern, Münster 2002.

⁹ BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.): 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg (Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, Bd. 19), München 1984, STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.): Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg 1991

¹⁰ Der Nördliche Lech (Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben : Sonderbericht, Bd. 2001), Augsburg 2001, Lebensraum Lechtal zwischen Füssen und Hohenfurch, Nordendorf 2004; BAUER, Franz: Das flußmorphologische Verhalten des bayerischen Lechs (Bayern / Landesamt für Wasserwirtschaft: Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, Bd. 9), München 1979, FEZER, Fritz: Der Lech (FWU: R748 Farbreihe), München 1966, FRIED, Pankraz: Der Lechraim heute. In: Lech-Isar-Land (2002), S. III., GAMERITH, Werner: Lechtal, Innsbruck ; Wien 1997, GAMERITH, Werner: Lechtal. Eine Landschaft erzählt ihre Geschichte. 3. Aufl., Innsbruck 2002; MARIANI, Marco: Anthropogene Einflüsse auf den Lech bei Augsburg und ihre Auswirkungen, Augsburg 2007; MATTANOVICH, Ernst: Lebensraumvernetzung an Fliessgewässern am Beispiel Lech, München 2006; MILLER, Franz R.: Der Lech und seine Abenteuer in Vorarlberg, Tirol, Allgäu, Schwaben, Bayern. 1. Aufl., Kempten 1986; MÜLLER, Norbert: Zur Florendynamik in den Lechauen bei Augsburg. In: Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben e.V 99 (1995) 1, S. 1–3; NASEMANN, Peter: Lebensraum Füssener Lech, eine kleine Heimatkunde, Füssen 1994, NASEMANN, Peter: Der Lech im Gebirge. Lechkiesel erzählen eine geologische Heimatgeschichte, Höfen 2007; RASTER, Bernhard: Nutzung und anthropogene Veränderungen des Lechs in historischer Zeit, Würzburg 1979; RIEGEL, Günter: Lebensraum Lechtal, Augsburg 2002.

¹¹ PFEUFFER, Eberhard: Artensterben durch Wildflussverbauung am Beispiel des Naturschutzgebietes "Stadtwald Augsburg", Augsburg 2012.

baus ist das derzeit aktuellste Lehrbuch das von Dr. Theodor Strobl, Professor für Wasserbau und Wasserwirtschaft an der Technischen Universität München.¹² Das Standardwerk zu einer kritischen Betrachtung von Stromerzeugung aus Wasserkraft stammt von Dr. Bernd Uhrmeister, der in seinem Buch sehr viele Informationen zusammentrug und mit spitzer Zunge aufarbeitete.¹³ Zum Wasserrecht als Rechtskomplex gibt eine Lehrschrift des Jura-Professors Günther-Michael Knopp einen kompakten Überblick.¹⁴ Über den Wasserbau in Bayern aus technischer, rechtlicher und administrativer Sicht bis Anfang der 1960er berichtete relativ knapp ein damals veröffentlichter Sammelband, der vom bayerischen Innenministerium herausgegeben und von Mitarbeitern aus der Ministerialverwaltung erarbeitet wurde.¹⁵ Über die Entstehung der Wasserbauverwaltung in Bayern bietet ein vom damaligen Regensburger Geschichtsprofessor Wilhelm Volkert herausgegebenes Buch über die Entstehung der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte umfangreiche Informationen.¹⁶

Auf Seite der Quellen liefert die Berichterstattung im Lokalteil Augsburg Stadt der „Augsburger Allgemeinen“ (AZ) als der mit Abstand bedeutendsten Zeitung für die Lokalberichterstattung in Augsburg das Grundgerüst für den aktuellen Konflikt. Zusätzlich erwies sich auch die Berichterstattung der Internetzeitung „Die Augsburgische Zeitung“ (DAZ) als hilfreiche Quelle. Sowohl die AZ als auch die DAZ haben ein Online-Archiv, in dem eine Recherche nach den Schlagwörtern „Lech“, „Kraftwerk“, „E.ON“ und „Wasserkraft“ erfolgte. Außerdem pflegt die Lechallianz einen relativ lückenlosen Pressespiegel auf ihrer Homepage. Generell erwiesen sich die Internetseiten der Naturschutzgruppierungen als gute Quellenlieferanten, so bei der Lechallianz, der Interessengemeinschaft Grund- und Hochwasserschutz Obere Paar/ Lech und der Schutzgemeinschaft Lech. Um aktuelle Gesetzesstände mit herauszufinden, ohne sich als Nicht-Jurist durch die umfangreichen Gesetzestexte kämpfen zu müssen, waren die Webseiten der Fachbehörden auf Regierungsebene eine gute Quelle.

Als Ergänzung ergaben sich Interviews mit dem Augsburger SPD-Bundestagsabgeordneten und Vorsitzenden der Schutzgemeinschaft Lech Heinz Paula, der grünen Landtagsabgeordneten Christine Kamm, der stellvertretenden Fraktionsvor-

¹² STROBL, Theodor: Wasserbau. Aktuelle Grundlagen - neue Entwicklungen, Berlin 2006.

¹³ UHRMEISTER, Bernd: Rettet unsere Flüsse! Kritische Gedanken zur Wasserkraft, Oberschleissheim 1998.

¹⁴ KNOPP, Günther-Michael/SCHRÖDER, Friedrich: Wasserrecht (Schriften der Bayerischen Verwaltungsschule, Bd. 30), München 2004.

¹⁵ KRAUB, Josef (Hg.): Wasserbau und Wasserwirtschaft in Bayern, München 1962

¹⁶ BAUER, Richard/VOLKERT, Wilhelm: Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799-1980, München 1983.

sitzenden im Stadtrat und ehemaligen Vorsitzenden des Arbeitskreises „Umweltsicherung und Stadtentwicklung“ der Augsburger CSU Claudia Haselmeier, dem Vorsitzenden der SPD-Stadtratsfraktion in Augsburg Dr. Stefan Kiefer, mit Dr. Eberhard Pfeuffer und Günther Groß von der Lechallianz, sowie ein Briefwechsel mit Michael Holdinghausen von der Unteren Wasserrechtsbehörde der Stadt Augsburg. Außerdem wichtig waren, sofern zugänglich, Manuskripte, Gutachten und weiteres amtliches Schriftgut aus der Registratur der Behörden¹⁷ sowie Power-Point-Manuskripte von Mitarbeitern der Ämter bzw. der Öffentlichkeitsarbeit der E.ON Wasserkraft GmbH.

Der historische Rahmen sowie der Makrorahmen des heutigen Konflikts sollen hier vor allem durch Literatur abgedeckt werden, da eine tiefer gehende Quellenrecherche für diese umfangreichen Themenkomplexe aus Zeitgründen nicht möglich war. Für die historische Entwicklung des Ausbaus der Wasserkraft in Bayern sowie der bayerischen Flüsse selbst sind jedoch ministeriale Denkschriften und Studien in regelmäßigen Abständen ausgewertet worden, da diese in Ermangelung von Überblickswerken zweckdienliche Quellen darstellen.¹⁸ Als wichtige Quelle zum Ausbau der Flussstrecke des Lechs zwischen Unterbergen und Augsburg in den 1920ern erwies sich ein beim Wasserwirtschaftsamt Donauwörth erhaltener Artikel aus der „Neuen Augsburger Zeitung“ von 1929, der die Korrektionsmaßnahmen detailliert beschrieb.¹⁹

¹⁷ WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Studie vom 15.06.1983 zur Sanierung des Lechs zwischen der Staustufe 23 und dem Hochablaßwehr, Donauwörth 1983, WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Der Lech südlich von Augsburg - Stauregelung oder Wildfluss? Studie basierend auf einer Diplomarbeit von Manfred Fischer an der Fachhochschule Augsburg von August 1990 26.09.1990, WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Gewässerentwicklungsplan Lech Fluss-km 0,00 - 60,60, Erläuterung. Stand 24.03.2004, Donauwörth 2004, OVERHOFF, Gregor: Wasserkraftnutzung in Bayern - Wie geht es weiter? Redemanuskript 2010.

¹⁸ So z. B. OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Wasserkraftausnutzung in Bayern, München 1926, MINISTERIALBAUABTEILUNG IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Denkschrift über den Ausbau der öffentlichen Flüsse in Bayern. Nach dem Stand vom 31. März 1931, München 1931, OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bericht über den Wasserkraftausbau in Bayern 1988; BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN: Bericht über den weiteren Ausbau der Wasserkraftnutzung in Bayern (Wasserkraftreserven) 1995.

¹⁹ UNBEKANNT: Ein großes Werk stiller Kulturarbeit. Der bis zu zwei Kilometer breite Lech zwischen Unterbergen und dem Hochablass auf 85 Meter eingedämmt. In: Neue Augsburger Zeitung. 28.09.1929.

2 Makroebene: Gesamtbayerische Zusammenhänge

Dieses Kapitel soll aufzeigen, wie das Thema dieser Arbeit auf seiner Makroebene, den gesamtbayerischen beziehungsweise gesamtdeutschen Zusammenhängen, zu verstehen ist. Als wesentliche Aspekte wurden hier drei Elemente identifiziert: Diese sind der heute gültige Rechtsrahmen, die Zuständigkeiten in der Verwaltung und der flussbauliche beziehungsweise energiepolitische Rahmen für das Kraftwerksbauprojekt. Dabei soll das Kapitel folgende Funktionen erfüllen: Es soll zum einen zeigen, wann die Entwicklungen historisch angefangen haben, in deren Tradition der heutige Makrorahmen für den Konflikt steht. Zum anderen soll es diesen Makrorahmen von seiner Entstehungsseite her erklären. Schließlich soll das Kapitel ermöglichen, den heutigen Konflikt in diesem Makrorahmen zu verorten, und zwar in seiner Bedeutung darin wie in seiner Abhängigkeit davon. Schließlich sollen hierdurch auch Potenziale und Grenzen für eine zukünftige Entwicklung der heutigen Situation aufgezeigt werden.

2.1 Der rechtlich-administrative Hintergrund

Die Rechtslage für den Bau von Wasserkraftwerken in Bayern ist in ihrem heutigen Charakter seit Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden. Aus lokalen Einzelregelungen entstand mit der Zeit ein kohärentes, gesamtbayerisches Wasserrecht – daraus entstand schließlich eine bundesrepublikanische Gesetzgebung, die seit den 1980er-Jahren durch europäische Vorschriften ergänzt wurde. Das Wasserrecht änderte mit der Zeit auch seinen Charakter und wurde im 20. Jahrhundert immer mehr durch umweltrechtliche Vorschriften ergänzt. Diese Entwicklung soll im Folgenden näher erläutert werden. Außerdem soll skizziert werden, wie sich die Verwaltungsstrukturen entwickelten, die den Ausbau und den Unterhalt von Flüssen bestimmen.

2.1.1 Wasserrecht in Bayern

Das Wasserrecht wurde in Bayern erstmals umfassend in den drei Wassergesetzen vom 28.05.1852 geregelt, die sich der „Benützung des Wassers“, den „Bewässerungs- und Entwässerungsunternehmungen“ sowie dem „Uferschutz und dem Schutz gegen Überschwemmungen“ widmeten. Bis zu diesem Zeitpunkt waren für das Wasserrecht die in den einzelnen Landesteilen geltenden, spärlichen und vielfach voneinander abweichenden Zivilgesetze, z. B. das Bayerische Landrecht, das Preußische Allgemeine Landrecht

und das Gemeine Recht sowie landesherrliche Privilegien und Regalien maßgeblich.²⁰ Schon am Anfang des 20. Jahrhunderts waren in allen Ländern der Bundesrepublik die Wassernutzungen grundsätzlich einem wasserrechtlichen Genehmigungsverfahren unterworfen, und es gab zahlreiche Vorschriften zur Gewässerreinigung. Das Land Bayern verabschiedete mit dem Wassergesetz vom 23.03.1907 eine maßgebliche Rechtsgrundlage für die Wasserrechtsbehörden in den nächsten Jahrzehnten. Es entstand unter dem Einfluss des BGB und war im Wesentlichen Rechts- und Interessenausgleichsrecht: Tragender Gedanke war demnach das Eigentum an Gewässern, während wasserwirtschaftliche Gesichtspunkte zurücktraten.²¹

Am 27. Juli 1957 verabschiedete der Bundesgesetzgeber das Wasserhaushaltsgesetz (WHG), das am 01.03.1960 in Kraft trat. Das WHG war ein Rahmengesetz des Bundes, das die Länder übernehmen mussten, aber in Details ihren speziellen Gegebenheiten und bisherigen Traditionen anpassen konnten. Die Länder erarbeiteten in einer Arbeitsgemeinschaft einen Musterentwurf, der Arbeitsgrundlage der einzelnen Ländergesetze wurde. Der Bayerische Landtag verabschiedete sein neues Bayerisches Wassergesetz am 13. Juli 1962. Das WHG war nun nicht mehr in erster Linie Interessenausgleichsrecht, sondern Gewässerschutzrecht.²² Kern des Gesetzes war, dass man für die Nutzung eines Gewässers obligatorisch eine Bewilligung einholen musste.²³ Das WHG regelte sowohl die oberirdischen Gewässer als auch das Grundwasser. Nachdem oberirdische Gewässer in Bayern bis dahin in öffentliche Flüsse und Privatflüsse klassifiziert wurden, galt nun ein neues System nach deren wasserwirtschaftlicher Bedeutung: Unterschieden wird seither zwischen Gewässern erster, zweiter und dritter Ordnung. Dabei liegt der Unterhalt bei Gewässern erster und zweiter Ordnung bei Staat und Bezirk, bei denen dritter Ordnung dagegen bei den Gemeinden. Neu an dem Gesetz war auch, dass für den Ausbau eines Gewässers ein Planfeststellungsverfahren festgeschrieben wurde und Wasserschutzgebiete mit Ge- und Verbotsauflagen erklärt werden konnten. Für die Durchführung der wasserrechtlichen Verfahren sollten in Bayern die Kreisverwaltungsbehörden zuständig sein – Dies war schon im bisherigen Recht so gewesen.²⁴

Zum 01.09.2006 trat durch eine Grundgesetzänderung die sogenannte Föderalismusreform in Kraft, von der auch das Wasserrecht betroffen war: Der Bund konnte für diesen

²⁰ KNOPP/SCHRÖDER: Wasserrecht, S. 17.

²¹ STUMM, Hans: Die Ordnungsaufgabe des Wasserrechts. In: KRAUB, Josef (Hg.). Wasserbau und Wasserwirtschaft in Bayern), München, 1962, S. 34–36, S. 34, KNOPP/SCHRÖDER: Wasserrecht, S. 17.

²² STUMM: Die Ordnungsaufgabe des Wasserrechts S. 34, KNOPP/SCHRÖDER: Wasserrecht, S. 18.

²³ BERGMEIER: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973, S. 75.

²⁴ STUMM: Die Ordnungsaufgabe des Wasserrechts, S. 35-36.

Rechtsbereich erstmals eine Vollregelung erlassen, die nicht mehr der Ausfüllung durch die entsprechenden Landesgesetze bedurfte. Seither gilt für den Bereich des Wasserrechts die konkurrierende Gesetzgebung: Der Bund hat hier die volle Gesetzgebungskompetenz, während für die Länder Abweichmöglichkeiten geschaffen wurden, soweit es sich nicht um anlagen- oder stoffbezogene Regelungen handelt.

Bis zum 1.3.2010 traten alle Gesetzesteile in Kraft, wodurch gleichzeitig das alte WHG außer Kraft trat. Ziel der Neuregelung war insbesondere, das Wasserrecht durch eine stärkere Vereinheitlichung und Systematisierung verständlicher und praktikabler zu machen – außerdem sollte es durch bundesweit einheitliche Rechtsvorschriften leichter gemacht werden, europarechtliche Anforderungen des EG-Wasserrechts umzusetzen. Im Prinzip entspricht das neue WHG inhaltlich und konzeptionell überwiegend dem alten. Mit ihm wurden auf Bundesebene jedoch erstmals einheitliche Vorgaben zur Bewirtschaftung der oberirdischen Gewässer, der Küstengewässer und des Grundwassers geschaffen, die eine Zersplitterung in 16 Wasserrechte der Länder verhindern sollten.²⁵

Im WHG wird für Genehmigungsverfahren die Renaturierung als wichtigstes Ziel für den Gewässerausbau genannt. Außerdem sollen Lebensräume erhalten bleiben und es soll vermieden werden, dass ökologische Funktionen beeinträchtigt werden. Nicht naturnah ausgebaute natürliche Gewässer sollen, wenn möglich, wieder in einen naturnahen Zustand zurückgeführt werden.²⁶ Soweit dies nicht möglich ist, muss der Bauvorhabensträger Ausgleichsmaßnahmen durchführen.²⁷

Am 22. Dezember 2000 trat die EU-Wasserrahmenrichtlinie in Kraft. Sie kam auf Drängen des Europäischen Parlaments und der EU-Mitgliedsstaaten zustande und sollte die Vielzahl von Richtlinien, die sich seit 20 Jahren angesammelt hatten, durch ein kohärentes europäisches Wasserrecht ersetzen. Ziel der Richtlinie ist, einen Ordnungsrahmen zu schaffen für den Schutz aller Gewässer und der direkt von ihnen abhängigen Landökosysteme und Feuchtgebiete. Kernaussage ist zum einen das Verschlechterungsverbot: Kein Gewässer darf demnach durch Eingriffe in seiner Qualität verschlechtert werden. Gleizeitig gilt das Verbesserungsgebot: Das Gewässer muss durch Maßnahmen an den „guten Zustand“ eines Referenzgewässers herangeführt werden. Bei erheblich

²⁵ BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Gesetz zur Neuregelung des Wasserrechts [www.bmu.de/binnengewasser/downloads/doc/6900.php (10.07.2012)], UMWELTBUNDESAMT, Wasser, Trinkwasser und Gewässerschutz [www.umweltbundesamt.de/wasser/themen/geweschr/bundeswasserrecht.htm (10.07.2012)]

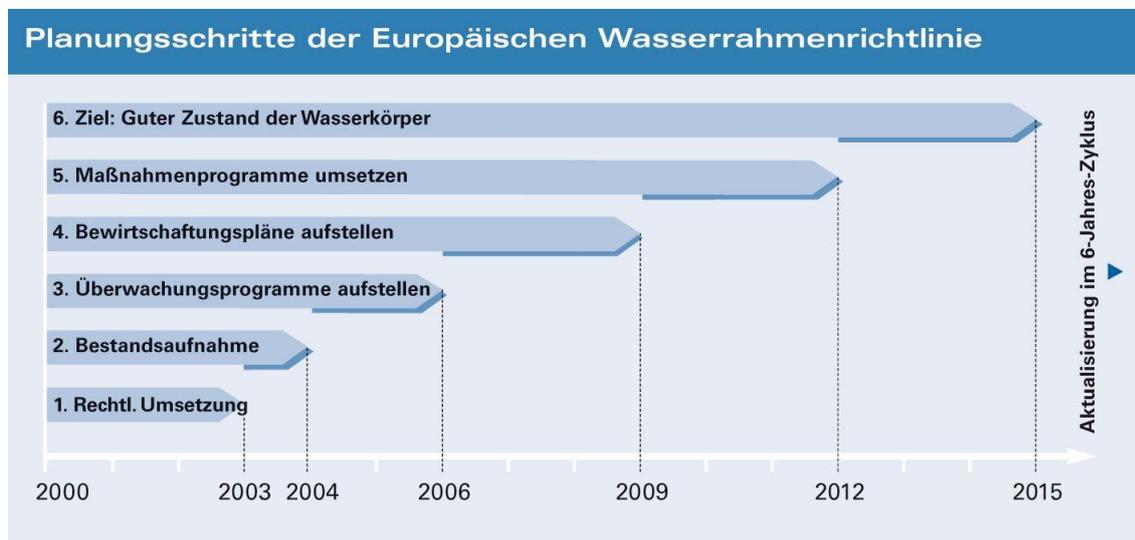
²⁶ Ebd., S. 566.

²⁷ Ebd., S. 567.

veränderten Flüssen gilt hier das „gute ökologische Potenzial“, also der beste ökologische Zustand, den die bestehenden Nutzungen noch zulassen. Schließlich gilt das Prinzip der Nachhaltigkeit.²⁸

Bis 2015 soll für alle europäischen Gewässer ein „guter Zustand“ bzw. ein „gutes ökologisches Potenzial“ erreicht werden und europaweit eine nachhaltige Wassernutzung gewährleistet sein.²⁹ Die WRR schreibt mehrere, verbindliche Planungsschritte zu ihrer Durchsetzung vor. Für Flusseinzugsgebiete mussten jetzt zusammenhängende Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme aufgestellt werden, die alle sechs Jahre zu aktualisieren sind – So soll ein einheitliches Flussgebietsmanagement entstehen. Die ersten Bewirtschaftungspläne wurden 2009 veröffentlicht: Darin wird aufgezeigt, wie die in der WRRL verankerten Umweltziele bis spätestens 2027 erreicht werden können. Maßgeblich zur Beurteilung des Gewässerzustands sind nun nicht mehr chemische und physikalische Parameter, sondern die Gewässerökologie, vor allem die Flora und Fauna.³⁰ Im Rahmen der Bewirtschaftungspläne 2009 wurden die Flüsse endgültig nach ihrem natürlichen Zustand klassifiziert: Demnach konnten sie als künstlich oder erheblich verändert eingestuft werden.³¹

Abbildung 2: Planungsschritte der EU-WRR



Quelle: Regierung von Unterfranken, http://www.regierung.unterfranken.bayern.de/imperia/md/content/regufr/aktuelles/2007/pi_117_wasserrahmenrichtlinie_wasserforum_zeitplan.jpg, 25.06.2012

²⁸ STROBL: Wasserbau, S. 554.

²⁹ Ebd., S. 553-554.

³⁰ Ebd., S. 556-559.

³¹ Ebd., S. 561.

Diese Regelungen wurden anschließend durch Neufassung des Wasserhaushaltsgesetzes und den Erlass nationaler Verordnungen in deutsches Recht umgesetzt. So wird jetzt nach § 34 WHG die flussaufwärts wie flussabwärts gerichtete Durchgängigkeit eines Gewässers verlangt, wenn Kraftwerke neu errichtet werden und dies erforderlich ist, um die Bewirtschaftungsziele zu erreichen. Nach § 35 WHG darf die Wasserkraftnutzung nur zugelassen werden, wenn geeignete Maßnahmen zum Schutz der Fischpopulation ergriffen werden. In § 27 WHG wird das Ziel des guten ökologischen Zustandes genannt und ein Verschlechterungsverbot ausgesprochen.³² Als Konsequenz der WRR gilt, dass sowohl das Verschlechterungsverbot als auch das Verbesserungsgebot die Möglichkeiten, neue Wasserkraftwerke zu bauen, stark einschränken. So soll zukünftig im Fokus des Wasserbaus vor allem stehen, bestehende Anlagen ökologisch zu sanieren, Gewässer zu renaturieren und umweltverträgliche Konzepte zum Hochwasserschutz zu entwickeln.³³

2.1.2 Wasserbauverwaltung in Bayern und im Bezirk Schwaben

1805 entstanden unter der General-Wasser- und Straßenbaudirektion für die Provinz Bayern vier Wasser- und Straßeninspektionen, die jeweils auch für den Bau und den Unterhalt von Wasserbauanlagen und Brücken zuständig waren – Die Aufgaben waren bis dahin von den Zoll- und Rentenämtern wahrgenommen worden. Unter König Ludwig I. von Bayern³⁴ entstand seit 1825 eine zentrale Leitung des Bauwesens beim Innenministerium, wofür 1830 die Oberste Baubehörde gegründet wurde: Dieser waren fortan die Wasser- und Straßeninspektionen unterstellt.³⁵ Damit wurden die Grundsteine für die Behördengliederung, die den Wasserbau regelte, bis weit in das 20. Jahrhundert gelegt. Die drei Wassergesetze vom 28. Mai 1852 veranlassten die Aufstellung von Kulturbautechnikern in den bayerischen Bezirken, was in den nächsten 20 Jahren sukzessive geschah.³⁶ 1872 entstanden die Straßen- und Flussbauämter, deren Bezirke neu aufgeteilt wurden und die wieder der Obersten Baubehörde im Ministerium des Inneren unterstellt waren.³⁷ Eine bayerische Verordnung vom 15.08.1902 vereinheitlichte die Verwaltungsgliederung für den Kulturbau: Fortan war bei der Obersten Baubehörde im

³² OVERHOFF: Wasserkraftnutzung in Bayern - Wie geht es weiter?, S. 2-3.

³³ STROBL: Wasserbau, S. 561.

³⁴ Amtszeit 1825-1848.

³⁵ BAUER/VOLKERT: Handbuch der bayerischen Ämter, S. 59-62.

³⁶ FREY, Benno: Entwicklung und Organisation des bayerischen Wasserwirtschaftsdienstes. In: KRAUB, Josef (Hg.). Wasserbau und Wasserwirtschaft in Bayern), München, 1962, S. 8–10, S. 8.

³⁷ BAUER/VOLKERT: Handbuch der bayerischen Ämter, S. 62.

Bayerischen Staatsministerium des Inneren ein Landeskulturbauingenieur für die Leitung des Gesamtdienstes zuständig, während bei jeder Bezirksregierung ein Bezirkskulturbauingenieur und für den Außenvollzug Kreiskulturbauingenieure mit dem erforderlichen Hilfspersonal aufgestellt werden mussten.

Als klar wurde, dass die Bezirke mit dieser Aufgabe finanziell überfordert waren, wurden 1909 auch die unteren Behörden des Kulturbaudienstes verstaatlicht.³⁸ Bei den Kreisregierungen bestellte man nun Kulturreferenten, und in Anlehnung an die Organisation der Bauämter teilte man das ganze Land in Bezirke von Kulturbauämtern ein. Diese Ämter hatten die Aufgabe, die landwirtschaftliche Bodenkultur zu fördern, neue Kulturbauprojekte anzuregen, zu planen, deren Bauarbeiten zu beaufsichtigen und bei der Beschaffung der Mittel zu helfen – für die hauptsächliche Finanzierung war die 1884 gegründete Landeskulturrentenanstalt verantwortlich.³⁹ Die Kulturbauämter wurden 1941 in Wasserwirtschaftsämter umbenannt.⁴⁰

1953 wurde das erste Gesetz zur Vereinfachung der staatlichen Bauverwaltung umgesetzt. Dadurch übernahmen die Wasserwirtschaftsämter die wasserbaulichen Aufgaben der Straßen- und Flussbauämter und ihrer 1902 gegründeten Sektionen für Wildbachverbauungen. Somit gab es 23 Wasserwirtschaftsämter und 3 Straßen- und Wasserbauämter, deren Amtsgebiete jeweils den Gewässereinzugsgebieten angepasst waren und deren Aufgabe es war, Wasserbauprojekte zu planen und durchzuführen sowie als Sachverständige zu fungieren. 1972 wurden die Bezirke der Wasserwirtschaftsämter der neuen Landkreiseinteilung angeglichen.⁴¹ Das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth, das heute für den Bereich um Augsburg zuständig ist, entstand 1909 als eines der 21 Kulturbauämter. 1953 wurden die Aufgaben der Straßen- und Flussbauämter Augsburg und Ingolstadt an das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth übertragen. 1964 gab das Wasserwirtschaftsamt die Flussmeisterstelle in Kissing auf und errichtete eine Flussmeisterstelle in Augsburg. 1996 wurden unter anderem im Landratsamt und bei der Stadt Augsburg fachkundige Stellen errichtet und Personal vom Wasserwirtschaftsamt dorthin verlagert. Durch die Verwaltungsreform 2006 wurde das Wasserwirtschaftsamt Krumbach in das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth eingegliedert.⁴²

³⁸ FREY: Entwicklung und Organisation des bayerischen Wasserwirtschaftsdienstes, S. 8.

³⁹ BAUER/VOLKERT: Handbuch der bayerischen Ämter, S. 65-66.

⁴⁰ FREY: Entwicklung und Organisation des bayerischen Wasserwirtschaftsdienstes, S. 9.

⁴¹ Ebd., S. 66.

⁴² WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH, Geschichte des Wasserwirtschaftsamtes [www.wwa-don.bayern.de/wir/historie/index.htm (11.04.2012)]

Abbildung 3: Heutige Amtsbezirke der Bayerischen Wasserwirtschaftsämter



Quelle: <http://www.stmug.bayern.de/umwelt/wasserwirtschaft/organisation/wasseraemter.htm>, 10.07.2012

2.1.3 Naturschutzgesetzgebung in Bayern und auf Bundesebene

Bereits im 19. Jahrhundert wurden vereinzelt Schutzgebiete erklärt. Die Schutzgebietskategorie „Naturschutzgebiet“ (NSG) wurde rechtlich erstmals im Preußischen Feld- und Forstpolizeigesetz von 1920 verankert. Andere Länder des Reichs zogen später nach. Im Jahr 1923 waren 12 Gebiete als NSG gesichert. Erst mit dem Reichsnaturschutzgesetz von 1935 kam die Kategorie „Naturschutzgebiet“ gesamtstaatlich zum Tragen. Im Jahre 1936 waren bereits 98 Gebiete rechtlich als Naturschutzgebiet gesichert.⁴³ Das Reichsnaturschutzgesetz von 1936 führte die bisher zersplitterten Einzelbestimmungen über Schutzmaßnahmen für Tier- und Pflanzenarten zusammen.⁴⁴ Nun konnte der Gesetzgeber auch Landschaftsschutzgebiete ausweisen – somit war es erstmals möglich, weiträumige Ausschnitte der Kulturlandschaft zu schützen und zu pfle-

⁴³ BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ, Naturschutzgebiete [www.bfn.de/0308_nsg.html] (18.06.2012)

⁴⁴ BAUER/VOLKERT: Handbuch der bayerischen Ämter, S. 324-325.

gen.⁴⁵ Nach 1945 waren die Länder wieder für den Naturschutz zuständig. 1946 erhielt die Bayerische Verfassung den Artikel 141, der vom Grundrecht auf Erholung und Zugang zu Naturschönheiten sowie dem Schutz und der Pflege der Natur ausging.⁴⁶ 1949 entstand in Bayern eine Rahmengesetzgebung zum Naturschutz und 1962 das Naturschutzergänzungsgesetz, das den Begriff des Artenschutzes etablierte. 1973 wurde dann das Bayerische Naturschutzgesetz erlassen.⁴⁷ Dieses regelte das Naturschutzrecht komplett neu.⁴⁸

Ab 1970 etablierte ein Sofortprogramm der SPD/FDP-Koalitionsregierung Brandt die Umweltpolitik als Politikfeld wieder auf der Bundesebene. 1971 wurde ein Sachverständigenrat für Umweltfragen gegründet, 1974 das Umweltbundesamt.⁴⁹ 1976 verabschiedete der Bund ein Naturschutzgesetz als Rahmengesetz, das 2002 modernisiert wurde. Seit 1977 wird die „Rote Liste“ über gefährdete Arten geführt. 1979 gab es die erste Bundes-Artenschutzverordnung. 1987 wurde auf Bundesebene das Gesetz über Naturschutz und Artenpflege verabschiedet.⁵⁰ Im Jahr 1979 verabschiedete die EWG für ihre Mitgliedsstaaten die Vogelschutzrichtlinie, die in nationales Gesetz zu überführen war.⁵¹ 1992 folgte die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) des Europäischen Rates⁵²– Sie ergänzte die Vogelschutzrichtlinie. Beide zusammen bilden heute die zentrale Rechtsgrundlage für den Naturschutz in der Europäischen Union – durch sie sollen alle für Europa typischen wild lebenden Arten und natürlichen Lebensräume in einen günstigen Erhaltungszustand gebracht werden.

Das Reichsnaturschutzgesetz hatte sich vor allem darauf beschränkt, wertvolle Teile der Natur und einzelne Arten zu schützen. Das Bayerische Naturschutzgesetz von 1973 weitete dies auf eine Pflicht aus, die ganze Landschaft aktiv zu pflegen und zu gestalten. Jetzt sollten auch Schäden beseitigt und nach Eingriffen das Gleichgewicht der Natur möglichst wieder hergestellt werden. Mit der Novelle von 1982 wurde das Bayerische Naturschutzgesetz an die Regelungen des zwischenzeitlich erlassenen Bundesnaturschutzgesetzes angepasst. Die nächste umfangreiche Aktualisierung erfolgte 1998:

⁴⁵ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 47-48.

⁴⁶ BAUER/VOLKERT: Handbuch der bayerischen Ämter, S. 325, HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 65-66.

⁴⁷ ZETTL: Lechauf, lechab, S. 68-71.

⁴⁸ BAUER/VOLKERT: Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799-1980, S. 325.

⁴⁹ JÄNICKE, Martin: Staatliche Umweltpolitik am Beispiel Deutschlands. In: Informationen zur Politischen Bildung (2005) 287, S. 52–57, S. 53-54.

⁵⁰ ZETTL: Lechauf, lechab, S. 68.

⁵¹ Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten.

⁵² FFH-Richtlinie, genauer: Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen.

Grund waren gestiegene Anforderungen an Natur und Landschaft und neue europarechtliche Vorschriften, vor allem zur Umsetzung der FFH-Richtlinie. Das neue Bundesnaturschutzgesetz vom 4. April 2002 wurde im Bayerischen Naturschutzgesetz vom 26. Juli 2005 übernommen.⁵³ Die Föderalismusreform von 2006 führte auch im Naturschutzrecht die konkurrierende Gesetzgebung zwischen Bund und Ländern ein. Das neue Bundesnaturschutzgesetz vom 1. März 2010 traf nun unmittelbar geltende Regelungen, während dem Landesrecht seither nur noch eine ergänzende Funktion zukommt. Am 10. Februar 2011 wurde das derzeit aktuelle Bayerische Naturschutzgesetz vom Bayerischen Landtag beschlossen – Es trat am 1. März 2011 in Kraft.⁵⁴

Das Naturschutzgesetz fordert über den erhaltenden Naturschutz hinaus, dass geschädigte Landschaftsteile wiederhergestellt werden. Es verbietet gewässerbauliche Maßnahmen, die unverbaute Bach- und Flussabschnitte, Auwälder und andere wasserabhängige Ökosysteme zerstören oder beeinträchtigen. Rein technischer Gewässerausbau soll durch biologische Wasserbaumaßnahmen ersetzt werden. Eine zentrale Vorschrift des Naturschutzgesetzes ist die Eingriffsregelung: Nach ihr müssen negative Auswirkungen von Bauprojekten durch Ausgleichsmaßnahmen oder Ersatzzahlungen ausgeglichen werden – Dies erfolgt über einen landschaftspflegerischen Begleitplan.⁵⁵

Für Naturschutzgebiete gelten in Bayern die Verordnungen der höheren Naturschutzbehörden, die bei den Bezirksregierungen angesiedelt sind. Landschaftsschutzgebieten liegen meist Vorgaben des Landkreises oder einer kreisfreien Stadt zugrunde. Entlang des Lechs gibt es die Naturschutzgebiete Bannwaldsee, Hirschauer Halde/ Litzauer Schleife, Lechauenwald bei Unterbergen, Kissinger Heide, Stadtwald Augsburg, Firnhaberauheide, Lechauen Todtenweis, Stadtwald Augsburg, Firnhaberauheide, Lechauen Todtenweis, Lechauen bei Thierhaupten und Vogelfreistätte Feldheimer Stausee. Landschaftsschutzgebiete haben einen geringeren Schutzstatus als Naturschutzgebiete und umgeben diese oft als eine Art Pufferzone. Die Wolfzahnau in Augsburg ist zum Beispiel ein Landschaftsschutzgebiet.⁵⁶

⁵³ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT, GESUNDHEIT UND VERBRAUCHERSCHUTZ: Das Bayerische Naturschutzgesetz. Broschüre mit Kommentar und Abdruck der Gesetze, München 2005, S. 6-8.

⁵⁴ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND GESUNDHEIT: Bayerisches Naturschutzrecht 2011. Broschüre mit Kommentar und Abdruck der Gesetze, München 2011, S. 3.

⁵⁵ STROBL: Wasserbau, S. 571.

⁵⁶ ZETTL: Lechauf, lechab, S. 69-70, BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, Schutzgebiete in Bayern [www.lfu.bayern.de/natur/schutzgebiete/index.htm (25.06.2012)]. Als Karte zu Schutzgebieten am Lech vgl. Abb. 9.

Nach dem Raumordnungsgesetz haben die Länder jeweils eigene Landesplanungsgesetze verabschiedet und Landesentwicklungsprogramme aufgestellt. Daraus entstehen dann Raumordnungspläne, die für die öffentlichen und privaten Planungsträger verbindlich sind. Im Landesentwicklungsplan von 2003 hat der Freistaat den Begriff der Nachhaltigkeit in den Vordergrund gestellt: Dies bedeutet demnach den Gleichklang der Säulen Ökologie, Ökonomie und Soziales. Hier hat die Ökologie jedoch dann Vorrang, wenn die natürlichen Lebensgrundlagen wesentlich und langfristig bedroht sind. Die regionale Raumordnungsplanung ist das verbindende Glied zwischen der Landesentwicklungsplanung und der kommunalen Bauleitplanung durch Flächennutzungspläne und Bebauungspläne.⁵⁷

Aufgrund der FFH-Richtlinie wurden in Deutschland FFH-Schutzgebiete ausgewiesen. Zusammen mit den Gebieten der Vogelschutzrichtlinie bilden sie das Gebietsnetzwerk Natura 2000. Für Arten, die vielfältige oder schlecht schützbare Lebensräume nutzen, gelten nun direkte Schutzbestimmungen, unabhängig, in welchem Gebiet sie sich befinden. Dafür erstellte die EU eine Liste mit europaweit gefährdeten Arten und Lebensraumtypen. Die Schutzgebiete wurden in drei Phasen ausgewiesen: Die Länder bestimmten potenzielle Schutzgebiete, meldeten sie der Europäischen Kommission zur Bewertung, und diese übertrug dann den Mitgliedsstaaten, die Gebiete binnen sechs Jahren als FFH-Gebiete auszuweisen. Nach einem umfangreichen Nachmeldeprozess zwischen 2002 und 2006 ist dieser Prozess nun abgeschlossen.⁵⁸

Nach der FFH-Richtlinie musste jedes Land 10% seiner Fläche als FFH-Gebiet ausweisen. Die Regeln für diese Gebiete sind strenger als die für Naturschutzgebiete – Trotzdem wurden, um die 10% zu erreichen, letztendlich sogar Gebiete gemeldet, die vorher nicht einmal den Status eines Naturschutzgebiets hatten. Im Stadtgebiet Augsburg wurde die Firnhaberauheide 1994 zum Naturschutzgebiet und FFH-Gebiet – Die Wolfzahnau blieb diesbezüglich jedoch unberücksichtigt, um die benachbarte Industrie nicht in Schwierigkeiten zu bringen. Wieder für den Status angenommen wurde jedoch der Stadtwald, dessen Trinkwasserreserven künftig nur noch im Flachwasserbrunnen gewonnen werden sollen, ebenso wie die Lechfeldheiden und Kieferwälder bis nach Lagerlechfeld hinauf.⁵⁹

⁵⁷ STROBL: Wasserbau, S. 569-570.

⁵⁸ BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie)

⁵⁹ ZETTL: Lechauf, lechab, S. 70.

Am 27. Juni 1986 verabschiedete der Rat der Europäischen Gemeinschaften die „Richtlinie des Rates über die Umweltverträglichkeitsprüfung bei bestimmten öffentlichen und privaten Projekten“. Die Richtlinie wurde in Deutschland durch das Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) vom 12.02.1990 umgesetzt. Die UVP ist ein systematisches Prüfungsverfahren, in dem die Auswirkungen eines Verfahrens auf die Umwelt festgestellt und bewertet werden. Sie wird in der Regel an ein Raumordnungs- oder Planfeststellungsverfahren angekoppelt. Das WHG regelt, dass beim Ausbau von Gewässern eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt werden muss. In der UVP sollen die Auswirkungen des Vorhabens auf Menschen, Tiere, Pflanzen und deren Lebensräume sowie auf Boden, Wasser, Luft und Klima, die Landschaft sowie Sach- und Kulturgüter untersucht werden. Das Ergebnis der UVP hat keinen Rechtscharakter, muss aber bei der Entscheidung über die Zuverlässigkeit eines Vorhabens mitberücksichtigt werden. Insgesamt soll die UVP Umweltschäden im Vorsorgeprinzip vermeiden, Umweltauswirkungen ganzheitlich betrachten, die Öffentlichkeit in Entscheidungsprozesse einbeziehen und helfen, die Projekte und Genehmigungsverfahren besser vorzubereiten.⁶⁰

2.1.4 Naturschutzverwaltung in Bayern

1936 wurde aufgrund des Reichsnaturschutzgesetzes von 1935 die Landesstelle für Naturschutz errichtet: Sie sollte als Oberste Naturschutzbehörde das Innenministerium beraten.⁶¹ Das Gesetz schrieb die in Preußen übliche Dreigliederung der Zuständigkeiten reichsweit fest – Die Ebenen umfassten Höhere, Obere und Untere Naturschutzbehörde. Ehrenamtlich besetzte Naturschutzstellen unterstützten die Behörden als Berater. Daraufhin entstand bis 1944 reichsweit ein dichtes Netz von etwa 1.100 Kreis- und Landschaftsstellen, 68 Bezirks- und Landesstellen und 15 besonderen Stellen, die teilweise auf bestehenden Strukturen aufbauten. Zweck der Stellen war es, Kreis-, Bezirks- und Landesbehörden in allen Fragen des Natur- und Landschaftsschutzes zu beraten.⁶²

In der Zeit nach 1945 war die Verantwortung für den Naturschutz wieder Ländersache, während das Reichsnaturschutzgesetz noch weiter galt. Die Zuständigkeiten für dieses Politikfeld waren zwischen den Ministerien zersplittert.⁶³ Die Untere Naturschutzbehörde war fortan bei den Landratsämtern angegliedert, die Höhere Naturschutzbehörde

⁶⁰ STROBL: Wasserbau, S. 576.

⁶¹ BAUER/VOLKERT: Handbuch der bayerischen Ämter, S. 324.

⁶² HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 47-48.

⁶³ Ebd., S. 63.

bei den Bezirksregierungen, und die Oberste Naturschutzbehörde beim Innenministerium. Ihnen zugeordnet waren als Fachstellen die Kreis- Bezirks- und Landesbeauftragten für Naturschutz. Diese waren meist ehrenamtlich und hatten einen sehr umfangreichen Arbeitsbereich. Oft wurden sie mit Beamten besetzt, die sie zusätzlich zu ihrer regulären Beschäftigung ausübten.⁶⁴ Deren Aufgabe war, Naturschutzgebiete auszuweisen, zu betreuen und zu inventarisieren. Außerdem sollten sie bei Vorhaben, die Natur und Landschaft negativ zu verändern drohten, umfangreichen Gutachten erstellen. Nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz mussten die Naturschutzbehörden nämlich bei der Genehmigung von allen Maßnahmen, die wesentliche Veränderungen der freien Landschaft bewirken konnten, rechtzeitig beteiligt werden.⁶⁵

An der Spitze der Bayerischen Landesstelle für Naturschutz stand von 1949-1967 Otto Kraus als Landesnaturschutzbeauftragter.⁶⁶ Dieser führte seine Institution teilweise eher im Stil einer zivilgesellschaftlichen Naturschutzorganisation, initiierte Aktivitäten und arbeitete mit privaten Verbänden zusammen.⁶⁷ Dabei forderte er vor allem Auflagen für Projekte – bei grundlegenden Konflikten ging er aber auch des Öfteren in Fundamentalopposition. Kraus fungierte bis zu seinem Ruhestand 1967 als zentraler Motor des bayerischen Naturschutzes und hier als Vermittler an der Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft und Staat. Die Lücke, die danach auftrat, wurde in den 1970er Jahren vom Bund Naturschutz und Bürgerinitiativen übernommen.⁶⁸

Am 08.12.1970 beschloss der Landtag, das Umweltministerium des Freistaates Bayern mit Sitz in München zu schaffen. Das Umweltministerium bekam die Kompetenz für Landesplanung und Raumordnung (bisher beim Wirtschafts- und Verkehrsministerium angesiedelt), für den Naturschutz, den Landschaftsschutz und die Landschaftspflege (bisher beim Innenministerium) und die Zuständigkeit für die wasserwirtschaftliche Rahmenplanung. Durch das Gesetz wurde auch die Gründung eines Landesamtes für Umweltschutz beschlossen. Der Vollzug sollte durch die nachgeordneten Behörden der Regierungen und Kreisverwaltungen erfolgen. Bei den Regierungen wurden dafür Fachabteilungen für Landesentwicklung und Umweltfragen errichtet.⁶⁹

⁶⁴ Ebd., S. 104-106.

⁶⁵ Ebd., S. 105.

⁶⁶ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 105.

⁶⁷ Ebd., S. 108-110.

⁶⁸ Ebd., S. 111-113.

⁶⁹ BAUER/VOLKERT: Handbuch der bayerischen Ämter, S. 323-324.

Das Umweltministerium übernahm nun vom Innenministerium die Ausarbeitung des Landesentwicklungsprogrammes, das erstmals 1976 in Kraft trat.⁷⁰ Die Zuständigkeit des Umweltministeriums wurde 2003 um Gesundheit und Verbraucherschutz ergänzt. 2008 wurde der Verbraucherschutz dem Justizministerium angegliedert, sodass das Ministerium seither „Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit“ heißt.⁷¹

1898 entstand das Hydrotechnische Bureau in München, geografische Daten sammeln sollte, für den Wasserbau relevant waren.⁷² Das Amt stand unter Dienstaufsicht der Obersten Baubehörde und wurde 1917 in „Bayerische Landesstelle für Gewässerkunde“ umbenannt.⁷³ 1916 entstand das Landesamt für Wasserversorgung aus einem Büro des Innenministeriums, das fortan für die Trinkwasserversorgung zuständig war und 1957 in „Landesamt für Wasserversorgung und Gewässerschutz“ umbenannt wurde. Es spielte fortan eine wichtige Rolle beim Vollzug der wasserrechtlichen Vorschriften – besonders bei der Einrichtung von Wasserschutzgebieten.⁷⁴ 1974 wurden die beiden Ämter zusammengelegt: Das neue Amt hieß nun „Bayerisches Landesamt für Wasserwirtschaft“, wurde Fachbehörde für wasserwirtschaftliche Fragen und unterstützte das Innenministerium als oberste Aufsichtsbehörde für Wasserrecht und Wasserwirtschaft – Somit war es auch fachliche Aufsichtsbehörde für die Wasserwirtschaftsämler.⁷⁵

1972 entstand das Landesamt für Umweltschutz in München als dem Staatsministerium unmittelbar nachgeordnete Naturschutzbehörde. Ihm wurde außerdem die Bayerische Landesstelle für Naturschutz von 1936 eingegliedert, vorher zum Innenministerium gehörte. Fortan übernahm es die Zuständigkeit für die wasserwirtschaftliche Rahmenplanung von den Vorgängern des Landesamtes für Wasserwirtschaft.⁷⁶ Am 01. August 2005 ging das Landesamt für Umweltschutz mit mehreren andern, unter anderem dem Landesamt für Wasserwirtschaft, in das neue Landesamt für Umwelt mit Sitz in Augsburg über.⁷⁷ Heute ist somit das Umweltministerium die Oberste Landesbehörde für den Bereich Wasserwirtschaft. Oberste Vollzugsbehörden sind die 7 Bezirksregierungen.

⁷⁰ Ebd., . 323-324. Dieses basiert auf der Grundlage des Raumordnungsgesetzes des Bundes von 1965 und des bayerischen Landesplanungsgesetzes von 1970.

⁷¹ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND GESUNDHEIT: Organisation im Bereich Wasserwirtschaft

⁷² BAUER/VOLKERT: Handbuch der bayerischen Ämter, S. 70-71.

⁷³ FREY: Entwicklung und Organisation des bayerischen Wasserwirtschaftsdienstes, S. 9.

⁷⁴ BAUER/VOLKERT: Handbuch der bayerischen Ämter, S. 71, sowie FREY: Entwicklung und Organisation des bayerischen Wasserwirtschaftsdienstes, S. 9.

⁷⁵ BAUER/VOLKERT: Handbuch der bayerischen Ämter, S. 71.

⁷⁶ Ebd., S. 324-325.

⁷⁷ BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, Wir über uns [www.lfu.bayern.de/wir/index.htm (18.06.2012)]

Untere Vollzugsbehörden sind die 71 Landratsämter und 25 kreisfreien Städte. Diese werden unterstützt durch das Bayerische Landesamt für Umwelt und die 17 Wasserwirtschaftsämter als Fachbehörden.⁷⁸

2.2 Flussausbau und Wasserkraftnutzung in Bayern seit 1806

Beginn der Flusskorrekturen und Einstieg in den Wasserbau 1806-1907

Bereits am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde begonnen, bayerische Flüsse hauptsächlich durch *Durchstiche* und *Geradeleitungswerke* zu korrigieren⁷⁹ – Adressat dieser Flussbaupolitik war die damals noch wichtige Schiff- und Floßfahrt. So wurde die Untere Isar zwischen 1806 und 1811 und der Untere Inn 1806 und 1862 korrigiert.⁸⁰ Eine Instruktion der neu gegründeten Obersten Baubehörde vom 15.01.1834 ordnete einen umfangreichen Flussausbau an, bei dem der reine Steinbau und die gemischte Bauweise gegenüber den rasch vergänglichen *Faschinenbauten*⁸¹ bevorzugt verwendet werden sollten. Von der Ausführung von Durchstichen wurde nun abgeraten und eine Anpassung an die natürliche Flusskrümmung empfohlen.

Die wasserrechtlichen Bestimmungen vom 28. Mai 1852 begannen eine Einteilung in öffentliche und private Flüsse. Öffentlich waren Fließgewässer, wenn sie zur Schiff- und Floßfahrt mit gebundenen Flößen dienten. Dem Staat stand das Eigentum an diesen Gewässern zu: Er war dadurch auch wasserbaulich für sie zuständig. Ufereigentümer forderten, dass die gefahrlose Nutzung ihrer Grundstücke sichergestellt wird, und die Schiff- und Floßfahrt forderte bessere Fahrwasserhältnisse. Die Ministerialentscheidung vom 29.11.1854 ordnete an, dass genaue Baukataster für die Uferschutzbauten erstellt werden sollten. Im Jahr 1865 erschienen die „Technischen Vorschriften für den Flussbau in Bayern“, die aus einer gemeinsamen Beratung der Kreisbauräte und der Königlichen Obersten Baubehörde hervorgegangen waren. Die Vorschriften wurden später um die Belange der Landkultur überarbeitet und in einer neuen Fassung am 21.11.1878 verabschiedet. Bis zum Ende des Jahres 1930 waren von den in Betracht

⁷⁸ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND GESUNDHEIT, Organisation im Bereich Wasserwirtschaft [www.stmug.bayern.de/umwelt/wasserwirtschaft/organisation/index.htm (12.04.2012)]

⁷⁹ Leitwerke sind stark befestigte Längsdämme im Wasser, die zum Führen der Strömung angeordnet sind. Durchstiche sind Flusskorrekturen, bei denen man Flussschlingen abkürzt.

⁸⁰ MÜLLER, Norbert: Veränderungen alpiner Wildflusslandschaften in Mitteleuropa unter dem Einfluss des Menschen. In: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech. Wandel einer Wildflusslandschaft (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 10–30, S. 22.

⁸¹ Faschinen sind Rutenbündel: Siehe Glossar im Anhang.

kommenden 1755 km langen Strecken der öffentlichen Flüsse in Bayern 1185 km korrigiert und 87 km nach Ansicht der damals zuständigen Behörden noch zu korrigieren, während 483 km keiner Korrektur bedürften. Die bis dahin erfolgten Begradigungen ergaben einen Landgewinn von 31.230 ha.⁸² Nach 1930 wurden an Donau, Isar und am Inn weitere 19.000 ha landwirtschaftlich genutztes Land durch den Bau von Hochwasserdämmen der Überschwemmung entzogen.

Dr. Eberhard Pfeuffer sieht als Wesensmerkmal dieser Zeit eine regelrechte öffentliche Euphorie für die Landgewinnung in den 1850ern. So sei die „Zähmung des ‚Wilden Gebirgsstromes‘ im ausgehenden 19. Jahrhundert wohl ausnahmslos von der Bevölkerung begrüßt“ worden. Dies sei vor dem Hintergrund einer ständigen drohenden Unterernährung ganzer Bevölkerungsschichten und Auswanderungswellen zu verstehen.⁸³ Hasenöhrle charakterisiert die Flussausbaupolitik der Wasserbaubehörden so, dass diese bis in die 1970er Jahre an einer möglichst linearen und vollständigen Regulierung und Kanalisierung der Bäche und Flüsse festhielten.⁸⁴

Die weiter verbreitete Nutzung von Wasserkraft wurde erst durch den bayerischen Elektrizitätspionier Oskar von Miller ermöglicht. Miller führte 1882 erstmals eine Starkstromfernübertragung von München nach Miesbach und löste das bisherige Problem der Gleichstromtechnik, dass eine möglichst verlustfreie Fernübertragung über weitere Strecken nicht möglich war, 1891 durch die Einführung hochgespannten Wechselstroms. Im 19. Jahrhundert gab es auch wichtige Fortschritte im Maschinenbausektor, vor allem in der Generator- und Turbinentechnik: Daher war es nun möglich, das Energiepotenzial von Wasser von mechanischer in elektrische Kraft umzuwandeln und über weitere Strecken zu transportieren.⁸⁵ In der Folge bildete sich zur regionalen Stromverteilung ein Netz von eigen- oder gemischtwirtschaftlichen Energieversorgungsunternehmen heraus.⁸⁶ Als erste größere Wasserkraftanlage in Bayern für die Überlandversorgung mit Strom entstand in den Jahren 1889-1894 die Isarstufe Höllriegelskreuth.⁸⁷ Von 1900 bis 1914 wurden 35 Werke mit einer Ausbauleistung von jeweils über 350

⁸² FREY, Benno/HAARPAINTEUR, Franz: Flussbau - Bodenkultur. In: KRAUB, Josef (Hg.). Wasserbau und Wasserwirtschaft in Bayern, München, 1962, S. 28–32, hier S. 28-29, MINISTERIALBAUABTEILUNG IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Denkschrift über den Ausbau der öffentlichen Flüsse in Bayern. Nach dem Stand vom 31. März 1931, München 1931, S. 4-5.

⁸³ PFEUFFER, Eberhard: Der Lech, Augsburg 2010

⁸⁴ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 60.

⁸⁵ Ebd., S. 116, zur Entwicklung der Turbinen: KÖNIG, Wolfgang/WEBER, Wolfhard: Netzwerke Stahl und Strom, 1840 bis 1914 (Prophyläen Technikgeschichte, Bd. 4), Berlin 1997, S. 18-24.

⁸⁶ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 116-117.

⁸⁷ OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bericht über den Wasserkraftausbau in Bayern, München 1988, S. 2.

kW errichtet.⁸⁸ Um diese Zeit entschloss sich die bayerische Staatsregierung dazu, eine planmäßige Energiepolitik zu betreiben.⁸⁹

1907 und 1910 führte die Oberste Baubehörde Untersuchungen über die Ausnutzung der Wasserkräfte Bayerns durch. Gepaart mit dem hohen Energiebedarf der Wirtschaft nach dem Ersten Weltkrieg führte dies zu staatlichen Projektvorbereitungen an vor allem öffentlichen Flüssen.⁹⁰ Im Bericht von 1907 wurde die „Ausnutzung der Wasserkräfte in ihrem vollen Umfang“ als Ziel angegeben, was vor allem vor dem Hintergrund der „ständigen Steigerung der Kohlepreise“ zu sehen sei.⁹¹ 1908 errichtete die Oberste Baubehörde des Innenministeriums eigens die „Abteilung für Wasserkraftausnutzung und Elektrizitätsversorgung“. Damals wurde klar beschieden, dass dem Ausbau der Wasserkraft als einzigem nennenswerten Primärenergieträger des Landes gegenüber anderen Nutzungsansprüchen Priorität eingeräumt wurde, selbst vor „Naturschönheiten von unvergleichlicher Pracht“ sollte nicht mehr haltgemacht werden.⁹²

Ausweitung des Wasserkraftausbaus und Beginn staatlicher Energiepolitik 1912-1945

Ab 1912 begannen die Länder mit dem Bau von Großkraftwerken, den Ausbau einer Energiewirtschaft voranzutreiben.⁹³ 1913 räumte der Freistaat den Energieversorgungsunternehmen (EVU) Versorgungsmonopole ein, bestimmte jedoch die Einteilung in Versorgungsbezirke und überwachte Tarifpolitik und Versorgung.⁹⁴ Während des Ersten Weltkriegs wurde umstandsbedingt kaum gebaut – private Ingenieurbüros erarbeiteten aber zahlreiche baureife Entwürfe für große Kraftwerke.⁹⁵ In dieser Zeit begann die Planung des Deutschen Reiches zu einem großflächigen Energieausbau, der im Lauf der Weimarer Republik voranschritt. Es entstanden Verbundbetriebe, die EVU grenzten durch Demarkationsverträge ihre Absatzgebiete voneinander ab und Konzessionsverträ-

⁸⁸ Ebd., S. 3. Zu diesem Kapitel befinden sich hilfreiche Grafiken im Anhang: Eine Übersicht über Einheiten zur Strommessung sowie weitere Kennzahlen, die zur Beschreibung von Wasserkraftwerken verwendet werden, in den Tabellen 9 und 10 sowie Abbildung 32, ergänzt durch Beispiele, die eine Einordnung der genannten Kennzahlen ermöglichen. Die in diesem Text genannten Ausbaumengen für gewisse Zeitabschnitte sind in Abbildung 20 grafisch dargestellt. Der Gesamtausbau der Wasserkraft in Bayern seit 1900 ist in Abbildung 21 visualisiert. Einen Überblick über die Bedeutung der Wasserkraft für die bayerische Energieerzeugung seit 1925 liefert Abbildung 22.

⁸⁹ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 118.

⁹⁰ {FREY/HAARPAINTNER: Flussbau – Bodenkultur, S. 29.

⁹¹ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN: Bericht über den weiteren Ausbau der Wasserkraftnutzung in Bayern (Wasserkraftreserven) 1995, S. 4-8.

⁹² OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bericht über den Wasserkraftausbau in Bayern 1988, S. 4, HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 118.

⁹³ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 117.

⁹⁴ Ebd., S. 118.

⁹⁵ OBERSTE BAUBEHÖRDE: Bericht über den Wasserkraftausbau 1988, S. 3

ge mit den Kommunen wurden die Regel.⁹⁶ Der technische Fortschritt ermöglichte mit der Zeit, an großen Flüssen anstatt Ausleitungskraftwerken Flusskraftwerke zu bauen. Dies wurde als wasserwirtschaftlich vorteilhafter gesehen, auch weil mit den Kraftwerken regulatorische Aufgaben am Flussverlauf bewältigt werden konnten.⁹⁷

Der Geheime Baurat Dr.-Ing. Oskar von Miller war die treibende Kraft hinter dem Energieausbau der Wasserkraft in dieser Zeit. Er wollte ein gesamtbayerisches Versorgungsunternehmen in Staatsbesitz durchsetzen, die Bayernwerk AG. Diese wurde 1921 gegründet.⁹⁸ Miller regte einen Generalplan der bayerischen Wasserkraftwerke an, deren Ausbau zentral erfassen und projektieren sollte. 1921 veröffentlichte die Abteilung für Wasserkraftnutzung und Elektrizitätsversorgung der Obersten Baubehörde daher die Denkschrift „Die Wasserkraftwirtschaft in Bayern“, der 1926 ein Generalplan über die „Wasserkraftausnutzung in Bayern“ folgte. Der Generalplan führte, aufbauend auf den Daten von 1921, erstmals kleine und mittlere Wasserkraftwerke in die Planung mit ein. Demnach gab es in Bayern 1926 insgesamt 11 603 Wasserkraftwerke mit einer Ausbauleistung von 687 MW und einer jährlichen Erzeugungsmöglichkeit von 2,5 TWh. In dieser Zeit wurden in Bayern 50 größere Wasserkraftanlagen mit einer Ausbauleistung von insgesamt 380 MW errichtet bzw. erweitert.⁹⁹

Die Wirtschaftskrise seit 1929 wirkte sich auch auf die Bautätigkeit bei Wasserkraftwerken aus – Bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden relativ wenige Wasserkraftwerke erbaut. Während des Zweiten Weltkriegs setzte man vor allem an Lech und Iller Projekte um, ansonsten führte der Mangel an Arbeitskräften und Material dazu, dass man vor allem die Stauziele an bestehenden Kraftwerken erhöhte. Insgesamt wurden von 1926-1945 39 größere Wasserkraftanlagen mit einer Ausbauleistung von 349 MW und einer durchschnittlichen Jahresstromerzeugung von 1,9 TWh in Betrieb genommen, davon 18 Kraftwerke in den Kriegsjahren von 1940-1944.¹⁰⁰ Im Dritten Reich entstand eine übergreifende staatliche Energiepolitik mittels Staatsaufsicht, vor allem mittels des „Gesetzes zur Förderung der Energiewirtschaft“ (ENWG) von 1935. Das ENWG-Gesetz blieb auch nach 1945 im Wesentlichen weiter bestehen.¹⁰¹ Der Ausbau

⁹⁶ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 117.

⁹⁷ FREY/HAARPAINNER: Flussbau - Bodenkultur, S. 29.

⁹⁸ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 119,

⁹⁹ OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bericht über den Wasserkraftausbau in Bayern 1988, S. 4, OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Wasserkraftausnutzung in Bayern, München 1926, Vorwort, S. V, XXII

¹⁰⁰ OBERSTE BAUBEHÖRDE: Bericht über den Wasserkraftausbau 1988, S. 5.

¹⁰¹ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 117, GÖTSCHMANN, Dirk: Wirtschaftsgeschichte Bayerns 19. und 20. Jahrhundert, Regensburg 2010, S. 307-309.

wurde weiter von den EVU vorangetrieben, die sich seit der Zwischenkriegszeit trotz Entflechtungsversuchen der Besatzer in einem fortlaufenden Konzentrationsprozess befanden: Die Verbundunternehmen hatten ihre Netze zu einem nationalen Verbundnetz zusammengeschlossen und waren auch als Stromerzeuger tätig.¹⁰²

Die Zeit des Wiederaufbaus 1945 bis zur Ölkrise 1973

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte der Freistaat erhebliche Schwierigkeiten, sich mit Energie zu versorgen: Die Bevölkerung stieg durch die Zuwanderung von Flüchtlingen stark an, die Kohleversorgung war schlecht und die eigenen Kohlevorkommen gering. Im Dritten Reich hatte man zu wenig Kraftwerke gebaut, bereits seit Ausgang der 1930er Jahre reichte der Strom vor allem im Winter bei Weitem nicht mehr aus, um den Bedarf zu decken. Daher ging Bayern ein Verbundsystem mit mitteldeutschen Braunkohlekraftwerken ein, das nun aber zusammengebrochen war. Bis 1947 war es vom Alliierten Kontrollrat verboten, neue Kraftwerke zu errichten. Der Höhepunkt der Energienot waren die Jahre 1947 und 1948. Bis zum Winter 1951/52 mussten Stromkapazitäten durch systematische Abschaltungen in Betrieben rationiert werden. Daher war der Druck auf den Ausbau der Wasserkraft groß.¹⁰³

Jeweils im Februar 1947 und 1950 veröffentlichte die Oberste Baubehörde einen weiteren „Generalplan der Wasserkräfte in Bayern“.¹⁰⁴ Im Juli 1951 erstellten die Staatsministerien des Innern, der Finanzen und für Wirtschaft zusammen mit dem Landeslastverteiler Bayern und dem Verband Bayerischer Elektrizitätswerke im Auftrag des Landtages eine „Denkschrift über den Ausbau der öffentlichen Elektrizitätsversorgung in Bayern (Zehnjahresplan 1951-1960)“. Demnach sollten in dieser Zeit 64 neue Anlagen errichtet werden, acht bestehende Anlagen erweitert und 18 Anlagen in Betrieb genommen werden, die 1950 schon im Bau oder in Erweiterungsarbeiten waren. Dies entsprach einer Erweiterung der Ausbauleistung von 1.200 MW und einer mittleren Jahresstromerzeugung von 4,9 TWh. Die Vorgaben zum Ausbau konnten, vor allem wegen fehlender Mittel, zunächst nicht annähernd in die Tat umgesetzt werden.¹⁰⁵ Sie sind langfristig aber doch zu einem „hohen Prozentsatz erfüllt worden“. Insgesamt sind von 1946-1960 54 große Kraftwerke errichtet bzw. wesentlich erweitert worden: Dadurch

¹⁰² HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 117-118.

¹⁰³ Ebd., S. 120-121, GÖTSCHMANN: Wirtschaftsgeschichte Bayerns 19. und 20. Jahrhundert, S. 424-428.

¹⁰⁴ OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bericht über den Wasserkraftausbau in Bayern 1988, S. 6.

¹⁰⁵ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 121-122, OBERSTE BAUBEHÖRDE: Bericht über den Wasserkraftausbau 1988, S. 6.

wurden 560 MW Ausbauleistung und 2,8 TWh mittlere Jahresstromerzeugung gewonnen. In dieser Zeit sind auch vier Pumpspeicherkraftwerke mit einer Ausbauleistung von zusammen 300 MW entstanden.¹⁰⁶

Bis Ende der 1950er-Jahre rückte der Freistaat immer weiter von Autarkiebestrebungen ab, die einseitig auf Wasserkraft setzten. Der Markt für Kohle hatte sich jetzt wieder sehr entspannt, außerdem wurden mit der Zeit zunehmend Mineralöl, Erdgas und Kernenergie eingesetzt: Mineralöl war immer preiswerter und konnte standortunabhängig verwendet werden, und die Kernkraft galt seit Mitte der 1950er Jahre als Hoffnungsträger. Der Fokus rückte von der Gewährleistung von Versorgungssicherheit ab – neues Hauptziel war eine möglichst billige Bereitstellung von Strom im Rahmen von industrieller Standortpolitik.¹⁰⁷

Der energiewirtschaftliche Ausbau der bayerischen Alpenflüsse gilt für die Zeit von 1945 bis Mitte der 1960er als das Thema, das den Bayerischen Naturschutz am meisten beschäftigte.¹⁰⁸ Er war in seiner Haltung insgesamt wasserkraftkritisch: Statt vor allem auf Wasserkraft zu setzen, strebte ihm eine Kombination aus Verbundsystem, Wärme- und später Atomkraftwerken vor – diese Haltung lag nahe an der der Energiewirtschaft um die Bayernwerk AG. Der Naturschutz wollte lieber Lösungen mit Großkraftwerken, um andere Landschaftsteile dafür vor Kleinkraftwerken retten zu können. Er rechnete für sich in der Fundamentalopposition gegen Großkraftwerke wenig Chancen aus – stattdessen versuchten private und staatliche Akteure, durch Auflagen in den Genehmigungsbescheiden auf die Bauprozesse mildernd einzuwirken, mit dem Ziel, die Bauwerke bestmöglich in die Landschaft einzubinden. Bei einzelnen Projekten kam es aber doch zu Widerstandsbewegungen, so bei der Überleitung des Rißbachs in den Walchensee durch die Bayernwerk AG von 1947 bis 1949 und dem Ausbau des Lechs südlich von Schongau zwischen 1954 und 1961.¹⁰⁹

Der Naturschutz fand für seine Argumente mehr Verständnis, seit in den 1950er-Jahren die Energienot der ersten Nachkriegsjahre überstanden war. Die relative Wirtschaftlichkeit der Wasserkraft fiel im Laufe der Zeit immer ungünstiger aus: Deshalb war es gerade damals am Lech auch eine Strategie, das Projekt möglichst lange zu verzögern. Zu

¹⁰⁶ OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bericht über den Wasserkraftausbau in Bayern 1988, S. 6.

¹⁰⁷ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 123-124, GÖTSCHMANN: Wirtschaftsgeschichte Bayerns 19. und 20. Jahrhundert, S. 478-480.

¹⁰⁸ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 124-127.

¹⁰⁹ Ebd.

dieser Zeit waren die rentabelsten Abschnitte an den bayerischen Flüssen ohnehin schon energiewirtschaftlich genutzt. Es war zu dieser Zeit auch bei anderen Verfahren zu sehen, dass der Naturschutz bei Großstromerzeugern sich nicht einmal auf die Einhaltung der üblichen politischen und rechtlichen Spielregeln verlassen und höchstens geringfügige Zugeständnisse erhalten konnte.¹¹⁰

Zu dieser Zeit war Bayerns Landesbeauftragter für den Naturschutz Otto Kraus der wohl zentrale Gegner des Ausbaus von Flüssen zur Gewinnung von Wasserkraft zur Stromerzeugung. Kraus war dafür verantwortlich, dass mehrere geplante Flussausbauten in Bayern verhindert wurden, so beispielsweise an der Puplinger und Ascholdinginger Au an der Isar, der Partnach- und Breitachklamm, der Ammerschlucht, der Weltenburger Donau-Enge und der Bärenloch-Schlucht des Regen im Bayerischen Wald. Andere damals noch bewahrte Abschnitte sind später doch noch ausgebaut worden.¹¹¹

1961 bis 1973 wurden 30 größere Wasserkraftwerke mit einer Ausbauleistung von 341 MW und einem Jahresarbeitsvermögen von 1,8 TWh gebaut. Da in dieser Zeit die Baukosten stiegen und das Heizöl preisgünstig war, kam seit den sechziger Jahren der Wasserkraftausbau nahezu zum Erliegen, weil die noch vorhandenen Ausbaupotenziale unter diesen Umständen als nicht mehr wirtschaftlich galten. In den 60ern wurden wegen des Strukturwandels in einigen Gewerbebranchen viele kleine Wasserkraftanlagen stillgelegt und oft auch beseitigt. Die Ölkrise seit Herbst 1973 hat bei den Energieversorgern jedoch zu einer strategischen Neuausrichtung geführt: Heimische Wasserkraftnutzung wurde wieder attraktiv, und die Energieerzeuger arbeiteten sofort wieder Projekte aus und stellten wasserrechtliche Genehmigungsanträge bei den Kreisverwaltungsbehörden.¹¹² Zu dieser Zeit ging man auch davon aus, dass in Bayern die Oberpfälzer Braunkohlevorkommen bis 1982 erschöpft sein würden, während die Steinkohleförderung in Bayern schon in den 1960er Jahren als unrentabel eingestellt worden war, so dass vor dem Hintergrund der Ölkrise und der damals schon vorhandenen Anti-AKW-Bewegung die Wasserkraft als einzige in größerer Menge vorhandene heimische Primärenergieform wieder an Bedeutung gewann.¹¹³

¹¹⁰ Ebd., S. 152-153.

¹¹¹ UHRMEISTER, Bernd: Rettet unsere Flüsse! Kritische Gedanken zur Wasserkraft, Oberschleissheim 1998, S. 102.

¹¹² OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bericht über den Wasserkraftausbau in Bayern, S. 7.

¹¹³ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 376.

*Von der Renaissance der Wasserkraft bis zum Restausbau im Rahmen der Energiewende
1974-2009*

Der Wasserkraftgegner Dr. Bernd Uhrmeister kritisierte retrospektiv, dass im Zuge dieser Zeit auch überregional eine breitere Bewegung im Umweltschutz entstanden ist, die pro Wasserkraft war. Dies traf demnach beispielsweise auf das Öko-Institut in Freiburg und den Bund Naturschutz, der seit Anfang der 1980er Jahre immer deutlicher einen starken Ausbau der Wasserkraft forderte. Auf diesen Zug seien relativ schnell Politiker aller Parteien aufgesprungen.¹¹⁴

Von 1974-1987 sind 24 große Wasserkraftanlagen neu entstanden, die eine Ausbauleistung von 280 MW hatten und in einem mittleren Abflussjahr 1,5 GWh Strom erzeugen konnten. In dieser Zeit ist auch Bayerns größtes Pumpspeicherwerk Langenprozelten mit einer Ausbauleistung von 168 MW in Betrieb genommen worden. Der überwiegende Teil der neuen Anlagen wurde in dieser Zeit im Zusammenhang mit meist unauf-schiebbaren wasserbaulichen Arbeiten errichtet. In den Fällen, in denen Flüsse gegen eine fortschreitende Eintiefung gesichert werden mussten, beteiligte sich der Freistaat Bayern an den Bauvorhaben in der Höhe, in der er ansonsten als Unterhaltsverantwortlicher Aufwendungen zum Unterhalt des Flusses finanzieren müssen hätte. Dies wurde so an Lech, Wertach und Isar gehandhabt. Ansonsten wären die Wasserkraftanlagen nicht wirtschaftlich gewesen, und der Aufwand für künftige Unterhaltungen konnte „erheblich verringert werden“.¹¹⁵

In dieser Zeit war vor allem der Ausbau kleinerer Flüsse wie der Ilz und die Errichtung von Wasserspeichern strittig. Mit der Ablehnung von vier geplanten Staustufen an der Mittleren Salzach nach vier Jahren Kampf im Jahr 1978 wurde jedoch erstmals ein groß angelegtes, ökonomisch rentables und von dem Kraftwerksbetreiber Österreichisch-Bayerische Kraftwerke AG (ÖBK) ernsthaft vorangetriebenes Wasserkraftprojekt verhindert – Vorher war dies stets nur bei einzelnen, meist kleineren und mittelgroßen Kraftwerken möglich gewesen. Im Vergleich zu früheren Protesten bestand nun durch das Naturschutzgesetz von 1973 und dem ersten Landesentwicklungsplan eine bessere Rechtslage für den Naturschutz und der Protest aus der Zivilbevölkerung war breiter.¹¹⁶ Zwischen 1958 und 1988 hat der Freistaat selbst 20 Talsperren und Rückhaltebecken

¹¹⁴ UHRMEISTER: Rettet unsere Flüsse!, S. 32-35.

¹¹⁵ OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bericht über den Wasserkraftausbau in Bayern 1988, S. 8.

¹¹⁶ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 377-400.

erbaut, die im „Staatsbetrieb Landeskraftwerke“ mit Sitz in München zusammengefasst wurden. Daraus wurden um 1988 in einem Mittleren Abflussjahr rund 33 GWh Strom gewonnen. Außerdem war die Erschließung von rund 7,7 GWh jährlich durch den Ausbau von fünf weiteren Bauwerken geplant.¹¹⁷

1988 verfasste die Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern den „Bericht über den Wasserkraftausbau in Bayern“. Dieser Bericht wurde erstmals mittels einer EDV-gestützten Wasserkraftdatei entwickelt. Die damaligen Kraftwerke hatten insgesamt eine Jahresenergieerzeugung in einem durchschnittlichen Abflussjahr von 12,5 TWh. Dabei hatten von insgesamt 4 244 Wasserkraftanlagen 207 sogenannte Großanlagen einen Anteil von 90% an der gesamten Energieerzeugung aus Wasserkraft. Insgesamt waren ca. drei Viertel der Anlagen Ausleitkraftwerke und ein Viertel Flusskraftwerke. Außerdem hatte Bayern sechs Pumpspeicherwerke. Seit 1926 waren des Weiteren 7500 Kraftwerke außer Betrieb gesetzt worden – Da es sich dabei aber vor allem um Kleinwasserkraftanlagen handelte, bedeutete dies nur einen Verlust von einem Jahresarbeitsvermögen von 150 GWh. Der Bericht ging von einer Steigerungsmöglichkeit der Erzeugung durch 13 neue Großwasserkraftanlagen mit 200 MW Ausbauleistung und einem mittleren Jahresarbeitsvermögen von 1,2 GWh aus. Insgesamt wurde geschätzt, dass eine Steigerung um 11% der Leistung oder 1,32 TWh mehr auf 13,8 TWh möglich sei.¹¹⁸

1995 veröffentlichte das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen im Auftrag des Bayerischen Landtages den „Bericht über den weiteren Ausbau der Wasserkraftnutzung in Bayern“. Seit dem Bericht von 1988 stieg die Jahreserzeugung von 12,5 TWh auf ca. 13,1 TWh, d. h., die Hälfte der geschätzten Steigerungsmöglichkeiten von 1988 waren erreicht worden: 10 große Anlagen waren seither gebaut worden, davon drei an der Donau, eines an der Isar und eines am Inn. Die genannten fünf Anlagen leisteten eine durchschnittliche Jahresarbeit von 514,9 GWh und machten damit bereits 86% des gesamten Ausbaus in dem Zeitabschnitt von 597,2 GWh pro Jahr aus. Am Lech wurde das alte Kanalkraftwerk Kinsau abgerissen und durch zwei neue Kraftwerke Kinsau 1 und 2 ersetzt, die zusammen 41,9 GWh an Leistung erbrachten. Die Studie schätzte das Ausbaupotenzial nun auf 1.326 GWh/a, was eine Steigerung der Gesamtjahresarbeit von 13.074 auf 14.400 GWh bedeutet hätte.

¹¹⁷ OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bericht über den Wasserkraftausbau in Bayern 1988, S. 9.

¹¹⁸ Ebd., S. 10-13.

Das geschätzte Potenzial basierte stark auf dem Neubau von Anlagen, nämlich zu über 50%, wie das Diagramm in Abbildung 4 noch einmal zeigt. Insgesamt waren die Schätzungen des Ausbaupotenzials für Stromgewinnung aus Wasserkraft aber seit den 1920er Jahren erstaunlich konstant geblieben (Tabelle 2).¹¹⁹ 2002 beschloss die rot-grüne Bundesregierung den Ausstieg aus der Atomkraft. Die bayerische Staatsregierung beschloss mit einem Ministerratsbeschluss vom 24.04.2007 eine neue Studie über noch nutzbare Wasserkraftpotenziale unter heutigen Gesichtspunkten: Der Schwerpunkt der aktuellen Untersuchungen soll bei der Modernisierung und Erweiterung bestehender Standorte liegen. Die Untersuchungen sind jedoch derzeit noch nicht abgeschlossen.¹²⁰

Tabelle 1: Ausbaupotenziale für Wasserkraft in Bayern nach der Schätzung von 1995 in GWh/a

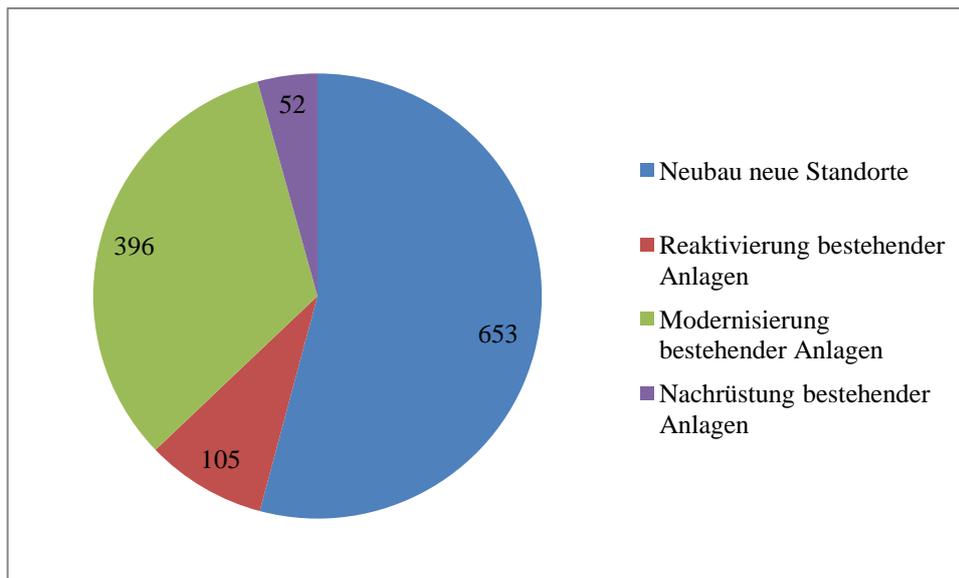
Art	Jahresarbeit	
	GWh	Anteil v.H.
M o d e r n i s i e r u n g		
° Wirkungsgrad		
- große Anlagen	375	28
- kleine Anlagen	41	3
° Umrüstung		
- große Anlagen	-	-
- kleine Anlagen	100	8
R e a k t i v i e r u n g	105	8
N e u b a u		
- große Anlagen	635	48
- kleine Anlagen	18	1
N a c h r ü s t u n g		
- große Anlagen	31	2
- kleine Anlagen	21	2
	1 326	100

Quelle: BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN 1995, S. 26.

¹¹⁹ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN: Bericht über den weiteren Ausbau der Wasserkraftnutzung in Bayern 1995, S. 4-8.

¹²⁰ BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, Wasserkraft Anlagenstatistik [www.lfu.bayern.de/wasser/wasserkraft/anlagenstatistik/index.htm]

Abbildung 4: Ausbaupotenziale für Wasserkraft in Bayern nach der Schätzung von 1995 in GWh/a



Quelle: BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN 1995, S. 26.

Tabelle 2: Schätzungen des Ausbaupotenzials für Bayern in verschiedenen Potenzialstudien in TWh/a

Bericht von	Geschätzter möglicher Endausbau in TWh/a	Potenzial ggn. Ausbaustand von 2001 (13,1 TWh/a)
1926	14,0	+ 7%
1950	15,3	+ 17%
1988	13,8	+ 6%
1995	14,4	+ 10%

Aus: BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN 1995 S. 5-9, EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTWERKE GMBH 2009, S. 8.

Im September 2009 legten die beiden großen Energieerzeuger aus Wasserkraft in Bayern, die E.ON Wasserkraft GmbH und die Bayerische Elektrizitätswerke GmbH, eine Potenzialstudie mit dem Titel „Ausbaupotenziale Wasserkraft in Bayern“ vor.¹²¹ Die Studie umfasste jedoch nur das Potenzial, das durch die Kraftwerke der beiden Konzerne selbst erreicht werden könnte: Das waren 2011 58% der Wasserkrafterzeugung in

¹²¹ EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTWERKE GMBH: Potenzialstudie "Ausbaupotenziale Wasserkraft in Bayern". Bericht aus Sicht der beiden großen Betreiber von Wasserkraftanlagen in Bayern 2009, S. 1.

Bayern.¹²² Im Oktober wurde diese dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit vorgelegt.¹²³ Die Untersuchung stellte sich in die Tradition der staatlichen Untersuchungen bis 1995.¹²⁴ Sie gab einen Überblick, was sich seit dem letzten Bericht des Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen an Kraftwerksbauten getan hatte: Dieser ist in Tabelle 3 ersichtlich.¹²⁵ Die Studie wurde durch Potenzialanalysen in den gleichen Kategorien wie bei der letzten staatlichen Studie 1995 geführt (vgl. Tab. 4).¹²⁶ Insgesamt wurde geschätzt, dass die Stromerzeugung aus Wasserkraft durch die beiden Energieversorger von 7.600 GWh um 14% auf 8.635 GWh Jahresarbeit steigerbar war. Im Vergleich zur Studie von 1995 machte hier der Neubau von Anlagen nur ungefähr ein Drittel aus, während mehr als die Hälfte des Potenzials in der Nachrüstung bestehender Anlagen bestand. Trotzdem schloss die Potenzialschätzung immer noch einige Neubauten mit ein, die in den Tabellen 5 und 6 aufgelistet sind.¹²⁷

Tabelle 3: Neu- und Ausbau von Kraftwerken in Bayern von 1995-2009

Name	Flussgebiet	Inbetriebnahme im Jahr	Umbau im Jahr	Regelarbeitsvermögen GWh / a
Hirschaid	Main	1923	2006	24,4
Gottfrieding TW	Isar	2009		26,6
Kesselbach	Isar	1919	2003	1,5
Mühltal	Isar	1924	1996/97	76,0
Oberföhring	Isar	2008		6,5
Jettenbach 2	Inn	2004		30,0
Wasserburg TW	Inn	2009		12,8
Abbach TW	Donau	2000		21,5
Summe				199,3

Quelle: (EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTSWERKE GMBH 2009), S. 9.

Tabelle 4: Ausbaupotenzial der Wasserkraft in Bayern aus Sicht der EWK und der BEW

¹²² PÖHLER, Frank: Der Stellenwert der Wasserkraftnutzung in Bayern. Potenziale und Hemmnisse eines weiteren Ausbaus (Power-Point-Manuskript) 17.05.2011

¹²³ EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTSWERKE GMBH: Potenzialstudie "Ausbaupotenziale Wasserkraft in Bayern", S. 21.

¹²⁴ Ebd., S. 8.

¹²⁵ Ebd., S. 9.

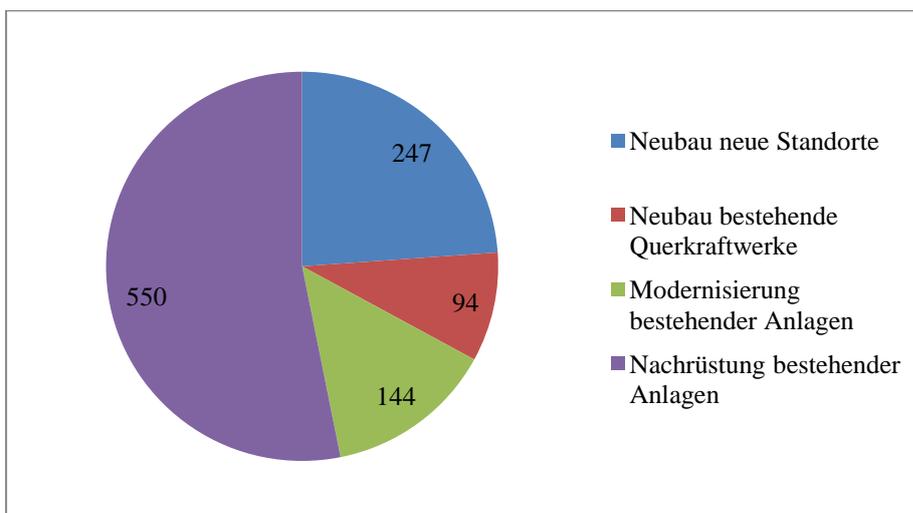
¹²⁶ Ebd., S. 19.

¹²⁷ EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTSWERKE GMBH: Potenzialstudie "Ausbaupotenziale Wasserkraft in Bayern", S. 15.

	Gesamt EWK & BEW	Gesamt EWK & BEW	EWK	EWK	BEW	BEW
	Jahres- arbeit	Anteil bezo- gen auf be- stehende Anlagen	Jahres- arbeit	Anteil bezo- gen auf bestehende EWK- Anlagen	Jahres- arbeit	Anteil bezo- gen auf be- stehende BEW-Anlagen
Wasserkrafterzeugung	GWh / a		GWh / a		GWh / a	
bestehende Anlagen	7.600	100%	6.500	100%	1.100	100%
Potentiale Neubau an neuen Standorten	247	3%	186	3%	62	6%
Potentiale Neubau an bestehenden Quer- kraftwerken	94	1%	91	1%	4	0%
Potentiale Modernisie- rung bestehender Anlagen	144	2%	132	2%	10	1%
Potentiale Nachrü- stung bestehender Anlagen	550	7%	526	8%	25	2%
Potentiale Gesamt	1.035	14%	935	14%	101	9%
gesamtes Wasser- kraftpotential	8.635	114%	7.435	114%	1.201	109%

Quelle: (EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTWERKE GMBH 2009), S. 19.

Abbildung 5: Ausbaupotenzial der E.ON Wasserkraft und der BEW 2009 in GWh/a



Quelle: (EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTWERKE GMBH 2009), S. 19.

Tabelle 5: Standorte für Neubauprojekte an neuen Standorten

Anlage	Gewässer	Jahresarbeit GWh / a
Lechsend*	Donau	37,5
Neustadt*	Donau	112,0
Illergries	Iller	19,5
Ausbau der Amper unterhalb Palzing	Isar	19,8
Nutzung der Isar zwischen Oberföhring und Achering	Isar	8,7
Auslauf Walchenseekraftwerk	Isar	15,2
Sandau / Aule	Lech	30,0
Thalhofen	Wertach	4,5
Summe		247,2

Quelle:(EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTSWERKE GMBH 2009), S. 15.

Tabelle 6: Standorte für Neubauprojekte an bestehenden Querbauten

Anlage	Gewässer	Jahresarbeit GWh / a
Auslaufbauwerk	Illerkanal	3,5
Farchet	Isar	12,8
Baierbrunn	Isar	1,9
Icking	Isar	2,0
Karolinenwehr	Lech	12,0
Lindenau	Lech	28,0
Kissing / Siebenbrunn	Lech	34,0
Summe		94,2

Quelle:(EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTSWERKE GMBH 2009), S. 15.

Die gesamte genannte Ausweitung der Stromerzeugung an bayerischen Flüssen durch die E.ON Wasserkraft GmbH und die BEW um 1.035 GWh/a wurde als prinzipiell realisierbar und genehmigungsfähig bezeichnet.¹²⁸ Im Juli 2011 gab es in Bayern 4 236 Wasserkraftwerke bei einer Jahreserzeugung von 13.315 GWh. Das heißt: 2011 waren bereits 92,5 % des 1995 geschätzten Maximalpotenzials an Wasserkraft in Bayern ausgenutzt. Dabei erzeugten 277 große Kraftwerke mit einer Ausbauleistung von über 1000 KW 92% der elektrischen Energie aus Wasserkraft, während 95% der Anlagen zu den Kleinwasserkraftanlagen mit einer Ausbauleistung von unter 1000 kW zählten, die jedoch „vielfach ein wichtiges Standbein für die Existenzsicherung mittelständischer Fa-

¹²⁸ EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTSWERKE GMBH: Potenzialstudie "Ausbaupotentiale Wasserkraft in Bayern", S. 17.

milienbetriebe sind“.¹²⁹ 2010 betrug im gesamten Deutschland die mithilfe der Wasserkraft erzeugte Jahresarbeit im Mittel ca. 20,95 TWh pro Jahr bei einer installierten Leistung von etwa 4,05 GW. Dies setzte sich zusammen aus 6.300 kleinen Wasserkraftanlagen (Leistung unter 1 MW) mit 2,84 TWh, von großen Wasserkraftanlagen (Leistung über 1 MW) mit 17,47 TWh und die Jahresarbeit durch den natürlichen Zufluss der Pumpspeicherkraftwerke von 0,638 TWh.¹³⁰ Auf Bundesebene wurde bei der jüngsten Schätzung ein Steigerungspotenzial von Energiegewinnung aus Wasserkraft von 3,3 TWh/a für realistisch gehalten.¹³¹

¹²⁹ BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: Wasserkraft Anlagenstatistik, Eine Übersicht über die Bedeutung der Wasserkraft im bayerischen Energiemix ergeben die Tabellen 8-10. Abb. 23 verdeutlicht, wie stark die bayerischen Flüsse bisher schon mit Kraftwerken ausgebaut sind.

¹³⁰ ANDERER, Pia: Potentialermittlung für den Ausbau der Wasserkraftnutzung in Deutschland als Grundlage für die Entwicklung einer geeigneten Ausbaustrategie. Schlussbericht, Aachen 2010, S. 160.

¹³¹ ANDERER, Pia: Potentialermittlung für den Ausbau der Wasserkraftnutzung in Deutschland. Kurzfassung, Aachen 2010 September, S. 23.

3 Mesoebene: Der Lech und seine Verbauung von 1852 bis 2009

Dieses Kapitel soll ermöglichen, das heutige Verfahren um das Kraftwerk von Eon in seiner Bedeutung für den gesamten Lech zu verstehen. Dazu erfolgt als erstes eine Darstellung des Ausbaus des Lechs seit dem 19. Jahrhundert durch Längsverbauungen, Querbauwerke und Staustufen mit Wasserkraftwerken. Dabei soll, exemplarisch für den Diskurs über den Ausbau des Lechs mit Staustufen seit 1940, eine Diskursanalyse aus der Zeit von Widerständen gegen den Ausbaukurs der BAWAG in den 1950er- und 1960er-Jahren erfolgen. Daraufhin widmet sich ein Abschnitt gezielt der Bebauungsgeschichte des Flussabschnitts zwischen Staustufe 23 und dem Hochablass. Dies wird ergänzt durch ein Unterkapitel, das den ökologischen Wandel des Flussabschnitts durch die Bebauungsmaßnahmen untersucht. Schließlich werden Pläne für die Bebauung des Lechs seit den 1980ern analysiert, nachdem 1984 die letzte Staustufe am Lech fertiggestellt wurde. Zum Abschluss widmet sich ein Kapitel dem Übergang des für den Flussabschnitt konzessionierten Ausbauunternehmens Bayerische Wasserkraftwerke AG in ihre Rechtsnachfolgerin Eon Wasserkraft GmbH.

3.1 Der Lech

Der Lech ist nach amtlicher Statistik 257 km lang und damit der drittgrößte bayerische Nebenfluss der Donau. Nur die Isar führt noch mehr Wasser als er.¹³² Sein Ursprung liegt in vielen kleinen Bächen im Lechquellengebirge in Vorarlberg – Ab dem Zusammenfluss des Formarinbachs mit dem Spullerbach bekommt er seinen Namen. In seinem weiteren Verlauf hat der Lech 57 direkte Zuflüsse – davon 29 in Österreich und 28 in Bayern. Der wasserreichste Zufluss zum Lech ist die Vils, der längste Zufluss die Wertach.¹³³

Zwei Drittel des Lechs liegen in Bayern, ein Drittel in Vorarlberg und Tirol. Der Lech fließt im sogenannten Lechtal. Der österreichische Teil des Lech wird als „Oberer Lech“ bezeichnet, wobei der Abschnitt bis Wart als „Oberster“ bzw. „Vorarlberger Lech“ bezeichnet wird. Zwischen Füssen und Hohenfurch spricht man heute vom „Mittleren Lech“. Der restliche Lech bis zur Einmündung in die Donau wird als „Unterer

¹³² PFEUFFER, Eberhard: Der Lech, Augsburg 2010, S. 21.

¹³³ ZETTL, Rupert: Lechauf, lechab. 2. Aufl., Augsburg 2002, S. 15.

Lech“ bezeichnet. Geologen teilen den Lech auf in den „Alpinen Lech“ (Oberer Lech), den „Moränenlech“ (Mittlerer Lech), den „Terrassenlech“ (Unterer Lech bis kurz vor Landsberg) und den „Alluvionslech“ (Reststrecke bis zur Donau).¹³⁴ Dabei ist die Lechlandschaft durch die Auswirkungen von eiszeitlichen Gletschern, besonders der Würmeiszeit und ihren Schmelzwässern geprägt.¹³⁵ Der Terrassenlech ist dadurch geprägt, dass eiszeitliche Schmelzwässer bis zu 16 ineinander verschachtelte Treppenstufen entstehen ließen, die jedoch Richtung Norden bis Lagerlechfeld immer weiter abebben, sich dann allmählich in der großen Ebene des Lechfelds auflösen und damit in den Alluvionslech überleiten.¹³⁶ Das typische Bild des unteren Lechtals mit seinen weiten Ebenen beginnt ab Kaufering: Ab hier wird es zu einer lang gestreckten und kilometerbreiten Ebene, die vom Lechfeld zwischen Landsberg und Augsburg bis zur Mündung in die Donau reicht.¹³⁷ Das Landschaftsbild des Lechfeldes war bis weit ins 19. Jahrhundert geprägt durch eine große Heidelandschaft, die von Schafen beweidet wurde.¹³⁸

Der Lech ist ein geschiebeführender Fluss, dessen Wassermenge stark schwankt: Beides hat seine Ursache in den Alpen. Für den Wasserstand sind vor allem Schneeschmelze und Niederschläge verantwortlich. Bei Füssen fließen drei Viertel des Wassers im Sommerhalbjahr zwischen April und September ein – nur ein Viertel jedoch in der Zeit von Oktober bis März.¹³⁹ Dies hat den Hintergrund, dass die Niederschläge in den Alpen während der Wintermonate durch Schnee und Eis gebunden sind. Wenn dann im Juni und Juli der Bergschnee schmilzt und es kräftig regnet, entstehen immer wieder Hochwasser. Der Lech hat ein relativ starkes Gefälle. Dies flacht sich bis zu seiner Mündung in die Donau aber kontinuierlich ab.¹⁴⁰ Der Lech ist unter den großen Flüssen

¹³⁴ MÜLLER, Norbert: Auenvegetation des Lech bei Augsburg und ihre Veränderung in Folge von Baumaßnahmen. In: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 79–108, PFEUFFER: Der Lech, S. 21-22, KLUGER, Martin: Der Lech. Landschaft, Natur, Geschichte, Wirtschaft, Wasserkraft, Augsburg 2011 (der Fluss und das Lechmuseum Bayern), S. 14-16, unter Alluvionen versteht man Schwemmböden. Einen Überblickskarte über den Lech und seine Einteilung in die genannten Abschnitte findet sich in Abbildung 24.

¹³⁵ PFEUFFER: Der Lech, S. 27.

¹³⁶ Ebd., S. 30-31.

¹³⁷ Ebd., S. 22, 148.

¹³⁸ Ebd., S. 152-154.

¹³⁹ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: Der Lech und der Lechausbau, München 1988, S. 1. Unter Geschiebe versteht man die vom Fließgewässer an seinem Grund transportieren Feststoffe, während die frei im Wasser schwimmenden Stoffe Schwebstoffe genannt werden.

¹⁴⁰ PFEUFFER: Der Lech, S. 23. Einen Überblick, wie stark die Abflussmenge am Lech schwanken kann gibt die historische Hochwasserstatistik in Abbildung 25.

Bayerns nach der Isar der Fluss mit dem zweitgrößten Gefälle: Es beträgt 0,23 Prozent bei einer Höhendifferenz von 404 Metern zwischen Füssen und der Donau.¹⁴¹

Die schwankende Wasserführung des Flusses bezeichnet Eberhard Pfeuffer als „unabhängbare Voraussetzung für das Fortbestehen der Wildflussaue, in der sich unterschiedlichste Biotop auf engem Raum zusammenfügen: Flussrinnen und Tümpel, Quellen und Bäche, Kies- und Sandbänke, Gras- und Buschregionen, Grauerlen- und Kiefernwälder, Kalkflachmoore und Heiden, dazu die vielfältigen Übergangsbereiche von einem Areal zum andern“. Der Lech befindet sich hier im Schnittpunkt der Ausbreitung nacheiszeitlicher Zuwanderung von Arten aus dem submediterranen, kontinentalen und alpinen Bereich. Die vielfältige Landschaft der Wildflussaue schuf ebenso Lebensbedingungen für Arten, die sich im Laufe ihrer Entwicklung zu „Wildfluss-Spezialisten“ entwickelt haben.¹⁴² Der Lech stellt eine wesentliche Biotopbrücke zwischen den Naturräumen der Alpen und der Schwäbischen Alb dar. Viele zugewanderte Arten konnten hier dauerhaft siedeln. Bedeutende Landschaftsabschnitte sind auch die lichten Kiefernwälder auf den Flussterrassen, hier besonders der Schneeheide-Kiefernwald.¹⁴³ Ursprünglich war der Lech von einem fortlaufenden, lückenlosen, verschieden großen Augürtel gesäumt.¹⁴⁴

¹⁴¹ ZETTL: Lechauf, lechab, S. 16.

¹⁴² PFEUFFER: Der Lech, S. 55-57. Dabei ist die Flussaue als Landschaftstyp die Uferlandschaft am Flussrand, die vom Wechsel zwischen niedriger und hoher Wasserführung des Flusses geprägt ist, vgl. Glossar und Abb. 33 im Anhang.

¹⁴³ PFEUFFER, Eberhard: Artensterben durch Wildflussverbauung am Beispiel des Naturschutzgebietes "Stadtwald Augsburg", Augsburg 2012, S. 3-4.

¹⁴⁴ MÜLLER, Norbert: Zur Ökologie alpiner Wildflusslandschaften. In: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 12–19, S. 14-15.

3.2 Baumaßnahmen am Lech vor 1852

Flussbau am Lech gab es schon seit der Römerzeit.¹⁴⁵ Hier vermutet Schiechtl auch schon die Nutzung von Wasserkraft in Mühlen in Augsburg. Im Hochmittelalter und der Frühen Neuzeit wurden sowohl in Augsburg als auch in Füssen, Landsberg und Schongau Wehre gebaut, dadurch Wasser in die Städte eingeleitet und dort Mühlen und Hämmer betrieben. Die Kanäle lieferten außerdem Brauchwasser, wurden zur Kühlung und Abfallentsorgung genutzt.¹⁴⁶ Das wichtigste Augsburger Bauwerk am Lech war das Hochablass-Wehr. Seine Errichtung wird um 1000 vermutet, 1346 wurde es erstmals urkundlich erwähnt. Mit ihm wird seither von Süden aus Wasser in Kanäle abgeleitet, die die Stadt durchquerten und danach wieder in den Fluss zurück fließen.¹⁴⁷

In dieser Zeit wurde der Lech von seinen jedoch stets auch als unberechenbare Bedrohung wahrgenommen. Zwischen 1346 und 1935 sind am Lech 37 Hochwasser überliefert, die „schwerste Schäden verursachten“.¹⁴⁸ Als Reaktion darauf wurde schon früh versucht, den Flussverlauf durch lokale Baumaßnahmen zu beeinflussen. So sind schon aus der Zeit von Karl dem Großen Flussbeschlachtungen und Dammbauten überliefert. Das bayerische Lechmuseum in Langweid stellt mehrere mittelalterliche und frühneuzeitliche Karten des Lechs aus, auf denen Flussbebauungen eingezeichnet sind.¹⁴⁹ Die Ansätze waren aber stets dezentral ausgeführt und von begrenzter Dauer. Erst im 19. Jahrhundert war es technisch möglich, den Lech in größerem Stil durch Längsverbauung zu begradigen.¹⁵⁰ Bis dahin siedelte der Mensch nur in Bereichen um den Fluss, die nicht hochwassergefährdet waren. Druck durch eine wachsende Bevölkerung führte zur Besiedelung des Lechtales. Die Anwohnerzahl Bayerns stieg von 4,5 Millionen im Jahr 1849 auf 6,2 Millionen um die Jahrhundertwende und 9,6 Millionen um 1960. Dem demografischen Druck folgte die Verbauung des Flusses, diese ermöglichte wiederum

¹⁴⁵ Zur Geschichte des Flussbaus am Lech seit dem Mittelalter vgl. ZETTL: Lechauf, lechab, S. 407-414.

¹⁴⁶ KLUGER: Der Lech, S. 108-111. Wehre sind Querverbauungen bzw. Schwellen in Flüssen, die das Wasser des Flusses in diesem Fall in eine Richtung lenken und so vom Fluss abzweigen.

¹⁴⁷ BAER, Wolfram [u.a.]: Augsburger Stadtlexikon. 2. Aufl., Augsburg 1998, S. 501.

¹⁴⁸ SCHIECHTL, Hermann: Wasserbau am Lech in seiner geschichtlichen Entwicklung. Vortrag im Rahmen des Seminars "Geschichtliche Entwicklung der Wasserwirtschaft und des Wasserbaus in Bayern" am 30. April 1981 an der Technischen Universität München. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). Geschichtliche Entwicklung der Wasserkraft und des Wasserbaus in Bayern (Informationsbericht des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, 4/81), München, 1981, S. 121-160, hier S. 128, Pfeuffer spricht von „35 verheerenden Hochwassern“ zwischen 1335 und 1935, vgl. PFEUFFER: Der Lech, S. 81.

¹⁴⁹ Näheres dazu, inklusive eines Abdrucks der Karte, vgl. KLUGER: Der Lech, S. 160 f sowie PFEUFFER: Der Lech, S. 86-87. Zur Geschichte des Flussbaus am Lech seit dem Mittelalter vgl. ZETTL: Lechauf, lechab, S. 407-414.

¹⁵⁰ PFEUFFER: Der Lech, S. 87.

die Besiedelung der Aue. Die Landwirtschaft drang darauf hin weit in die Aue vor und veränderte dort die Landschaft immer stärker. Dies ging Hand in Hand mit einer Korrektur des Flusses aus Hochwasserschutzgründen.¹⁵¹ Die seit dem Mittelalter aufstrebenden Städte Augsburg, Landsberg, Schongau und Füssen hatten als wichtigen Standortfaktor die Sicherheit vor Hochwassern bei gleichzeitiger Nähe zum Fluss. Dieser ermöglichte eine Bewässerung der Städte durch Kanalsysteme zur Brauchwasser- und Energienutzung. Außerdem war der Lech eine wichtige Verkehrsverbindung im Kontext der Flößerei. Schließlich lieferte er auch Grundwasser und war wichtig für die Fischerei.¹⁵²

3.3 Systematische Begradigungen von 1852 bis 1937

Der Lech war bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Wildfluss, der nicht durch ein festes Flussbett begrenzt war. Er war vielmehr in Rinnen verästelt, die sich bei starker Wasserführung immer wieder veränderten. Dies hatte zur Folge, dass das Flussbett sich bis zu einem Kilometer Breite ausdehnen konnte.¹⁵³ Zettl sieht den Beginn eines „industriell dimensionierten Ausbaus mit Uferbefestigungen im Sinne von Leitwerken“ in Baumaßnahmen 1844 bei Schongau sowie am Lech nördlich von Augsburg in Herbertshofen 1851.¹⁵⁴ Die weitere Literatur führt den Beginn der Maßnahmen für 1852 an. Damals begann man, die Strecke nördlich von Augsburg bis 1873 zuerst durch Durchstiche der mäandernden Flusschlingen zu begradigen und dann mittels beidseitiger Längsverbauungen in ein trapezförmiges Bett zu zwingen. Hierfür wurden zuerst Holz und Kies-Senkfaschinen benutzt, die später durch Steine und ab dem 20. Jahrhundert auch durch Beton stabilisiert wurden. Außerdem wurden auf beiden Seiten des Flusses Hochwasserdämme errichtet.¹⁵⁵ 1900 fanden dann abschließende Korrektionsarbeiten für den Unteren Lech von der Mündung in die Donau flussaufwärts bis nach Augsburg statt.¹⁵⁶

Relativ bald danach wurde jedoch klar, dass sich die Eintiefung des Flusses deutlich stärker entwickelte als geplant. Hochwasserwellen durchflossen den Lech schneller, was

¹⁵¹ Ebd., S. 62 f. sowie KRAUB, Josef (Hg.): Wasserbau und Wasserwirtschaft in Bayern, München 1962, S. 29.

¹⁵² PFEUFFER: Der Lech, S. 71-79.

¹⁵³ WEISS, Fritz-Heinz: Wasserbau. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg (Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, Bd. 19), München, 1984, S. 19–26, hier S. 19. Wie der Lech ursprünglich einmal morphologisch beschaffen war, zeigen die Abbildungen 26 und 27 im Anhang.

¹⁵⁴ ZETTL, Rupert: Lechauf, lechab, S. 414, Herbertshofen ist ein Ortsteil von Meitingen.

¹⁵⁵ PFEUFFER, Eberhard: Der Lech, Augsburg 2010, S. 87.

¹⁵⁶ WEISS: Wasserbau, S. 21.

eine stärkere Hochwassergefahr im Donautal zur Folge hatte. Auch die Konsequenzen eines Absinkens des Grundwasserspiegels konnten in der Umgebungslandschaft deutlich wahrgenommen werden.¹⁵⁷ Der Grund dafür war, dass die Korrekturen dem Fluss seine Retentionsräume nahmen. Außerdem füllte der Fluss sein Transportvermögen aus, indem er Stoffe aus seinem verschmälerten Bett aufnahm, während lokale Geschiebelieferanten beseitigt wurden. Trotzdem wurde die Vorgehensweise, die am Lech nördlich von Augsburg angewandt wurde, auch südlich von Augsburg weitergeführt.¹⁵⁸

Wichtig waren dafür die von der Königlichen Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern 1865 herausgegebenen „Technischen Vorschriften für den Flussbau in Bayern“, die nun bayernübergreifende Richtlinien vorgaben. 1878 erfolgte eine Neufassung der Richtlinien. Grundlage der Richtlinien war eine möglichst gestreckte Linienführung und kanalartige Trapezquerschnitte. Damals dachte man hierbei auch noch an eine Förderung der Schiff- und Floßfahrt auf dem Lech, die Mitte des 19. Jahrhunderts eine Hochkonjunktur erlebte. Dieser Gedanke spielte auch beim Wassergesetz von 1907 noch eine Rolle. Erst als in etwa um diese Zeit klar wurde, dass Schiff- und Floßfahrt am Lech mit der Zeit ausstarben, wurde der Grundsatz der „starrten Normallinien“ bei der Flussbegradigung verlassen und der Fokus der Bemühungen spitzte sich auf den Uferschutz zu.¹⁵⁹ Der Floßbetrieb spielte bis zu seiner Einstellung in Augsburg 1914 eine wichtige Rolle für den menschlichen Umgang mit dem Lech und fand daher zuerst auch noch Beachtung bei den Flusskorrekturen.¹⁶⁰

Schiechtl datiert die Baumaßnahmen zwischen Füssen und Augsburg in bestimmten Abschnitten wie folgt:¹⁶¹

- Vom Mangwehr in Füssen bis zur Roßhauptener Enge 1910-1930
- Von Prem bis zu Illachmündung 1910-1933
- Vom Wehr Schongau bis zur Finsterau 1860-1913
- Von Pitzling¹⁶² bis Kaufering 1863-1910
- Von der Hurlacher Tuffschwelle¹⁶³ bis zum Hochablass Augsburg 1879-1925

¹⁵⁷ PFEUFFER: Der Lech, S. 87.

¹⁵⁸ Ebd., S. 87.

¹⁵⁹ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech, S. 129, sowie ZETTL: Lechauf, lechab, S. 414. Fließstrecken können von ihrer Form her in drei Gerinnegrundrisse eingeteilt werden: Gestreckte, verzweigte und gewundene Flussläufe, vgl. MÜLLER, Norbert: Zur Ökologie alpiner Wildflusslandschaften. In: STADT AUGSBURG (Hg.). Der Lech 1991, S. 12–19, hier S. 12.

¹⁶⁰ KLUGER: Der Lech, S. 92-94.

¹⁶¹ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981, S. 129, die Strecken sind z. T. in der Karte Abb. 6 auf der nächsten Seite visualisiert.

¹⁶² Ortsteil von Landsberg, ca. 5 km südlich/ flussaufwärts der Stadt gelegen.

¹⁶³ Hurlach ist ein Ort und eine Gemeinde ca. 9 km nördlich bzw. flussabwärts von Landsberg

Das Hochwasser von 1910 gilt als eine der schlimmsten Überschwemmungen am Lech. Heftige Wolkenbrüche in den Alpen am 14. Juni des Jahres verstärkten zusätzlich noch die Schneeschmelze in den Alpen. Die Flut verwüstete das ganze Lechtal, vor allem die Stadt Augsburg trug schwere Schäden davon. So wurde der Hochablass mitgerissen, was zuletzt 1406 geschehen war.¹⁶⁴ Die Flutwelle verursachte eine starke Eintiefung der bisherigen Korrektionsstrecke zwischen Schwabstahl und Unterbergen südlich von Augsburg mit der Bildung eines Schuttkegels am Ende der Ausbaustrecke. Bei der Schadensbehebung wurde darauf reagiert und deren Gerinne auf 85 Meter ausgeweitet. Dies war aber, wie weitere Flussprofilaufnahmen zeigten, nicht ausreichend zur Verhinderung weiterer Tiefenerosion des Flussbetts.¹⁶⁵ Die Wiederaufbauarbeiten dauerten bis 1912 – dabei wurde die ursprüngliche Korrektionsbreite des Flusses auf 70 Meter erhöht.¹⁶⁶ Zwischen 1910 und 1921 wurde im Abschnitt Landsberg-Kaufering eine Strecke von ca. 2 km korrigiert. Dadurch wurde eine Lücke geschlossen zwischen der bereits traditionsreichen Regelung des Flussbettes in der Stadt Landsberg und der Uferlinienfixierung im Bereich der Kauferinger Eisenbahnbrücke aus dem Jahr 1872.¹⁶⁷ Zur Zeit der Flutkatastrophe waren die Abflussverhältnisse in der zwischen Unterbergen und Augsburg bereits vorhandenen Schotterfläche noch schlechter geworden, da immer weiteres Geschiebe von den bereits begradigten Teilen in den Bereich erodierte. Daher wurde im Rahmen des Wiederaufbaus des Hochablasses ab 1911 flussaufwärts mit einer Weiterführung der Begradigung begonnen. Dies konnte jedoch erst 1931 abgeschlossen werden.¹⁶⁸ Die Korrektion von Hurlach bis Unterbergen wurde von 1925 bis 1937 ausgeführt: Dies war nötig, weil die Flussvertiefung aus der 1879 und 1912 durchgeführten Korrektion bei Schwabstahl rückschreitend auf diese Strecke zurückgriff und es dort zu schweren Uferanbrüchen kam.¹⁶⁹

¹⁶⁴ PFEUFFER: Der Lech, S. 83.

¹⁶⁵ WEISS: Wasserbau, S. 19-21.

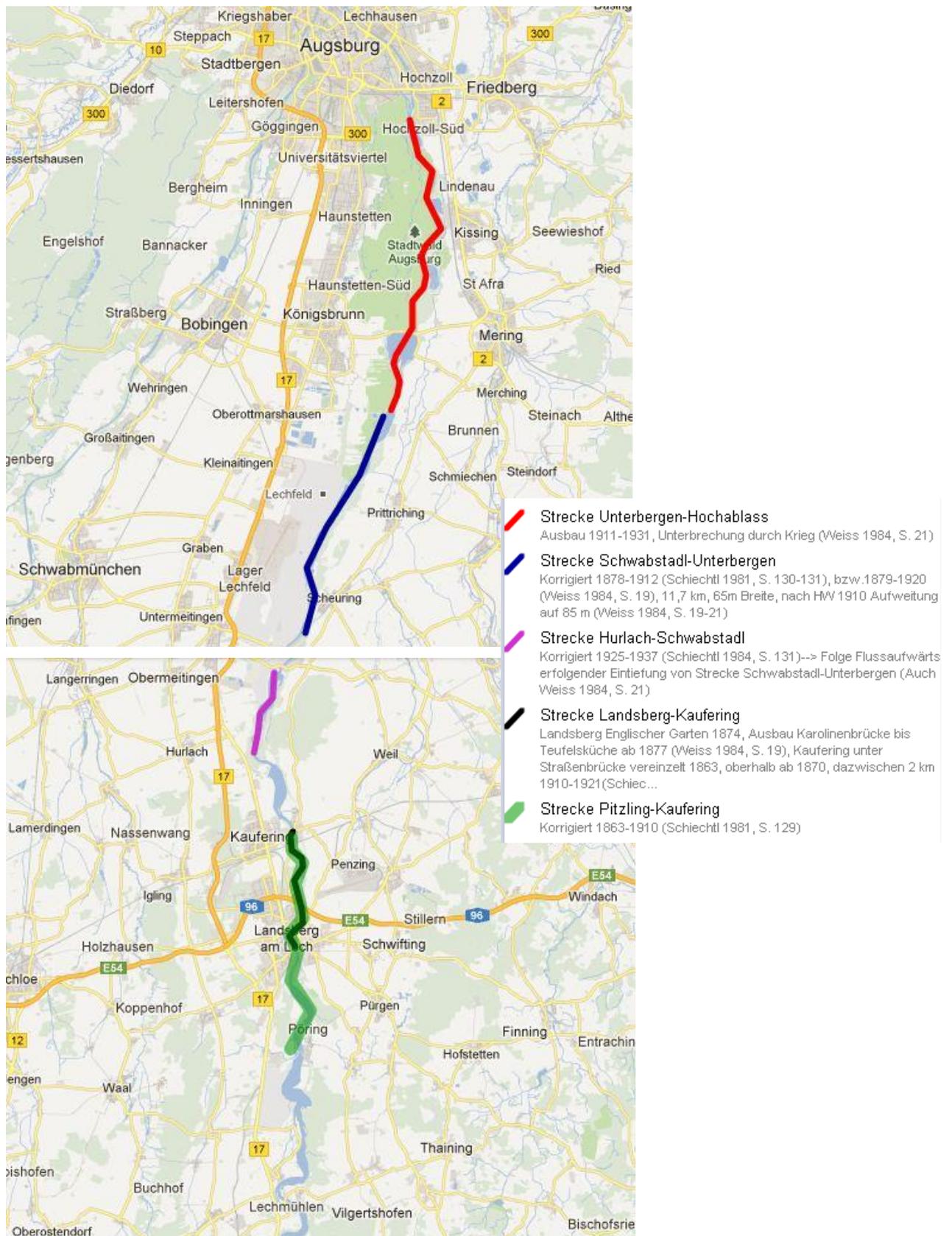
¹⁶⁶ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech in seiner geschichtlichen Entwicklung., S. 131.

¹⁶⁷ Ebd., S. 131, BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 40 Jahre BAWAG. 1940-1980, München 1980, S. 20.

¹⁶⁸ Ebd., s. 20, WEISS: Wasserbau, S. 21.

¹⁶⁹ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 40 Jahre BAWAG, s. 20, WEISS: Wasserbau, S. 21.

Abbildung 6: Flusskorrekturen am Lech südlich von Augsburg 1863-1937



Erstellt mit Google Maps

3.4 Querverbauung von 1919 bis 1940

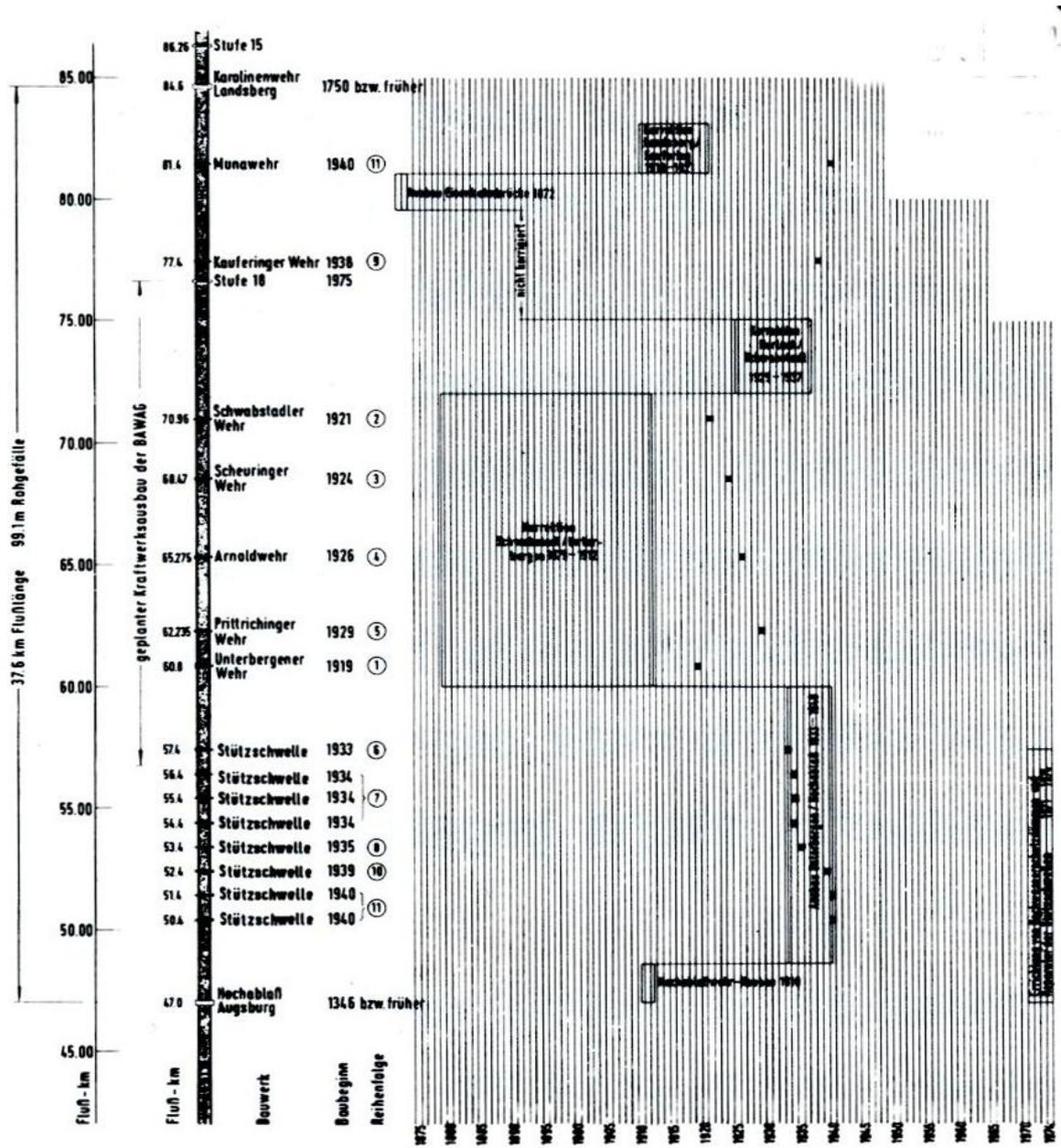
Zur Zeit der Flusskorrekturen gab es in Augsburg schon seit langem Wehre, die im Zusammenhang mit der Ausleitung von Wasserkraftnutzung errichtet wurden. Diese waren (Errichtungszeit in Klammern): Das Mangwehr (1782) und das Schwarzenbachwehr (1862) bei Füssen, das Lechbrucker Wehr (1989), das Lechwehr bei Schongau (1390), das Kinsauer Wehr (1905) und das Karolinenwehr in Landsberg (1390), das Hochablasswehr bei Augsburg (1346) und das Lechwehr bei Gersthofen unterhalb von Augsburg (1898).¹⁷⁰ Nun baute man jedoch als Reaktion darauf, dass das Flussbett sich an bestimmten Stellen eintiefte, nach oberhalb stützende Querbauten in den Fluss ein. Abbildung 7 gibt einen Überblick über die Bauten. So war das 1919 errichtete Stützwehr Unterbergen bei Fluss-km 60,8 die erste behördlich angeordnete Schwelle in dieser Zeit. 1921 bis 1929 folgten dann die Stützwehre Schwabstadel, Scheuring, Arnoldwehr und Prittriching.¹⁷¹ Das Schwabstadler Wehr wurde 1921 errichtet, weil die Schwabstadler Brücke wegen zu starker Eintiefung bereits einsturzgefährdet war. Das Scheuringer Wehr von 1924 hatte die Aufgabe, das Schwabstadler Wehr zu stützen. Das Arnoldwehr von 1926 hatte, ebenso wie das Prittrichinger Wehr von 1929, die Aufgabe die Querbauten stromaufwärts aufgrund der dortigen Tiefenerosion zu stützen.

Zwischen Landsberg und Kaufering wurde 1938 das Kauferinger Wehr und 1940 die Sandauer Schwelle (auch Munawehr genannt) errichtet. Diese Wehre waren ebenfalls durch die Tiefenerosion im Bereich der Schwabstadler Begradigung notwendig geworden, die sich dann auch auf die Strecke Landsberg-Schwabstadel auswirkte. Dabei war das Munawehr eigentlich zum Zweck der Wasserausleitung gebaut worden, hat aber durch weitere Eintiefungen in den nächsten Jahren ebenfalls eine sohlstützende Funktion erhalten. Der Bau des Unterbergerner Wehrs von 1919 und die Korrektur von dort aus flussabwärts bewirkte eine Eintiefung der Sohle im Flussabschnitt bis zum Hochablasswehr Augsburg.

¹⁷⁰ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981., S. 135.

¹⁷¹ Ebd., S. 132.

Abbildung 7: Bau von Wehren zwischen Landsberg und Augsburg in seiner zeitlichen Abfolge



Quelle; SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981, S. 134.

Darauf reagierte die Flussbauverwaltung durch den Bau von acht Stützschnellen zwischen Fluss-km 57,7 und 50,4 im Abstand von jeweils einem Kilometer,¹⁷² begleitet durch unterstützende Maßnahmen der Längsverbauung. Dadurch konnte das Gefälle sowohl zwischen den Wehren verringert werden. Dies hatte eine Verlangsamung, aber keine Beendigung des Erosionsvorganges zur Folge.¹⁷³ An den Wehren, feste Wehre ohne bewegliche Verschlüsse, gab es des Öfteren Schäden. 1949 brach das Arnoldwehr bei Fluss-km 63,5. Das Munawehr wurde 1964 teilweise zerstört, das Scheuringer Wehr 1965 schwer beschädigt und anschließend saniert. Das Schauringer und das Schwabstadler Wehr litten weiterhin unter den Folgen von Auskolkungen und teilweisen Einbrüchen ihrer Sturzböden. Gerade im Flussabschnitt zwischen Unterbergerner Wehr und Hochablasswehr Augsburg waren nach den Hochwasserschäden von 1965, 1966 und 1970 auf einer Länge von 10 km vom Hochablasswehr flussaufwärts neue Hochwasserschutzdämme erforderlich. Beschädigte Stützschnellen zwischen 50,4 und 56,4 mussten wieder instand gesetzt und teilweise verstärkt werden.¹⁷⁴

Schiechtl bezeichnet den Bau letzter Stützschnellen im Jahr 1940 als Abschluss der „Epoche der geometrisch gestalteten Längskorrekturen sowie der Schnellen und Wehre zur Flusssohlenstützung am Lech nach heutiger Sicht“.¹⁷⁵ Weiss führt drei Hauptgründe auf, warum die Querbauwerke zwischen Landsberg und Augsburg nicht zu einer dauerhaften Sohlstützung beitragen konnten: Zum einen sei das Zwischengefälle zwischen den einzelnen Stützwehren unterschiedlich hoch und insgesamt zu groß gewesen. Außerdem sei der flussabwärts erfolgte Bau der Querbauwerke für den Geschiebehaushalt ungünstig gewesen, da das Sohlenkorn schon oben am Fluss aufgehalten wurde. Dies sei jedoch aus Objektschutzgründen geschehen, die zeitlich unaufschiebbar gewesen seien. Schließlich sei der Einsatz fester Wehre war nach hydraulischen Gesichtspunkten nicht ausreichend für die Beanspruchungen gewesen. Im Unterwasser der Querbauten entstand ein gewellter Abfluss, der zu Kolkenbildung führte.¹⁷⁶

¹⁷² WEISS: Wasserbau, S. 21.

¹⁷³ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981, S. 132-133.

¹⁷⁴ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981., S. 133.

¹⁷⁵ Ebd., S. 136.

¹⁷⁶ WEISS: Wasserbau, S. 21-22, über den Fachterminus Kolke vgl. Teil 3 im Anhang.

3.5 Der Ausbau des Lechs mit Wasserkraftwerken 1901-1984

3.5.1 Beginn der Wasserkraftnutzung am Lech ab 1901

Die mechanische Nutzung von Wasserkraft am Lech durch Hämmer und Mühlen hatte im 19. Jahrhundert am Lech schon Tradition. Seit den 1830er Jahren setzten Unternehmer in neu errichteten Fabriken erstmals Turbinen ein.¹⁷⁷ 1882 kam in Augsburg erstmals Strom industriell zum Einsatz. Das erste Strom produzierende Kraftwerk entstand 1897 am Wertachkanal Senkelbach und diente der Elektrifizierung der Straßenbahn. Die Augsburger Baumwoll-Spinnerei errichtete 1901/02 das Wasserkraftwerk Wolfzahnau zur Eigenversorgung mit Elektrizität.¹⁷⁸

Das erste Kraftwerk am Lech wurde zwischen 1898 bis 1901 von der Elektrizitäts-Actien-Gesellschaft EAG, ehemals W. Lahmeyer & Co. aus Frankfurt, nördlich von Augsburg bei Gersthofen gebaut. Es war ein Ausleitkraftwerk, dessen Kanal in der Folgezeit flussabwärts Richtung Norden verlängert und an den in der Folge zwei weitere Kraftwerke angeschlossen wurden: 1907 das Kraftwerk Langweid und 1922 das Kraftwerk Meitingen unterhalb von Langweid. Ausgeleitet wird das Wasser durch das 1898 entstandene Gersthofener Wehr in der Nähe des ersten Kraftwerks, eingeleitet dann am Ende wieder hinter Meitingen: Der Kanal ist 18 km lang. 1903 löste die Lech Elektrizitätswerke AG (LEW) die EAG als Kraftwerksbetreiber am Lech nördlich von Augsburg ab.¹⁷⁹

Die 1907 veröffentlichte Denkschrift „Die Wasserkräfte Bayerns“ der Königlichen Obersten Baubehörde ging noch davon aus, dass ein Ausbau am voralpinen Lech mit seinem immer geringer werdenden Gefälle nur mit Ausleitkraftwerken möglich sei. Die Denkschrift dachte bereits an einen weitgehenden Ausbau des südlichen Lech, für den geeignete Standorte genannt wurden. Den Planungen nach sollten zwischen Landsberg und Augsburg Kraftwerke bei Haltenberg, Scheuring und Prittriching erstellt werden.¹⁸⁰ Untersuchungen für eine systematische Nutzung der Wasserkräfte zwischen Füssen und

¹⁷⁷ KLUGER: Der Lech, S. 116, 118 und 120. Eine ausführliche Beschreibung vom Einzug der deutschen Städte am Lech und der Rolle des Lech für die Industrialisierung findet sich bei ZETTL: Lechauf, lechab, S. 390-399.

¹⁷⁸ KLUGER: Der Lech, S. 119.

¹⁷⁹ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 198, S. 145-146; KLUGER: Der Lech, S. 132-140, WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Gewässerentwicklungsplan Lech Fluss-km 0,00 - 60,60, Erläuterung. Stand 24.03.2004, Donauwörth 2004, S. 7, die Kraftwerke sind in Abb. 8 visualisiert.

¹⁸⁰ Bayerisches Wirtschaftsarchiv München, Manuskript zur Geschichte der Bayerischen Wasserkraftwerke AG, F80/742, S. 1.

Augsburg begannen erst 1930. 1936/37 legte die Berliner Siemens-Schuckert-Werke AG eine Projektplanung vor. Den Planungen nach sollten zwischen Landsberg und Augsburg Kraftwerke bei Haltenberg, Scheuring und Prittriching erstellt werden.¹⁸¹

Abbildung 8: Kraftwerksbauten nördlich von Augsburg 1901-1922



Quelle: KLUGER: Der Lech, S. 143.

3.5.2 Gründung der BAWAG und Beginn des Staustufenbaus 1940-1950

Im Dritten Reich spielte Adolf Wagner als Minister des Innern (Amtszeit 1933-1944) in der NSDAP eine wichtige Rolle. Er wurde stellvertretender Vorsitzender im großen staatlichen Energieversorgungsunternehmen Bayernwerk AG. 1937 wurde Arno Fischer als Leiter der Obersten Baubehörde und Ministerialrat im Ministerium des Innern ebenfalls in den Aufsichtsrat der Bayernwerk AG gewählt. Er war später als Vorstandsvorsitzender der Rhein-Main-Donau-AG ein sehr einflussreicher Mann in der bayerischen

¹⁸¹ Ebd.; SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981, S. 147, sowie BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG. 1940-1990, München 1990, S. 11.

Elektrizitätswirtschaft.¹⁸² Die beiden entwickelten, zusammen mit ihrem Parteigenossen Franz Schwede-Coburg, ein neuartiges Verfahren zum Bau von Wasserkraftwerken, die sogenannten Unterwasserkraftwerke (UKWs) nach dem System Schwede-Coburg-Fischer.¹⁸³ Bereits 1937/1938 setzten Fischer und Wagner ein Pilotprojekt nach dem Verfahren bei Steinbach an der Iller durch. Insgesamt verfolgte Arno Fischer mit allen Mitteln das Ziel, sein System beim Bau von Wasserkraftwerken in Bayern durchzusetzen. Zu dieser Zeit wollte die VIAG ihren Einfluss in Bayern stärken, um eine Verbindung zwischen ihrem Engagement in Mitteldeutschland und den seit 1938 in Österreich begonnenen Kraftwerksnutzungen zu schaffen. Gleichzeitig wollte auch die RWE ihr Stromnetz weiter mit Bayern verbinden.¹⁸⁴

Nachdem der Stromverbrauch bereits 1937 erheblich zugenommen hatte, kam es 1938 zu einer sprunghaften Steigerung des Stromabsatzes in Bayern.¹⁸⁵ In einer Ausschusssitzung am 18. Januar 1938 stellte der Vorstand des Bayernwerks fest, dass wegen Kohlemangels auch weiterhin vor allem die bayerische Wasserkraft ausgebaut werden müsse.¹⁸⁶ Vertreter der Obersten Baubehörde und der Bayernwerk AG rieten daraufhin am 7. Februar 1938 in einem Gespräch beim bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, den Ausbau weiterer Wasserkraftwerke sofort vorzunehmen, weil die Kapazität der Erzeugungsanlagen nicht mehr ausreiche. Sie schlugen erst einmal den Ausbau der unteren Isar mit Kanalkraftwerken vor. Dafür sollte eine neue Gesellschaft gegründet werden.¹⁸⁷

Arno Fischer wollte jedoch den Einsatz des Schwede-Coburg-Fischer Systems hierfür durchsetzen. Dies hatte einen monatelangen Streit zwischen der Bayernwerk AG und einer Gruppe um Fischer im Staatsministerium des Innern zur Folge, in der sich Fischer durchsetzte.¹⁸⁸ Fischer kalkulierte die Kosten seines Projekts deutlich niedriger als die Bayernwerk AG und sah seine Methode als technisch überlegen an. Schließlich konnte er Unterstützung aus dem Finanzministerium für seine Pläne gewinnen. Außerdem schlug sich der Leiter des Gauamts für Technik bei der Gauleitung Schwaben der NSDAP in Augsburg, Otto Kurz, und der Reichsstatthalter Ritter von Epp auf die Seite Fischers, was die Bayernwerk AG zum Einlenken zwang.

¹⁸² POHL, Manfred: Das Bayernwerk. 1921 bis 1996, München 1995, S. 215-216 und S. 222.

¹⁸³ Ebd., S. 22 und 232.

¹⁸⁴ Ebd., S. 232-235.

¹⁸⁵ Ebd., S. 235, SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981 S. 147.

¹⁸⁶ POHL: Das Bayernwerk, S. 235-236.

¹⁸⁷ Bayerisches Wirtschaftsarchiv München, Manuskript zur Geschichte der Bayerischen Wasserkraftwerke AG, F80/742, S. 1, BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 11-12.

¹⁸⁸ POHL: Das Bayernwerk; S.235-239.

Mitte Dezember 1938 machte Kurz den Vorschlag, den Lech weiter auszubauen, da vor allem der Lauf flussaufwärts von Augsburg noch wenig ausgenutzt sei. In einer Besprechung zwischen dem Vorstandsmitglied der VIAG, Ministerialdirektor Dr. Alfred Olscher, Ministerialrat Arno Fischer und Dr. Karl Schlumprecht vom Staatsministerium der Finanzen wurde Einverständnis darüber erzielt, dass sowohl der Lech als auch die untere Isar durch eine Ausbaugesellschaft mit dem System Schwede-Coburg-Fischer ausgebaut werden sollte. Vom Reichswirtschaftsministerium wurde auf Ersuchen des Vorstandes der RWE dringend empfohlen, die RWE mit ins Boot zu nehmen, da der Vorstand der RWE seine Interessen an Lech und Unterer Isar wahren wollte. Die Vorstände der Bayernwerk AG und der VIAG waren dagegen, aber das Wirtschaftsministerium setzte sich durch, auch, da Fischer der RWE eine Zusage versprach, wenn sie sich im Gegensatz für sein System einsetzen würden.¹⁸⁹

Am 2.5.1939 kam es zwischen Innenministerium und RWE zu einem Vertrag über die Ausnützung der Wasserkräfte am Lech, der die Konzessionserteilung für 25 Staustufen zwischen Füssen und Augsburg nach dem Schwede-Coburg-Fischer-System mit Abführung einer Lizenzgebühr an Arno Fischer vorsah. Die Lechwerke AG war damals bereits eine Tochter der RWE. Am 19.08.1939 fand in Garmisch eine Besprechung zwischen Vertretern des Landes Bayern, der VIAG, der RWE, der Bayernwerk AG und dem Generalbevollmächtigten für die deutsche Energiewirtschaft statt. Daraufhin wurde die paritätische Finanzierung eines neuen Ausbauunternehmens durch die drei Kapitalgeber unter der Methode Schwede-Coburg-Fischer beschlossen. Die Strommengen sollten zu einem Mischpreis zu je einem Drittel an die Gesellschafter abgegeben werden. Am 15.11.1939 stellte das Innenministerium die Konzession in Aussicht unter Voraussetzung der Verwendung der Bauweise Schwede-Coburg-Fischer.¹⁹⁰ Daraufhin wurde die BAWAG am 26. Januar 1940 in München gegründet. Das Grundkapital von 15 Millionen Reichsmark wurde von den drei Gesellschaftern, der RWE, der VIAG und dem Land Bayern zu gleichen Anteilen übernommen.¹⁹¹ Aufsichtsratsvorsitzender der BAWAG wurde Ministerpräsident Siebert, Schwede-Coburg und Fischer wurden ebenfalls Aufsichtsratsmitglieder.

¹⁸⁹ Ebd.; S.235-240.

¹⁹⁰ Bayerisches Wirtschaftsarchiv München, Manuskript zur Geschichte der Bayerischen Wasserkraftwerke AG, F80/742, S. 2-3.

¹⁹¹ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981, S. 147, BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 12.

Am selben Tag schloss das Bayerische Innenministerium einen Vertrag mit der BAWAG, dessen Zweck es war, „Im Interesse des Allgemeinwohles den Ausbau der Flusstrecken des Lechs (Füssen-Augsburg), der Unteren Isar (Landshut-Donau), und der Oberen Donau (Ulm-Kehlheim) sowie den Betrieb der dabei zu errichtenden Kraftstufen in einer wirtschaftlich möglichst zweckmäßigen Weise einheitlich durchzuführen.“¹⁹² § 2 des Vertrages setzte das Coburg-Fischer-System als Ausbauf orm fest.¹⁹³ §3 des Vertrages regelte: „im Besonderen sichert das Ministerium zu, auf das Recht des Widerrufs der Wasserbenutzung zu verzichten, vielmehr das Wasserrecht uneingeschränkt auf eine 90-jährige Dauer der Erlaubnis (Konzessionsdauer), jeweils gerechnet vom Schluss des Jahres, in dem der regelmäßige Betrieb der einzelnen Kraftwerke aufgenommen wird, sicherzustellen.“¹⁹⁴ Im Jahr 1940 erstellte die BAWAG auch sogleich Pläne für den kompletten Lechausbau, in denen die Lage der einzelnen Staustufen nach damaligen Erkenntnissen festgelegt wurde. Die Planung umfasste einen Ausbau des Lechs mit 26 Kraftwerksanlagen. Die Ausbaustrecke wurde abgesteckt durch einen Kopfspeicher in Füssen und den Hochablass vor Augsburg.¹⁹⁵ Nach der Planung von Ministerialrat Fischer sollten bis zum Beginn des Jahres 1942 am Lech 20 Kraftwerkstufen fertiggestellt sein. Es wurde aber beschlossen, zunächst fünf Staustufen in Angriff zu nehmen, was dann im Sommer und Herbst 1940 geschah – Die Werke 9 sowie 11 bis 15 nahmen 1943 ihre Stromerzeugung auf.¹⁹⁶ Der damit angefangene erste Ausbaubereich umfasste die Strecke Schongau-Landsberg mit den neun Lechstaustufen 7 bis 15. Der Bau von Staustufen stellte hier nicht nur eine energiepolitische Maßnahme dar, sondern war zugleich auch die Fortsetzung des Konzepts des Flussausbaus zum Hochwasser- und Erosionsschutz am Fluss.

¹⁹² Ebd. (also BAWAG), S. 12, dort wird § 1 des Vertrages zitiert.

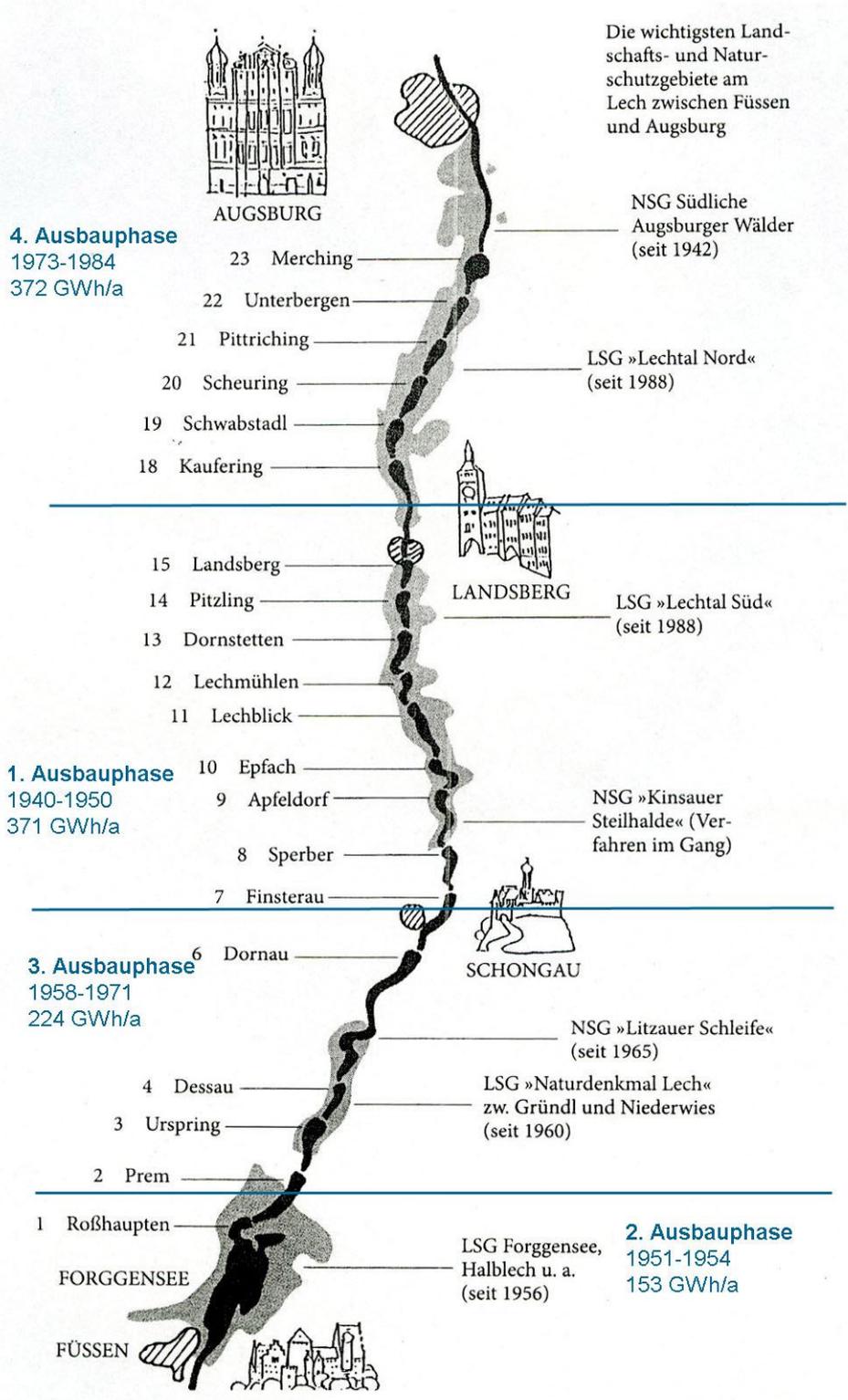
¹⁹³ POHL: Das Bayernwerk, S. 241.

¹⁹⁴ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 12.

¹⁹⁵ Ebd., S. 12, HÄUSSLER, Franz: "Weiße Kohle" war schon immer ein Thema. Zwischen Füssen und dem Augsburger Hochablass sind 25 Anlagen für die Stromerzeugung vorgesehen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt. 28.10.2009

¹⁹⁶ POHL: Das Bayernwerk, S. 242; Bayerisches Wirtschaftsarchiv München, Manuskript zur Geschichte der Bayerischen Wasserkraftwerke AG, F80/742, S. 4.

Abbildung 9: Phasen des Lechausbaus mit Staustufen südlich von Augsburg, Jahreserzeugung der in dem Abschnitt gebauten Kraftwerke sowie Schutzgebiete am Lech um 1990



Quelle: Bayerische Wasserkraftwerke AG: 50 Jahre BAWAG, S. 54; Die Karte wurde ergänzt (blau) durch Daten aus Bayerische Wasserkraftwerke AG: Der Lech und der Lechausbau 1988, S. 2.

Es war danach den Umständen der Kriegszeit geschuldet, dass die Baustufen 7, 8 und 10 erst später gebaut werden konnten, mit der Stufe 7 als letzter im Jahr 1950.¹⁹⁷ Der Flussabschnitt wird in der Festschrift der BAWAG von 1990 als damals „flussbautechnisch weniger gefährdet, bautechnisch aber leichter zu beherrschen“ bezeichnet. Die BAWAG führte hier an, dass die Kraftwerke die Belange des Naturschutzes „gebührend berücksichtigten.“¹⁹⁸ Seit 1943 führte der Vorstand der Bayernwerk AG die Geschäfte der BAWAG in Personalunion. Die Anwendung der Bauweise des Schwede-Coburg-Fischer Systems kostete letztendlich bis zum Dezember 1943 75 Mio. RM – fast dreimal so viel, wie Fischer ursprünglich veranschlagt hatte. Außerdem erwies sich die Anfälligkeit der Kraftwerke als derart groß, dass eine Fortführung des Baus nach diesem System nach 1945 nicht mehr in Frage kam.¹⁹⁹

3.5.3 Neuenahrer Verträge, Restausbau nördlich von Augsburg und Bau des Forggensees bei Füssen 1948-1954

Als nächster Flussabschnitt wurde die Strecke zwischen Füssen und Schongau ausgebaut.²⁰⁰ Zu dieser Zeit war das Konzept einer „einheitlichen bayerischen Elektrizitätsversorgung“ in der Bayerischen Energiepolitik maßgeblich, und es kam zu ständigen Verhandlungen zwischen RWE, Bayernwerk AG, BAWAG und dem Bayerischen Staat darüber. Vor diesem Hintergrund ist zu sehen, dass am 9. April 1948 das Bayerische Innenministerium die ursprüngliche Konzession an die BAWAG von 1939 widerrief, da diese unter völlig anderen Verhältnissen entstanden sei. Die BAWAG sollte sich jetzt nur noch um die von ihr bereits ausgebaute Strecke am Lech kümmern. Die Verhandlungen endeten in den sogenannten Neuenahrer Verträgen: Die Aktionäre der BAWAG verzichteten auf die Wasserbenutzung an Isar und Donau, sollten aber das Recht auf den Ausbau des Lech von der Stauwurzel in Roßhaupten bis zum Hochablass vor Augsburg bekommen.²⁰¹ Am 23. März 1950 teilte die Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern der BAWAG im Einvernehmen mit dem Bayerischen Staatsministerium der Finanzen mit, dass sie ihr eine „unwiderrufliche Wasserbenutzungserlaubnis für 90 Jahre für die Lechstrecke zwischen der Stauwurzel des Roßhauptener Speichers und dem Hochablaßstau der Stadt Augsburg für den

¹⁹⁷ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981, S. 147-149.

¹⁹⁸ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 24.

¹⁹⁹ POHL: Das Bayernwerk, S. 242, Bayerisches Wirtschaftsarchiv München, Manuskript zur Geschichte der Bayerischen Wasserkraftwerke AG, F80/742, S. 4.

²⁰⁰ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981, S. 147-149.

²⁰¹ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 136.

Wasserkraftausbau“ in Aussicht stelle, und die „zuständigen Kreisverwaltungsbehörden die erforderlichen Weisungen erhalten“ würden. Gleichzeitig wurde die Inaussichtstellung einer Konzession an die Bayernwerk AG für die Strecke Füssen-Schongau und Landsberg-Augsburg vom 10. Juni 1948 zurückgenommen.²⁰²

1949 wurde der Ausbau des Lech nördlich von Augsburg durch das Flusskraftwerk Ellgau (Fertigstellung 1952) fortgeführt. Es folgten die Flusskraftwerke Oberpeiching und Rain, die 1954 und 1956 in Betrieb gingen. Den Schlusspunkt des Ausbaus nördlich von Augsburg bildete das Werk Feldheim im Jahr 1960. Auf den ursprünglichen Plan, den bestehenden Seitenkanal der Lechwerke zu verlängern und dort weitere Kraftwerke zu bauen wurde verzichtet, um durch Staustufenbau den Grundwasserspiegel anzuheben.²⁰³

Abbildung 10: Die zweite Ausbauphase nördlich von Augsburg mit Kraftwerken 1952-1960



Quelle: KLUGER: Der Lech, S. 147.

Der Ausbau des Lechs südlich von Augsburg war zu dieser Zeit das umstrittenste Wasserkraftprojekt Bayerns.²⁰⁴ Es begann mit dem Bau des Kopfspeichers Forggensee mit dem Kraftwerk Roßhaupten im November 1950. Das Projekt war nicht der erste Vorstoß zur energiewirtschaftlichen Erschließung des Gebiets – Bereits 1898 und 1910 gab es unrealisierte Pläne von Siemens bzw. dem Königlichen Staatsministerium des

²⁰² BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 12-13.

²⁰³ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981, S. 146 -147, KLUGER: Der Lech, S. 148.

²⁰⁴ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 114.

Innern. Ein Projekt, nach dem im Schwansee 1500 bis 2000 Bürger umgesiedelt worden wären, wurde wegen starker Widerstände aus der Bevölkerung aufgegeben. Auch beim anschließend realisierten Projekt gab es „anhaltende Proteste der betroffenen Bauern und des Naturschutzes“. Die Errichtung wurde aber von der BAWAG mit Unterstützung der Obersten Baubehörde durchgesetzt.²⁰⁵ Ein zweites Projekt konnte in der Nähe von Füssen in enger Zusammenarbeit mit dem dortigen Landratsamt verhindert werden. 1950 wurde bekannt, dass das Naturdenkmal Illasbergschlucht in das Speicherwerk mit einbezogen werden sollte. Dies geschah offenbar ohne zwingende technische Notwendigkeit und Baugenehmigung.²⁰⁶

Die Errichtung des Sees bedeutete einen bedeutenden Einschnitt in die Landschaft vor Ort. Die Bewohner der Weiler Forgggen, Brunnen und Deutenhausen und die Füssener Weidachsiedelung mussten umgesiedelt werden²⁰⁷ – insgesamt 50 bis dahin bewohnte Gebäude mit 800 Hektar Wiesen und Feldern sowie „einer der großartigsten Naturräume des Alpenvorlandes“.²⁰⁸ Für die Bewohner wurden in der näheren Umgebung Häuser gebaut. Für kleine landwirtschaftliche Betriebe wurde, soweit es möglich war, Ersatzland zur Verfügung gestellt. Mit der Gemeinde Schwangau, die am meisten Grund abtreten musste, schloss die BAWAG ein Vertrag, der ihr bei der Bewältigung des durch den Bau verursachten Strukturwandels helfen sollte – Die Abwicklung der vertraglichen Pflichten dauerte bis 1985.²⁰⁹ Der See als Kopfspeicher wird ab dem Frühjahr, wenn durch Schneeschmelze mehr Wasser fließt, gefüllt, und im Winter wieder geleert und sorgt so für eine bessere energetische Nutzung des Abflusses. Außerdem funktioniert er bei Hochwässern als Rückhaltebecken.²¹⁰ 1950 errichteten die Allgäuer Überlandwerke (AÜW) das Kraftwerk Horn an der Stauwurzel des Forggensees.²¹¹

²⁰⁵ PFEUFFER: Der Lech, S. 92.

²⁰⁶ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 139-140.

²⁰⁷ KLUGER: Der Lech, S. 150.

²⁰⁸ PFEUFFER: Der Lech, S. 92, in anderer Literatur wird von einer Gesamtfläche von 1600 ha, beinhaltend das gesamte, weitverzweigte Lechbett, umfangreiche Lechauen, die größtenteils als Viehweide benutzt wurden, und 600 Hektar landwirtschaftlicher Fläche aus Privatbesitz gesprochen, die aufgegeben werden musste, vgl. KLUGER: Der Lech, S. 150 und BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 31.

²⁰⁹ Ebd. (also BAWAG), S. 31.

²¹⁰ Vgl. SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981 S. 149-151, so auch BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 31-32.

²¹¹ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech in seiner geschichtlichen Entwicklung., S. 152.

3.5.4 Bau der Staustufen 2-4 und 6 südlich von Schongau 1958-1971

Insgesamt nahm der Naturschutz aufgrund der Energienot den Aufstau des Oberen Lechs 1951-54 mit demonstrativer Kompromiss- und Opferbereitschaft für das Allgemeinwohl auf.²¹² Als Nächstes sollte ab 1954 der Bau der Staustufen 2 bis 6 vom Kopfspeicher bis Schongau in Angriff genommen werden. Dies hatte aus Sicht der BAWAG den Hintergrund, dass die damalige Fließstrecke als bisherige Lücke in der Kraftwerkskette den Schwellbetrieb behinderte.²¹³ Als Erstes sollte die Stufe 6 Dornau oberhalb von Schongau als Gemeinschaftsprojekt mit der Haindl-Papier-GmbH umgesetzt werden. Die Stufe sollte einen großen Stauinhalt haben und als Zwischenspeicher dienen.²¹⁴

Bereits ab 1949 versuchten Naturschützer, den Ausbau des Flussabschnitts zu verhindern. Damals forderten einige von ihnen, dass die BAWAG anstatt dieses Abschnitts lieber den Lech zwischen Landsberg und Augsburg ausbauen solle. Zwischen 1954 und 1957 entstand endgültig ein Konflikt zwischen der BAWAG und den Naturschützern. Zuerst hatte Otto Kraus vorgeschlagen, die Staustufe zu verlegen, was die BAWAG jedoch ablehnte. Um den Bau zu verhindern, hatte das Landratsamt Schongau den Flusslauf zwischen Urspring und dem Stauwehr der Haindl'schen Papierfabrik „einstweilen als Naturschutzgebiet sichergestellt“ – Trotzdem zeichnete sich ab, dass die BAWAG auch ohne Genehmigung mit dem Bau der Staustufe anfangen wollte.²¹⁵ Außerdem scheiterte das Vorhaben, das Schutzgebiet zu erklären.²¹⁶

Daraufhin schrieben Otto Kraus und der altgediente „Landschaftsanwalt“ Alwin Seifert an Ministerpräsident Högner und initiierten Ende 1954 Resolutionen von Naturschutzvereinen, wissenschaftlichen Gesellschaften, universitären Instituten und Einzelpersonen an die Staatsregierung. Unter anderem unterzeichneten 1300 Lehrkräfte aus München, Landsberg und Schongau eine Resolution.²¹⁷ Högner reagierte – auf seinen Zuspruch legte der Ministerrat am 7. Juni 1955 Einspruch gegen die Errichtung des Kraftwerks ein. Die BAWAG ging in der Folge dagegen vor. Ein halbes Jahr später stimmte die Regierung einem leicht modifizierten Ausbauplan der Obersten Baubehörde zu. Bei einer Besichtigung der Flussstrecke durch das Kabinett hatte Högner seine Meinung geändert. Stattdessen schlug er einen Kompromiss vor, der dann auch beschlossen wur-

²¹² HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 137-144.

²¹³ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 40 Jahre BAWAG, S. 14.

²¹⁴ Ebd., S. 14.

²¹⁵ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 137-144.

²¹⁶ BERGMEIER, Monika: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973. Das Beispiel Bayern, Münster 2002, S. 157.

²¹⁷ Ebd., S. 158, HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 141.

de: Die Staustufe 6 sollte gebaut, die Litzauer Schleife (Stufe 5) dafür aber ausgespart und als Schutzgebiet erklärt werden.²¹⁸ Der Vorsitzende des Bund Naturschutz Eduard Brenner initiierte am 12. Juni 1956 eine Kommission aus privaten und amtlichen Naturschützern und BAWAG-Vertretern, die eine naturverträgliche Ausgestaltung des Bauprojekts ausarbeiten sollte. Die Kommission war im Naturschutz stark umstritten, von der Verwaltung und der BAWAG wurde sie jedoch begrüßt. Schließlich kam der Ministerrat jedoch bei der Ausgestaltung des Höchststaus der Staustufe 6 der BAWAG entgegen.²¹⁹ Die Diskussion um den Umfang des Schutzgebiets um die Litzauer Schleife hielt jedoch an:²²⁰ Die Auseinandersetzungen gingen 1957-1963 weiter, nun wegen des Ausbaus der Strecke zwischen Lechbruck und Niederwies einschließlich der Litzauer Schleife. Die BAWAG ging diese Pläne entgegen von ablehnenden Ministerratsbeschlüssen an. Das Landratsamt Schongau reagierte, initiiert vom Naturschutz, mit Schutzverordnungen auf der Strecke:²²¹ Das Gebiet wurde zum Landschaftsschutzgebiet.²²² Im Januar 1960 unterzeichneten 17 Naturschutzvereine und wissenschaftliche Institute eine Erklärung, die in der Süddeutschen Zeitung und dem Münchner Merkur erschien. Im Juni 1960 schlossen sie sich zur „Notgemeinschaft Lech“ zusammen.

Im Mai/Juni veranstaltete der Naturschutz eine Protestkundgebung an der Litzauer Schleife, über die in der Presse berichtet wurde. Träger waren der Bezirkslehrerverband, die Bayerische Botanische Gesellschaft, Ortsgruppen des Bund Naturschutz sowie die Landesstelle für Naturschutz. Die BAWAG betrieb ihrerseits Öffentlichkeitsarbeit mit mehrseitigen Großinseraten in Printmedien.²²³ Im gleichen Jahr brachten Ministerpräsident Högnner und die SPD im Landtag einen Antrag ein, der den Erhalt des Landschaftsbilds der Litzauer Schleife und eine freie Strecke von 5,6 km forderte. Die Ausschussdebatte endete aber nach längerer Diskussion ergebnislos.²²⁴

Die BAWAG erreichte durch interne Einflussnahme im Februar 1961 die Zusage des Innenministeriums, eine Ausnahmegenehmigung für Stufe 5 nach Inbetriebnahme der Stufen 3 und 4 prüfen zu wollen. 1961/62 übte sie „massiven Druck“ auf die im Kreistag Schongau vertretenen Parteien aus, der Stufe 5 zuzustimmen. Dafür benutzte sie auch das Versprechen, in diesem Fall 800.000 bis 1 Mio. DM an das Kreisaltersheim zu

²¹⁸ BERGMEIER: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973, S. 159-160, HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 141-142.

²¹⁹ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 142.

²²⁰ BERGMEIER: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973, S. 164-165.

²²¹ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 143.

²²² BERGMEIER: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973, S. 168.

²²³ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 142-143.

²²⁴ BERGMEIER: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973, S. 168-169.

spenden. Diese Verhandlungen um Stufe 5 zogen sich bis Mitte 1963 hin. Strategie der Naturschützer war dabei offensichtlich, die Ausbauarbeiten so lange zu verzögern, bis ein Durchbruch in der zivilen Atomkraftnutzung zusätzliche Wasserkraftwerke unnötig machen würde. Das Landratsamt Schongau musste jedoch schließlich auf Anweisung des Innen- und Finanzministeriums die naturschutzrechtlichen Ausnahmegenehmigungen für die Staustufen 2 und 3 erteilen. Die BAWAG verzichtete im Gegenzug auf die Stufe 5, solange der Flussabschnitt den Status eines Schutzgebietes habe.²²⁵ 1986 wurde das Gebiet zwischen Dessau und Niederwies als Naturschutzgebiet „Lechabschnitt Hirschauer Steilhalde – Litzauer Schleife“ ausgewiesen.²²⁶ Nach Dr. Hasenöhl war die Litzauer Schleife ein symbolträchtiges Prestigeduell geworden zwischen dem selbstbewussten Ausbaukurs der BAWAG und einem Naturschutz, der schon bei den letzten Kompromissen immer eher zu kurz gekommen war und nun einen letzten Erfolg in seinem Rückzugsgefecht erringen wollte. So sahen die Naturschützer den damaligen Konflikt als entscheidend über ihre zukünftige Rolle, während für die BAWAG eine Strahlkraft des Konfliktausgangs auf weitere Bauprojekte drohte.²²⁷

Insgesamt setzte die BAWAG ihre Interessen durch. Der Erhalt der Litzauer Schleife war aber immerhin ein Prestigeerfolg, dass mächtige Anliegen von Großbauprojekten in der Baupolitik den Naturschutz und das Naturschutzrecht nicht vollständig ignorieren konnten.²²⁸ Die BAWAG unternahm später jedoch neue Versuche für Bauprojekte, die den Abschnitt ökologisch beeinträchtigt hätten, und argumentierte öffentlich, dass der Flussabschnitt mittlerweile seinen Wildflusscharakter und daher seine Schutzwürdigkeit verloren habe.²²⁹ In diesem Zusammenhang wurde das seit 1907 unterhalb Schongau von der Papierfabrik errichtete Kanalkraftwerk Kinsau in den Betrieb der BAWAG eingegliedert.²³⁰

²²⁵ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 137-144, Bayerisches Wirtschaftsarchiv München, Manuskript zur Geschichte der Bayerischen Wasserkraftwerke AG, F80/742, S. 6-7.

²²⁶ KLUGER: Der Lech, S. 18-19.

²²⁷ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 151-152, BERGMIEIER: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973, S. 161-162.

²²⁸ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 152.

²²⁹ Ebd., S. 150.

²³⁰ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981., S. 151, BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 34.

3.5.5 Ausbau zwischen Landsberg und Augsburg 1973-1984

Der Ausbau der Lechstrecke von Landsberg bis Augsburg durch die Staustufen 18-23 war lange umstritten.²³¹ Aus Sicht der BAWAG erschien er als eine Notwendigkeit, weil sich die Sohle im Flussbereich fortschreitend eintiefte und die Stützwälle im Abschnitt gefährdet waren.²³² Das Gefälle zwischen den Querbauten war immer noch zu groß. Aufgrund der Anfälligkeit der Wehre wurden die Aufwendungen zur Flussunterhaltung immer größer, ohne dass ökologische Folgen auf die Auenlandschaft verhindert werden konnten, wie dass der Grundwasserspiegel im Auwald absank und damit Feuchtbiotope austrockneten. Die Dynamik der Aue war demnach aus Sicht der BAWAG durch die bereits bestandene Entwicklung immer mehr eingeschränkt – mit deutlichen Veränderungen im Biotopgefüge.²³³ Weiss wies später auf die Gefahren bei einem Nichtausbau hin: Bei einem Einsturz von Querbauten wäre eine weitere Tiefenerosion mit weiträumigen Uferabbrüchen erfolgt.²³⁴ Daher leistete der Freistaat Bayern einen Beitrag von 63,5 Mio. DM zu gesamten Baukosten von 285,4 Mio. DM als Ausgleich für die eingesparten Sanierungsmaßnahmen. Die bestehenden Sohlwälle auf der Strecke wurden allesamt eingestaut.²³⁵ Der Freistaat war in der Folge von seiner Unterhaltungspflicht für die jetzt bebauten Flussabschnitte enthoben.²³⁶

Der Ausbau begann mit der Lechstaustufe Kaufering von 1973 bis 1975. Dadurch konnte das damals baufällige Kauferinger Wehr und der Pfeiler der Eisenbahnbrücke Kaufering saniert werden, die sich beide in einem gefährdeten Flussabschnitt befanden. Die Staustufe 23 Merching erfolgte von 1976 bis Anfang 1978. Durch den Bau der Stufe erübrigten sich zwei bisherige Stützwälle.²³⁷ Sie hat als Endstufe mit einem 1,6 km² großen Stausee die Rolle eines Ausgleichsspeichers. Somit wurde es für die BAWAG möglich, die Kraftwerke im sogenannten Schwell- bzw. Kippbetrieb zu betreiben: Im Kopfspeicher wird Wasser zurückgehalten und bei Bedarf mehr als der natürliche Durchfluss abgelassen. Der Endspeicher kann den temporären Wasserschwall dann wieder in einen natürlichen Abfluss umwandeln. Somit konnten zwei Drittel des Stroms

²³¹ PFEUFFER: Der Lech, S. 92-94, RAPP, R.: Wasserkraftnutzung. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg 1984, S. 58-60.

²³² SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981, S. 152.

²³³ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 40.

²³⁴ WEISS: Wasserbau, S. 23.

²³⁵ PFEUFFER: Der Lech, S. 92-94, RAPP: Wasserkraftnutzung, S. 58-60; BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 64.

²³⁶ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 40 Jahre BAWAG, S. 25.

²³⁷ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 40 Jahre BAWAG, A. 24.

zur Deckung von Spitzenlasten benutzt werden.²³⁸ Der Schwellbetrieb kann von einer zentralen Warte in Landsberg aus gesteuert werden.²³⁹ BAWAG war ihrerzeit das erste Unternehmen in Deutschland, das den Fernsteuerungsbetrieb für mehrere Kraftwerke eingeführt hatte.²⁴⁰

Zu Beginn des Jahres 1980 ging die Stufe 20 Scheuring in Betrieb: Durch sie wurde das Scheuringer Wehr überstaut. Von Ende 1978 bis Anfang 1981 baute die BAWAG noch die Staustufe 19, die den Abbruch des baufälligen Schwabstadler Wehrs ermöglichte.²⁴¹ Die letzte gebaute Staustufe mit Kraftwerk zwischen Augsburg und Füssen ist somit die 1984 fertiggestellte Staustufe 21 Prittriching.²⁴² Durch sie und die Stufe 22 wurden das Unterbergener, das Prittrichinger und das bereits zerstörte Arnoldwehr überstaut.²⁴³

Der Ausbau der Strecke erfolgte relativ problemlos und ohne großes öffentliches Interesse. Die BAWAG bemühte sich jetzt um mehr Kooperation. Durch das novellierte Bayerische Naturschutzgesetz von 1973 und das Landesentwicklungsprogramm ab 1976 mussten nun in landschaftspflegerischen Begleitplänen Gestaltungs-, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen festgelegt werden. Die Debatte ging vielmehr darum, ob die Erschließung der einzelnen Staustufen als Erholungsgebiet oder zu Naturschutzzwecken Vorrang haben sollte.²⁴⁴ Letztendlich bestimmte man im Raumordnungsverfahren die Staustufen 18 und 23 für die Freizeitgestaltung, während den Staustufen 19 und 22 ökologische Vorrangfunktionen zugewiesen wurden.²⁴⁵ Dabei legten Mitarbeiter der BAWAG Tümpel in der Aue an, errichteten Flachwasserzonen als Laichgebiete für Fische und schufen durch Kiesinseln Brutplätze für Wasservögel. Als Ersatz für untergegangenen Auwald forstete die BAWAG an der sogenannten „Landsberger Platte“ 30 ha neu auf. In ihrer Festschrift wertete die BAWAG dies als „ohne Zweifel eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand des geometrisch regulierten Flusses“.²⁴⁶ Eberhard Pfeuffer räumt ein, dass bei den Staustufen 18-23 „in Teilbereichen durch Ufergestaltung und Anlage von Inseln ‚Neue Lebensräume‘ zu schaffen“ versucht wurde, dass diese jedoch nichts mit denen eines Wildflusses gemeinsam hätten.²⁴⁷

²³⁸ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981., S. 155-156.

²³⁹ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: Der Lech und der Lechausbau, S. 40, ZETTL S. 423.

²⁴⁰ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 40 Jahre BAWAG, S. 30.

²⁴¹ Ebd., S. 24.

²⁴² BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: Der Lech und der Lechausbau, S. 2.

²⁴³ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 40 Jahre BAWAG, S. 25.

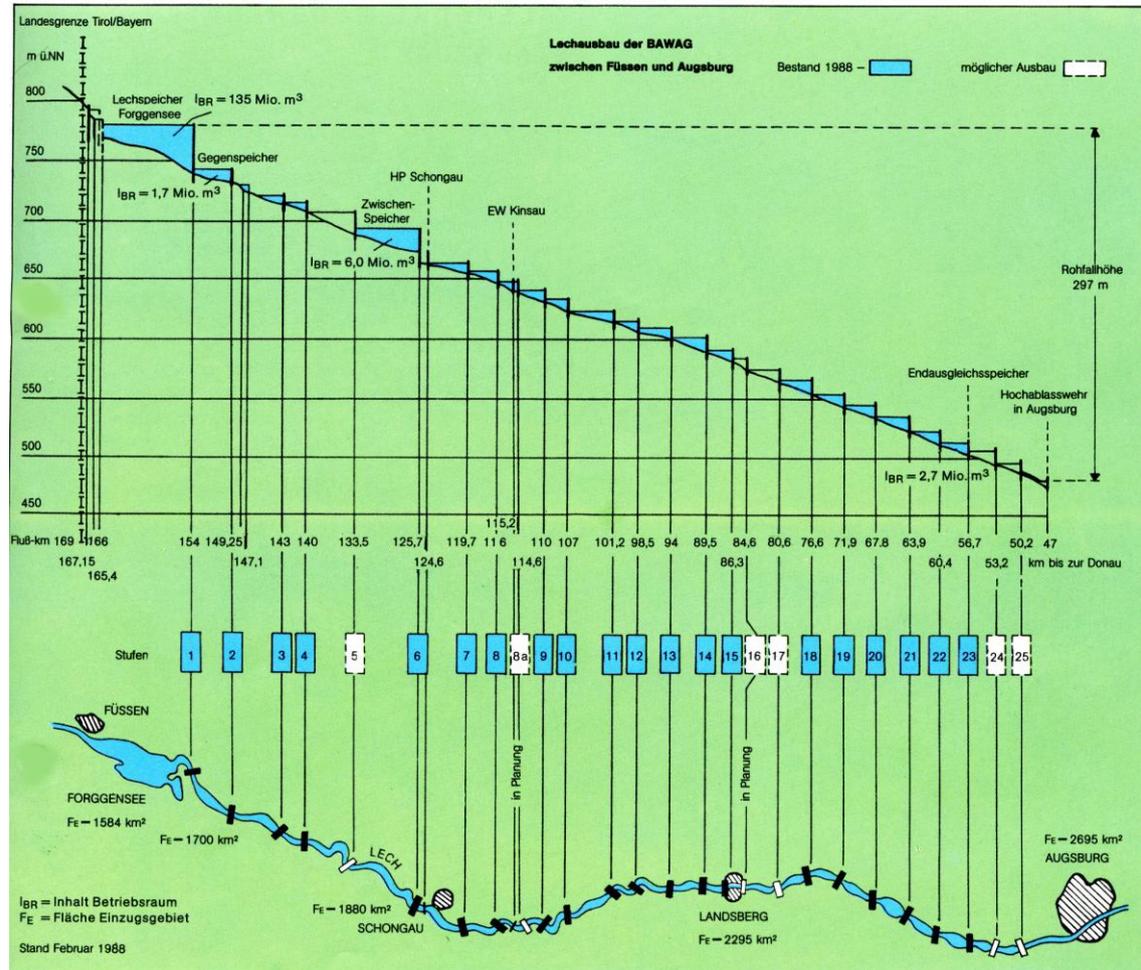
²⁴⁴ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 137-144.

²⁴⁵ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: Der Lech und der Lechausbau, S. 33.

²⁴⁶ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 45-47, S. 56.

²⁴⁷ PFEUFFER: Der Lech, S. 94.

Abbildung 11: Staustufen der BAWAG am Lech und Gefälle zwischen den einzelnen Stufen, Stand 1988



Quelle: BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: Der Lech und der Lechbau, S. 3.

Tabelle 7: Die Staustufen der BAWAG am Lech südlich von Augsburg, Stand 1988

Stau- stufen- Nummer und Name	Jahr der Inbetrieb- nahme	Ausbau- durch- fluß m³/s	Kraftwerks- ausbau- fallhöhe m	Anzahl der Ma- schinen- sätze	Aus- bau- leistung MW	Regel- arbeits- vermögen GWh/a
1 Roßhaupten	1954	150,0	35,4	2	45,5	152,6
2 Prem	1971	142,5	15,2	3	19,2	77,8
3 Urspring	1966	142,5	8,2	3	10,1	42,0
4 Dessau	1967	142,5	8,5	3	10,3	44,8
6 Dornau	1960	84,0*)	27,0/18,7	2	16,6	69,4
7 Finsterau	1950	120,0	8,0	6	7,7	38,8
8 Sperber	1947	120,0	7,5	6	7,2	37,1
8K Kinsau	1907**)	60,0	5,9	4	2,6	19,6
9 Apfeldorf	1944	120,0	7,5	6	7,2	37,1
10 Epfach	1948	120,0	8,5	6	8,3	43,5
11 Lechblick	1943	120,0	8,2	6	8,1	42,4
12 Lechmühlen	1943	120,0	8,1	6	7,9	42,0
13 Dornstetten	1943	120,0	8,4	6	8,2	44,0
14 Pitzling	1944	120,0	8,1	6	7,9	43,0
15 Landsberg	1943	120,0	8,0	6	7,8	43,0
18 Kaufering	1975	142,5	13,3	3	16,7	80,8
19 Schwabstadel	1981	142,5	9,6	3	12,0	58,3
20 Scheuring	1980	142,5	9,7	3	12,2	59,0
21 Prittriching	1984	142,5	9,7	3	12,1	58,7
22 Unterbergen	1983	142,5	9,8	3	12,4***)	58,2***)
23 Merching	1978	142,5	9,7	3	12,0	57,2
Gesamt:		–	234,3	89	252,0	1149,3

*) Der Ausbaudurchfluß der Stufe 6 – Dornau beträgt insgesamt 120 m³/s. Davon werden bis 36 m³/s von der Firma Haindl Papier GmbH für ihr Werk Schongau genutzt.

***) Seitenkanalkraftwerk seit 1960 von der BAWAG betrieben.

***) Hierin ist das Kleinkraftwerk an der Lochbachausleitung enthalten.

Quelle: BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: Der Lech und der Lechsbau, S. 2.

3.5.6 Argumentation und Vorgehen der Akteure beim Staustufenausbau

Zivilgesellschaftlicher und amtlicher Naturschutz

In der Widerstandsbewegung der 1950er und 1960er war zivilgesellschaftlicher und amtlicher Naturschutz eng verwoben. Die Argumentation drehte sich vor allem um die Schönheit der Landschaft, die der Nachwelt erhalten bleiben müsse. Direkt ökologische Gesichtspunkte wie der Verlust seltener Tierarten und Lebensräume standen nicht im Mittelpunkt.²⁴⁸ Die Briefe an den Ministerpräsidenten 1955 sprachen vom Lech als letzten noch nicht verbauten bayerischen Voralpenfluss, und es wurde das Argument des Erhalts für kommende Generationen genannt. Der Lech, so die Argumentation des geäußerten Protests, sei ein wichtiges Forschungsobjekt, Erholungsgebiet, Kulturgebiet und ein Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr.²⁴⁹

Außerdem wiesen Naturschützer immer wieder auf übertretene Schutzbestimmungen, Unregelmäßigkeiten im Genehmigungsverfahren und Missachtung von Ministerratsbeschlüssen hin. Das Vorgehen der BAWAG würde, so das Empfinden, die Rolle des Naturschutzes ebenso brüskieren wie das demokratische System und den Rechtsstaat, und das, obwohl sie ein halbstaatliches Unternehmen war. Energiepolitisch stellten Naturschützer die Wichtigkeit des Ausbauprojekts am Lech für die Energieversorgung Bayerns in Frage: Sie sahen Wärmekraftwerke als effektiver an und die Kernkraft als die Energie der Zukunft. Stattdessen vertraten sie die Ansicht, dass es der BAWAG vor allem um Gewinnmaximierung gehe.²⁵⁰ Wiederholt erklärten Vertreter des Naturschutzes, nicht generell gegen den Lechausbau zu sein, aber dafür konkret gegen den Bau der Staustufe 6.²⁵¹

Die Naturschützer versuchten, ihr Interesse auf dem Verfahrensweg durchzusetzen: Die Mittel dazu waren Gutachten, Stellungnahmen und Ausweisungen zu Schutzgebieten.²⁵² Außerdem versuchte die Naturschutzbewegung, in kritischen Situationen über die Öffentlichkeit Druck auf die Entscheidungsträger auszuüben. Dabei bediente sie sich Pressemitteilungen, Leserbriefen und Publikationen. In der Regel agierte der Naturschutz aber auf der Leitungsebene und war bemüht, respektabel zu wirken – er sah sich eher

²⁴⁸ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft., S. 144-145.

²⁴⁹ BERGMEIER, Monika: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973. Das Beispiel Bayern, Münster 2002, S. 158.

²⁵⁰ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 145-146, BERGMEIER: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973, S. 160-161.

²⁵¹ Ebd. (BERGMEIER), S. 158-159.

²⁵² HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 146.

als Vertreter seiner Basis der Staatsverwaltung gegenüber.²⁵³ Dabei waren Massenveranstaltungen unerwünscht. Die Kommunikation des Naturschutzes war mit der Zeit auch überregional ausgerichtet. Seine Taktik zielte insgesamt darauf ab, den Staat als Mittler oder Verbündeten zu gewinnen, während öffentliche Aktivitäten den letzten Ausweg darstellten. Charakteristisch für diese Vorgehensweise war eine starke Kompromissorientierung – dieser Stil blieb bis in die 1970er Jahre vorherrschend.²⁵⁴

Der Energieerzeuger BAWAG

Die Argumentation der BAWAG basierte während der Konflikte in den 1950er- und 1960er-Jahren zum einen auf ihrem eindeutigen Recht auf den Ausbau durch ihre Konzession sowie auf der wirtschaftlichen Bedeutung des Ausbaus für die BAWAG und damit den Freistaat: So hätte es hohe Fehlinvestitionen nach sich gezogen, wenn Projekte in fortgeschrittenem Stadium verhindert worden wären. Zum anderen berief sie sich darauf, durch den Vollausbau des Lechs die bayerische Energieversorgung sicherzustellen. Strom aus Wasserkraft würde die Energieimporte verringern, während bei der Atomenergie aufgrund der Unsicherheit bei der Entsorgung ihrer Abfallprodukte noch kein Ausbau forciert werden könne. Außerdem pries sie die harmonische Integration der Stauseen in die Landschaft, die so neue reizvolle Tourismusgebiete darstellen könnten.²⁵⁵ Insgesamt verfolgte die BAWAG laut Hasenöhrle eine „Philosophie der Tat“, flankiert durch Werbung und politische Einflussnahme. Sie wollte sich demnach nicht ernsthaft mit den Argumenten des Naturschutzes auseinandersetzen und war zu substantiellen Zugeständnissen nicht bereit. Ihre Öffentlichkeitsarbeit betrieb sie mit Zeitungsartikeln, Großanzeigen und Werbebroschüren. Als halbstaatliches Unternehmen schwankte ihre Zielsetzung und Struktur zwischen einem profitorientierten Unternehmen und einer staatlichen Einrichtung. Ihre Aufsichtsratsmitglieder waren teilweise hochrangige Politiker und Verwaltungsmitglieder, die sich auch in ihren Ämtern für die BAWAG einsetzten. Dies führte zu einem Selbstbewusstsein aufseiten der BAWAG. Der Missstand wurde zwar vom Naturschutz angesprochen, allerdings nicht konsequent skandalisiert. Hier spielte wohl die ebenso vorhandene Vermischung des Naturschutzes mit der Staatsverwaltung eine wichtige Rolle.²⁵⁶

²⁵³ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft, S. 148-149.

²⁵⁴ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 151.

²⁵⁵ Ebd., S. 146, BERGMEIER: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973, S. 157.

²⁵⁶ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 149-150.

Politik und Verwaltung

Die Kommunalpolitiker engagierten sich bei dem Konflikt in den 50er- und 60er-Jahren nicht auf der Seite des Naturschutzes – Der Schongauer Landrat bildete eine Ausnahme.²⁵⁷ Die Meinungen auf Staatsebene waren sehr unterschiedlich. 1955 stand Ministerpräsident Högner vor einer für ihn schwierigen Entscheidung: Auf der einen Seite war da dieses letzte Stück bayerischer Urlandschaft, das für ihn ein ideelles und durch die Verfassung geschütztes Gut war. Auf der anderen Seite schien es, als hinge die Zukunft der Haindl'schen Papierfabrik bei Schongau von der Stufe 6 ab. Befürworter des Baus im Kabinett sahen das energiepolitische Unabhängigkeitspostulat für wichtiger an als den Schutz landschaftlicher Schönheit und fanden, dass sich Stauanlagen ästhetisch in die Landschaft einbinden ließen.²⁵⁸ In der Landtagssitzung über den Schutzzumfang der Litzauer Schleife auf Antrag der SPD 1960 gab es auf der einen Seite Appelle für den Erhalt der einzigartigen Natur am Abschnitt aus Verantwortung vor Gott, den nächsten Generationen oder einfach um ihrer selbst willen, und auf der anderen Seite auch Argumentationen, dass die Strecke durch die flussaufwärts durchgeführten Bauvorhaben sowieso bald verlanden werde, und der symbolische Erhalt dieser „Reliquie“ dem konkreten Nutzen der Energiegewinnung nachrangig sei.²⁵⁹

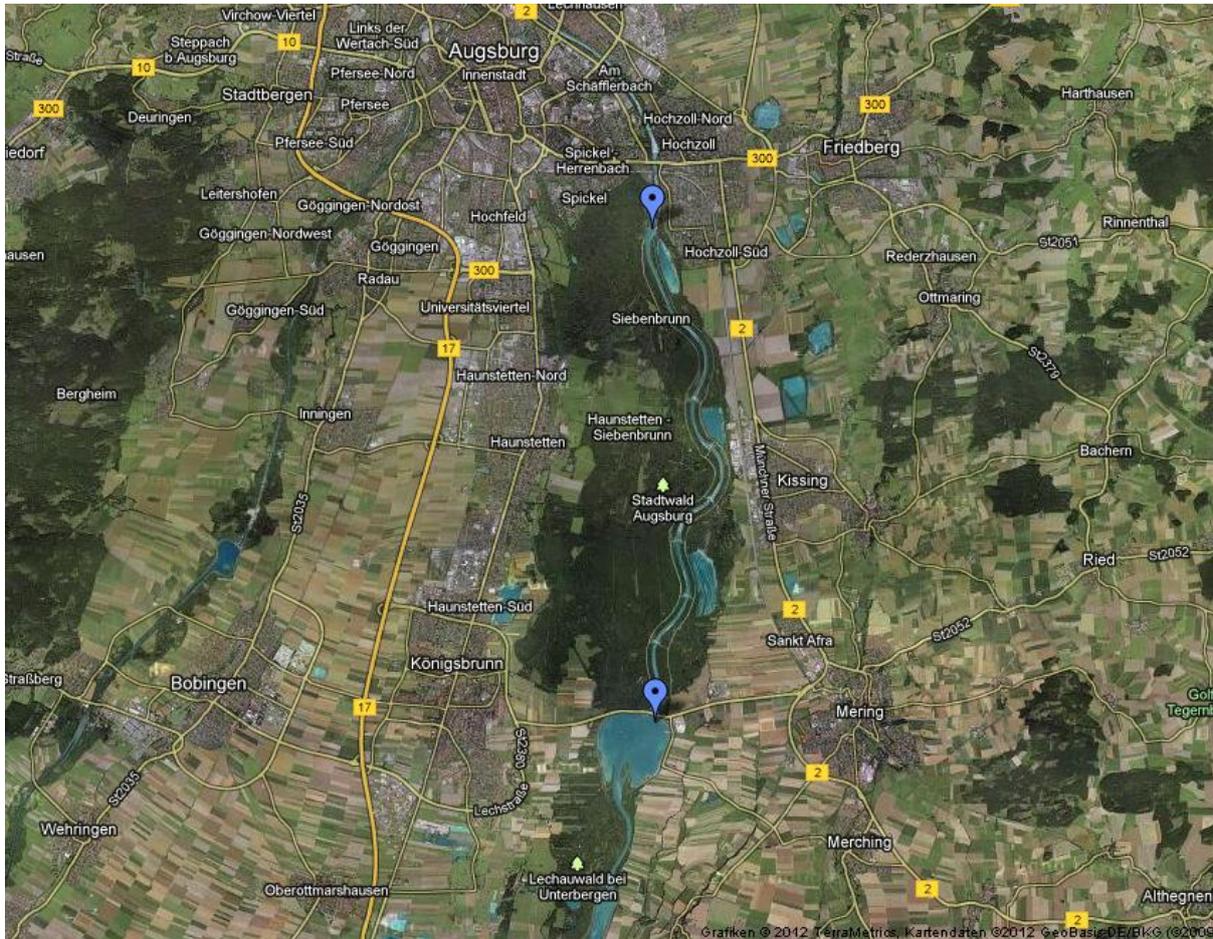
²⁵⁷ HASENÖHRL: *Zivilgesellschaft und Protest*, S. 146-149.

²⁵⁸ BERGMEIER: *Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973*, S. 159-160.

²⁵⁹ Ebd., S. 165-167.

3.6 Fokus: *Bebauungsgeschichte des heutigen Flussabschnitts zwischen Staustufe 23 und dem Hochablass 1879-1975*

Abbildung 12: Die Strecke zwischen Staustufe 23 (untere Markierung) und dem Hochablass (obere Markierung)



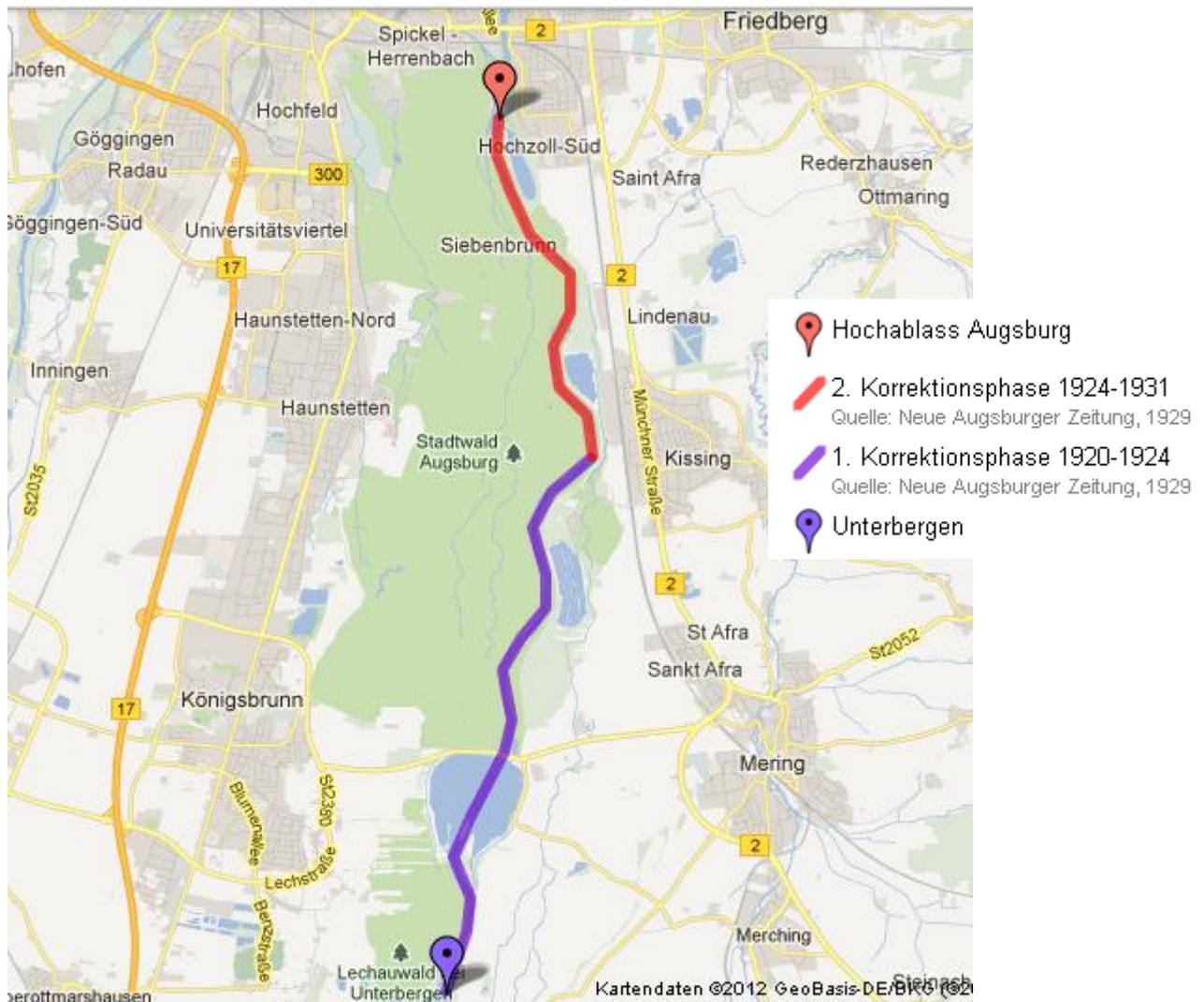
Ansicht des Flussabschnitts in Google Maps. Obere Marke: Hochablass, untere Marke: Staustufe 23, Erstellt mit Google Maps

Seit dem Bau des Wasserwerks am Hochablass, fertiggestellt im Jahr 1879, wurde das Gebiet des Augsburger Stadtwald immer mehr zum Zentrum der Wasserversorgung Augsburgs.²⁶⁰ Ursache ist der dort reiche Grundwasserstrom, der den Lech sozusagen aus dem Gebirge zum Donautal begleitet – allerdings mit viel geringerer Geschwindigkeit.²⁶¹

²⁶⁰ STADTWERKE AUGSBURG: Natur für Ihr Leben. Stadtwerke Trinkwasser, Augsburg 2010, S. 5-8.

²⁶¹ ZETTL, Rupert: Lechauf, lechab. 2. Aufl., Augsburg 2002, S. 20.

Abbildung 13: Korrekptionsphasen zwischen Unterbergen und dem Hochablass 1920-1931



Erstellt mit Google Maps

Die Korrektur des Flussabschnitts südlich von Augsburg begann 1911 im Zuge des Wiederaufbaus des Hochablasswehrs nach seiner Zerstörung durch das Hochwasser 1910. Damals begann man, vom Hochablass flussaufwärts zu arbeiten. Dies wurde jedoch durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen.²⁶² Bis zur Zeit der Korrekturen war der Lech flussaufwärts vor Augsburg auf ein bis zu zwei Kilometer breites Gebiet ausgeht und seine Breite schwankte je nach dem um Hunderte von Metern. Die Situation wurde damals so wahrgenommen, dass das Flussbett in seiner Breite „mit jedem Hochwasser anwuchs und zur Verhütung weiterer Überschwemmungen und Landverluste den Staat vor die dringende Notwendigkeit stellte, die Regulierung des Flusses in ein

²⁶² WEISS, Fritz-Heinz: Wasserbau. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg, 1984, S. 19–26, S. 21.

festes Bett in Angriff zu nehmen“.²⁶³ Der Lech war noch um 1925 bis 60 m vor den Bahndamm am Bahnhof von Kissing vorgedrungen. Zweck der Regulierung durch das Straßen- und Flussbauamt Augsburg war folglich, weitere Geländeabbrüche aufzuhalten und flussnahes Land für die Nutzung zu schützen. Der Fluss wurde dazu auf eine gleich bleibende Breite von 85 m korrigiert. Die ersten Korrektionsarbeiten wurden von 1920 bis 1924 auf der Strecke von Unterbergen bis Kissing ausgeführt. Die Bauarbeiten begannen bei Unterbergen durch den Bau des 100 m breiten Unterbergener Wehres, das zur Stützung der Flusssohle erstellt wurde. Dann wurde der Fluss ungefähr einen Kilometer lang beidseitig durch feste Uferbauten, sogenannte Leitwerkbauten, bebaut. 1920 wurden auch gleich Hochwasserdämme von Unterbergen bis zum Lochbachanstich errichtet. Dies geschah folgendermaßen: Zuerst wurden die Ufer abgeböschert und mit Weidenfaschinen belegt, die man durch Faschinenstränge befestigte. Ergänzt wurde das durch eine Berollung mit Natur- und Betonbruchsteinen. Dann wurde nur noch die Seite der Flusskurve, gegen die der Hauptwasserstrom drückte, fest ausgebaut. Die gegenüberliegenden, weniger belasteten Flussufer wurden durch leichte Faschinenbauten oder sogenannte Wolffsche Gehänge korrigiert. Die Gestänge verminderten die Schleppkraft des Hochwassers, sodass Kies hinter dem Gehänge zum Liegen kam und Kiesflächen an den Ufern entstanden.

1924 wurden die Arbeiten an dem zweiten Bauabschnitt von Kissing bis zum Hochablass begonnen. Ab dem Lochbachanstich²⁶⁴ wurde das Flussbett für eine Strecke von 500 Metern mit Baggern künstlich hergestellt. Gleich wurde mit dem Lech für die Länge von einem Kilometer südlich des Abflusses des Sebastianbaches verfahren. Unterhalb des Hochablasses waren ebenfalls ein paar Wolffsche Gehänge installiert. 1929 waren zwischen Unterbergen und dem Hochablass sämtliche Hauptwasser führenden Kurven bis auf die letzte vor dem Hochablass ausgebaut. Diese sollte ab dem 1. November 1929 korrigiert werden.²⁶⁵ Letztendlich waren die Korrektionsmaßnahmen 1931 abgeschlossen.²⁶⁶ Bereits 1921 gab es erste Pläne zur Nutzung von Wasserkraft am Lech südlich des Hochablasses. Diese wurden auf einer am 18. Juni 1921 eröffneten Ausstellung in München zum Thema „Wasserstraßen und Energietechnik“ vorgestellt. Damals wurde zwischen Prittriching und dem Hochablass der Bau eines Seitenkanals

²⁶³ Eine Darstellung der ursprünglichen Ausbreitung des Lechs vor Augsburg findet sich in Abb. 26, 27.

²⁶⁴ Der Lochbachanstich befindet sich bei der heutigen Staustufe 22 bei Unterbergen. Von ihm wird Wasser aus dem Lech in das Stadtgebiet Augsburg ausgeleitet.

²⁶⁵ UNBEKANNT: Ein großes Werk stiller Kulturarbeit. Der bis zu zwei Kilometer breite Lech zwischen Unterbergen und dem Hochablass auf 85 Meter eingedämmt. In: Neue Augsburger Zeitung. 28.09.1929

²⁶⁶ WEISS: Wasserbau, S. 21.

vorgeschlagen, in dem auf 17 Kilometern Länge fünf Kraftwerke betrieben werden sollten. Die Planung hatte aber keine realen Folgen.²⁶⁷

Die sechs Stützschnellen im Flussabschnitt wurden zusammen mit zwei weiteren in jeweils einem Abstand von einem Fluss-km von 1933 bis 1940 erbaut. Die Baumaß-

Stützschnelle 57,4	1933
Stützschnelle 56,4	1934
Stützschnelle 55,4	1934
Stützschnelle 54,4	1934
Stützschnelle 53,4	1935
Stützschnelle 52,4	1939
Stützschnelle 51,4	1940
Stützschnelle 50,4 ²⁶⁸	1940

nahmen erfolgten reaktiv: Nachdem vorher direkt oberhalb, beginnend mit dem Unterbergener Wehr, von 1919 bis 1929 die Strecke zwischen Fluss-km 60,8 bis 70,36 ausgebaut wurde, tiefte sich die Flusssohle merklich ein. Die Baumaßnahmen sollten die Erosion durch Verflachung des ursprünglich großen Gefälles im Flussabschnitt verringern. Der Bau der einzelnen Stützwehre wurde in dem Flussabschnitt den folgenden Jahren von oben nach unten begonnen, wie die nebenan liegende Übersicht zeigt. Die Schnellen sind rund 80 Meter breit und weisen eine Höhe zwischen 2 und 4 m auf.²⁶⁹

Das Gebiet „Stadtwald Augsburg“ wurde 1926 bzw. 1934 bereits durch ortspolizeiliche Vorschriften geschützt. Das Teilgebiet Haunstetter Wald wurde 1940 als Naturschutzgebiet ausgewiesen.²⁷⁰ Am 12.03.1942 trat die Verordnung über das Naturschutzgebiet „Stadtwald Augsburg“ in Kraft.²⁷¹ Vor dem Hintergrund der Energienot nach dem Zweiten Weltkrieg schlug der damalige Stadtbaurat Georg Werner im Februar 1949 im Amtsblatt der Stadt Augsburg vor, „im weiteren Stadtgebiet die Anlage einer oder mehrerer Staustufen zur Elektrizitätserzeugung zu untersuchen“. Dieses Vorhaben wurde aber wiederum nicht umgesetzt.²⁷² Dabei kamen die Planungen auch damals populären Forderungen anderer Gruppierungen entgegen. Die BAWAG hatte Ende der 1940er

²⁶⁷ HÄUSSLER, Franz: "Weiße Kohle" war schon immer ein Thema. Zwischen Füssen und dem Augsburger Hochablass sind 25 Anlagen für die Stromerzeugung vorgesehen. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt. 28.10.2009

²⁶⁸ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981, S. 132-135 sowie WEISS: Wasserbau, S. 21-23.

²⁶⁹ WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Der Lech südlich von Augsburg - Stauregelung oder Wildfluss? Studie basierend auf einer Diplomarbeit von Manfred Fischer an der Fachhochschule Augsburg von August 1990, S. 6.

²⁷⁰ MÜLLER, Norbert: Auenvvegetation des Lech bei Augsburg und ihre Veränderung in Folge von Baumaßnahmen. In: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 79-108, S. 83.

²⁷¹ Verordnung über das Naturschutzgebiet "Stadtwald Augsburg" vom 25. April 1994. (Amtsblatt der Regierung von Schwaben, Nr. 9/ 38. Jahrgang 1994), S. 89-93.

²⁷² HÄUSSLER: "Weiße Kohle" war schon immer ein Thema. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung. 28.10.2009

Jahre eine Sanierung des Flussabschnitts zwischen Landsberg und Augsburg als ihr wichtigstes Ziel angegeben. Sogar der Naturschutz forderte um 1949 von der BAWAG, durch den Bau von Staustufen der durch die Flussregulierungen im 19. Jahrhundert eingeleiteten Versteppung im Flussabschnitt Einhalt zu gebieten.²⁷³

Insgesamt erwies sich, dass die in den 1920ern erstellten Längsbauten bei starken Hochwässern überflutet und die Sohlschwellen dann häufig umronnen wurden. Seit ihrer Fertigstellung nahmen die Reparaturarbeiten kein Ende mehr.²⁷⁴ Die Hochwässer von 1965, 1966 und 1970 richteten an den Flussbebauungen zwischen Unterbergen und dem Hochablass schwere Schäden an: Auf einer Länge von 10 km flussaufwärts vom Hochablass mussten neue Hochwasserschutzdämme gebaut werden. Die Stützwälle zwischen Fluss-km 50,4 und 56,4 mussten instand gesetzt und teilweise verstärkt werden²⁷⁵ – Dies betraf vor allem die Schwellen 50,4 (1965, 1966), 51,4 (1966) und 53,4 (1965) und geschah durch Uferwände an den Schwellen. Beim Hochwasser 1970 zeigte sich, dass das vorhandene Deichsystem saniert werden muss: Bis 1972 wurden deshalb die Längsdeiche verstärkt und erhöht. Die weiteren Baumaßnahmen wurden in den Jahren 1971-1975 durchgeführt.²⁷⁶ In diesem Rahmen wurden auch vor Kissing Deiche zum Hochwasserschutz aufgeschüttet.²⁷⁷

²⁷³ HASENÖHRL: Zivilgesellschaft und Protest, S. 140.

²⁷⁴ WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Studie vom 15.06.1983 zur Sanierung des Lechs zwischen der Staustufe 23 und dem Hochablaßwehr, Donauwörth 1983, S. 4.

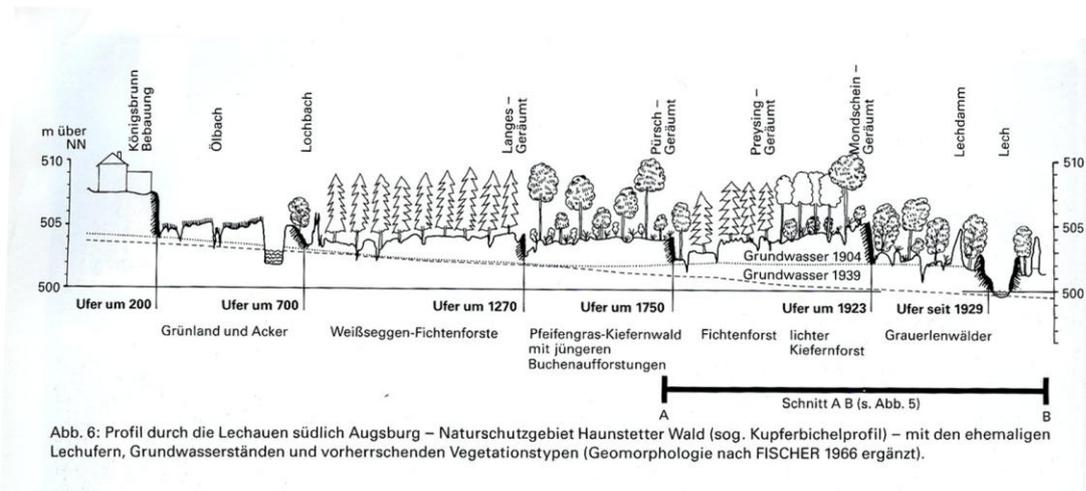
²⁷⁵ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981., S. 132-135 sowie WEISS: Wasserbau, S. 21-23.

²⁷⁶ WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Studie vom 15.06.1983 zur Sanierung des Lechs zwischen der Staustufe 23 und dem Hochablaßwehr, S. 4, WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Der Lech südlich von Augsburg - Stauregelung oder Wildfluss?, S. 6.

²⁷⁷ KNAB, Eva Maria: Widerstand gegen Kraftwerk formiert sich. Naturschützer kämpfen gegen geplante Anlage am Lech. Eon wirbt für sein Projekt. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung, Lokalteil Augsburg Stadt. 28.10.2009.

3.7 Der ökologische Wandel des Lechs südlich vor Augsburg

Abbildung 14: Profil durch die Lechauen südlich von Augsburg im Laufe der Zeit



Quelle: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 86.

Der Lech vor Augsburg befindet sich in der Region des sogenannten Unteren Lech und im Lechfeld: Beide Landschaften beginnen ab Kaufering flussabwärts. Das Gebiet war früher dominiert von kargen Heideflächen.²⁷⁸ Die Heide des Lechfelds erstreckte sich, von Süden kommend, bis in den Stadtwald Augsburg.²⁷⁹ Das Flussgebiet vor Augsburg war die größte Umlagerungsstrecke im nördlichen Voralpenland und beherbergte eine der weiträumigsten Wildflussauen des gesamten Voralpenlandes.²⁸⁰ Der Lech war in zahlreiche Rinnen und Mulden verzweigt, zwischen denen sich flache Kies- und Sandbänke befanden.²⁸¹ Der Flussabschnitt bestand „aus einer Vielfalt von kleinen und großen, fließenden und stehenden, dauernden und vorübergehenden, nährstoffarmen und nährstoffreichen, sommerkalten und sommerwarmen Gewässern“.²⁸²

Direkte Folgen der ersten Flussverbauung waren die Eintiefung des Flusses, der weitgehende Verlust von Sand- und Kiesbänken und Trennung von Aue und Fluss.²⁸³ Die Eintiefung des Flusses erfolgte sehr rasch. Der kanalisierte Fluss hatte nun eine stärkere

²⁷⁸ PFEUFFER, Eberhard: Der Lech, Augsburg 2010, S. 148, S. 31.

²⁷⁹ PFEUFFER, Eberhard: Artensterben durch Wildflussverbauung am Beispiel des Naturschutzgebietes "Stadtwald Augsburg", Augsburg 2012, S. 3-4.

²⁸⁰ Ebd., S. 2 und 4.

²⁸¹ Ebd., S. 3-4.

²⁸² MAUCH, Erik: Limnologie. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg (Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, Bd. 19), München, 1984, S. 35–50, hier S. 49.

²⁸³ PFEUFFER: Artensterben durch Wildflussverbauung am Beispiel des Naturschutzgebietes "Stadtwald Augsburg", S. 8.

Strömung sowie einen stärkeren Geschiebetrieb und riss daher schnell nahezu alle Kies- und Sandbänke mit sich.²⁸⁴ Außerdem sank das Grundwasser ab und in der Lechauen blieben die regelmäßigen Überschwemmungen aus – dies war aber teilweise auch schon direkt durch die neu gebauten Deiche bewirkt worden. Es verschwanden somit viele für die Aue typische Gewässer.²⁸⁵ Zunächst erloschen sehr schnell und vollständig Arten, die direkt an Wildflussbiotope im Flussbett angepasst waren: Dies waren spezialisierte Pflanzenarten wie die Deutsche Tamariske, Heuschrecken und zahlreiche Vogelarten, die auf den Lechkiesbänken brüteten.²⁸⁶

Die Auswirkung auf weiter vom Flussbett entfernte Auenbereiche machte sich oft erst Jahrzehnte später bemerkbar.²⁸⁷ Nachdem sich nach der Flussverbauung zuerst erlen- und weidenreiche Auwälder auf den ehemaligen Umlagerungsstrecken ausbreiteten, begann später eine fortschreitende Degradierung der Grauerlenwälder außerhalb wie innerhalb der Dämme im Sinne einer Entwicklung zur Hartholzaue. Auch Kalkflachmoore und ihre spezifische Flora und Fauna wurden relativ bald nach den Korrekturen durch Grundwasserabsenkungen von 1-2 Metern in Flussnähe stark in Mitleidenschaft gezogen.²⁸⁸ Im Zusammenhang mit der Ausweitung der Bewirtschaftung der nun gewonnenen Gebiete steht nach Pfeuffer auch der Rückgang der Wanderschäferei auf den Lechheiden, die Mitte des 20. Jahrhunderts zum Erliegen kam. Dadurch gingen große Teile der Heideflächen durch Verbuschung und Umwandlung in Waldflächen verloren. Die dann erbauten Querbarrieren waren für Wasserorganismen unüberwindbar.

Der Bau von Staustufen unterbrach anschließend den vorher durchgehenden Auengürtel am Lech. Da kleinräumige Lebensräume auf Dauer nicht bestehen können, forderte Dr. Fritz Hiemeyer 1991 den Auenbereich auch im Bereich der Stauseen wieder aufzubauen und so einen durchgehenden Lebensraum für Pflanzen und Tiere zu schaffen.²⁸⁹ Speziell an dem Flussabschnitt im Stadtwald Augsburg führten die Folgen des Staustufenbaus

²⁸⁴ Ebd., S. 8 und 12-13, MAUCH: Limnologie, S. 49.

²⁸⁵ Ebd., S. 49.

²⁸⁶ PFEUFFER: Artensterben durch Wildflussverbauung am Beispiel des Naturschutzgebietes "Stadtwald Augsburg", S. 8 und 12-13.

²⁸⁷ Ebd., S. 1. Über den Wandel der Auen des Lechs vor Augsburg geben die Karten in Abb. 27, 28 sowie das Schaubild über den statistischen Wandel der Flora und Fauna in der Abb. 29, jeweils im Anhang. Die Auenzonierung ist in Abb. 33 dargestellt: Im Glossar befindet sich auch eine Definition des Begriffs Aue.

²⁸⁸ Ebd., S. 14, WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Der Lech südlich von Augsburg - Stauregelung oder Wildfluss?, S. 7.

²⁸⁹ HIEMEYER, Fritz: Der Lech südlich von Augsburg, einst und heute - und was weiter. In: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 59–68, S. 61.

zu einer weitgehenden Auflösung der Auenzonierung.²⁹⁰ Mit dem Verlust an Fließdynamik gehen, zusammen mit der Einwirkung anderer Faktoren, auch die Bedrohung der bestehenden lichten Kieferwälder im Naturschutzgebiet Stadtwald sowie der starke Rückgang der Flussschotterheiden in dem Gebiet einher.²⁹¹ Die Maßnahmen führten dazu, dass das Wasser sich erwärmte – Dies wirkte sich auch auf die im Stadtwald Augsburg vom Lech gespeisten Bäche aus.²⁹² Außerdem unterband der Staustufenausbau, dass dem Flussabschnitt neues Geschiebe zugeführt wurde: Anstatt einer Umlagerung durch wechselnde Strömungen trat eine Abtragung des Geschiebes.²⁹³

Ursprünglich wanderten viele Fischarten von der Donau aus lechaufwärts, um zu laichen. Durch die Regulierung der Donau ab 1820 nahm dies aber immer mehr ab. Ab 1898 versperrte das Gersthofener Wehr nördlich von Augsburg den Durchgang für die Fische.²⁹⁴ Durch den Aufstau verschlammten Laichplätze im Kies. Jungfischen wurden durch die Längsverbauung ihre Rückzugsgebiete genommen. Die Nase als Beispiel für einen Kieslaicher wurde früher in Massen gefangen. Heute ist sie kurz vor dem Aussterben.²⁹⁵ 1984 blieb die Artenzahl der Fische im Lech mit 21 Arten immer noch gleich wie 1853, dabei starben aber mindestens 6 Fischarten, die auf der Roten Liste standen, aus – Diese wurden aber durch Besatz mit „Allerweltsarten“ aufgefüllt. Bei den ungestauten Abschnitten zwischen Landsberg und Augsburg wurde vermutet, dass sich der Fischereiertrag von früher 40kg/ha auf 1983 20 kg/ha halbiert habe, durch Optimierung der Bewirtschaftung aber wieder 30-40 kg/ha erreicht werden könnten.²⁹⁶ Der Lech ist insgesamt weder stromab- noch stromaufwärts für Lebewesen durchwanderbar.²⁹⁷ Infolge von Korrektur und Aufstau hat der gesamte Lech unterhalb Füssen seinen Wildflusscharakter weitgehend verloren. Ein grundsätzlicher Wandel der Biotope entzog einem Großteil seiner ursprünglichen Bewohner die Lebensgrundla-

²⁹⁰ PFEUFFER: Artensterben durch Wildflussverbauung am Beispiel des Naturschutzgebietes "Stadtwald Augsburg", S. 8, mit Auenzonierung ist die Einteilung des Flussufers in verschiedene Vegetationszonen je nach Überschwemmungshäufigkeit gemeint, siehe Glossar im Anhang.

²⁹¹ PFEUFFER: Artensterben durch Wildflussverbauung am Beispiel des Naturschutzgebietes "Stadtwald Augsburg", S. 16-17.

²⁹² Ebd., S. 11.

²⁹³ Ebd., S. 12.

²⁹⁴ SMIJA, Dagobert: Fische und Fischerei im Lech seit dem 18. Jahrhundert. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg (Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, Bd. 19), München, 1984, S. 51–55, S. 51.

²⁹⁵ PFEUFFER: Artensterben durch Wildflussverbauung, S. 11.

²⁹⁶ SMIJA: Fische und Fischerei im Lech seit dem 18. Jahrhundert

²⁹⁷ WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Gewässerentwicklungsplan Lech Fluss-km 0,00 - 60,60, Erläuterung. Stand 24.03.2004, Donauwörth 2004, S. 11.

ge.²⁹⁸ Im Staubereich hat der Lech aber trotzdem nicht den Charakter eines stehenden Gewässers: Er ist hier ein Hybridgewässer, in dem wechselnde Lebensraumbedingungen vorherrschen, die sonst kaum ein natürliches Vorbild haben. So konnten nur einige wenige Organismen mit einer hohen ökologischen Potenz überleben, die überall vorkommen. Eigentliche Fließgewässerarten gingen jedoch zurück, und Stillwasserarten konnten sich nur ansiedeln, wenn austauscharme Staubereiche vorhanden waren.²⁹⁹

Dr. Eberhard Pfeuffer verweist darauf, dass „im Ganzen gesehen kein anderer bayerischer Fluss so dicht durch Stauwerke und Wehre verbaut“ sei wie der Lech.³⁰⁰ Von einer früher europaweit einzigartigen Biodiversität seien nur wenige Reste geblieben, die aber immer noch zu den wertvollsten Biotopen Mitteleuropas zählten.³⁰¹ Der Abschnitt zwischen Staustufe 23 und Hochablass ist heute die längste noch verbliebene Fließstrecke des bayerischen Lech. Der Fluss bestimmte trotz seiner Begradigung auf ca. 65 Meter Breite 1991 immer noch den Grundwasserspiegel bis weit in die Aue und wies je nach Wasserlage eine Fließgeschwindigkeit von 6-10 m/s auf.³⁰² Es gibt noch Kiesbänke, eine flussbegleitende Weichholzaue aus Grauerlenbeständen und einige Feuchtgebiete. Eine Renaturierung des Abschnitts ist nach der Einschätzung Dr. Eberhard Pfeuffers langfristig auch für den Fortbestand des Schutzgebietes entscheidend. „Auf dem Gebiet sind einige Heiden und Auenbereiche erhalten geblieben. Es gibt letzte Quelltöpfe, ein weitverzweigtes Netz unterschiedlicher Bäche, einige Kalkflachmoore und den größten Schneeheide-Kiefernwald am bayerischen Lech. Diese Lebensräume mit ihrer besonderen Pflanzen- und Tierwelt sind heute generell so selten und in ihrer Vernetzung ökologisch so wertvoll, dass der Stadtwald Augsburg als Natura-2000-Gebiet anerkannt ist.“³⁰³

Der damalige Amtsleiter des Wasserwirtschaftsamts Donauwörth Wolfgang Schilling fasste 2010 die Ergebnisse sämtlicher Studien zur Morphologie des Flusses so zusammen, dass der Lech auf der Strecke zwischen Fluss-km 56,7³⁰⁴ bis zur Mündung des Lech in die Donau „morphologisch äußerst aktiv“ sei. So finde ein erheblicher Geschiebeauftrag von 15-20.000 m³ jährlich statt, bei einem Transportvermögen des Flusses von bis zu 42.000 m³ im Jahr. Es erfolgt eine mittlere Eintiefung des Flusses zwischen 1

²⁹⁸ MAUCH: Limnologie, S. 49.

²⁹⁹ MAUCH: Limnologie, S. 50.

³⁰⁰ PFEUFFER: Der Lech, S. 25.

³⁰¹ Ebd., S. 56-58 sowie KRAUB, Josef (Hg.): Wasserbau und Wasserwirtschaft in Bayern, München 1962, S. 28.

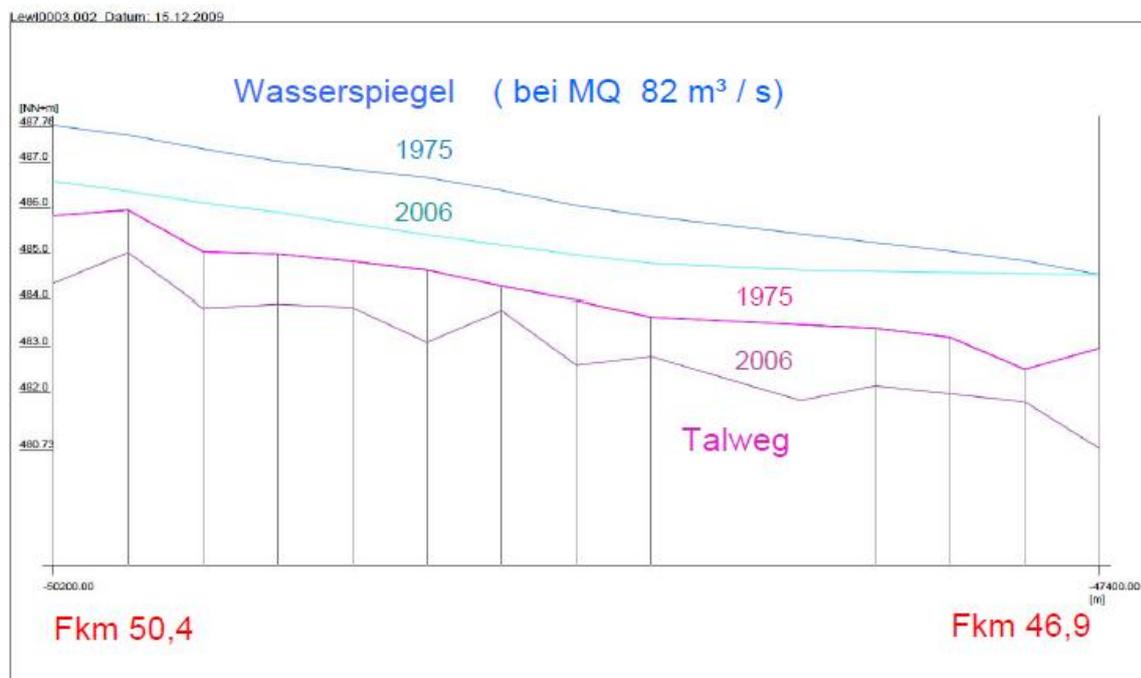
³⁰² PFEUFFER: Der Lech, S. 150-151.

³⁰³ Ebd., S. 161.

³⁰⁴ Also der flussabwärts zweitletzten Sohlschwelle im Stadtwald Augsburg

und 3,5 cm pro Jahr, was lokal seit 1980 zu Eintiefungen zwischen einem und drei Metern geführt habe. So bestehe teilweise schon die Gefahr von *Sohldurchschlägen*³⁰⁵. Nach der Wasserrahmenrichtlinie wird der Flussabschnitt als „erheblich verändert“ eingestuft. Auch der Abschnitt zwischen Staustufe 23 und dem Hochablass gilt laut der Wasserrahmenrichtlinie als „erheblich verändert“. Es kommt zur Tiefenerosion unterhalb der letzten Schwelle vor dem Hochablass sowie zu gehemmter Seitenerosion. Hier erfolgt eine Eintiefung von 1,5 cm pro Jahr: Von 1969 bis 1996 waren das bereits rund zwei Meter.³⁰⁶

Abbildung 15: Eintiefung im Flussabschnitt vor Augsburg 1975-2006, Blaue Linien: Wasserstand, rosa Linien: Flusssohle



Quelle: SCHILLING: Licca liber (Vortragsmanuskript), Donauwörth 2010.

³⁰⁵ Eine Definition des Begriffs findet sich im Glossar.

³⁰⁶ SCHILLING, Wolfgang: Licca liber. Ein innovatives Konzept zur Entwicklung des Lechs (Vortragsmanuskript), Donauwörth Juli 2010

3.8 Die Diskussion um eine weitere Bebauung des Lechs seit 1984

Im Dezember 1982 gab die BAWAG der Stadt Augsburg eine vorsorgliche Lösung für das Problem an der Flussstrecke mit zwei Staustufen bekannt.³⁰⁷ Ein weiterer Ausbau des Lechs unterhalb der Stufe 23 durch die BAWAG scheiterte bis dahin offenbar auch daran, dass die Stadt Augsburg in der Vergangenheit „nicht einwandfrei belegte alte Rechte zur Ausnutzung der Lech-Wasserkräfte im Stadtgebiet geltend machte.“³⁰⁸

Eine Studie des Wasserwirtschaftsamts Donauwörth untersuchte 1983 die Möglichkeiten zu einer Sanierung des Lechs zwischen der Staustufe 23 und dem Hochablasswehr. Sie wies darauf hin, dass seit der Errichtung der sechs Sohlschwellen in dem Flussabschnitt die Reparaturarbeiten an diesen kein Ende mehr nahmen.³⁰⁹ Die Gefahr einer plötzlichen Zerstörung durch Hochwasser bestünde seit den Verstärkungen der Schwellen Anfang der 1970er Jahre nicht mehr – jedoch seien die Schwellen durch eine fortlaufende Eintiefung durch Kolkebildung hinter den Schwellen bedroht. Hintergrund war die hydraulische Unwirksamkeit der als feste Wehre konzipierten Schwellen: Aufgrund der fortwährenden Eintiefung des Flussabschnitts konnten sie irgendwann unterspült werden.³¹⁰ Dass sich unter den Sohlschwellen tiefe Kolken befänden sei schon seit Längerem bekannt.³¹¹

Die Studie untersuchte mehrere Möglichkeiten, die Flusssohle in dem Abschnitt zu sanieren. Die erste Möglichkeit war, durch eine Versteinung der Sohle hinter dem Sturzboden diese zu befestigen und somit eine „Sohlpanzerung“ durchzuführen – Die Maßnahme wurde auf 18 Mio. DM geschätzt.³¹² Die zweite Lösung war, die damaligen maroden Wehre für ca. 30,6 Mio. DM durch hydraulisch wirksame Stützwälle zu ersetzen. Dabei hätte die Sohlpanzerung die Grundwasserabsenkung nicht verhindert und eine lange Bauzeit beansprucht, was auf die neuen Schwellen nicht zutraf.³¹³ Eine Sanierung der bestehenden Schwellen wurde nicht untersucht, weil sie das Problem der

³⁰⁷ WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Studie vom 15.06.1983 zur Sanierung des Lechs zwischen der Staustufe 23 und dem Hochablasswehr, S. 23.

³⁰⁸ Ebd., S. 3.

³⁰⁹ Ebd., S. 4.

³¹⁰ Ebd., S. 7-8. Hydraulisch unwirksam heißt hier, dass es zur Kolkebildung kommt. Eine Definition des Wortes Kolk befindet sich im Glossar.

³¹¹ Ebd., S. 10.

³¹² Ebd., S. 13-19.

³¹³ Ebd., S. 23-24.

Kolkebildung nicht gelöst hätte.³¹⁴ Die dritte untersuchte Option war der Bau von zwei Staustufen in dem Abschnitt, wie es die BAWAG damals plante. Die Studie bezeichnete diese Lösung als die „volkswirtschaftlich sinnvollste“: Die anderen Maßnahmen wurden als Aufwendungen gesehen, die jedoch keinen Ertrag brachten. Die Staustufen hätten dagegen die Energie des Wassers nicht in einem Sturzbecken „vernichtet“, sondern auf eine energiepolitisch wünschenswerte Art zur Stromgewinnung genutzt, die Öffentliche Hand von Unterhaltungspflichten entlastet und ihr sogar Steuereinnahmen erbracht.³¹⁵ Weiss riet zur Lösung des Problems an der Strecke, die „in absehbarer Zeit erforderlichen Baumaßnahmen konsequenterweise durch die Errichtung von zwei weiteren Staustufen mit Wasserkraftnutzung“ zu lösen.³¹⁶ Zu dieser Zeit begann das Wasserwirtschaftsamt bereits wieder, die sechs Sohlschwellen im Flussabschnitt vor Augsburg zu sanieren: Dies zog sich von 1983 bis 1992 hin.³¹⁷

Ulrike Hasenöhl erwähnt in einem kurzen Ausblick Konflikte um den Flussabschnitt in der Zeit von 1985-1991, als Pläne der BAWAG bekannt wurden, die Sohlschwellen zwischen Staustufe 23 und Hochablass durch zwei Staustufen zu ersetzen. Dagegen richtete sich demnach ein relativ geschlossener Widerstand von Naturschutzvereinen (Bund Naturschutz, Touristenverein „Die Naturfreunde“), der Stadt Augsburg, der SPD-Landtagsfraktion, dem CSU-Arbeitskreis „Umweltsicherung und Energie“ und der Jungen Union Augsburg. Die Gegner sollen eine Gefährdung des Naturschutzgebiets Augsburger Stadtwald und der städtischen Trinkwasserversorgung gefürchtet haben.³¹⁸

Dr. Pfeuffer schrieb 1988, als der Bau noch ein Gerücht war, einen Artikel in der deutschlandweit verkauften Naturzeitschrift „Kosmos“ – Dort konnten Leser in der Rubrik „Hier muss etwas geschehen“ auf Missstände in ihrer Umgebung hinweisen, die ihrer Meinung nach den Einsatz anderer Leser erforderten.³¹⁹ Zu dieser Zeit waren die Baupläne der BAWAG nach seiner Aussage noch ein Gerücht, zu dem er sich auf den Hinweis eines Kommunalpolitikers als Privatperson äußerte.³²⁰ Pfeuffer warnte hier vor dem unwiederbringlichen Verlust der „letzten Fließstrecken des Lech auf bayerischem

³¹⁴ Ebd., S. 8.

³¹⁵ WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Studie vom 15.06.1983 zur Sanierung des Lechs zwischen der Staustufe 23 und dem Hochablaßwehr, S. 23-24.

³¹⁶ WEISS: Wasserbau, S. 26.

³¹⁷ UNBERKANNT: Kräfte von 'Vater Lech' werden teuer gebändigt. Sechs unterspülte Wasserbauwerke sind zu erneuern. In: Augsburger Allgemeine Zeitung. 16.01.1996

³¹⁸ HASENÖHL: Zivilgesellschaft, S. 137-144.

³¹⁹ PFEUFFER, Eberhard: Schon wieder Pech für den Lech? In: Kosmos (1987) 12, S. 76–77

³²⁰ SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Eberhard Pfeuffer über die Augsburger Naturschutzbewegung und die Ökologie des Lechs, Augsburg 17.04.2012

Boden“ durch zwei von der BAWAG geplante Staustufen vor Augsburg. Er führte an, dass es als Maßnahme ausreiche, die vorhandenen Stützwälle in dem Abschnitt zu sanieren und verwies auf den bestehenden ökologischen Wert des Flussabschnittes: Unterschiedlich stark ausgeprägte Fließstrecken und Kiesbänke, noch weitgehend natürliche Uferstreifen mit Auwäldern sowie der Übergang in das Naturschutzgebiet Stadtwald als größtes zusammenhängendes Naturschutzgebiet Bayerns – hier führe das Gefüge unterschiedlicher Biotope zu einer sonst kaum noch vorhandenen Artenvielfalt mit „vom Aussterben bedrohten Pflanzen, seltenen Schmetterlingen und stark gefährdeten Vogelarten“. Eine Gegenbewegung mit der Stadt Augsburg an der Spitze halte „die Pläne der BAWAG für unvereinbar mit einer Reihe geltender Schutzgebietsverordnungen des Bayerischen Naturschutzgesetzes sowie mit dem Landesentwicklungsprogramm Bayern“. Auch herrsche Angst um die Qualität des Augsburger Trinkwassers. Vor allem werde aber die Bedrohung der Lechauen als sensibler Lebensraum gesehen. Der Artikel schloss – serientypisch – mit einem Aufruf an die Leser, an das Bayerische Staatsministerium des Innern oder an die BAWAG zu schreiben. Dafür wurden auch deren Postadressen veröffentlicht.³²¹

Im „Kosmos“ vom Juni 1988 wurden zwei Leserbriefe mit Reaktionen auf den Artikel abgedruckt. Der eine war gezeichnet von einem Herrn Heyenbrock, Ministerialrat der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern. Dieser führte an, dass „nach den uns gegebenen Informationen die Bayerische Wasserkraftwerke AG derzeit keine Bauanträge beabsichtigt.“ Die Bauverwaltung könne aber die BAWAG nicht an Grundwasseruntersuchungen hindern oder daran, Anträge auf die Durchführung eines Raumordnungsverfahrens oder eine wasserrechtliche Genehmigung zu stellen.³²² Direkt daneben wurde noch ein Brief von Dr. Rudolf Zinsmeister von der Kreisgruppe Augsburg des Bund Naturschutz Bayern abgedruckt. Dieser verwies auf wiederholte Berichte der örtlichen Medien über Kraftwerksbaupläne der BAWAG am Lech südlich vor Augsburg. Er schilderte die „Betroffenheit der Stadt Augsburg, sämtlicher politischer Fraktionen, der Fischer, Jäger und Naturschützer“ über die Pläne des Konzerns. Im Namen des Bund Naturschutz Bayern äußerte er Verständnis für den Sanierungsbedarf der Flussstrecke: Gleichzeitig machte er deutlich, dass sein Verein den Bau von Staustufenbauten in dem Flussabschnitt entschieden ablehnte – Die letzte freie Fließstrecke des Lech im Augsburger Raum sei zu wichtig, und die Pläne der BAWAG

³²¹ PFEUFFER: Schon wieder Pech für den Lech? In: Kosmos

³²² MINISTERIALRAT HEYENBROCK: Leserbrief unter "Noch einmal: Lechstaustufen". In: Kosmos (1988) 6, S. 4

sein unvereinbar mit den Vorstellungen des Landesentwicklungsplans und des Regionalplans. Stattdessen forderte er eine kurzfristige Sanierung der Stützwellen und mittelfristige Pläne zur Verhinderung weiterer Flusseintiefung.³²³

1991 schrieb Dr. Fritz Hiemeyer, der damalige Vorsitzende des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben, in einem Ausblick über die „Zukunft des Lechtals“, dass vonseiten der BAWAG Pläne vorhanden seien, den Flussabschnitt vor Augsburg mit zwei Staustufen auszubauen, die aber „wegen des Widerstands der Augsburger und schwäbischen Bevölkerung auf Eis gelegt“ wurden. Weiter: „Der Augsburger Stadtrat hat schon vor einiger Zeit den Bau der dort vorgesehenen zwei Stauwerke einstimmig abgelehnt; auch sämtliche Parteien im mittelschwäbischen Bereich haben sich in seltener Eintracht dagegen ausgesprochen. Doch letzten Endes sind die Planungen nicht aufgehoben.“³²⁴ Dr. Pfeuffer sagt heute rückblickend über diese Zeit, dass die Aussagen der Literatur über die Widerstandsbewegung damals stark übertrieben waren und es eine solche nicht wirklich gab – allerdings hätten die Pläne der BAWAG auch letztendlich immer nur den Status von Gerüchten gehabt. Jedoch wären in dieser Zeit in der Naturschutzbewegung vor Ort sehr viele wissenschaftliche Grundlagen über die Ökologie des Lechs erarbeitet worden.³²⁵

Die Festschrift der BAWAG von 1990 führte an, dass die Sanierung der Lechstrecke zwischen Staustufe 23 und dem Hochablass in absehbarer Zeit notwendig würde. Der Bau der Stufen 24-Kissing und 25-Siebenbrunn wurde als Ersatz für die bestehenden sechs Sohlschwellen als „ökologisch vertretbare und volkswirtschaftlich sinnvolle Lösung“ gesehen, wobei auf ökologische Belange der Stadt Augsburg aufgrund der angrenzenden Schutzgebiete besondere Bedeutung zukäme.³²⁶

Im selben Jahr untersuchte das Wasserwirtschaftsamt in einer Studie aufbauend auf einer Diplomarbeit an der FH Augsburg, ob es möglich sei, die Lechstrecke südlich von Augsburg zu renaturieren. Die Studie bestätigte, dass Pläne der BAWAG vorlagen, bei Fluss-km 53,0 (Stufe 24) und 49,0 (Stufe 25) Staustufen zu bauen. Die Pläne seien aber bisher noch nicht ins Raumordnungsverfahren eingetreten und wurden aufgrund der Einigkeit politischer und naturschützerischer Gruppierungen gegen die Pläne von der

³²³ ZINSMEISTER, Rudolf: Noch einmal: Lechstaustufen. In: Kosmos (1988) 6, S. 4

³²⁴ HIEMEYER: Der Lech südlich von Augsburg, einst und heute - und was weiter

³²⁵ SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Eberhard Pfeuffer über die Naturschutzbewegung Ende der 1980er-Jahre, Augsburg 05.07.2012

³²⁶ BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG, S. 49.

BAWAG vorerst fallen gelassen.³²⁷ Die untersuchte Renaturierung hätte bedeutet, dem Lech bei Hochwasser das gesamte Flussprofil zwischen den Hochwasserschutzdämmen mit einer Breite von ca. 300 m zur Verfügung zu stellen. Die sechs Querdämme wären beseitigt und zu Sohlrampen umgebaut worden. Das Vorland hätte durch Auwaldrodungen umgestaltet und die Längsversteinungen abgebaut werden müssen. Zur Aktivierung der Flusssdynamik hätten *Buhnen*³²⁸ und *Leitwerke* eingebaut werden müssen. Die Deiche hätten verstärkt werden müssen, um das Aushubmaterial unterzubringen. Von den Querbauten flussabwärts hätte Geschiebe nach oben transportiert und wieder eingebracht werden können. Das Projekt hätte laut der Studie zwar einen vorerst großen Eingriff in das Naturschutzgebiet bedeutet, langfristig jedoch neue Lebensräume eröffnet. Da allerdings die Kraftwerke oberhalb des Abschnitts kein neues Geschiebe mehr lieferten, vermutete die Studie, dass der Abschnitt nicht ohne sohlstützende neue Querbauten auskäme. Die Studie hielt den Umbau für durchführbar und schätzte die Kosten auf 50 Mio. DM. Auch sie schätzte diese Lösung wieder für volkswirtschaftlich sinnvoller ein. Die Renaturierung sei aber langfristig immer noch günstiger als die hohen Kosten des laufenden Unterhalts der Querbauten.³²⁹

Nachdem die letzten Sanierungsarbeiten an den Sohlschwellen zwischen Staustufe 23 und dem Hochablass 1992 abgeschlossen waren, bestand 1996 wieder Sanierungsbedarf – Die Schwellen waren zwischenzeitlich wieder „erheblich beschädigt“ worden. Im Januar des Jahres wurden, beginnend mit der Schwelle an Fluss-km 50,4, wieder Reparaturarbeiten begonnen, die bis 2001 flussaufwärts an den Schwellen bis zu Fluss-km 55,4 weitergeführt werden sollten und deren Kosten auf 2,1 Millionen DM geschätzt wurden.³³⁰ Der Gewässerentwicklungsplan des Wasserwirtschaftsamts Donauwörth für den Lech zwischen Fluss-km 60,6 und der Mündung von 2004 nannte folgendes „zukünftiges Landschaftsbild“ als Ziel: „Der Lech verläuft streckenweise wieder in alter, verzweigter Form bis zu 500 m Breite. Punktuell sind Aufweitungen vorhanden. Das Flussbett wird durchgehend von Auwald gesäumt. [...] Hochwasser fließt breitflächig ab und wird in neuen Rückhalteräumen zurückgehalten.“³³¹ Abschließend heißt es hierzu jedoch: „Vom historischen Lech [...] hin zum heutigen begradigten Fluss [...] hat es ca.

³²⁷ WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Der Lech südlich von Augsburg - Stauregelung oder Wildfluss?, S. 5.

³²⁸ Eine Erläuterung des Begriffs befindet sich im Glossar.

³²⁹ Ebd.

³³⁰ UNBEKANNT: Kräfte von 'Vater Lech' werden teuer gebändigt. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung. 16.01.1996.

³³¹ WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Gewässerentwicklungsplan Lech Fluss-km 0,00 - 60,60, Erläuterung, S. 5.

150 Jahre gedauert. Die Entwicklung eines neuen Lech im Wesentlichen durch Rückgabe der natürlichen Dynamik und Verlegung der Bannwälder wird sich in einem ähnlichen Zeitraum bewegen.³³²

Im Jahr 2003 und 2008 stellten jeweils Investoren wasserrechtliche Anträge, um an dem Flussabschnitt Kraftwerke zu errichten, die sie dann jeweils wieder zurücknahmen: Die Konzession, die die E.ON Wasserkraft GmbH von der Bayerischen Wasserkraftwerke AG übernommen hat, machte eine Genehmigung an die Antragsteller rechtlich unmöglich.³³³ Im Jahr 2007 stellte ein weiterer Investor einen Antrag, der ihn jedoch nicht wieder zurückzog. Die Stadt Augsburg lehnte diesen Anfang 2012 ab. Dagegen klagte der Investor jedoch: Mit dem Ausgang der Klage ist aber laut Unterer Wasserrechtsbehörde „in absehbarer Zeit nicht zu rechnen“.³³⁴ Aus der AZ wurde klar, dass es sich bei dem Investor um ein österreichisches Energieversorgungsunternehmen handelt, das an derselben Stelle am Fluss bauen will wie E.ON und den Fall vor das Verwaltungsgericht brachte. Umweltreferent Schaal vermutete im Mai 2012, dass der Fall letztendlich vor dem Europäischen Gerichtshof landen werde.³³⁵

Als weitere Baumaßnahme am Lech wurde offensichtlich nicht ausgeschlossen, die ursprünglich geplante Stufe 17/ Sandau zwischen Landsberg und Kaufering noch irgendwann zu realisieren – Dies solle aber erst bei Sanierungsbedarf aufgrund einer Eintiefung des Abschnitts geschehen. Schiechl sah außerdem die Möglichkeit, das Unterbecken des Forggensees für ein Pumpspeicherwerk zu nutzen und verwies auf das Rohgefälle im Stadtgebiet Augsburg von 30 Metern.³³⁶ Im November 1989 gab der Aufsichtsrat der BAWAG den Plan auf, das damals sanierungsbedürftige Karolinenwehr, die geplante Stufe 16, in Landsberg in ein Wasserkraftwerk umzuwandeln – Obwohl der Energieerzeuger Pläne entwickelt hatte, das Wehr äußerlich detailgetreu nach alten Ansichten und Plänen zu restaurieren, scheiterte das Projekt an Skepsis und Widerstand in der Landsberger Bevölkerung. Stattdessen wurde das Wehr zwischen 1994

³³² Ebd., S. 27.

³³³ HOLDINGHAUSEN, Michael: Stellungnahme der Unteren Wasserrechtsbehörde des Umweltamtes der Stadt Augsburg, Augsburg 21.05.2012 (Email an Sebastian Schock). Die Stadt Augsburg konnte aus Datenschutzgründen keine genaueren Namen der Investoren nennen.

³³⁴ HOLDINGHAUSEN, Michael: vom 21.05.2012, sowie KNAB, Eva Maria: Verhindert Bayerns Energie-wende den vitalen Lech? Die Lechallianz fürchtet, dass die Pläne zu einer Renaturierung des Flusses im Stadtwald dem verstärkten Ausbau der Wasserkraft zum Opfer fallen. Vorstoß beim Umweltminister. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt. 10.02.2012

³³⁵ KNAB, Eva Maria: Die nächste Kraftprobe für den freien Lech. Naturschützer wollen für den Ausbau der Wasserkraft in Bayern ähnliche Regelungen wie für die Windkraft. Neues Forum startet diese Woche in München. Eon hält am geplanten Projekt im Stadtwald fest. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt. 23.05.2012

³³⁶ SCHIECHTL: Wasserbau am Lech 1981., S. 156, ZETTL: Lechauf, lechab, S. 425.

und 1996 erneuert.³³⁷ 1998 wurde das landesübergreifende Projekt „Lebensraum Lechtal“ gegründet, mit dem Ziel, ein großräumiges Biotopverbundsystem entlang des Lechs zu schaffen. Insgesamt umfasste die Elektrizitätsgewinnung am gesamten deutschen Teil des Lechs am Ende des letzten Jahrzehnts eine Gesamtausbauleistung von 330,4 MW und eine Jahresarbeit von 1,59 TWh. Dies teilte sich auf 259,8 MW und 1.170 GWh/a südlich und 70,63 MW 416,2 GWh nördlich von Augsburg auf³³⁸ und entsprach ungefähr 12% der Jahresarbeit der Wasserkraftwerke im gesamten Freistaat Bayern in Höhe von 13.315 GWh.³³⁹

2009 wurde am Lech Modernisierungspotenzial bei der Kraftwerkstechnik (Turbine und Generator) und der Optimierung der Steuerung in Höhe von 4,1 GWh Jahresarbeit sowie ein Potenzial von 72,6 GWh durch Nachrüstung (Verbesserung durch Ersatz vorhandener und Zubau neuer Turbinen, Durchflusserhöhungen, Stauzielanhebungen) gesehen. Die Studie von Eon und BEW sah als potenzielle Standorte für Neubauten an bestehenden Querbauwerken das Karolinenwehr in Landsberg am Lech (12,0 GWh/a), die Schwelle Lindenau vor Kissing (28 GWh/a) und der Standort „Kissing/Siebenbrunn“ (34,0 GWh/a). Der Standort Sandau/Aule wurde als potenzieller Standort für einen kompletten Neubau genannt, dessen Potenzial auf 30 GWh/a geschätzt wurde.³⁴⁰

3.9 Von der BAWAG zur E.ON Wasserkraft GmbH

Die halbstaatliche BAWAG wurde in den letzten Jahrzehnten über mehrere Umwege privatisiert und letztendlich in die E.ON Wasserkraft GmbH überführt. Dies erfolgte über die Unternehmen VIAG und Bayernwerk AG. Wie bereits erwähnt wurde, besaß die VIAG von Anfang an ein Drittel der BAWAG. Die Verschränkung von VIAG und Bayernwerk AG begann 1939, als die VIAG 50% Anteile an der Bayernwerk AG übernahm, die jedoch nach 1942 wieder auf rund 38,8% verwässert wurden.³⁴¹ In den 1980ern privatisierte der Bund die ursprüngliche Staatsholding VIAG: 1986 verkaufte er 40% von seinen 87,44% Anteilen an dem Konzern an der Börse, 1988 auch noch den Rest seiner Anteile. Aus Angst davor, dass direkte Konkurrenten wie die RWE über

³³⁷ Ebd. (ZETTL), S. 424.

³³⁸ PFEUFFER: Der Lech, S. 96.

³³⁹ BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, Wasserkraft Anlagenstatistik [www.lfu.bayern.de/wasser/wasserkraft/anlagenstatistik/index.htm]

³⁴⁰ EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTSWERKE GMBH: Potenzialstudie "Ausbaupotentiale Wasserkraft in Bayern". Bericht aus Sicht der beiden großen Betreiber von Wasserkraftanlagen in Bayern 2009, S. 15. Zur Einordnung der Zahlen wird wieder auf Tab. 9,10 und Abb. 32 verwiesen.

³⁴¹ TIETMEYER, Markus: Die Entstehung des E.ON-Konzerns, Bonn 2009, S. 99.

Anteilskäufe an der VIAG Macht über die Bayernwerk AG bekommen könnten, kaufte diese dabei so viele Aktien, dass sie anschließend ca. 25% der Anteile an der VIAG hielt: Die VIAG hielt nämlich immer noch rund 38,8% an der Bayernwerk AG, während der restliche Besitz vor allem vom Freistaat Bayern bzw. bayerischen Bezirken gehalten wurde.³⁴² Somit waren die beiden Unternehmen nun dauerhaft miteinander verbunden und konnten sich strategisch abstimmen. Im allgemeinen Sprachgebrauch wurden die beiden Unternehmen dann auch bald als „VIAG/Bayernwerk-Gruppe“ bezeichnet.

Seit 1994 begann die Neustrukturierung der VIAG, indem sie mit dem Freistaat Bayern und der Bayernwerk AG einen Ringtausch von Aktien durchführte. Am Ende dieses Tausches gehörte ihr die Bayernwerk AG zu 97,1%, während sie dafür unter anderem ihre 33,33%-Beteiligung an der BAWAG der Bayernwerk AG übertrug. Damit war die Bayernwerk AG mit 66,66% Mehrheitseigner bei der BAWAG.³⁴³ Sie bündelte ihre Wasserkraftaktivitäten 1995 in der Bayernwerk-Wasserkraft-AG (BWK) mit Sitz in Landshut.³⁴⁴ Seit 1997 übernahm die VIAG mittels der Bayernwerk AG schließlich weitere Anrechte an der BAWAG vom Staat.³⁴⁵ Die VIAG als de facto-Eigner der BAWAG fusionierte 1999 schließlich mit der Vereinigten Elektrizitäts- und Bergwerks-GmbH (VEBA) zum Konzern E.ON.³⁴⁶ Am 25.09.2000 wurde die E.ON Wasserkraft GmbH mit Sitz in Landshut ins Handelsregister eingetragen – In ihr bündelte E.ON fortan seine Wasserkraft-Aktivitäten. Am 10.05.2005 verschmolz die Bayerische Wasserkraftwerke AG mit der E.ON Wasserkraft GmbH. Grundlage war ein Verschmelzungsvertrag und ein Beschluss der Gesellschafterversammlung sowie der Hauptversammlung am 29.04.2005.³⁴⁷ Die E.ON Wasserkraft GmbH betrieb 2008 56 eigene Laufwasserkraftwerke mit einem Regelarbeitsvermögen von 3.468 GWh/a und 45 betriebsgeführte Laufwasserkraftwerke mit einer Jahresarbeit von 2.184 GWh/a.³⁴⁸

³⁴² Ebd., S. 106-108.

³⁴³ Ebd., S. 113-114. Die Bayernwerk AG hatte zu dieser Zeit bereits eine Beteiligung an der BAWAG von 33,33%. Dazu, wie die Bayernwerk AG an diese Beteiligung kam, war der ausgewerteten Literatur ebenso wenig zu entnehmen wie darüber, wie die RWE ihren ursprünglichen Anteil von 33,33% an der BAWAG verlor. Hier blieb auch eine Anfrage bei Eon Wasserkraft unbeantwortet. Der logische Schluss, dass die BAG den Anteil der RWE übernahm, erscheint durchaus angebracht.

³⁴⁴ POHL, Manfred: Das Bayernwerk. 1921 bis 1996, München 1995, S. 427, TIETMEYER: Die Entstehung des E.ON-Konzerns.

³⁴⁵ ZETTL: Lechauf, lechab, S. 425.

³⁴⁶ HÄUSSLER: "Weiße Kohle" war schon immer ein Thema. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung. 28.10.2009

³⁴⁷ Auskunft HANDELSREGISTER.

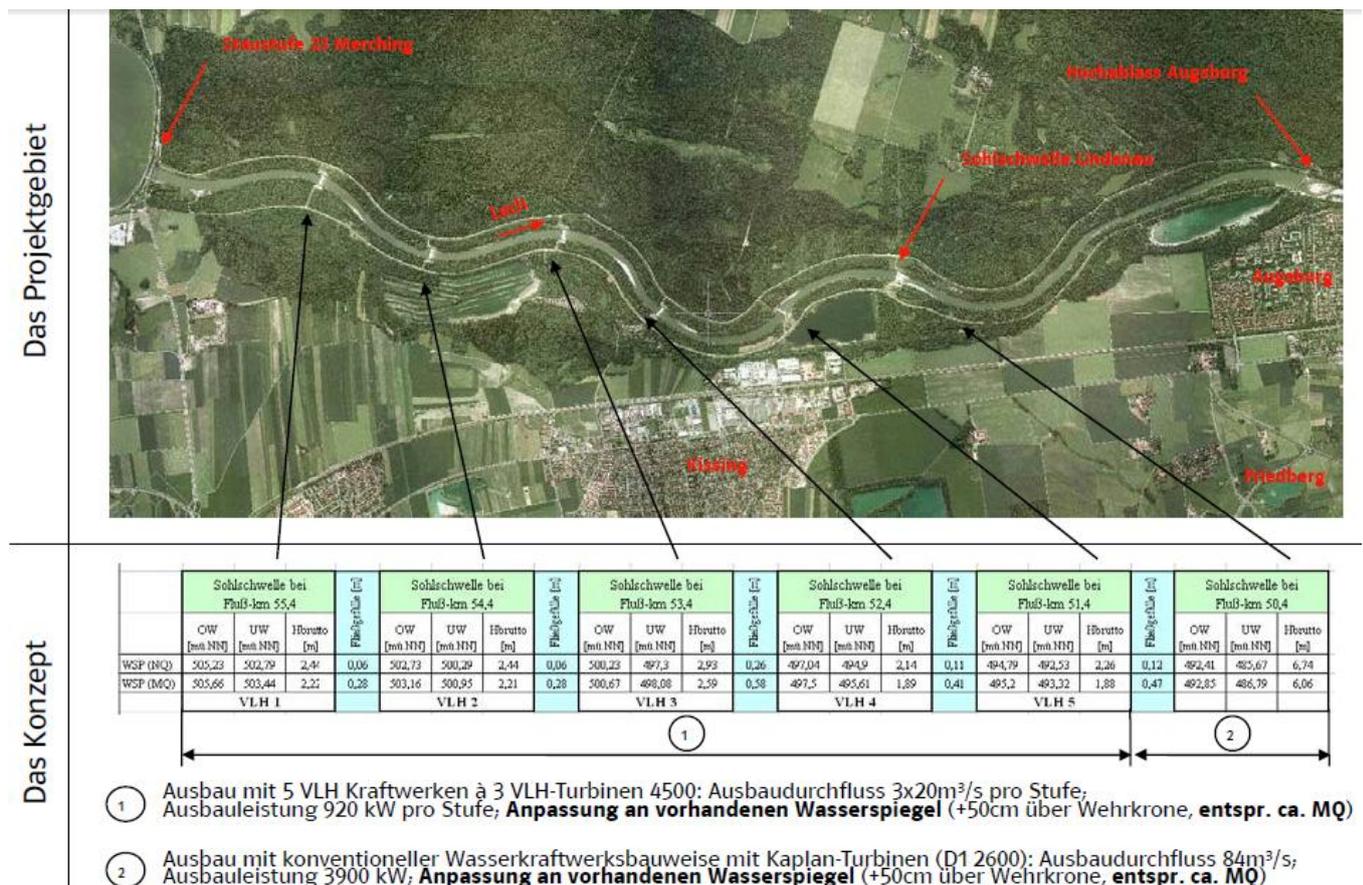
³⁴⁸ E.ON WASSERKRAFT GMBH, Daten und Fakten [www.eon-wasserkraft.com/pages/ewk_de/E.ON_Wasserkraft/Daten_und_Fakten/index.htm (10.07.2012)]

4 Mikroebene: Das Bauvorhaben der E.ON Wasserkraft GmbH vor Augsburg seit 2009

4.1 Das Bauprojekt „Kraftwerk Lindenau“

Im Mai 2009 stellten Mitarbeiter der E.ON Wasserkraft GmbH bei der Regierung von Schwaben ein Ausbauprojekt für den Stadtwald Augsburg vor. Projektstrecke war der Abschnitt von Fluss-km 50,4 bis 55,4 zwischen Merching und dem Hochablass Augsburg. Als Ausbaukonzept wurde genannt: An den fünf Sohlschwellen 55,4 bis 51,4 sollte jeweils ein Schlauchwehr mit einem Kraftwerk mit 3 VLH-Turbinen und einer Ausbauleistung von 920 kW pro Stufe gebaut werden. An Schwelle 50,4 sollten ein zweifeldriges Schlauchwehr und ein Kraftwerk mit zwei konventionellen PIT-Turbinen und einer Ausbauleistung von 3,9 MW entstehen.³⁴⁹

Abbildung 16: Das Ausbauprojekt von E.ON im Mai 2009 mit sechs Wasserkraftwerken



Quelle: EON WASSERKRAFT GMBH: Vortragsmanuskript vom 28.05.2009, S. 11.

³⁴⁹ EON WASSERKRAFT GMBH: Projektdarstellung Lechausbau. Vortragsmanuskript vom 28.05.2009. Erläuterungen zu den Turbinen befinden sich im Glossar.

Am 4. September 2009 stellte die E.ON Wasserkraft GmbH bei der Unteren Wasserrechtsbehörde des Umweltamtes der Stadt Augsburg einen Antrag auf wasserrechtliche Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb von nunmehr nur noch einem Kraftwerk am Lech an Fluss-km 50,4.³⁵⁰

Das Kraftwerk sollte folgende Kenndaten haben:³⁵¹

Turbinen	2 PIT-Turbinen
Ausbauwassermenge	2x42 m ³ /s
Fallhöhe bei NQ	6,74 m
Installierte Leistung	3,9 MW
Jahresenergieerzeugung	28 GWh

Abbildung 17: Bauprojekt der E.ON Wasserkraft GmbH, wie es im September 2009 im Antrag gestellt wurde



 Lage des Vorhabens

Quelle: EON WASSERKRAFT GMBH: Manuskript Neubau Kraftwerk Lindenau vom 04.12.2012, S. 4 (um Eintiefungsstrecke erweitert nach Information des Wasserwirtschaftsamts Donauwörth).

Dabei liegen der Augsburger Stadtwald einschließlich des Lech und dessen östlichem Uferbereich im „Naturschutzgebiet Stadtwald“ sowie in dem unter der Natura 2000 Gebiets-Nr. 7631-371 laufenden FFH-Gebiet 27 „Lechheiden und Lechauen bei Augsburg“.

³⁵⁰ HOLDINGHAUSEN, Michael: Stellungnahme der Unteren Wasserrechtsbehörde des Umweltamtes der Stadt Augsburg, 21.05.2012 (Email an Sebastian Schock)

³⁵¹ EON WASSERKRAFT GMBH: Neubau Kraftwerk Lindenau Fluss-km 50,4. Manuskript eines Vortrags in der Fachbeiratssitzung Lebensraum Lechtal 04.12.2009

burg“. Somit unterliegt das Gebiet diesen beiden Schutzstatuten.³⁵² Das Schlauchwehr der Anlage liegt in der engeren Schutzzone des Wasserschutzgebietes „Stadtwald Augsburg“ der Stadt Augsburg, das Kraftwerk selbst jedoch außerhalb.³⁵³

4.2 Hintergründe zum Rechtsverfahren bei der Stadt Augsburg

Gesamtaufbau des Verfahrens

Für die Genehmigung von Bauvorhaben wie dem Kraftwerk Lindenau sind laut Art. 63 Abs. 1 Satz 2 BayWG Kreisverwaltungsbehörden zuständig,³⁵⁴ in diesem Fall ist dies die Stadt Augsburg und hier die Untere Wasserrechtsbehörde, die dem Umweltamt angegliedert ist. Eingeleitet wird das Verfahren durch einen Antrag auf Wasserrecht bei dieser Behörde. Das Verfahren wird dann federführend beim Umweltamt betrieben, das betroffene andere Behörden am Verfahren beteiligt.³⁵⁵

Bei größeren Projekten im Wasserbau ist ein fester Planungsverlauf vorgesehen. Erster Schritt ist die Grundlagenermittlung: Diese geht von den ersten Planungen des Projektträgers aus und ermittelt alle Voraussetzungen zur Lösung der gestellten Aufgabe. Als Nächstes werden in einer Vorplanung meist mehrere Varianten zur Projektdurchführung untersucht, um eine technisch sinnvolle und gleichzeitig wirtschaftliche Lösung zu finden. Mit diesen Varianten wird ein Raumordungsverfahren (ROV) eingeleitet. Nach dem Raumordungsverfahren bleibt noch eine Variante übrig, die in die Entwurfsplanung geht: Hier wird im Rahmen der System- und Integrationsplanung die endgültige Lösung der Planungsaufgabe erarbeitet.

Wenn alle Unterlagen hinreichend zusammengestellt sind, folgt die Genehmigungsplanung. Hier müssen alle notwendigen Vorlagen für das nachfolgende Planfeststellungsverfahren erarbeitet werden. Sobald der Planfeststellungsbeschluss vorliegt, kann mit der Ausführungsplanung begonnen werden. Hier wird eine ausführungsfähige Planungslösung erarbeitet und in detaillierten Planunterlagen zusammengestellt. Schließlich kann die Bauausführung erfolgen.

³⁵² Ebd., S. 36, LECHALLIANZ, Gesetzliche Grundlagen [www.lechallianz.de/rechtsgrundlagen/ (08.07.2012)], SCHAAL, Rainer: Resolution der Stadt Augsburg für eine Revitalisierung des Lechs zwischen Staustufe 23 und Hochablass. Vorlage für den Umweltausschuss, Augsburg 19.04.2010

³⁵³ EON WASSERKRAFT GMBH: Manuskript Neubau Kraftwerk Lindenau, S. 16. Die Abbildungen 30 und 31 im Anhang zeigen Karten der Schutzgebiete.

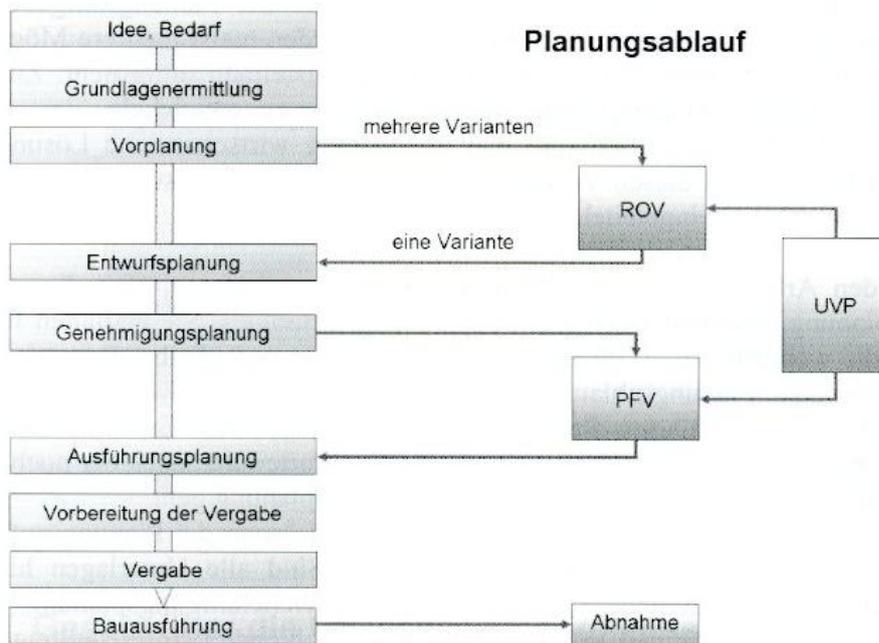
³⁵⁴ OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bauplanungsrechtliche Beurteilung von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien, München 02.12.2011 (Email)

³⁵⁵ HOLDINGHAUSEN, Michael: Stellungnahme der Unteren Wasserrechtsbehörde des Umweltamtes der Stadt Augsburg, Augsburg 21.05.2012 (Email an Sebastian Schock)

Parallel zum Raumordnungsverfahren und zum späteren Planfeststellungsverfahren (PFV) wird die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) durchgeführt: So soll die Raum- und Umweltverträglichkeit eines Vorhabens ermittelt und mit anderen Vorhaben abgestimmt werden, um mögliche Konflikte zu erkennen und frühzeitig zu lösen.

Bei dem Verfahren werden von Beginn an die Öffentlichkeit und Träger öffentlicher Belange am Planungsprozess und Raumordnungsverfahren beteiligt. Ihre Beiträge und Einwände werden in die Planung eingearbeitet.³⁵⁶

Abbildung 18: Genehmigungsverfahren bei Wasserkraftwerken



Quelle: STROBL: Wasserbau, S. 574.

³⁵⁶ STROBL, Theodor: Wasserbau. Aktuelle Grundlagen - neue Entwicklungen, Berlin 2006, S. 572-573, 575.

Konkret nannte die Untere Wasserrechtsbehörde der Stadt Augsburg in der Anfangszeit als Prüfungskriterien beziehungsweise rechtliche und fachliche Problemstellungen für das Projekt.³⁵⁷

- die Übereinstimmung mit der Wasserrahmenrichtlinie, also den Bewirtschaftungsplänen und dem Maßnahmenprogramm für den Abschnitt
- Die Auswirkung des Vorhabens auf den Grundwasserspiegel, die Trinkwasserförderung, die Fließdynamik des Gewässers und eine mögliche Revitalisierung des Flussabschnitts
- die Übereinstimmung mit dem Schutzzweck des Naturschutzgebietes Stadtwald Augsburg sowie ob eine naturschutzfachliche Verschlechterung des Flussabschnitts erfolgen würde
- die Überprüfung, ob das Umgehungsgerinne ausreichend zur Herstellung der ökologischen Gewässerdurchgängigkeit sei
- die Art und Lage der Sohlstabilisierungsmaßnahmen, die für den Flussabschnitt notwendig sind bzw. der Planung des Freistaats Bayern zu diesem Zweck
- die Auswirkungen des oberirdischen Krafthauses auf die Einbindung in die Landschaft und auf die Erholungswirkung für die Bevölkerung

Teilschritte des Verfahrens

Bei überörtlich raumbedeutsamen Planungen, wie auch Wasserkraftwerken, müssen vor dem eigentlichen Genehmigungsverfahren Raumordnungsverfahren (ROV) durchlaufen werden. In diesen wird geprüft, ob die Planung des Vorhabens mit den Zielen der Raumordnung übereinstimmt. In Bayern bestimmt das Umweltministerium, ob ein Raumordnungsverfahren notwendig ist, und überträgt die jeweiligen Verfahrensschritte an die zuständige Bezirksregierung als höhere Landesplanungsbehörde oder an das zuständige Landratsamt als Untere Landesplanungsbehörde. Zu Beginn des Raumordnungsverfahrens gibt es eine Antragskonferenz, bei der Gegenstand und Untersuchungsrahmen im Verfahren vorbereitend geklärt werden sollen und bei der der Vorhabensträger, die betroffenen Ämter und Gemeinden, Vertreter von Fachbehörden, Vertreter öffentlicher Belange und anerkannter Naturschutzvereine eingeladen werden. Im eigentlichen Raumordnungsverfahren wird beim Beteiligungsverfahren auch die Öffentlichkeit beteiligt, indem die Unterlagen zur öffentlichen Einsicht ausgelegt wer-

³⁵⁷ UNTERE WASSERRECHTSBEHÖRDE DER STADT AUGSBURG: Manuskript eines Vortrags im Stadtrat Augsburg über das Rechtsverfahren bei der Stadt Augsburg, 07.12.2009

den. Das Raumordnungsverfahren schließt mit einer landesplanerischen Beurteilung ab: Hier wird festgestellt, ob das Vorhaben wie geplant, unter Maßgaben oder überhaupt nicht mit raumordnerischen Entwicklungsvorstellungen vereinbar ist. Die Beurteilung hat aber lediglich die Funktion eines Gutachtens und damit keine unmittelbare Rechtswirkung.³⁵⁸

Bei wasserbaulichen Anlagen ist eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchzuführen, weil diese einen Eingriff in die Natur darstellen. Hier sind Untersuchungen nötig, wie sich die Projektplanung und mögliche Alternativen auf Lebensräume, Arten, Lebensgemeinschaften und den Stoffhaushalt der Gewässer und deren Auen auswirken. Besonders die Dynamik des Abflussgeschehens, die Durchgängigkeit und die naturgerechte und ästhetische Einbindung in die Landschaft sind dabei Zielgrößen. Im Vorfeld der UVP werden der Vorhabensträger, die beteiligten Behörden und anerkannte Naturschutzverbände zum sogenannten Scoping-Termin eingeladen. Hier wird der Untersuchungsrahmen der UVP festgelegt, also konkret welche Untersuchungen und Unterlagen für die UVP vorzulegen sind. Für die Erörterung von Einwendungen und Stellungnahmen ist das Anhörungsverfahren beim späteren Planfeststellungsverfahren vorgesehen. Als Nächstes erfolgt eine fachliche Bewertung über mögliche Auswirkungen des Vorhabens: Dafür bestellt die UVP-Behörde Sachverständige aus den jeweiligen Fachbereichen, die dann ein umfangreiches Gutachten erstellen. Dies wird mindestens acht Wochen öffentlich ausgelegt und erörtert, dann entscheidet die zuständige Behörde über die Genehmigungsfähigkeit des Vorhabens.³⁵⁹

Für FFH-Gebiete ist ebenfalls eine Prüfung vorgeschrieben: Insgesamt darf sich der Erhaltungszustand für geschützte Arten in diesem Gebiet durch Baumaßnahmen nicht verschlechtern. Dazu wird in einer Vorprüfung untersucht, ob ein Verfahren überhaupt geschützte Arten und Lebensraumtypen erheblich beeinträchtigen kann. In der FFH-Verträglichkeitsprüfung muss dann detailliert untersucht werden, welche Beeinträchtigungen zu erwarten sind. Bei der Erwartung erheblicher Schäden trotz Schutzmaßnahmen ist der Bau unzulässig.³⁶⁰ Im Zuge der Umsetzung der FFH-Richtlinie im Bundesnaturschutzgesetz hat sich auch immer mehr die Pflicht einer speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung (saP) bei Bauprojekten ergeben. Ein formelles Prüfungsverfahren ist nach Artenschutzrecht zwar nicht vorgeschrieben, die saP ergibt sich aber aus Verbo-

³⁵⁸ STROBL: Wasserbau, S. 575-576.

³⁵⁹ STROBL: Wasserbau, S. 578-579.

³⁶⁰ BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie)

ten des § 44 Abs. 1 und 5 des Bundesnaturschutzgesetzes. Die saP soll hier dabei helfen, zu verhindern, dass gewisse Verbotstatbestände eintreten. Bei der saP sind grundsätzlich die in der FFH-Richtlinie genannten Arten sowie alle Vogelarten zu berücksichtigen. In Bayern sind dies derzeit 463 Tierarten (davon 386 Vogelarten) und 17 Pflanzenarten. Dabei gilt jedoch die sogenannte Relevanzschwelle, nach der bei der saP nur die Arten berücksichtigt werden müssen, die durch das jeweilige Projekt tatsächlich betroffen sind.³⁶¹

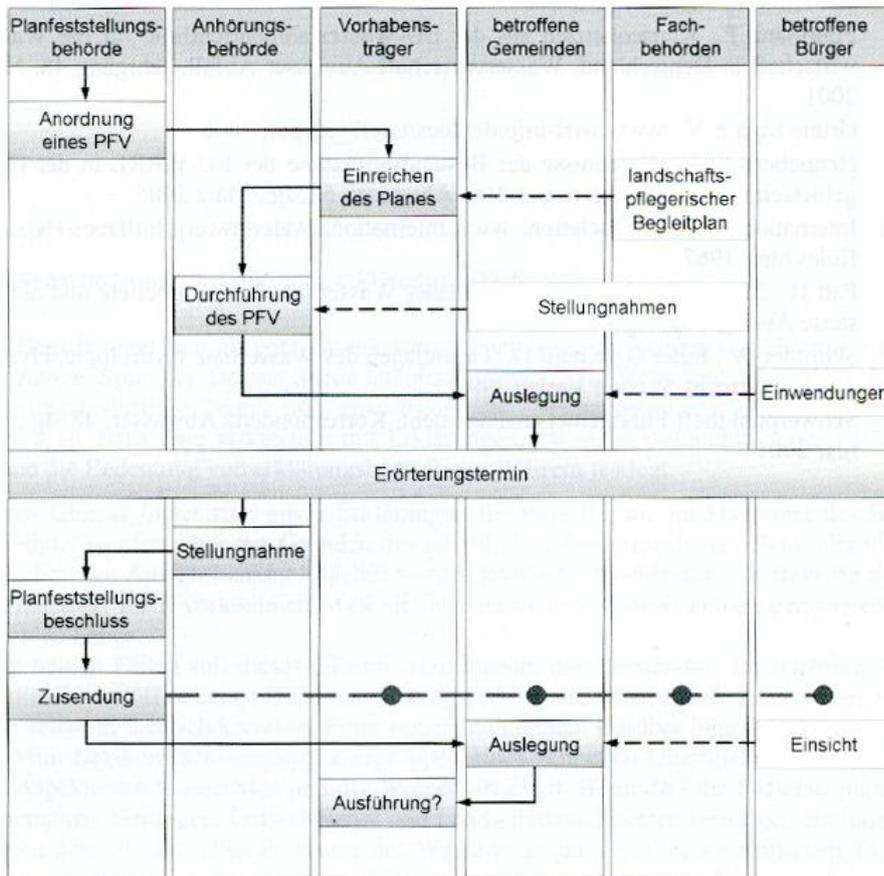
Als Genehmigungsverfahren bei größeren Bauvorhaben wie dem geplanten Kraftwerk Lindenau tritt an die Stelle eines normalen Baugenehmigungsverfahrens das Planfeststellungsverfahren. Dabei reicht der Antragssteller als Vorhabensträger die Planfeststellungsunterlagen bei der Planfeststellungsbehörde ein – hier also bei der Stadt Augsburg. Die Pläne werden den verschiedenen Fachbehörden, deren Zuständigkeitsbereich durch das Vorhaben betroffen ist, in der Verwaltung zur Stellungnahme vorgelegt. Auch Bürger können Einsicht in die Unterlagen nehmen und Einwände geltend machen. Ziel ist es, die Übereinstimmung des Vorhabens mit den relevanten Gesetzen zu ermitteln. Bei Diskrepanzen kann die Planfeststellungsbehörde über Auflagen verfügen oder die Genehmigung des Vorhabens ablehnen.

Die Unterlagen werden in den Gemeinden, in denen sich das Vorhaben voraussichtlich auswirkt, für die Dauer eines Monats zur Einsichtnahme durch die Bevölkerung ausgelegt. Bis zu zwei Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist kann die Bevölkerung Einwände und Anregungen zum geplanten Vorhaben vorbringen. Dann wird in einem Erörterungstermin über die vorgebrachten Einwendungen verhandelt. Schließlich erlässt die Behörde den Planfeststellungsbeschluss. Dieser wird auch den Einwendungsführern, deren Einwendungen sich nicht im Erörterungstermin erledigt haben, zugestellt: Diese können den Beschluss vor dem Verwaltungsgericht oder dem Landesgericht mit Klage anfechten. Um die naturschutzrechtliche Zustimmung zur Baugenehmigung bei Eingriffen in Natur und Landschaft zu bekommen, muss ein landschaftspflegerischer Begleitplan erstellt werden.³⁶²

³⁶¹ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DES INNERN, Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung (saP) [<https://www.stmi.bayern.de/bauen/themen/landschaftsplanung/17433/> (25.06.2012)]

³⁶² Ebd., S. 579-580.

Abbildung 19: Ablauf und Beteiligte beim Planfeststellungsverfahren



Quelle: STROBL: Wasserbau, S. 581.

4.3 Ereignisgeschichte um das Verfahren seit 2009

In der Öffentlichkeitsarbeit gab sich E.ON von Anfang an optimistisch, den Flussabschnitt im Einklang mit der Natur bebauen zu können. Die Technik habe sich in den letzten Jahren so weiterentwickelt, dass eine umwelt- und naturverträgliche Wasserkraftnutzung an dem Flussabschnitt möglich sei, erklärte der technische Geschäftsführer der E.ON Wasserkraft GmbH Dr. Dominik Godde in einem der ersten Interviews zu dem Antrag Ende Oktober 2009. Außerdem seien Begleitmaßnahmen möglich, um die Flusstrecke ökologisch aufzuwerten. Ein Ausbau sei auch gemeinsam mit Bürgern und Interessengruppen möglich.³⁶³ Es wurde erwähnt, dass für die Pläne kein Wasser aufgestaut werden müsse. Der Ausbaugrad des Flusses durch Sohlschwellen würde gleich bleiben, baubegleitende Maßnahmen die Fischdurchgängigkeit aber erhöhen. Insgesamt sollte durch das Genehmigungsverfahren zunächst erreicht werden, dass der Flussabschnitt generell bebaut werden dürfe, die Art der Bebauung solle dann zusammen mit Bürgern und Behörden innerhalb eines Diskussionsprozesses geplant werden.³⁶⁴

Der Heimatgeschichtsexperte der Augsburger Allgemeinen Franz Häussler bezeichnete das beantragte Projekt als die Verwirklichung des Kraftwerks Nr. 25 der alten Pläne.³⁶⁵ Vonseiten der Lechallianz waren relativ schnell Zweifel zu hören, ob es wirklich nur um ein Kraftwerk gehe, und nicht um die insgesamt sechs geplanten, sobald das eine Kraftwerk genehmigt wäre. Zu der Zeit wurden auch Experten zitiert, die bei entsprechenden Nachweisen eine Befreiung der Flussstelle vom allgemeinen Bauverbot des Naturschutzgebiets für denkbar hielten. Das Gewässer hätte dann zusammen mit dem Kraftwerksbau ökologisch verbessert werden müssen.³⁶⁶ Dies hätte aus rechtlichen Gründen in Zusammenhang mit der notwendigen Stützung der Flusssohle erfolgen müssen.³⁶⁷

³⁶³ KNAB, Eva Maria: Streit über neues Kraftwerk am Lech. Eon will Anlage am Fluss im Stadtwald bauen. Naturschützer kündigen erbitterten Widerstand an. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 23.10.2009.

³⁶⁴ KNAB, Eva Maria: Widerstand gegen Kraftwerk formiert sich. Naturschützer kämpfen gegen geplante Anlage am Lech. Eon wirbt für sein Projekt. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 28.10.2009.

³⁶⁵ HÄUSSLER, Franz: "Weiße Kohle" war schon immer ein Thema. Zwischen Füßen und dem Augsburger Hochablass sind 25 Anlagen für die Stromerzeugung vorgesehen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt 28.10.2009.

³⁶⁶ KNAB, Eva Maria: Umweltverbände: "Hände weg vom Lech". Lechallianz will sich gegen neues Kraftwerk im Naturschutzgebiet notfalls mit Bürgerbegehren oder Klage wehren. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 31.10.2009.

³⁶⁷ KNAB, Eva Maria: Kein schnelles Aus fürs Wasserkraftwerk. Vorabprüfung der Regierung bringt keine Klarheit im Streit um die Anlage. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 07.06.2010.

Anfang November 2009 kam es zu einem ersten informellen Gesprächstermin bei der Stadt Augsburg, bei der Vertreter der E.ON Wasserkraft GmbH mit allen Behörden und Institutionen zusammen kamen, die im Verfahren zu Wort kommen sollten. In dem Gespräch ging es um naturschützerische Belange. Im Ergebnis wurde zwischen den Anwesenden die Ausarbeitung folgender Gutachten vereinbart: Ein Gutachten zur Umweltverträglichkeit, eines zur Verträglichkeit mit dem Natur- und eines mit dem Artenschutz. Außerdem sollte das Unternehmen ein Grundwassermodell erarbeiten, das Klarheit über die Auswirkungen des Bauvorhabens auf das Augsburger Grundwasser bringen sollte. Die Kosten für die Prüfung wurden auf einen „siebenstelligen Betrag“ geschätzt.³⁶⁸ In einer Stadtratssitzung am 7. Dezember wurden weitere Details bekannt: Von den 90 Kubikmetern Wasser, die pro Sekunde über das Wehr fließen, würden 84 Kubikmeter durch das Kraftwerk gehen, 2,5 Kubikmeter weiter über das Wehr fließen und ein Kubikmeter in ein Umgebungsgewässer – Dies sollte jedoch nicht wieder in den Lech, sondern in einen Aubach fließen.³⁶⁹

Am 11. Januar fand auf Einladung der SPD Augsburg ein Treffen im SPD-Fraktionssaal in Augsburg statt: Daran nahmen vonseiten der E.ON Wasserkraft GmbH neben Dr. Godde weitere leitende Angestellte des Unternehmens teil, außerdem Stadtrats- und Landtagspolitiker von SPD, Grünen, CSU und Pro Augsburg und Vertreter der Naturschutzverbände. Dabei stellte der Leiter des Projektmanagements bei E.ON Karl-Heinz Strasser das Projekt vor und erläuterte, dass es aus Sicht von E.ON den Istzustand am Flussabschnitt hinsichtlich Hochwasserschutz, Trinkwasserschutz und Naturschutz nicht verschlechtern würde. Der Prokurist von E.ON-Wasserkraft, Horst Matthes, stellte eine gemeinsame Planung eines Renaturierungskonzepts für den Flussabschnitt in den Raum und dementierte den Vorwurf, dass dem Kraftwerk weitere folgen sollten: Bei diesen handele es sich nur um theoretische Potenziale, wozu es jedoch keine Pläne gebe. Dr. Godde widersprach auch dem Vorwurf, dass das Kraftwerk einen Präzedenzfall schaffen solle: Der Antrag von E.ON sei schon seit Jahren in Bearbeitung und es gehe ausschließlich darum, wo sich ein Neubau lohnen würde. Modernisierungsmöglichkeiten hätten dabei Vorrang, seien aber gerade am Lech begrenzt.³⁷⁰

³⁶⁸ KNAB, Eva Maria: Volle Energie für Kraftwerk am Lech. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 13.11.2009.

³⁶⁹ KROOG, Stefan: Umstrittenes Kraftwerk. Genehmigung wird sich hinziehen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 08.12.2009.

³⁷⁰ GERLINGER, Christian: Protokoll zu einem Informationsgespräch mit Vertretern der Firma E.ON Wasserkraft zum geplanten Lechkraftwerk im Sitzungsraum der SPD-Stadtratsfraktion im Rathaus Augsburg, 11.01.2010.

Im Februar 2010 äußerte sich E.ON-Pressesprecher Christian Orschler in der AZ: „Alle Unterlagen bestätigen unsere Auffassung, dass das Projekt genehmigungsfähig ist“. Er kündigte an, dass das Unternehmen noch 2010 eine Entscheidung anstrebe. In der ersten Februarwoche hatte E.ON bei der Stadt Augsburg eine FFH-Verträglichkeitsabschätzung, eine spezielle artenschutzrechtliche Prüfung und die Unterlagen zur Auswirkung auf den Wasserhaushalt eingereicht.³⁷¹ In der AZ vom 17. Februar erwähnte Orschler, dass E.ON bisherigen Kritikern das Gespräch angeboten, aber wenig Resonanz darauf erhalten habe. Außerdem äußerte er sich, dass E.ON bereit wäre, an einem Gesamtkonzept für den Flussabschnitt mitzuwirken: Bedingung sei, dass das Konzept bald komme und eine Nutzung der Wasserkraft beinhalte.³⁷²

In einem „TV-Duell“ mit Naturschützern in der Abendschau des Bayerischen Rundfunks bezeichnete Pressesprecher Orschler im März die Pläne für fünf weitere Kraftwerke zwischen Stützenschwelle 50,4 und Merching als „nicht mehr aktuell“ und dementierte nun auch öffentlich das Gerücht, dass das Kraftwerk an 50,4 einen Präzedenzfall darstellen solle. Außerdem nannte er das Anbringen einer rauen Rampe neben dem Kraftwerk als technisch möglich. Ab 60 Meter oberhalb und 100 Meter unterhalb des Kraftwerks, so Orschler, könne der Lech problemlos renaturiert und auch verbreitert werden. Schließlich erwähnte er, dass der Jahresleistung von 28 GWh lediglich die 4,8 GWh gegenüberstünden, die durch Verbesserungsmaßnahmen an allen Kraftwerken am Lech erzielbar wären. Die Investitionshöhe für das Kraftwerk an Fluss-km 50,4 benannte E.ON Wasserkraft auf 18 Millionen Euro.³⁷³ Der Umweltreferent der Stadt Augsburg Schaal schätzte im April die Dauer des Verfahrens nach dessen Beginn noch auf ein Jahr.³⁷⁴

In dieser Zeit wurde auch ein Konflikt mit den Stadtwerken Augsburg über die Gefährdung des Augsburger Grundwassers durch das Projekt diskutiert: Während die Stadtwerke das Projekt im November noch als denkbar bezeichnet hatten, änderte sich deren Meinung Anfang April 2010: Das Kraftwerk würde nötige Maßnahmen gegen das Ab-

³⁷¹ KNAB, Eva Maria: Gegenwind für Kraftwerk. Jetzt machen Parlamentarier gegen Anlage am Lech mobil. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 06.02.2010.

³⁷² KNAB, Eva Maria: Lechallianz will Gutachten. Machbarkeitsstudie für naturnahen Ausbau des Flusses. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 17.02.2010.

³⁷³ SCHLICKENRIEDER, Anton: Dialog am Lech im eisigen Schneetreiben. Vertreter der Lechallianz und Pressesprecher der Firma Eon Wasserkraft diskutieren am Flusskilometer 50,4 live im bayerischen Fernsehen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, Blick in die Region, 13.03.2010.

³⁷⁴ KNAB, Eva Maria: Stadtwerke lehnen Kraftwerk ab. Wasserversorger bewertet die umstrittene Anlage am Lech und ihre Folgen neu: Sorge ums Augsburger Trinkwasser, weil sich der Fluss immer tiefer in sein Bett gräbt. Stromerzeuger Eon gibt sich unbeeindruckt. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 10.04.2010.

sinken des Grundwassers an dem Abschnitt für Jahrzehnte unmöglich machen, hätten neue Studien ergeben.³⁷⁵ Die Stadtwerke teilten nun mit, dass sie den Antrag keinesfalls mittragen könnten. Nach einem persönlichen Gespräch mit E.ON-Vertretern änderte Stadtwerke-Vorstand Klaus Gebhard seine Meinung jedoch: Die Mitarbeiter des Energieerzeugers hätten ihm zugesichert, die Bedenken der Stadtwerke zu berücksichtigen: in diesem Fall hätte sein Unternehmen auch kein Problem mit dem Kraftwerk. E.ON-Pressesprecher Orschler bestätigte, dass das Bauvorhaben Sanierungsplänen unterhalb des Kraftwerks nicht im Wege stünde. Dabei machte die AZ die Fallhöhe des Kraftwerks als wichtigsten Kritikpunkt an der Anlage aus Sicht des Grundwasserschutzes aus: Um den Wasserspiegel im Lech wieder auf den früheren Stand anheben zu können, hätte man diese von 6,70 auf 6 Meter senken müssen – Das hätte E.ON Wasserkraft rund 12% der Kraftwerksleistung gekostet.³⁷⁶

Anfang Mai 2010 schrieb die AZ: „Die Wasserrechtsbehörde der Stadt Augsburg hat das Genehmigungsverfahren für die von E.ON beantragte Anlage eröffnet. Dies teilte Umweltreferent Schaal gestern auf Anfrage mit.“³⁷⁷ Auf eine Anfrage im Rahmen dieser Arbeit erklärte ein Mitarbeiter der Unteren Wasserrechtsbehörde der Stadt Augsburg jedoch, dass formaljuristisch auch heute der Antrag von E.ON immer noch in Bearbeitung sei: Erst wenn der Umfang der vorzulegenden Unterlagen bestimmt sei und diese auch vorlägen, könnte das eigentliche Genehmigungsverfahren im Sinne eines Planstellungsverfahrens eröffnet werden.³⁷⁸ Der AZ-Artikel fuhr fort, dass jedoch zuerst geprüft werden solle, ob der Antrag den Verordnungen zum Trinkwasserschutzgebiet und zum Naturschutzgebiet Stadtwald entgegenstünde: Dies sollte mit der Regierung von Schwaben und dem Wasserwirtschaftsamt Donauwörth geschehen. Sollte das der Fall sein, habe sich das kostspielige Verfahren ohnehin erledigt, so Umweltreferent Schaal.³⁷⁹ Im Juni zeichnete sich ab, dass das diese Überlegungen nichts ergaben: Die beiden Behörden hielten gesonderte Untersuchungen außerhalb der normalen Planfeststellung für nicht zweckmäßig.³⁸⁰

³⁷⁵ KNAB: Stadtwerke lehnen Kraftwerk ab. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung, 10.04.2010.

³⁷⁶ KNAB, Eva Maria: Kraftwerksstreit: Gebhardt springt Eon bei. Stadtwerke-Chef vertraut Ankündigungen des Stromerzeugers. Er sieht Bedenken gegen die Anlage ausgeräumt. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 08.05.2010.

³⁷⁷ KNAB, Eva Maria: Stadt eröffnet Verfahren zum Lech-Kraftwerk. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 05.05.2010.

³⁷⁸ HOLDINGHAUSEN, Michael: Stellungnahme der Unteren Wasserrechtsbehörde des Umweltamtes der Stadt Augsburg, Augsburg 21.05.2012 (Email an Sebastian Schock)

³⁷⁹ KNAB: Stadt eröffnet Verfahren zum Lechkraftwerk. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung, 05.05.2010.

³⁸⁰ KNAB: Kein schnelles Aus fürs Wasserkraftwerk. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung, 07.06.2010.

In der gleichen Zeit machte ein weiteres Ereignis die Lage des Verfahrens noch komplizierter: Bereits Mitte Februar 2010 war das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth mit der Meldung an die Öffentlichkeit gegangen, dass es ab Frühjahr mit den Planungen für eine naturnahe Umgestaltung des Flusses, und zwar auch in dem strittigen Abschnitt, beginnen wolle. Das Ausbauprojekt sollte den Namen „Licca liber“ haben.³⁸¹ Nun, Mitte Juni 2010, bewilligte das Umweltministerium 100.000 Euro an das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth, um Untersuchungen durchzuführen, wie dies geschehen könne. Als erster Schritt sollte dabei untersucht werden, wie die Sohle des Flusses stabilisiert werden kann. Die Richterin und Stadträtin Beate Schabert-Zeidler äußerte darauf die Vermutung, dass die Stadt wohl nicht über den Antrag für die Anlage entscheiden könne, bevor die Studie veröffentlicht sei.³⁸²

Am 3. November 2010 fand als erster Schritt zur Einleitung der Umweltverträglichkeitsprüfung des Projekts der Scoping-Termin bei der Stadt Augsburg statt. Zu diesem waren Vertreter von E.ON, von betroffenen Behörden und Naturschutzverbänden eingeladen. Die Naturschützer konnten hier noch Wünsche zum Genehmigungsverfahren anmelden. E.ON gab den Naturschützern dabei noch eine zusätzliche Frist von 4 Wochen, um Vorschläge für Untersuchungen zu bringen: Pressesprecher Orschler wies darauf hin, dass dies nicht üblich und ein Zeichen der Dialogbereitschaft des Unternehmens sei. In der Folge sollte die Wasserrechtsbehörde der Stadt Augsburg bis zum Jahreswechsel nach dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit den Rahmen festlegen, welche Untersuchungen E.ON vorbringen muss. Ergebnis war bereits, dass die Stadt von E.ON eine „umfassende Umweltverträglichkeitsstudie“ forderte.³⁸³ In der Folge entwickelte sich diese Festlegung des Rahmens jedoch zu einem längerfristigen Scoping-Prozess: Im Mai 2012 war die Auskunft der Unteren Wasserrechtsbehörde, dass dieser immer noch nicht abgeschlossen sei.³⁸⁴

³⁸¹ KNAB, Eva Maria: Jetzt wird der "freie Lech" geplant. Wasserwirtschaftsamt will mit der Vorplanung für naturnahen Fluss heuer im Frühjahr starten. Fachleute sehen mittelfristig Gefahren fürs Trinkwasser. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 20.02.2010.

³⁸² KNAB, Eva Maria: Grünes Licht für neue Studie zum Umbau des Lechs. Freistaat genehmigt Mittel für vorbereitende Untersuchungen. Antrag für Kraftwerk soll keine Rolle spielen. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 15.06.2010.

³⁸³ KNAB, Eva Maria: Tauziehen um Kraftwerk. Stadt will "Umweltverträglichkeitsstudie" für Projekt von Eon. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 04.11.2010.

³⁸⁴ HOLDINGHAUSEN, Michael: Stellungnahme der Unteren Wasserrechtsbehörde des Umweltamtes der Stadt Augsburg, Augsburg 21.05.2012 (Email an Sebastian Schock)

Anfang November 2010 wurde auch bekannt, dass die Studie der TU München beim Wasserwirtschaftsamt Donauwörth ausgeweitet wurde. Amtsleiter Schilling rechnete mit Aussagen zur Strecke im Augsburger Stadtwald jetzt frühestens Mitte 2011.³⁸⁵

Im Februar 2012 war die Studie immer noch nicht da: Umweltreferent Rainer Schaal äußerte sich in der AZ, dass er Mitte März in einem Gespräch beim Umweltministerium erfahren wolle, wann diese denn nun Ergebnisse für den Flussabschnitt für Augsburg vorweisen könne. Er wollte sich persönlich dafür einsetzen, dass bis 2014 eine Planung des Freistaates zur naturnahen Umgestaltung des Flussabschnittes bestehe. Der Stadt lagen zu der Zeit außerdem zwei weitere Anträge von Unternehmen vor, die zwischen Staustufe 23 und dem Hochablass Kraftwerke bauen wollten. Der Antrag des österreichischen Energieversorgungsunternehmens sollte voraussichtlich in den nächsten Wochen abgelehnt werden. Bezüglich des Antrags von E.ON wurden zu dieser Zeit immer noch Ansichten gewichtet, welchen Umfang eine Umweltverträglichkeitsstudie von E.ON haben müsse. Der Fall lag gerade zur Beurteilung bei der Regierung von Schwaben.³⁸⁶ Aus einem AZ-Artikel im Mai ging hervor, dass die Klage des österreichischen Energieversorgers den Genehmigungsprozess des E.ON-Kraftwerks ebenfalls blockierte. Christian Orschler äußerte sich in dem Artikel, dass er weder die Klage noch das Projekt des Wasserwirtschaftsamt Donauwörth als Hinderungsgründe für den Antrag seitens E.ON sehe und weiter mit einer fristgerechten Abwicklung des Verfahrens durch die Stadt Augsburg rechne.³⁸⁷

³⁸⁵ KNAB: Tauziehen um Kraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 04.11.2010.

³⁸⁶ KNAB, Eva Maria: Verhindert Bayerns Energiewende den vitalen Lech? Die Lechallianz fürchtet, dass die Pläne zu einer Renaturierung des Flusses im Stadtwald dem verstärkten Ausbau der Wasserkraft zum Opfer fallen. Vorstoß beim Umweltminister. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 10.02.2012.

³⁸⁷ KNAB, Eva Maria: Die nächste Kraftprobe für den freien Lech. Naturschützer wollen für den Ausbau der Wasserkraft in Bayern ähnliche Regelungen wie für die Windkraft. Neues Forum startet diese Woche in München. Eon hält am geplanten Projekt im Stadtwald fest. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 23.05.2012.

4.4 Das Verfahren aus Sicht der Stakeholder

4.4.1 Rechtsvorgaben und Ausbaupläne auf bayerischer Regierungsebene

Am 9. November 2006 unterzeichneten die E.ON Wasserkraft GmbH, die Bayerische Elektrizitätswerke GmbH und das Bayerische Umwelt- sowie Wirtschaftsministerium ein Papier mit dem Titel „Nachhaltige Wasserkraftnutzung an staatlichen Gewässern in Bayern“. Das Papier sollte einen Orientierungsrahmen für die Akteure schaffen, um öffentliche Ziele der Gewässerökologie und des Hochwasserschutzes sowie bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie mit denen der Energieerzeuger bestmöglich in Einklang zu bringen. Wichtige Maßnahmen waren dabei: Es sollten Paketlösungen für ganze Flussabschnitte vereinbart werden, um ganzheitliche Konzepte zu erreichen. Wenn möglich sollten durch Herstellung von Durchgängigkeit und begleitende gewässerökologische Maßnahmen bei Kraftwerksbauten „Win-win-Situationen“ für beide Parteien erreicht werden. Dafür sollten „Best-practice-Lösungen“ ausgearbeitet werden. Genehmigungsverfahren sollten sich an den Prinzipien „Vereinfachung, Deregulierung, Verursacherprinzip“ orientieren. Die Genehmigungsdauer für Kraftwerke sollte in der Regel längstens 30 Jahre betragen, wobei im Einzelfall begründete Verlängerungen möglich seien. Außerdem sollte das Image der Wasserkraft in der öffentlichen Wahrnehmung aufgebessert werden.³⁸⁸

Die anfangs schon erwähnte Studie der E.ON Wasserkraft GmbH und der BEW von 2009 nannte als Ziel der bayerischen Staatsregierung, die Stromerzeugung von Wasserkraft in Bayern um 10% gegenüber der Erzeugung des Referenzjahres 2000 zu erhöhen, was einer Erhöhung um ca. 1.300 GWh/a entsprach.³⁸⁹ Die Studie des Staatsministeriums für Landesentwicklung für Landesentwicklung und Umweltfragen von 1995 als damals immer noch aktuellste gesamtbayerische Studie hatte dies als „oberen Grenzwert von Ausbaumöglichkeiten“ bezeichnet.³⁹⁰ Daran hatte sich seither offenbar auch nichts geändert: Die Studie von E.ON und BEW betonte ausdrücklich, dass „die im Bericht von 1995 genannten Zahlen hinsichtlich der vorhandenen Restpotenziale immer

³⁸⁸ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT, GESUNDHEIT UND VERBRAUCHERSCHUTZ: Eckpunkte Wasserkraftnutzung in Bayern; Vollzug der Vereinbarung der Staatsregierung über eine "Nachhaltige Wasserkraftnutzung an staatlichen Gewässern in Bayern", München 25.06.2007 (Brief)

³⁸⁹ EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTSWERKE GMBH: Potenzialstudie "Ausbaupotenziale Wasserkraft in Bayern". Bericht aus Sicht der beiden großen Betreiber von Wasserkraftanlagen in Bayern 2009, S. 5.

³⁹⁰ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN: Bericht über den weiteren Ausbau der Wasserkraftnutzung in Bayern (Wasserkraftreserven) 1995, S. 27.

noch gelten.³⁹¹ Der Vorstand der Bayerischen Elektrizitätswerke Frank Pöhler äußerte sich in einem veröffentlichten Redemanuskript über das Ergebnis der Studie folgendermaßen: „Hochgerechnet auf Bayern erscheint die Erreichung des Ziels: 10% Steigerung der Wasserkrafterzeugung als realistisch.“³⁹²

Die Bayerische Staatsregierung beschloss am 24.05.2011 das Energiekonzept „Energie Innovativ“. Diese nannte als Ziel der bayerischen Staatsregierung, „die Stromerzeugung aus Wasserkraft (Ohne Pumpspeicherwerke) in Bayern bis 2021 um 2 TWh/a zu erhöhen.“ Der Bericht ging von einer damaligen Stromerzeugung von 12,5 TWh/a ohne Pumpspeicherkraftwerke aus, die damit um gut 15% auf rund 14,5 GWh/a gesteigert werden solle. Er verwies dabei auf die Potenzialstudie von E.ON und den BEW 2009 mit ihrem geschätzten Ausbaupotenzial von „über 1 TWh/a“. Daneben bestünden Ausbauplanungen von weiteren Unternehmen. Ferner könne „die Kleinwasserkraft an vorhandenen Querbauwerken unter anderem durch die Modernisierung bestehender Anlagen zur Steigerung der regenerativen Stromversorgung beitragen.“ Auf rechtlicher Ebene kündigte das Konzept an, „die für die Zulassung der Wasserkraftnutzung zuständigen Behörden durch eine klare politische Zielfestlegung zugunsten einer verstärkten Wasserkraftnutzung [...] zu unterstützen“. Insgesamt sollten Verfahren beschleunigt werden. Außerdem sollten die bestehenden Möglichkeiten, Wasserkraft-Ausbaumaßnahmen mit gewässerökologischen Verbesserungen wie Durchgängigkeit zu verbinden, besser ausgenutzt werden, notfalls auch mit staatlichen Zuschüssen.³⁹³

Am 17. April 2012 stellte der neue bayerische Umweltminister Marcel Huber einen Zehn-Punkte-Plan der Bayerischen Staatsregierung für eine naturverträgliche Wasserkraftnutzung vor. Darin bekräftigte das Bayerische Staatsministerium seine grundlegenden Ziele aus dem Konzept „Energie Innovativ“, bis 2021 17% der bayerischen Stromerzeugung aus Wasserkraft decken zu können. Vor dem Hintergrund der Energiewende bekämen in der Interessenabwägung zwischen Gewässerökologie und Wasserkraftnutzung nun Energie- und Klimaschutzbelange künftig mehr Gewicht. Die Wasserkraft könne hier helfen, CO²-Emissionen zu vermeiden, sie sei heimisch, regenerativ, sicher, zuverlässig, grundlastfähig und trage daher zur Netzstabilität bei.

³⁹¹ EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTWERKE GMBH: Potenzialstudie "Ausbaupotenziale Wasserkraft in Bayern", S. 8.

³⁹² PÖHLER, Frank: Der Stellenwert der Wasserkraftnutzung in Bayern. Potenziale und Hemmnisse eines weiteren Ausbaus (Power-Point-Manuskript), 17.05.2011.

³⁹³ BAYERISCHE STAATSREGIERUNG: Bayerisches Energiekonzept "Energie innovativ", München 24.05.2011, S. 8-11.

Der Ausbau solle jedoch so umweltverträglich wie möglich erfolgen. Dies sollten zum einen moderne Technologien lösen. Außerdem sollten Kraftwerksbauten mit gewässerökologischen Verbesserungen verbunden werden. Die Balance der Ziele müsse durch eine „transparente, auf Nachhaltigkeitskriterien basierende Interessenabwägung“ erfolgen. Dabei sollen unter anderem Potenziale an bestehenden, bisher nicht energetisch genutzten Querbauwerken ermittelt werden, da hier bei gleichzeitiger ökologischer Verbesserung Win-win-Situationen für Natur- und Gewässerschutz und die Energieerzeugung erreicht werden könnten. Im Rahmen von erforderlichen Flusssanierungsmaßnahmen solle eine Wasserkraftnutzung umweltverträglich integriert werden. Hier seien entsprechende Potenziale zu einer Gebietskulisse zusammenzufassen, um die Wasserkraftnutzung auf geeignete Standorte zu lenken – Für Herbst 2012 wurde ein Bericht darüber angekündigt. Im Gegenzug seien ökologisch bedeutsame Gebiete zu definieren, wo die Bewahrung oder Entwicklung eines ökologischen Zustands „im Regelfall Vorrang“ haben solle. Die vorgeschlagenen Schritte sollten durch einen Dialog „Ökologische Wasserkraft“ begleitet werden, in dem alle betroffenen Gruppen partnerschaftlich zusammenarbeiten.³⁹⁴

Die Umweltminister gaben sich mit Aussagen, was ihrer Ansicht nach mit dem Flussabschnitt zwischen der Staustufe 23 und dem Hochablass geschehen solle, recht zurückhaltend. In einem Interview mit der AZ im Mai 2010 vermied Dr. Söder geschickt, sich hier auf eine Prioritätenentscheidung zwischen Kraftwerk und Renaturierung festzulegen und wollte erst einmal die Studie der TU München abwarten.³⁹⁵ Gleich argumentierte er, als er durch einen offenen Brief der Lechallianz mit dem Thema konfrontiert wurde.³⁹⁶ Sein Nachfolger Dr. Marcel Huber sah in einem Antwortschreiben an die Lechallianz im April 2012 eine Übereinstimmung der Forderungen der Lechallianz mit denen der Bayerischen Staatsregierung: Diese bekenne sich auch zu dem Projekt „Licca liber“, wolle jedoch wiederum die Ergebnisse der Studie an der TU München abwarten. Das Thema des Wasserkraftwerks schnitt er dagegen nicht an.³⁹⁷

³⁹⁴ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND GESUNDHEIT: Bayerische Strategie zur Wasserkraft. 10-Punkte-Fahrplan für eine ökologische und naturverträgliche Wasserkraftnutzung, Februar 2012.

³⁹⁵ KNAB, Eva Maria: Umweltminister will Studie zum Lech abwarten. Interview. Söder plädiert für sensiblen Umgang mit dem Stadtwald. Zum geplanten Wasserkraftwerk legt er sich aber nicht fest. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 20.05.2010.

³⁹⁶ SÖDER, Markus: Geplantes Wasserkraftwerk am Lech Fluss-Kilometer 50,4 durch E.ON Wasserkraft, München 21.04.2010 (Brief an Ulrich Krafczyk von der Lechallianz), KNAB, Eva Maria: 10 000 unterschreiben gegen Kraftwerk am Lech. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Bayern-Teil, 27.07.2011.

³⁹⁷ HUBER, Marcel: Lechabschnitt zwischen Staustufe 23 und Hochablass, München 03.04.2012 (Brief an Günther Groß von der Lechallianz).

4.4.2 Das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth und das Projekt „Licca liber“

Überlegungen, am Lech ein Revitalisierungsprojekt ähnlich dem an der Wertach durchzuführen, bestanden laut dem ehemaligen Amtsleiter des Wasserwirtschaftsamts Donauwörth Wolfgang Schilling seit 2004.³⁹⁸ Da dieses Projekt sich jedoch aus dem originären Aufgabenbereich der bayerischen Wasserwirtschaftsverwaltung entwickelte, gehen dessen Grundlagen bereits weiter zurück. Seit es im Wasserwirtschaftsamt inoffiziell zu einer Namensgebung für das Projekt kam, verdichteten sich die Grundlagenarbeiten um den Lech jedoch.³⁹⁹ Letztendlich kam das Projekt längere Zeit nicht zum Zug, weil dringlichere Projekte zum Hochwasserschutz an anderen Flüssen bestanden, deren Schadenspotenziale größer waren, so auch das Projekt Wertach Vital.⁴⁰⁰

Im Februar 2010 ging das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth mit seinem Programm „Licca liber“ an die Öffentlichkeit. Amtsleiter Schilling wollte bis zum Frühjahr mit den Vorplanungen für das Projekt beginnen. Die Projektmaßnahmen sollten sich über 56 Flusskilometer von der Mündung des Lech in die Donau aus südlich erstrecken und auch den Abschnitt zwischen Staustufe 23 und dem Hochablass einschließen. Dabei sollten im Frühjahr erst einmal zwei Flussabschnitte geplant werden, und die ganze Planung wie bei der Wertach in einem offiziellen Verfahren erfolgen. Amtsleiter Schilling ging davon aus, Mittel vom Freistaat bewilligt zu bekommen. Und dies, obwohl die Finanzierungssituation angespannt war. So hatte der Staat bis zu der Zeit jährlich 120 Millionen Euro in den Hochwasserschutz gesteckt, während es bereits im Bereich des Wasserwirtschaftsamts Donauwörth mehr dringliche Projekte gegeben habe, als durch diesen Betrag finanzierbar waren.

Grund für die Konkretisierung der Pläne war, dass aufgrund der fortschreitenden Eintiefung des Flusses Gegenmaßnahmen nötig waren. Der Freistaat investierte bereits jährlich fast 50.000 Euro an diesem Abschnitt, um das Flussbett durch Reparaturen stabil zu halten. Der Fluss musste nun verbreitert und seine Sohle gestützt werden. Dies wurde von Schilling in dem Flussabschnitt als schwierig gesehen: Eine Verbreiterung konnte seiner Ansicht nach nur östlich des Lechs geschehen. Das Amt wartete auf eine Studie des Landesamts für Umwelt über die Gefahr und die potenziellen Auswirkungen eines extremen Hochwassers an diesem Flussabschnitt. Die Planung für den „Licca

³⁹⁸ KNAB: Jetzt wird der "freie Lech" geplant. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung, 20.02.2010.

³⁹⁹ GALLASCH, Steve: Das Projekt Licca Liber 14.06.2012 (Email).

⁴⁰⁰ KNAB: Jetzt wird der "freie Lech" geplant. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung, 20.02.2010; GALLASCH, Steve: Das Projekt Licca Liber 14.06.2012 (Email).

„Liber“ sollte sowohl Aspekte des Hochwasserschutzes und der Stützung der Sohle abdecken als auch Aspekte des Naturschutzes, Trinkwasserschutzes und die Möglichkeiten einer Wasserkraftnutzung. Die Vorplanung sollte sich nach damaliger Planung bis Ende 2011 hinziehen. Erste Maßnahmen wurden vom Amt für in fünf oder zehn Jahren für realistisch gehalten.⁴⁰¹

Im Juni 2010 bewilligte der Freistaat Bayern dem Wasserwirtschaftsamt schließlich Mittel in Höhe von 100.000 Euro für vorbereitende Untersuchungen zur Sanierung des Lechs. Eine erste Untersuchung durch die TU München, die sich mit den Möglichkeiten zur Stabilisierung der Flusssohle beschäftigen sollte, wurden von Amtsleiter Schilling „nicht vor Ende 2010“ erwartet. Schilling bestätigte außerdem die Unabhängigkeit der Planung von dem E.ON-Vorhaben und bestätigte, dass eine Bewilligung des Bauprojekts des Stromkonzerns „eine Festlegung auf die vorhandene Sohlschwelle und die Breite des Flusses“ bedeute. Bei Vorüberlegungen bestand anscheinend ein Konsens unter Experten, dass das Flussbett des Lechs zumindest stellenweise von derzeit 80 auf mindestens 100 Metern verbreitert werden müsse. Außerdem waren Vorschläge vorhanden, die vorhandenen Schwellen in dem Flussabschnitt abzubauen und durch raue Steinrampen und offenes Steindeckwerk auf der Flusssohle zu ersetzen. Es bestand auch die Meinung von Fachleuten, dass es noch Jahre dauern würde, bis das nötige Geld für den Umbau des Lechs da sei.⁴⁰²

Als Eckpunkte des „Licca liber“-Projekts gelten: Flusstabilität, Hochwasserschutz, Trinkwasserschutz, Naturschutz und Naherholung. Das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth sieht dabei die Gestaltung durch Zwänge des Hochwasserschutzes beschränkt. Das Konzept soll in einer offenen Planung entwickelt werden: In einer internen Arbeitsgruppe sollen Kommunen, der amtliche Naturschutz, Forst- und Landwirtschaft, Fischerei, Wasserkraft und Rechteinhaber mitwirken. Eine externe Arbeitsgruppe soll die Anregungen der Mandatäre aufnehmen: bürgerliche Verbände, Interessierte und Betroffene.⁴⁰³ Schilling beschrieb in Vorträgen im Jahr 2010 Renaturierung als nächsten Schritt in einer direkten Kausalitätskette von reaktiven Maßnahmen seit den ersten Baumaßnahmen im 19. Jahrhundert. Nach Maßnahmen durch Sohlschwellen und Staufstufen bestünde heute die Option, den Schutz vor Eintiefung bei Ermöglichung von bio-

⁴⁰¹ KNAB: Jetzt wird der "freie Lech" geplant. In: Augsburg Allgemeine Zeitung, 20.02.2010.

⁴⁰² KNAB: Grünes Licht für neue Studie zum Umbau des Lechs. In: Augsburg Allgemeine Zeitung, 15.06.2010.

⁴⁰³ SCHILLING, Wolfgang: Licca der rasch fließende. Betrachtungen zum Wandel eines alpinen Flusses. Manuskript zu einem Vortrag am 1. Regionalen Naturschutztag Augsburg, 01.10.2010.

logischem und Geschiebedurchgang mittels einer Aufweitung des Flusses, durch Rampen, offenes Deckwerk und Geschiebemanagement zu lösen.⁴⁰⁴ Dabei sah er das Projekt „Wertach Vital“ als Beispiel dafür an, wie es gelang, eine Sohlstabilisierung bei gleichzeitiger Erhöhung der Flusssdynamik und Stärkung der Fluss-Ökologie durchzuführen und eine Erholungsfunktion des Flusses für die Bürger zu entwickeln. Einen Vortrag über das Projekt „Licca liber“ schloss er mit einem historischen Foto des „alten Lech“ südlich von Augsburg um 1910 und der Frage „...und morgen wieder wie gestern?“.⁴⁰⁵

Für das Projekt besteht jedoch noch kein detaillierter Plan: Dies liegt laut Steve Gallasch, dem Abteilungsleiter beim Wasserwirtschaftsamt Donauwörth für den Bereich Stadt Augsburg und Landkreis Aichach-Friedberg, daran, dass sich in den letzten Jahren die Zuständigkeiten im Amt häufig änderten und die Arbeit sich vor allem auf Grundlagenbeschaffung beschränkte. Der Gang an die Öffentlichkeit ist demnach auch so zu verstehen, dass das Wasserwirtschaftsamt vor dem Hintergrund des E.ON-Antrags seine eigenen Interessen an dem Flussabschnitt definieren wollte. Gallasch übernahm Anfang 2012 die Verantwortung für das Projekt.

Die aktuelle Studie bei der TU München hat den Anlass, dass die Flusssohle zwischen der letzten Schwelle an Fluss-km 50,4 und dem Hochablasswehr in Augsburg eine „beachtliche Eintiefungstendenz“ hat, die zu einem „erheblichen Aufwand für die Bestandssicherung“ führt. Zwischen den Stützschnellen war die Eintiefung in den letzten 20 Jahren eher gering, da es zwischen den einzelnen Schwellen kaum ein Gefälle gibt. Die Studie soll nun die zukünftige Eintiefung der Stelle anhand aktueller Daten abschätzen und grundsätzliche Möglichkeiten zur Stabilisierung der Sohle und ihre Auswirkungen auf die Flussmorphologie aufzeigen. Im Anschluss an diese grundlegende Studie soll eine offene Planung der konkreten Maßnahmen unter „Beteiligung sämtlicher berührter Träger öffentlicher Belange“ durchgeführt werden.⁴⁰⁶

⁴⁰⁴ Ebd.

⁴⁰⁵ SCHILLING, Wolfgang: Licca liber. Ein innovatives Konzept zur Entwicklung des Lechs (Vortragsmanuskript), Donauwörth Juli 2010.

⁴⁰⁶ GALLASCH, Steve: Das Projekt Licca Liber, 14.06.2012 (Email).

4.4.3 Das Engagement lokaler Naturschutzgruppierungen am Lech

4.4.3.1 Hintergründe der am Lech engagierten Gruppierungen

Die Naturschutzbewegung in Augsburg ist gut miteinander vernetzt und geht auf traditionsreiche Vereine zurück. Bezüglich des Lechs haben sich in den letzten Jahrzehnten mehrere Verbände von Naturschützern aus verschiedenen Vereinen gebildet.

Die Schutzgemeinschaft Lech

Die Schutzgemeinschaft Lech entstand in den Jahren 1988 und 1989 in Folge der damaligen Diskussion um den geplanten Bau von Staustufen durch die BAWAG vor Augsburg. Der heutige Bundestagsabgeordnete für die SPD Heinz Paula war seit der Gründung der Bürgerinitiative eine zentrale Figur und ist heute langjähriger Vorsitzender des Vereins. Er bezeichnet unter anderem den damaligen SPD-Landtagsabgeordneten Horst Heinrich als eine wichtige Person in der Entstehungszeit der Gruppierung. Ziele der Schutzgemeinschaft waren damals, den Bau der Staustufen zu verhindern und eine Renaturierung des Flussabschnitts zu veranlassen. Damals war laut Aussage Paulas bereits deutlich eine Eintiefung des Flussbetts bemerkbar, wurde aber vom Wasserwirtschaftsamt Donauwörth und der BAWAG geleugnet.⁴⁰⁷ Eine erhaltene Satzung des Vereins verweist darauf, dass sie bei der Gründerversammlung in Augsburg am 11. Oktober 1990 beschlossen wurde.⁴⁰⁸

Die Schutzgemeinschaft als Verein hat heute ca. 50 Mitglieder, erreicht mit ihren Themen aber weit mehr Menschen über ihren Email-Verteiler. Ihre Mitglieder überschneiden sich mit der Lechallianz. Die Schutzgemeinschaft verfolgt bei ihren Veranstaltungen das Ziel, dass die Augsburger Bürger einen Bezug zum Lech bekommen sollen.⁴⁰⁹ Sie veranstaltet vor allem Exkursionen, Vorträge und Kulturveranstaltungen über den Lech. Außerdem initiiert sie jährlich eine Müllsammelaktion im Augsburger Stadtwald mit dem Namen „Ramadama“ – einem Event mit großer Beteiligung von Bürgern allen

⁴⁰⁷ SCHOCK, Sebastian: Interview mit MdB Heinz Paula über die Schutzgemeinschaft Lech, Augsburg 21.05.2012; PAULA, Heinz: Rundschreiben an die Mitglieder der Schutzgemeinschaft Lech, Augsburg 07.03.1990 (Brief): Aus dem Rundbrief von Heinz Paula geht hervor, dass die Schutzgemeinschaft gerade Unterschriften gegen den Bau von Staustufen zwischen Staustufe 23 und dem Hochablass sammelte und als Maßnahme dagegen ankündigte, Alternativen erarbeiten : Zum einen wurde hier das Thema Renaturierung genannt, zum anderen umweltverträgliche Erneuerungsmöglichkeiten der bestehenden Stützwehre.

⁴⁰⁸ SCHUTZGEMEINSCHAFT LECH: Entwurf einer Vereinssatzung vom 11.10.1990. Die Satzung enthält eine handschriftliche Bemerkung „Satzung geändert in der Gründerversammlung vom 26.06.1991.“

⁴⁰⁹ SCHOCK, Sebastian: Interview mit MdB Heinz Paula über die Schutzgemeinschaft Lech, Augsburg 21.05.2012.

Alters sowie auch von Kommunalpolitikern, dem THW und der Bundeswehr. In den Jahren 1999 und 2000 organisierte die Schutzgemeinschaft eine Ausstellung zum Lech in der Stadtparkasse Augsburg und dem Seniorenheim der Arbeiterwohlfahrt in Augsburg-Haunstetten.⁴¹⁰ Außerdem betreibt die SG Lobbyismus in der Lokalpolitik. Dafür verschickt sie unter anderem Pressemitteilungen, schreibt Briefe an Politiker aller Ebenen und ist über ihren Vorsitzenden Heinz Paula gut in der Augsburger SPD verwurzelt.⁴¹¹ Langjährige Forderungen des Vereins sind die Ausweisung eines länderübergreifenden „Entwicklungsgebietes Lechtal“ sowie der Status eines Naturschutzgebiets für das Augsburger Gebiet Wolfzahnau.⁴¹²

Die Lechallianz

Nach einem Treffen unter dem Namen „Interessengemeinschaft: Naturschutzgebiet Lech“ von verschiedenen Augsburger Gruppierungen am 10.12.1996⁴¹³ beschlossen diese in ihrem nächsten Treffen am 22.01.1997, die „Lechallianz“ zu gründen. Die Gründungsorganisationen waren: Bund Naturschutz Bayern, Touristenverein „Die Naturfreunde“, Landesbund für Vogelschutz, Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, Naturforschende Gesellschaft Augsburg, Landesverband für Amphibien- und Reptilienschutz, Kreisverband Augsburg Stadt der Ökologisch-Demokratischen Partei (ÖDP) sowie von Bündnis 90 die Grünen. Die Gründungsziele waren eine Renaturierung der Flusslandschaft und der Erhalt der letzten frei fließenden Strecken am Lech. Dies sollte vor allem auch durch Naturschutzgebietsausweisungen geschehen, wobei die Wolfzahnau als erstes Teilziel galt.⁴¹⁴

Insgesamt ist die Lechallianz ein loser Zusammenschluss von Augsburger Vereinen, die im Naturschutz aktiv sind, bei Themen, die den Lech betreffen aber gemeinsam öffentlich auftreten und ihre Aktionen koordinieren. Seit den Aktivitäten um die Wolfzahnau bestand der Verbund lose fort. In Zeiten, in denen es keinen konkreten Handlungsbedarf gab, schief die Zusammenarbeit des Bündnisses ein. Durch die Vorgänge um das

⁴¹⁰ SCHUTZGEMEINSCHAFT LECH: Homepage der Schutzgemeinschaft Lech [www.sg-lech.de/ (23.04.2012)]

⁴¹¹ SCHOCK, Sebastian: Interview mit MdB Heinz Paula über die Schutzgemeinschaft Lech, Augsburg 21.05.2012.

⁴¹² SCHUTZGEMEINSCHAFT LECH:: Homepage der Schutzgemeinschaft Lech, Die Wolfzahnau ist ein Gebiet im nördlichen Augsburg und grenzt direkt an die Stelle an, an der die Wertach in den Lech fließt.

⁴¹³ LUDWIG, Detlef: Treffen der Interessengemeinschaft: Naturschutzgebiet Lech. 1. Protokoll 10.12.1996. Das Treffen fand im Zimmer der Stadtratsfraktion der Grünen im Rathaus statt und war ein konstituierendes Treffen, um eine Interessengemeinschaft zu gründen.

⁴¹⁴ LUDWIG, Detlef: Treffen der Lechallianz 22.01.1997.

E.ON-Kraftwerk erneuerte sich das Bündnis.⁴¹⁵ Heute umfasst die Lechallianz folgende Vereine: Pilzverein Augsburg Königsbrunn, Bund Naturschutz in Bayern, Deutscher Alpenverein Sektion Augsburg, den Fischereiverband Schwaben, den Bayerischen Kanuverband, den Naturwissenschaftlichen Verein Schwaben, die Naturforschende Gesellschaft Augsburg sowie den Landesbund für Vogelschutz in Bayern.⁴¹⁶

Die Lechallianz ist bezüglich ihrer Mitglieder relativ deckungsgleich mit der Naturschutzallianz Augsburg, einem Pendant zur Lechallianz, das sich jedoch mit anderen Naturschutzthemen befasst – dies half auch die Kontinuität zu wahren. Außerdem überschneiden sich ihre Mitglieder mit dem Naturschutzbeirat der Stadt Augsburg. Sie trifft sich aus konkreten Anlässen als Versammlung von Abgeordneten ihrer Teilnehmervereine – meist sind dies Vereinsvorstände. In der Regel treffen sich bei den Sitzungen 15-20 Leute.⁴¹⁷

Der Naturwissenschaftliche Verein für Schwaben (NWS) existiert bereits seit 1846. Er besteht seither vor allem aus naturinteressierten Laienforschern, die auf den Gebieten der Botanik, Ornithologie und Entomologie jedoch teilweise Forschungsarbeiten von internationaler Bekanntheit verfassten. Da der Lech für den NWS eine wichtige Bedeutung hat, stammt ein großer Teil der Daten, die man heute über den Fluss hat, aus Beobachtungen des NWS. Der NWS trifft sich in Arbeitskreisen Geologie, Botanik, Ornithologie und Naturschutz.⁴¹⁸ Der Landesfischereiverband Schwaben existiert seit 1880 und vertritt heute 14.000 Mitglieder. Vorsitzender war von 1985 bis Juni 2012 der ehemalige Landtagsabgeordnete und Landrat des Landkreises Neu-Ulm Josef Schick.⁴¹⁹ Die Ortsgruppe Augsburg des Bund Naturschutz hat rund 1900 Mitglieder im Augsburger Stadtgebiet.⁴²⁰

Der erste Sprecher der Lechallianz Günther Groß ist Vorsitzender des Pilzvereins Augsburg. Der zweite Sprecher Dr. Günter Bretzel war bis vor kurzem für 7 Jahre Vor-

⁴¹⁵ SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Eberhard Pfeuffer über die Augsburger Naturschutzbewegung und die Ökologie des Lechs, Augsburg 17.04.2012.

⁴¹⁶ LECHALLIANZ: Unsere Mitglieder [www.lechallianz.de/unsere-mitglieder/ (13.07.2012)]

⁴¹⁷ SCHOCK, Sebastian: Interview mit Günther Groß über die Lechallianz, Augsburg 16.05.2012.

⁴¹⁸ HIEMEYER, Fritz: Aus der Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben. In: NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN FÜR SCHWABEN (HG.). 150 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben. 1846-1996), Augsburg, 1996, S. 29–43; SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Eberhard Pfeuffer über die Naturschutzbewegung und die Ökologie des Lechs, Augsburg 17.04.2012.

⁴¹⁹ FISCHEREIVERBAND SCHWABEN: Hans-Joachim Weirather neuer Präsident des Fischereiverbands Schwaben e. V. Franz-Josef Schick zum Ehrenpräsidenten ernannt (Pressemitteilung) Marktoberdorf 17.06.2012, FISCHEREIVERBAND SCHWABEN, Der Fischereiverband Schwaben [www.lfvbayern.de/bezirksverbaende/fv-schwaben-ev/ (10.07.2012)]

⁴²⁰ BUND NATURSCHUTZ ORTSGRUPPE AUGSBURG, Grußwort des Vorstands [www.bn-augsburg.de/content.php?id=13 (10.07.2012)]

sitzender der Ortsgruppe Augsburg des Bund Naturschutz. Die offizielle Kontaktperson der Lechallianz Ulrich Krafczyk ist Geschäftsführer des Fischereiverbands Schwaben. Dr. Eberhard Pfeuffer war von 1996 bis 2012 Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben.⁴²¹

Andere Gruppierungen

Die Interessengemeinschaft Grund- und Hochwasserschutz Obere Paar/ Lech hat sich im Jahr 2002 als Verein gegründet – Anlass waren die Schäden des Pfingsthochwassers 1999 am Lech, bei dem unter anderem Teile von Mering und von Kissing überflutet wurden. Die Gründer sahen „massive Hochwasserprobleme in Kissing, Mering, Königsbrunn und Augsburg“, gegen die sie wasserbauliche Schutzmaßnahmen erwirken wollten. Die Schutzgemeinschaft sieht in der Staustufe 23 ein Gefahrenpotenzial zur Verschärfung von Hochwasserfolgen für die Anwohner. So ist das Ziel des Vereins eine Reduzierung der Wasserverluste aus den Lech-Staustufen zur Verminderung der Hochwassergefahr.⁴²² Die Wasserallianz ist eine Bürgerinitiative, die sich 2003 gründete und sich für den Erhalt der öffentlichen Daseinsvorsorge im Bereich der Wasserversorgung in Augsburg engagiert. Schwerpunktmäßig hat sie sich bisher dagegen eingesetzt, dass Teile des Trinkwasserschutzgebiets im Siebentischwald sowie die Augsburger Stadtentwässerung formell privatisiert wird.⁴²³

4.4.3.2 Die Ereignisgeschichte aus Sicht des Naturschutzes

Aus Sicht von Dr. Eberhard Pfeuffer sind die Pläne der E.ON für ein Wasserkraftwerk vor Augsburg im Laufe des Jahres 2009 immer mehr durchgesickert. Gerüchte wurden laut und verstetigten sich, am Ende bekam er von Mitarbeitern der Verwaltung den Hinweis, dass E.ON den Bau von Kraftwerken vor Augsburg einleitet. In diesem Rahmen vereinbarte die Lechallianz wieder erste Treffen.⁴²⁴

Die Schutzgemeinschaft Lech kündigte über ihren Vorsitzenden Heinz Paula im ersten Artikel der AZ zu dem Thema sogleich „erbitterten Widerstand“ gegen das Bauvorha-

⁴²¹ SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Eberhard Pfeuffer über die Naturschutzbewegung und die Ökologie des Lechs, Augsburg 17.04.2012, SCHOCK, Sebastian: Interview mit Günther Groß über die Lechallianz, Augsburg 16.05.2012, FISCHEREIVERBAND SCHWABEN: Der Fischereiverband Schwaben

⁴²² UNBEKANNT: Gegen Kraftwerk am Lech. IGHS stellt sich gegen Strom-Pläne. In: Friedberger Allgemeine. 11.11.2009.

⁴²³ WASSERALLIANZ AUGSBURG: Weitere Informationen/ Unser Bürgerbegehren 2004 [<http://wasserallianz-augsburg.caw-net.de/>, (10.07.2012)].

⁴²⁴ SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Eberhard Pfeuffer vom 17.04.2012.

ben an.⁴²⁵ Auch die Lechallianz positionierte sich sofort öffentlich gegen die Pläne von E.ON: „Wir lehnen dieses Vorhaben mit aller Entschiedenheit ab“, sagte Günther Groß im Auftrag der Lechallianz der AZ noch im Oktober 2009.⁴²⁶ Am 30. Oktober veranstaltete die Lechallianz eine Pressekonferenz zu dem Thema. Ulrich Krafczyk kündigte im Namen des Vereins an, gegen das Kraftwerk alle Möglichkeiten bis zu einem Bürgerbegehren oder einer Klage auszuschöpfen. Die Lechallianz sah das Kraftwerk als Präzedenzfall für bis zu sechs weitere Kraftwerke nach der Genehmigung des ersten. Anstatt dessen forderte sie ein Revitalisierungskonzept ähnlich der Wertach in Augsburg oder der Isar in München. Da es hierfür nach Wissen der Allianz keine Finanzierungsmodelle gab, nahm sie hierfür den Freistaat und die Regierung von Schwaben in die Pflicht. Auf die öffentlichen Stellungnahmen von E.ON zur Umweltverträglichkeit des geplanten Kraftwerks antwortete Dr. Eberhard Pfeuffer: „Nur wenn E.ON hier auf einen Kraftwerksbau verzichtet, würden wir der Firma das Bekenntnis zur Umweltverträglichkeit abnehmen.“⁴²⁷

Im November 2009 äußerte sich die Interessengemeinschaft Grund- und Hochwasserschutz Obere Paar/Lech in der Friedberger Allgemeinen zu den Bauplänen E.ONs. Bereits im Juni hatte die Vereinigung deswegen an die Regierung von Schwaben geschrieben, bis dahin jedoch noch keine Antwort erhalten. Ihre Position: Das Projekt sei ein zu gravierender Eingriff in die Natur für den zu erwartenden Stromertrag. Sie zweifelte außerdem die aktuelle Rechtmäßigkeit des 50 Jahre alten Konzessionsvertrags an, da dieser unter völlig anderen Bedingungen geschlossen worden sei. Anstatt des Kraftwerkbaus forderte sie eine Revitalisierung des Lechs an dem Flussabschnitt und eine vorgeschriebene maximale Pegeldifferenz zwischen Ober- und Unterwasser an den Kraftanlagen.⁴²⁸

⁴²⁵ KNAB, Eva Maria: Streit über neues Kraftwerk am Lech. Eon will Anlage am Fluss im Stadtwald bauen. Naturschützer kündigen erbitterten Widerstand an. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 23.10.2009.

⁴²⁶ KNAB, Eva Maria: Widerstand gegen Kraftwerk formiert sich. Naturschützer kämpfen gegen geplante Anlage am Lech. Eon wirbt für sein Projekt. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 28.10.2009.

⁴²⁷ STUBENRAUCH, Bruno: Naturschutz contra erneuerbare Energie. In: Die Augsburgener Zeitung DAZ. 31.10.2009; KNAB, Eva Maria: Umweltverbände: "Hände weg vom Lech". Lechallianz will sich gegen neues Kraftwerk im Naturschutzgebiet notfalls mit Bürgerbegehren oder Klage wehren. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt; 31.10.2009.

⁴²⁸ UNBEKANNT: Gegen Kraftwerk am Lech. IGHS stellt sich gegen Strom-Pläne. In: Friedberger Allgemeine, 11.11.2009.

Am 3. Dezember 2009 lehnte der Naturschutzbeirat des Stadtrates Augsburg das Kraftwerk einstimmig ab.⁴²⁹ Im Dezember 2009 bekannte sich auch die Augsburger Wasserallianz öffentlich gegen das E.ON-Kraftwerk. Sie äußerte die Gefahr für das Augsburger Trinkwasser als wichtigen Grund für ihre Haltung, ebenso den Umstand, dass ein Kraftwerk eine Revitalisierung des Flussabschnitts wie an der Wertach unmöglich mache.⁴³⁰ Am 11. Januar 2010 nahmen Vertreter der Lechallianz und der Schutzgemeinschaft Lech auf Einladung der Augsburger SPD an einer Diskussion mit Augsburger Politikern aller Parteien und Vorstandsmitgliedern der E.ON Wasserkraft GmbH über das Kraftwerk teil. Die Vertreter des Naturschutzes gaben dabei zu verstehen, dass sie das Kraftwerk prinzipiell ablehnen und zu keinen Kompromissen mit der E.ON Wasserkraft GmbH bereit sind.⁴³¹

Am 15. Januar 2010 schickte die Lechallianz einen offenen Brief an den damaligen Umweltminister Markus Söder. Darin äußerte sie Gründe für ihre Ablehnung des Wasserkraftwerks und bat Söder, sich ebenfalls öffentlich gegen das Bauvorhaben zu positionieren.⁴³² Im Februar 2012 kündigte die Lechallianz an, mit eigenen Mitteln eine Machbarkeitsstudie für eine Renaturierung des Flussabschnittes vor Augsburg zu finanzieren.⁴³³ Dies erübrigte sich später jedoch dadurch für die Lechallianz, dass das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth mit dem Projekt „Licca liber“ an die Öffentlichkeit ging.⁴³⁴ In der Abendschau des Bayerischen Rundfunk am Donnerstag, den 11. März debattierten Umweltschützer live mit dem Pressesprecher der E.ON Wasserkraft GmbH Christian Orschler über das Kraftwerksbauvorhaben.⁴³⁵ Seit April 2010 sammelte der Bund Naturschutz als Vertreter der Lechallianz Unterschriften von Bürgern gegen ein Kraftwerk von E.ON und für eine Revitalisierung des Flussabschnitts vor Augsburg. In einem Artikel der AZ beklagte sich Dr. Günter Bretzel von der Lechallianz anschließend über eine „merkwürdige Ruhigkeit“ bei der CSU: Er teilte sein Befremden mit,

⁴²⁹ LECHALLIANZ AUGSBURG: Geplantes Wasserkraftwerk am Lech Flusskilometer 50,4 durch Eon Wasserkraft, Augsburg 15.01.2010 (Offener Brief an Umweltminister Dr. Söder)

⁴³⁰ KNAB, Eva Maria: "Unfreundlicher Akt". Wasserallianz lehnt Neubau ab. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 11.12.2009.

⁴³¹ GERLINGER, Christian: Protokoll zu einem Informationsgespräch mit Vertretern der Firma E.ON Wasserkraft zum geplanten Lechkraftwerk im Sitzungsraum der SPD-Stadtratsfraktion im Rathaus Augsburg, 11.01.2010.

⁴³² STUBENRAUCH, Bruno: Lechallianz bittet Söder um Unterstützung gegen E.ON-Kraftwerk. In: Die Augsburger Zeitung DAZ. 19.01.2010; LECHALLIANZ AUGSBURG: Offener Brief an Umweltminister Dr. Söder vom 15.01.2010, SEV: Lech soll in Kissing weiter frei fließen. Offener Brief der Lechallianz an Söder. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 21.01.2011.

⁴³³ KNAB, Eva Maria: Lechallianz will Gutachten. Machbarkeitsstudie für naturnahen Ausbau des Flusses. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 17.02.2010.

⁴³⁴ SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Eberhard Pfeuffer vom 17.04.2012.

⁴³⁵ MH: Landtag unterstützt Eon. In: Stadtzeitung Augsburg, 10.03.2010.

dass Umweltminister Söder noch immer nicht auf ihr Schreiben vom Januar reagiert und sich die Augsburger CSU-Stadtregerung nicht öffentlich aufseiten der Lechallianz positioniert habe.⁴³⁶

Am 7. Juni 2010 organisierte die Lechallianz ein Treffen von Vertretern der Dachverbände der großen bayerischen Naturschutzvereine in Augsburg, über das in der AZ berichtet wurde. Die Teilnehmer gaben klare Stellungnahmen zu ihren Positionen für eine Renaturierung und gegen das Kraftwerk von E.ON ab.⁴³⁷ Ein Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 18. Juni bezeichnete die Fischer als vielleicht wichtigste Kraft im Widerstand gegen das Kraftwerk.⁴³⁸ Ulrich Krafczyk äußerte in einem Artikel der "Welt" zwei Tage später wesentliche Positionen der Lechallianz zum Lech und den Kraftwerks-Bauplänen von E.ON.⁴³⁹

Mitte Juli legte die Lechallianz einen Sieben-Punkte-Katalog vor, den die angedachte Studie der TU München im Auftrag des Wasserwirtschaftsamts Donauwörth für eine Renaturierung des Flussabschnitts aus Sicht des Naturschutzes berücksichtigen sollte. Der Katalog richtete sich an das Bayerische Umweltministerium, die Stadt Augsburg und das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth. Die Vorschläge kamen, so der Sprecher der Lechallianz Günther Groß, weil Umweltminister Söder ausdrücklich darauf hingewiesen hatte, dass Anregungen zum Thema erwünscht seien. Der Katalog sollte auch die Resolution des Stadtrates dabei unterstützen, den Renaturierungsplänen Nachdruck aus der Bevölkerung zu verleihen. Nach dem Forderungskatalog sollte geprüft werden, ob die Aue des Flusses wieder an die Umgebung angebunden werden kann.⁴⁴⁰ Insgesamt war und ist die Lechallianz besorgt, dass die Studie ihren Fokus nicht ausreichend auf eine umweltverträgliche Renaturierung legt, und versucht deshalb seither, in diesem Sinne auf den Planungsprozess einzuwirken.⁴⁴¹ Bei dem Scoping-Termin am 3. No-

⁴³⁶ KNAB, Eva Maria: Die CSU und das Fischen im Trüben. Bei der Lechallianz tut man sich schwer, einen klaren Kurs der Partei zum geplanten Wasserkraftwerk zu erkennen. CSU-Chef Ruck hüllt sich in Schweigen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 16.04.2010.

⁴³⁷ KNAB, Eva Maria: "Lechkraftwerk wird in Bayern zum Testfall". Naturschützer auf Landesebene sehen Glaubwürdigkeit der Naturschutzpolitik im Freistaat auf dem Prüfstand. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 08.06.2010.

⁴³⁸ SEBALD, Christian/TIBUDD, Michael: Ein Glaubensstreit. Energiekonzerne loben die Wasserkraft als klimafreundlich und sauber, Naturschützer wehren sich gegen neue Anlagen. In: Süddeutsche Zeitung Bayern-Teil, 18.06.2010.

⁴³⁹ ZERBEL, Miriam: Das Dilemma mit der sauberen Wasserkraft. In: Die Welt, 20.06.2010.

⁴⁴⁰ KNAB, Eva Maria: Lechallianz legt Forderungen vor. Neue Studie zur Renaturierung des Flusses soll Sieben-Punkte-Katalog berücksichtigen. Österreich dient dabei als Vorbild. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 14.07.2010.

⁴⁴¹ SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Eberhard Pfeuffer vom 17.04.2012.

vember 2010 forderte Eberhard Pfeuffer im Namen der Lechallianz „grundlegende Untersuchungen, welche Veränderungen sich durch den Bau ergeben würden.“⁴⁴²

Ende Juli 2010 übergab die Lechallianz dem damaligen Umweltminister Dr. Söder 10.000 Unterschriften von Bürgern, die sich für eine Renaturierung des Flussabschnitts und gegen das Kraftwerk von E.ON aussprachen.⁴⁴³ Im Februar 2012 schrieb die Gruppierung auch an den neuen Umweltminister Dr. Marcel Huber: In dem Schreiben schilderte sie ihre Vision von einer naturgerechten Sanierung des Flusses und bekundete ihr Interesse an dem angekündigten offenen Planungsprozess des Projekts.⁴⁴⁴ Über die AZ meldete der erste Sprecher der Lechallianz Günther Groß zur gleichen Zeit seine Besorgnis über den umweltpolitischen Kurs von Umweltminister Huber bezüglich des Ausbaus von Wasserkraft.⁴⁴⁵ In einem späteren Artikel forderte sie für die Wasserkraft eine ähnliche Regelung, wie sie zuvor für Windkraftanlagen erlassen wurde und nach der Naturschutzgebiete als Tabuzonen für solche Anlagen erklärt wurden.⁴⁴⁶ Zu dieser Zeit fand auch ein Treffen von Vertretern 14 bayerischer Flussallianzen statt, die eine „Arbeitsgemeinschaft bayerischer Flussallianzen“ gründen wollten. An dieser Arbeitsgemeinschaft wollte sich auch die Lechallianz beteiligen.⁴⁴⁷

⁴⁴² KNAB, Eva Maria: Tauziehen um Kraftwerk. Stadt will "Umweltverträglichkeitsstudie" für Projekt von Eon. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 04.11.2010.

⁴⁴³ KNAB, Eva Maria: 10 000 gegen Eon Kraftwerk. Allianz von Vereinen übergibt Unterschriften an Umweltminister Markus Söder. Naturnaher Ausbau des Lechs gefordert. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 27.07.2011.

⁴⁴⁴ GROß, Günther: Lechabschnitt zwischen Staustufe 23 und Hochablass, Augsburg 07.02.2012 (Brief an den bayerischen Umweltminister Dr. Marcel Huber)

⁴⁴⁵ KNAB, Eva Maria: Verhindert Bayerns Energiewende den vitalen Lech? Die Lechallianz fürchtet, dass die Pläne zu einer Renaturierung des Flusses im Stadtwald dem verstärkten Ausbau der Wasserkraft zum Opfer fallen. Vorstoß beim Umweltminister. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 10.02.2012.

⁴⁴⁶ KNAB, Eva Maria: Die nächste Kraftprobe für den freien Lech. Naturschützer wollen für den Ausbau der Wasserkraft in Bayern ähnliche Regelungen wie für die Windkraft. Neues Forum startet diese Woche in München. Eon hält am geplanten Projekt im Stadtwald fest. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 23.05.2012.

⁴⁴⁷ ARBEITSGEMEINSCHAFT BAYERISCHE FLUSS-ALLIANZEN: Energie aus Wasserkraft: Blutroter Strom. Naturschützer, Fischer und Kanuten wenden sich gemeinsam gegen neue Stauwehre und Wasserkraftwerke an unseren Flüssen (Pressemitteilung), Regensburg, 12.05.2012.

4.4.4 Der Augsburger Stadtrat und die Augsburger Politiker

Der Augsburger Stadtrat

Der damalige Stadtrat war im März 2008 gewählt worden – Die Regierungskoalition bestand aus der CSU und der Bürgervereinigung Pro Augsburg unter dem Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl. Die Sitzverteilung war folgendermaßen: CSU 25 Sitze, Pro Augsburg 6 Sitze, FDP und Freie Wähler je 1 Sitz, SPD 19 Sitze, Grüne 6 Sitze, Die Linke 2 Sitze.⁴⁴⁸ Im ersten Zeitungsartikel in der AZ über das Bauvorhaben von E.ON äußerte sich der CSU-Umweltreferent Rainer Schaal, dass der Antrag des Energieerzeugers „absolut kritisch zu sehen“ sei, verwies aber darauf, dass er als Chef der Unteren Wasserrechtsbehörde das Verfahren mit der gebotenen Objektivität durchführen müsse.⁴⁴⁹

Bald wurden aber auch Stimmen aus der CSU laut, die erst einmal eine differenziertere Abwägung des Für und Wider durchführen wollten, bevor sie das Kraftwerk ablehnten, – so äußerte sich Jens Holger Ziegler, der stellvertretende Bezirksvorsitzende des CSU-Arbeitskreises Umweltsicherung und Landesentwicklung.⁴⁵⁰ Mitte November äußerte auch die Grüne Stadtratsfraktion Skepsis gegenüber dem Kraftwerk und stellte einen Antrag auf die Klärung betreffender naturschutzfachlicher Fragen in der nächsten Umweltausschusssitzung.⁴⁵¹ In einer Pressemitteilung am 18. November äußerten die Stadtratsfraktion Pro Augsburg und die Bürgervereinigung Pro Augsburg e. V. „nach ausführlicher Abwägung“ ihre Entscheidung gegen das geplante Kraftwerk und räumten einer Renaturierung des Flussabschnitts Priorität ein.⁴⁵²

Anfang Dezember berichtete die AZ von einer Resolution Augsburger Politiker auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene an den Vorstandsvorsitzenden von E.ON, Dr. Wulf Bernorat, mit der Bitte, die Planung für das Kraftwerk zurückzuziehen. Initiiert wurde sie von dem SPD-Bundestagsabgeordneten und Vorsitzenden der Schutzgemeinschaft Lech Heinz Paula. Die Resolution wurde auch von Spitzen der Stadtratsfraktio-

⁴⁴⁸ UNBEKANNT: So setzt sich der neue Stadtrat zusammen. Großes Stühlerücken im Stadtrat: Die Mehrheitsverhältnisse in Augsburg haben sich entscheidend verändert. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 02.05.2008. BUBLIES, Wolfgang/SCHILFFARTH, Walter Kurt: Das Augsburger Jahr, Augsburg 2008, S. 26-27, 36.

⁴⁴⁹ KNAB: Streit über neues Kraftwerk am Lech. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 23.10.2009

⁴⁵⁰ KNAB: 09.11.2009.

⁴⁵¹ STUBENRAUCH, Bruno: Wasserkraft: Nicht um jeden Preis. Die Grüne Stadtratsfraktion sieht die Pläne des Energiekonzerns E.ON für ein neues Wasserkraftwerk am Lech kritisch. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 12.11.2009.

⁴⁵² ZAGLER, Siegfried: Pro Augsburg positioniert sich gegen Wasserkraftwerk am Lech. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 23.11.2009.

nen der SPD, der Grünen und Pro Augsburg unterschrieben. Auch Umweltreferent Rainer Schaal beteiligte sich, während sich die CSU-Stadtratsfraktion in ihrer Gesamtheit noch enthielt. Die Augsburger SPD beantragte zur gleichen Zeit einen Bericht zum aktuellen Planungsstand des Kraftwerks in der Sitzung des Umweltausschusses im Stadtrat am 7. Dezember.⁴⁵³

Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CSU im Stadtrat Ralf Schönauer äußerte sich jedoch wenig später, dass die CSU die Ziele der Resolution teile: „Im Wahlprogramm zur Kommunalwahl 2008 steht klar, dass die CSU neue Staustufen am Lech verhindern will.“⁴⁵⁴ Mitte Dezember 2009 bekannte sich schließlich auch die Augsburger CSU gegen das Kraftwerk – ebenfalls nach einem „gründlichen Abwägungsprozess“ im Arbeitskreis Umweltsicherung und Landesentwicklung. Dazu erklärte der Augsburger Parteivorsitzende Dr. Christian Ruck: „Die Augsburger lieben die Lechauen als ein Gebiet, in dem sie die Natur genießen und sich erholen können. Sie sind stolz auf das Naturkleinod Augsburger Stadtwald. Daher müssen wir alles tun, um diese Landschaft für kommende Generationen zu bewahren.“⁴⁵⁵

Umweltreferent Schaal forderte im Februar 2010 bei einem Treffen Bundestagsabgeordnete auf, sich im Parlament dafür einzusetzen, dass „Mittel locker gemacht werden“ für eine Revitalisierung des Lechs.⁴⁵⁶ Wenig später wünschte er sich, dass eine „Konsensschleife“ eingerichtet werde, in der Befürworter und Gegner des Kraftwerks zusammen eine naturverträgliche Lösung aushandeln könnten. Er beklagte sich aber zugleich über fehlende Resonanz zu dieser Idee.⁴⁵⁷ Später hörte man nichts mehr davon. Im April wurde von der Lechallianz Befremden geäußert, dass der Augsburger CSU-Oberbürgermeister Kurt Gribl sich zwar inoffiziell für eine Revitalisierung des Flussabschnitts ausgesprochen hätte, offiziell er und die Stadtspitze sich aber nicht dazu geäußert hätten.⁴⁵⁸

Am 19. April 2010 verabschiedete der Umweltausschuss des Stadtrates schließlich eine einstimmige Resolution gegen das Kraftwerk an E.ON. Darin appellierte er sowohl an

⁴⁵³ KNAB, Eva Maria: Politiker aller Parteien gegen neues Kraftwerk. Gemeinsame Resolution soll Pläne am Lech stoppen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 03.12.2009.

⁴⁵⁴ UNBEKANNT: Politik gegen Eon-Kraftwerk. In: Stadtzeitung Augsburg, 09.12.2012.

⁴⁵⁵ RUCK, Christian/KRÄNZLE, Bernd: CSU Augsburg: Visionen für den Lech ohne neues Kraftwerk (Pressemitteilung), Augsburg 14.12.2009; STUBENRAUCH, Bruno: Auch CSU lehnt Lech-Kraftwerk ab. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 15.12.2009; AZ: Augsburger CSU lehnt neues Wasserkraftwerk ab. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 15.12.2009.

⁴⁵⁶ KNAB, Eva Maria: Gegenwind für Kraftwerk. Jetzt machen Parlamentarier gegen Anlage am Lech mobil. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 06.02.2010.

⁴⁵⁷ KNAB: Lechallianz will Gutachten. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 17.02.2010.

⁴⁵⁸ KNAB: Die CSU und das Fischen im Trüben. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 16.04.2010.

E.ON, den Antrag für das Kraftwerk zurückzuziehen, als auch an den Freistaat und den Bund, eine Revitalisierung des Flussabschnitts vor Augsburg zu ermöglichen. Die Resolution ging zurück auf einen Antrag, den die SPD-Fraktion Mitte Februar gestellt hatte.⁴⁵⁹ Hier äußerte sich auch Rainer Schaal, dass „Stadt und Stadtspitze immer eindeutig Position für eine Revitalisierung des Lech“ bezogen hätten und forderte „kein parteipolitisches Gezänk, sondern eine einheitliche Haltung“⁴⁶⁰

Augsburger Abgeordnete in Bundestag und Landtag

Der Augsburger SPD-Abgeordnete im Bundestag Heinz Paula begab sich von Anfang an in Totalopposition zu dem Bauvorhaben – Seine Rolle als Politiker verschmolz dabei aber sehr mit seiner Rolle als Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Lech.⁴⁶¹ Die grünen Landtagsabgeordneten Christine Kamm und Christian Magerl positionierten sich ebenfalls noch im Oktober mit Nachdruck öffentlich gegen das Kraftwerk.⁴⁶² Christine Kamm schaltete eine Anzeige in der DAZ, in der sie über den Kampf der Grünen gegen die Lechverbauung informierte.⁴⁶³ An der oben erwähnten Resolution an den E.ON-Vorstandsvorsitzenden von Anfang Dezember 2009 beteiligten sich auch die Bundestagsabgeordneten Heinz Paula (SPD), die Bundestagsabgeordneten Claudia Roth (Grüne), Miriam Gruß (FDP) und Alexander Süßmair (Die Linke) sowie die Landtagsabgeordneten Linus Förster und Harald Güller (SPD) und Christine Kamm (Grüne). Die Bundes- und Landtagsabgeordneten der CSU beteiligten sich noch nicht an der Resolution. Der Initiator der Resolution Heinz Paula machte darauf öffentlich Druck, indem er in der AZ sein Bedauern über die uneinheitliche Haltung der CSU äußerte und meinte, dass die Partei damit eine Chance vertue, sich parteiübergreifend für den Schutz des Naturraumes Lech einzusetzen.⁴⁶⁴

Am 5. Februar 2010 kamen Vertreter der parteiübergreifenden Bundestags-Parlamentariergruppe „Frei fließende Gewässer“ auf Einladung von MdB Heinz Paula nach Augsburg. Die Abgeordneten unterzeichneten wiederum eine Resolution, die von E.ON forderte, das Bauvorhaben zurückzunehmen, und vom Freistaat forderte, für die

⁴⁵⁹ KNAB, Eva Maria: Stadt stellt sich gegen Wasserkraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 20.04.2010.

⁴⁶⁰ KNAB: Stadt stellt sich gegen Wasserkraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 20.04.2010.

⁴⁶¹ KNAB: Streit über neues Kraftwerk am Lech. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 23.10.2009.

⁴⁶² KNAB: Streit über neues Kraftwerk am Lech. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 23.10.2009; STUBENRAUCH, Bruno: Wasserkraftanlage in der Kritik. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 26.10.2009.

⁴⁶³ KAMM, Christine: "Dem Lech in seinem Quellgebiet nicht das Wasser abgraben, letzte Fließstrecken in Naturschutzgebieten erhalten!". In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 27.10.2012.

⁴⁶⁴ KNAB: Politiker aller Parteien gegen neues Kraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 03.12.2009.

Renaturierung des Flussabschnitts zu sorgen. Vorsitzender der Gruppe war der Regensburger FDP-Abgeordnete Horst Meierhofer.⁴⁶⁵

Am 26. Januar 2010 stellten die Fraktionen von SPD und Grünen im Bayerischen Landtag einen Antrag mit dem Titel „Renaturierung des Augsburgs Lechs voranbringen, kein Wasserkraftwerk im Naturschutzgebiet“: Dieser sollte die Staatsregierung auffordern, ein Konzept zur Renaturierung des Flussabschnitts und für seine Durchgängigkeit zu erarbeiten und umzusetzen. Dafür sollten europäische Mittel akquiriert werden.⁴⁶⁶ Die beiden Parteien stellten den Antrag auch aus der Überlegung, dass die CSU auf Landesebene dazu stehen musste, was sie auf Kommunalebene beschlossen hatte.⁴⁶⁷

Am 4. März 2010 wurde im Umweltausschuss des Bayerischen Landtags über den Antrag abgestimmt:⁴⁶⁸ Er wurde vor der Abstimmung aber nicht erörtert, sondern wurde abgehakt als einer der „Anträge, über die gemäß § 59 Absatz 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden“. Der Antrag wurde abgelehnt, bei Zustimmung der Fraktionen SPD, Grüne, Freie Wähler und Ablehnung durch CSU und FDP.⁴⁶⁹ Hier wurde in der Presse diskutiert, dass der CSU-Abgeordnete Johannes Hintersberger, der auch Mitglied im Augsburgs Stadtrat und stellvertretender Vorsitzender der CSU Augsburg war, mit seiner Fraktion gegen den Antrag gestimmt hatte, entgegen der Haltung der CSU-Stadtratsfraktion. Hintersberger äußerte sich hier, dass dieser Fall einer näheren Prüfung bedürfe, da sich „Naturschutz und CO²-freie Energiegewinnung“ nicht ausschließen.⁴⁷⁰ Der Antrag der Grünen war für ihn „zu kurz gesprungen“ und das voraus-eilende gegeneinander Ausspielen von Ökonomie und Ökologie bei diesem Projekt bezeichnete er als „steinzeitliches Denken der Grünen“.⁴⁷¹

Mitte April 2010 warf Heinz Paula dem Vorsitzenden der Augsburgs CSU Dr. Christian Ruck vor, bezüglich des Kraftwerks zu laviieren: Er würde sich pro forma gegen das Kraftwerk positionieren, dem aber real keine Taten folgen lassen. Paula begründete dies

⁴⁶⁵ KNAB: Gegenwind für Kraftwerk. In: Augsburgs Allgemeine Zeitung, 06.02.2010; PARLAMENTARIERGRUPPE "FREI FLIEBENDE FLÜSSE": Resolution der Parlamentariergruppe "Frei fließende Flüsse" zum geplanten Bau eines neuen Wasserkraftwerkes am Lech im Stadtwald Augsburg (Kilometer 50,4), Augsburg 05.02.2010.

⁴⁶⁶ BAYERISCHER LANDTAG: Antrag "Renaturierung des Augsburgs Lechs voranbringen Kein Wasserkraftwerk im Naturschutzgebiet", Drucksache 16/3234, 26.01.2010.

⁴⁶⁷ SCHOCK, Sebastian: Interview mit MdL Christine Kamm, Augsburg 22.05.2012.

⁴⁶⁸ BAYERISCHER LANDTAG: Beschluss des Bayerischen Landtags, Drucksache 16/4754, 04.05.2010.

⁴⁶⁹ BAYERISCHER LANDTAG: Bayerischer Landtag 16. Wahlperiode. Anlage 1 zur 47. Vollsitzung am 4. Mai 2010 04.05.2010 (Protokollauszug).

⁴⁷⁰ GRASS, Flora Anna: Kraftwerkspläne: Etappensieg für Eon. Obwohl auch Augsburgs CSU das Projekt am Lech ablehnt, stimmt der Abgeordnete Hintersberger nicht dagegen. In: Augsburgs Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 05.03.2010.

⁴⁷¹ MH: Landtag unterstützt Eon. In: Stadtzeitung Augsburg, 10.03.2010.

damit, dass Dr. Ruck als bei der CSU für Umweltpolitik zuständiger, stellvertretender Fraktionsvorsitzender im Bundestag nicht die Resolution der Parlamentariergruppe „Frei fließende Flüsse“ unterschrieben hatte und wertete dies so, dass er sich bei einem zentralen politischen Thema seines Wahlkreises zurückhalte.⁴⁷² Dies bezeichnete Dr. Ruck darauf hin als „politisches Spielchen“ Paulas – Er stellte klar, dass sich die CSU „klipp und klar gegen ein weiteres Kraftwerk am Lech“ ausgesprochen und dies „auch öffentlich bekannt gemacht“ habe. Die Resolution habe er nicht unterschrieben, weil er sie für zu oberflächlich hielt.⁴⁷³

Am Montag, den 3. Mai 2010 hielt Dr. Dominik Godde, der technische Geschäftsführer der E.ON Wasserkraft GmbH, im Augsburger Kolpingsaal einen Vortrag zum Thema „Energiegewinnung im 21. Jahrhundert – Wasserkraft als nachhaltige Ressource in Bayern“. Der Vortrag erfolgte auf Einladung von MdL Johannes Hintersberger im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Forum Herausforderung Zukunft“. In der AZ wurde kritisiert, dass die normal öffentliche Vortragsreihe dieses Mal nur für geladene Gäste war. Hintersberger begründete dies damit, dass er zuerst seine Zielgruppe – CSU, Wirtschaft und Verbände – informieren wollte. Außerdem betonte er, dass er nur als Person Johannes Hintersberger und nicht als Vertreter der Stadtregierung eingeladen habe.⁴⁷⁴

Exkurs: Der Meinungsbildungsprozess über das Kraftwerk aus der Sicht eines Augsburger SPD-Stadtrats

Insgesamt meint der Vorsitzende der SPD-Stadtratsfraktion Dr. Stefan Kiefer, dass über die Haltung zu dem Bauvorhaben keine Abstimmung zwischen den Fraktionen nötig war: Die Meinungen seien durch die Umweltexperten der jeweiligen Fraktionen geprägt worden, von denen bereits bekannt war, wie sie eingestellt sind. Dr. Kiefer, der damals im Umweltausschuss saß, hat laut eigener Aussage seine Meinung über den Lech aus seinem Umgang mit den Naturschutzverbänden in der Zeit bekommen, seit er 2002 umweltpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Stadtrat war: Seither sei ihm „klar gewesen, dass man im Naturschutzgebiet Stadtwald nichts anfängt.“ Außerdem war die Meinung in der Augsburger SPD diesbezüglich stark von MdB Heinz Paula geprägt, der

⁴⁷² KNAB: Die CSU und das Fischen im Trüben. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 16.04.2010.

⁴⁷³ KNAB, Eva Maria: Ruck: Lech zu wichtig für Spielchen. CSU-Chef weist SPD-Vorwurf zurück. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 17.04.2010.

⁴⁷⁴ KNAB, Eva Maria: CSU über Kraftwerk weiter uneins. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt. 02.05.2010; KNAB, Eva Maria: Ein Plädoyer fürs Lechkraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt. 05.05.2010.

sich seit 1989 gegen Kraftwerke an dem Flussabschnitt einsetzte. Die SPD-Fraktion veranstaltet aber auch regelmäßig Fachforen zu bestimmten Themen, wozu Experten eingeladen werden. Hierbei sei das Thema Lech auch im „Fachforum Umwelt“ besprochen worden. Schließlich trifft sich die Partei einmal wöchentlich zu einer Fraktionssitzung, in der die Themen aus den Ausschüssen besprochen würden. Der Antrag der SPD-Fraktion für die Stadtratsresolution ging von Dr. Kiefer aus und war mit Heinz Paula abgesprochen.⁴⁷⁵

4.4.5 Mediale Berichterstattung über das Verfahren seit Oktober 2009

Die Anfangsphase von Ende Oktober 2010 bis Anfang Februar 2010

Die Presseberichterstattung setzte am 23.10.2009 mit einem Artikel von Eva Maria Knab im Lokalteil Augsburg Stadt der Augsburger Allgemeinen ein. Der Artikel berichtete von angekündigtem Widerstand der Schutzgemeinschaft Lech unter ihrem Vorsitzenden Heinz Paula gegen das Projekt. Der städtische Umweltreferent Rainer Schaal, so wurde berichtet, sehe sich in einer Zwickmühle. Trotz großer Skepsis aus naturschutzrechtlicher Sicht müsse er als Chef der Unteren Wasserrechtsbehörde das Verfahren objektiv durchführen. Der technische Geschäftsführer der E.ON, Dominik Godde, wurde hingegen als optimistisch zitiert, die Anforderungen an den Kraftwerksbau erfüllen zu können.⁴⁷⁶

In der Folge begann die AZ, vor allem über ihre Redakteurin Eva Maria Knab, regelmäßig im Lokalteil Augsburg Stadt von der Kraftwerksthematik zu berichten. Knab nahm gleich bei ihrem ersten Artikel deutlich gegen das Kraftwerk Stellung – eine Haltung, die sie in der Folge beibehielt. So schrieb sie in ihrem Kommentar zum ersten Artikel, Augsburg habe „sein Soll erfüllt“ und sei wohl die deutsche Stadt mit den meisten Wasserkraftwerken. Sie verwies darauf, dass es immer wieder Vorstöße von Unternehmen gab, südlich des Hochablasses Kraftwerke zu bauen, die jedoch jeweils von der Stadt abgelehnt worden seien. Ein Kraftwerksbau in diesem Naturschutzgebiet sei umweltpolitisch falsch und würde dem Unternehmen einen Imageschaden bereiten.⁴⁷⁷

⁴⁷⁵ SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Stefan Kiefer über Meinungsbildung im Augsburger Stadtrat zum Kraftwerk, Augsburg, 23.05.2012.

⁴⁷⁶ KNAB: Streit über neues Kraftwerk am Lech. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 23.10.2009.

⁴⁷⁷ KNAB, Eva Maria: Noch ein Wasserkraftwerk? Augsburg hat sein Soll erfüllt. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 23.10.2009.

Dabei war die Berichterstattung in den Anfangsmonaten von den Naturschutzverbänden und Augsburger Politikern geprägt. So gab die AZ in der Folge eine Pressekonferenz der Lechallianz wieder, über die auch die DAZ berichtete,⁴⁷⁸ und thematisierte, wie die DAZ, auch einen offenen Brief der Lechallianz an Umweltminister Dr. Markus Söder.⁴⁷⁹ Sie ließ auch die Augsburger Bürgerinitiative Wasserallianz mit ihrer Kritik zu Wort kommen, die sich ansonsten vor allem kritisch mit der Augsburger Trinkwasserversorgung auseinandersetzt.⁴⁸⁰ Die Friedberger Allgemeine, die quasi eine Lokalausgabe der AZ ist, berichtete über die ablehnende Haltung der Interessengemeinschaft Grund- und Hochwasserschutz Obere Paar/Lech (IGHS) zu dem Projekt.⁴⁸¹ Auch war in den Zeitungen der ersten Monate zu verfolgen, wie sich sukzessive alle Augsburger Stadtratsfraktionen gegen das Projekt aussprachen und sich auch Augsburger Parlamentarier aus dem Bundes- und Landtag kritisch äußerten – im Februar 2010 noch unterstützt durch die Bundestags-Parlamentariergruppe „Frei fließende Flüsse“.⁴⁸²

Außerdem berichtete die AZ im Lokalteil über laufende Neuigkeiten in dem Prozess, so über ein erstes informelles Gespräch über die Anforderungen für das Kraftwerk bei der Stadt Augsburg und über eine Sitzung des Umweltausschusses des Stadtrats zu dem Thema jeweils im Dezember 2009.⁴⁸³ Ergänzt wurde dies durch hilfreiche Kontextualisierungen des Geschehens durch einen Artikel des Heimatgeschichtsexperten der AZ Franz Häussler⁴⁸⁴ und eine Pro-contra-Erörterung des Bauvorhabens von Eva Maria

⁴⁷⁸ STUBENRAUCH: Naturschutz contra erneuerbare Energie. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 31.10.2009; KNAB: Umweltverbände: "Hände weg vom Lech". In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 31.10.2009.

⁴⁷⁹ STUBENRAUCH: Lechallianz bittet Söder um Unterstützung gegen E.ON-Kraftwerk. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 19.01.2010; UNBEKANNT: Lech soll in Kissing weiter fließen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Bayernteil; 21.01.2010.

⁴⁸⁰ KNAB: "Unfreundlicher Akt". In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 11.12.2009.

⁴⁸¹ UNBEKANNT: Gegen Kraftwerk am Lech. In: Friedberger Allgemeine, 11.11.2009.

⁴⁸² KNAB: Politiker aller Parteien gegen neues Kraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 03.12.2009; „STUBENRAUCH: Wasserkraft: Nicht um jeden Preis. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 12.11.2009; STUBENRAUCH: Auch CSU lehnt Lech-Kraftwerk ab. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 15.12.2009; KNAB: Gegenwind für Kraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 06.02.2010; AZ: Augsburger CSU lehnt neues Wasserkraftwerk ab. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 15.12.2009.

⁴⁸³ KNAB, Eva Maria: Volle Energie für Kraftwerk am Lech. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 13.11.2009; KROOG, Stefan: Umstrittenes Kraftwerk. Genehmigung wird sich hinziehen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 08.12.2009.

⁴⁸⁴ HÄUSSLER, Franz: "Weiße Kohle" war schon immer ein Thema. Zwischen Füßen und dem Augsburger Hochablass sind 25 Anlagen für die Stromerzeugung vorgesehen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 28.10.2009.

Knab.⁴⁸⁵ Die AZ veröffentlichte außerdem einige Leserbriefe, die sich bis auf einen alle gegen das Kraftwerk wandten.⁴⁸⁶

Die Süddeutsche Zeitung schrieb schon ziemlich früh in einem Artikel in ihrem Bayern-Teil über die Kontroversen in Augsburg und sorgte damit für eine überregionale Verbreitung des Themas.⁴⁸⁷ Auch der Bayern-Teil der AZ beschäftigte sich in einem Artikel über Wasserkraft mit dem Bauvorhaben in Augsburg.⁴⁸⁸

Die Ausweitung des Falles von Februar bis Juli 2010

Die Berichterstattung ab Februar drehte sich immer mehr um die Frage einer Renaturierung des Lechs. Zuerst berichtete der Lokalteil Augsburg der AZ über die Ankündigung der Lechallianz, selbst eine Machbarkeitsstudie zur Renaturierung des Lechs zu finanzieren, während E.ON-Pressesprecher Orschler zitiert wurde, dass die Naturschutzseite Angebote zum Dialog nicht nutzen würde.⁴⁸⁹ Anschließend stellte die Zeitung Planungen des Wasserwirtschaftsamts Donauwörth zu dem Renaturierungsprojekt „Licca liber“ vor, mit denen das Amt, wie es scheint, gezielt an die Öffentlichkeit ging.⁴⁹⁰ Im Mai griff die AZ das Thema wieder auf und druckte ein Interview von Knab mit dem damaligen Umweltminister Söder zu dem Thema.⁴⁹¹ Schließlich berichtete sie darüber, dass der Freistaat Mittel bewilligte, um eine Studie über die Sohlstabilisierung am Lech zu

⁴⁸⁵ KNAB, Eva Maria: Pro und Kontra zum Kraftwerk. Meinungsstreit. Hier ein Überblick über die wichtigsten Argumente. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 31.10.2009.

⁴⁸⁶ UNBEKANNTER LESER: Kraftwerke verhindern einen schöneren Lech. Zu unseren Berichten über die Kraftwerkspläne am Lech Lokalteil Augsburg Stadt, 14.11.2012. KRAUS, Rainer: Für wen wurden die Gesetze gemacht? Zum geplanten Bau eines Wasserkraftwerks am Lech im Siebentischwald. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 16.11.2009; VERSCHIEDENE LESER: Der Lech geht kaputt. Briefe an die Lokalredaktion. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 12.02.2010.

⁴⁸⁷ SEBALD, Christian/MAYR, Stefan: Mit neuer Energie. Die Stromkonzerne wollen Bayerns Wasserkraft stärker nutzen - Umweltschützer halten davon aber nichts. In: Süddeutsche Zeitung Bayern-Teil, 31.10.2009.

⁴⁸⁸ SCHUSTER, Dorothea: Mehr Strom aus Wasserkraft. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Bayern-Teil, 18.11.2009.

⁴⁸⁹ KNAB: Lechallianz will Gutachten. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung. 17.02.2010.

⁴⁹⁰ KNAB, Eva Maria: Jetzt wird der "freie Lech" geplant. Wasserwirtschaftsamt will mit der Vorplanung für naturnahen Fluss heuer im Frühjahr starten. Fachleute sehen mittelfristig Gefahren fürs Trinkwasser. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 20.02.2010.

⁴⁹¹ KNAB, Eva Maria: Umweltminister will Studie zum Lech abwarten. Interview. Söder plädiert für sensiblen Umgang mit dem Stadtwald. Zum geplanten Wasserkraftwerk legt er sich aber nicht fest. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 20.05.2010.

finanzieren.⁴⁹² Später thematisierte die Zeitung noch die „Sieben-Punkte-Forderung“ der Lechallianz an die Studie an der TU-München, die sie ausführlich darstellte.⁴⁹³

Außerdem wurde in mehreren Artikeln die Haltung der CSU zu dem Bauprojekt vor Augsburg diskutiert: Dabei war der Ausgangspunkt der von der CSU-Fraktion abgelehnte Antrag von SPD und Grünen im Umweltausschuss des Landtags. Aufgrund von Hintersbergers Abstimmungsverhalten begann die öffentliche Diskussion über den „unklaren Kurs“ der CSU – dies führte zu einem deutlichen Bekenntnis des Augsburger CSU-Bundestagsabgeordneten Dr. Ruck gegen das Kraftwerk.⁴⁹⁴ Vor diesem Hintergrund berichtete die AZ dann aber in kritischem Ton über eine Informationsveranstaltung, die Hintersberger mit dem technischen Geschäftsführer von E.ON Dr. Dominik Godde organisierte: Kritikpunkte waren, dass die Veranstaltung nicht öffentlich war, sondern vor „handverlesenem Publikum“ stattfand, und kein kritischer Gegenreferent eingeladen wurde.⁴⁹⁵

Außerdem thematisierte die Zeitung Einwände der Stadtwerke Augsburg gegen das Kraftwerk. Während diese als „überraschende Wende um das neue Lech-Kraftwerk“ bezeichnet wurden,⁴⁹⁶ interpretierte die AZ eine Rücknahme der Einwände durch die Stadtwerke wiederum so, dass deren Vorsitzender Claus Gebhard „E.ON beisprang“. Die AZ erwähnte hier Gebhards Doppelrolle, weil er auch Vorsitzender des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft war. In dem Artikel kamen sowohl Gebhard als auch E.ON-Pressesprecher Christian Orschler selbst zu Wort.⁴⁹⁷

Am 15.05. schrieb Eva Maria Knab in der AZ-Kolumne „Diese Woche“ über das geplante Kraftwerk. Sie argumentierte, dass die Widerstände gegen das Bauvorhaben der E.ON Wasserkraft GmbH nicht einer Verhinderungs-Mentalität der Bürger entsprechen, sondern die Pläne zu viele Probleme mit sich brächten. So würde das Kraftwerk nach

⁴⁹² KNAB, Eva Maria: Grünes Licht für neue Studie zum Umbau des Lechs. Freistaat genehmigt Mittel für vorbereitende Untersuchungen. Antrag für Kraftwerk soll keine Rolle spielen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 15.06.2010.

⁴⁹³ KNAB: Lechallianz legt Forderungen vor. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 14.07.2010.

⁴⁹⁴ GRASS: Kraftwerkspläne: Etappensieg für Eon. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 05.03.2010; MH: Landtag unterstützt Eon. In: Stadtzeitung Augsburg, 10.03.2010; KNAB: Ruck: Lech zu wichtig für Spielchen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 17.04.2010.

⁴⁹⁵ KNAB: Ein Plädoyer fürs Lechkraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 05.05.2010.

⁴⁹⁶ KNAB, Eva Maria: Stadtwerke lehnen Kraftwerk ab. Wasserversorger bewertet die umstrittene Anlage am Lech und ihre Folgen neu: Sorge ums Augsburger Trinkwasser, weil sich der Fluss immer tiefer in sein Bett gräbt. Stromerzeuger Eon gibt sich unbeeindruckt. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 10.04.2010. Als Quelle wurde ein „neues Schreiben, das unserer Zeitung vorliegt“ genannt.

⁴⁹⁷ KNAB, Eva Maria: Kraftwerksstreit: Gebhardt springt Eon bei. Stadtwerke-Chef vertraut Ankündigungen des Stromerzeugers. Er sieht Bedenken gegen die Anlage ausgeräumt. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 08.05.2010.

Expertenmeinungen die Sohlstabilisierung an diesem Flussabschnitt behindern. Hierdurch könnte die Situation eintreten, „dass die Augsburgener für die Bohrung tiefer Brunnen zahlen müssen, nur weil man einem Stromerzeuger dort die Lizenz zum Geldverdienen gab.“ Außerdem bezweifelt sie, dass das Kraftwerk wirklich mit Naturschutzzielen an diesem Flussabschnitt vereinbar sei. Sie fürchtete nun ein Wanken der Politik: Diese könnte versucht werden, die Kosten für eine Sanierung des Flussabschnitts einem Konzern aufzubürden und dadurch Gewerbesteuer zu erzielen. Dies aber, so Knab, würde einem „Verrat am Naturschutz“ gleichkommen.⁴⁹⁸

Am 8. Juni berichtete Knab in der AZ von einem Treffen von Vorstandsmitgliedern der bayerischen Naturschutzdachverbände in Augsburg auf Einladung der Lechallianz, in der diese ihre Meinung zum Ausbau von Wasserkraft in Bayern und über das Kraftwerk in Augsburg schilderten.⁴⁹⁹ Auch über das laufende Verfahren wurde regelmäßig berichtet, so über eine Resolution des Umweltausschusses im Augsburger Stadtrat gegen das Kraftwerk⁵⁰⁰ und eine von Umweltreferent Schaal angestoßene Vorab-Untersuchung zur Genehmigungsfähigkeit des Kraftwerks beim Wasserwirtschaftsamt Donauwörth und der Regierung von Schwaben.⁵⁰¹

Überregional porträtierte Dorothea Schuster im Bayern-Teil der AZ in einem ausführlichen Artikel den Landschaftswandel des Lechs aus der Sicht des Naturschützers Dr. Eberhard Pfeuffer. In einem Kommentar bezeichnete Schuster eine Revitalisierung der „letzten Fließstrecke des Lech“ als historische Chance, die durch eine Realisierung des Bauvorhabens von E.ON zerstört werden würde.⁵⁰² Auch je ein Artikel in der Zeitung „Die Welt“ und in der Süddeutschen Zeitung fassten in Artikeln über das aktuelle Dilemma zwischen Wasserkraftausbau und Naturschutz kurz die Ereignisse in Augsburg als Beispiel zusammen.⁵⁰³

⁴⁹⁸ KNAB, Eva Maria: Ja zur Wasserkraft, aber nicht im Stadtwald. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 15.05.2010.

⁴⁹⁹ UNBEKANNT: Widerstand gegen neues Eon-Kraftwerk. In: Süddeutsche Zeitung, 08.06.2010. Als Gäste anwesend waren hier Vertreter des Landesbundes für Vogelschutz, des Bund Naturschutz und des Landesfischereiverbands Schwaben.

⁵⁰⁰ KNAB: Stadt stellt sich gegen Wasserkraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 20.04.2010.

⁵⁰¹ KNAB, Eva Maria: Stadt eröffnet Verfahren zum Lech-Kraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 05.05.2010.

⁵⁰² SCHUSTER, Dorothea: Echte Chance. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Bayern-Teil, 14.06.2010.

⁵⁰³ SEBALD/TIBUDD: Ein Glaubensstreit. In: Süddeutsche Zeitung. 18.06.2010, ZERBEL: Das Dilemma mit der sauberen Wasserkraft. In: Die Welt Online, 20.06.2010.

Die Umweltverträglichkeitsprüfung und die Verzögerung des Verfahrens von November 2010 bis heute

Im November 2010 berichtete die AZ über den Scoping-Termin bezüglich des Kraftwerks bei der Stadt Augsburg,⁵⁰⁴ danach schief die Berichterstattung über das laufende Verfahren ein. Im Februar 2011 schrieb Silvia Kämpf noch einen Artikel über eine Informationsveranstaltung der Lechallianz über die Ökologie des Lechs bei der Bürgergemeinschaft Hochzoll.⁵⁰⁵ Der Artikel endete mit Appellen der Naturschützer gegen das Kraftwerk und wurde durch einen Kommentar von Kämpf ergänzt. Darin lobte sie die Lechallianz für ihren Einsatz für ökologische Belange in der Region: „Zum Glück gibt es Menschen, die nicht nur nach dem kurzfristigen Profit streben, sondern im Auge behalten, was unwiederbringlich geopfert werden würde. Man muss keineswegs aus Prinzip dagegen sein, um den Raubbau an der Natur zu verhindern“. Die Natur, so der Kommentar, würde durch die Großbaustelle eines Kraftwerks tief erschüttert. Da die Bürger das Trinkwasser in Gefahr sähen, müsse „auch ein Unternehmen wie E.ON, wenn es um das wertvollste Gut geht, gebremst werden und die Sorgen ernst nehmen.“⁵⁰⁶

Ende Juli 2011 erschienen im Lokalteil Augsburg Stadt sowie im Bayernteil Berichte darüber, dass die Lechallianz 10.000 gesammelte Unterschriften gegen das Kraftwerk und für eine Renaturierung am Abschnitt an Umweltminister Söder übergaben. Der Artikel enthielt noch den Hinweis, dass „Augsburgs frisch gewählter CSU-Chef Johannes Hintersberger als Befürworter neuer Kraftwerke“ gelte.⁵⁰⁷

Im Februar 2012 gab die AZ wieder einen Überblick über den aktuellen Stand des Verfahrens. Anlass für den Artikel war offenbar, dass vonseiten der Lechallianz Besorgnis darüber bestand, dass im Rahmen der Energiewende unter dem neuen Umweltminister Marcel Huber weniger auf ökologische Belange geachtet werden könnte. Nun wurden noch einmal die Haltung der Lechallianz sowie die zurückhaltende Argumentation der Ministerialebene zu dem Thema wiedergegeben. Umweltreferent Schaal gab einen

⁵⁰⁴ KNAB: Tauziehen um Kraftwerk. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung, 04.11.2010.

⁵⁰⁵ KÄMPF, Silvia: Eon-Kraftwerk unerwünscht. Warum es die letzte verbliebene Fließstrecke zwischen Mering und Hochablass zu erhalten gilt. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung, 03.02.2011.

⁵⁰⁶ KÄMPF, Silvia: Keineswegs aus Prinzip dagegen. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 03.02.2011.

⁵⁰⁷ KNAB: 10 000 gegen Eon Kraftwerk. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung, Lokalteil Augsburg Stadt, 27.07.2011; KNAB, Eva Maria: 10 000 unterschreiben gegen Kraftwerk am Lech. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Bayern-Teil, 27.07.2011.

Überblick über den aktuellen Stand des Verfahrens.⁵⁰⁸ In einem Kommentar argumentierte Eva Maria Knab, dass auch vor dem Hintergrund der jüngsten Episode der Energiewende die Artenvielfalt im Stadtwald als „Augsburgs wertvollstes Naturerbe“ zu schützen wichtiger sei, als noch ein neues Kraftwerk zu bauen. Das geplante Kraftwerk, so Knab, kollidiere „aus heutiger Sicht mit dem Vorhaben, den Lech wieder naturnaher zu gestalten“.⁵⁰⁹ Im Mai 2012 informierte die AZ über die Wasserkraft-Strategie des Freistaates und darüber, dass ein Wasserkraftforum mit Vertretern aller Interessengruppen gegründet werden sollte. Hier gab der Artikel auch ausführlich die Ansichten der Lechallianz und von Umweltreferent Schaal dazu wieder. Auch Christian Orschler von E.ON kam zu Wort.⁵¹⁰

4.5 Die Hauptargumentationslinien der Akteure bezüglich des Projekts

Die E.ON Wasserkraft GmbH

Die E.ON Wasserkraft GmbH vertrat die Ansicht, dass durch den Bau des Kraftwerks „Lindenau“ keine negativen Auswirkungen auf die Trinkwasserversorgung der Stadt Augsburg zu befürchten seien.⁵¹¹ Sie schloss bei einem Vortrag Ende 2009 nach einer detaillierten Darstellung von Studienergebnissen mit dem Fazit: „Aus Sicht des Biotopschutzes, des FFH-Gebietsschutzes und des speziellen Artenschutzes sind derzeit keine unüberwindbaren Hindernisse erkennbar.“⁵¹² Insgesamt sah das Unternehmen aufgrund jüngster Fortschritte in der technischen Entwicklung die Möglichkeiten gegeben, dass eine umwelt- und naturverträgliche Wasserkraftnutzung an dem Standort möglich sei. Es seien auch zahlreiche Begleitmaßnahmen möglich, um das Gebiet ökologisch aufzuwerten.⁵¹³ Der Einbau einer Fischtreppe würde Durchgängigkeit verschaffen und damit den Flussabschnitt im Vergleich zu vorher sogar aufwerten.⁵¹⁴ Der Konzern forderte

⁵⁰⁸ KNAB: Verhindert Bayerns Energiewende den vitalen Lech? In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 10.02.2012.

⁵⁰⁹ KNAB, Eva Maria: Natur wichtiger als Kraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 10.02.2012.

⁵¹⁰ KNAB: Die nächste Kraftprobe für den freien Lech. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 23.05.2012.

⁵¹¹ EON WASSERKRAFT GMBH: Neubau Kraftwerk Lindenau Fluss-km 50,4. Manuskript eines Vortrags in der Fachbeiratssitzung Lebensraum Lechtal, 04.12.2009, S. 15-16.

⁵¹² Ebd., S. 35.

⁵¹³ KNAB: Streit über neues Kraftwerk am Lech. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 23.10.2009.

⁵¹⁴ SEBALD/MAYR: Mit neuer Energie. In: Süddeutsche Zeitung, 31.10.2009; KNAB: Widerstand gegen Kraftwerk formiert sich. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 28.10.2009.

eine zeitnahe Zustimmung zu dem Vorhaben und versprach im Gegenzug, anschließend in einem offenen Prozess eine umweltverträgliche Ausgestaltung zu planen.⁵¹⁵

Die E.ON Wasserkraft GmbH sah das Kraftwerk auch mit einer Renaturierung des Flussabschnitts vereinbar: „Ab 60 Meter oberhalb und 100 Meter unterhalb des Kraftwerks kann der Flussabschnitt problemlos renaturiert und auch verbreitert werden“, sagte Pressesprecher Orschler in einem Fernsehinterview. Die von Naturschützern geforderten Verbesserungsmaßnahmen an E.ON-Kraftwerken am Lech würden nur 4,8 GWh/a Strom bringen, während das Kraftwerk jährlich 28 GWh erzeuge.⁵¹⁶ In einem Vortrag verwies ein E.ON-Vertreter darauf, dass der Flussabschnitt bereits jetzt kanalartig ausgebaut sei.⁵¹⁷ Dagegen rechneten E.ON-Angestellte vor, dass das Kraftwerk ca. 7.900 Haushalte mit Strom versorgen könne und im Vergleich zum bundesdeutschen Strommix 16.700 t CO² einsparen würde.⁵¹⁸ Schließlich verwies die Firma in der Öffentlichkeit auf eine von ihr in Auftrag gegebene Studie des Meinungsforschungsinstituts Forsa, die eine Zustimmung in der Bevölkerung zum Ausbau von Wasserkraft in Deutschland von 80% ermittelte.⁵¹⁹ Dr. Dominik Godde äußerte sich auf einer Veranstaltung über den Konflikt in Augsburg: „Alle wollen die Energiewende, aber keiner will ein Kraftwerk in seiner Nähe.“ Im gleichen Kontext wies er darauf hin, dass die Wasserkraft jetzt einen anderen Stellenwert habe als im letzten Jahrhundert.⁵²⁰

Die Kraftwerksgegner

Argumentativ war ein zentrales Argument, dass der Flussabschnitt die letzte frei fließende Strecke des gesamten bayerischen Lechs sei und einzigartige Biotope in dem Gebiet beherberge.⁵²¹ Der Fluss sei nicht kanalartig ausgebaut, sondern habe noch einen kiesigen Grund und allerletzte Kiesbänke im Vergleich zu den verschlammten Staustufen oberhalb, es gebe noch eine flussbegleitende Weichholzaue und mit Grundwasser in

⁵¹⁵ SCHLICKENRIEDER, Anton: Dialog am Lech im eisigen Schneetreiben. Vertreter der Lechallianz und Pressesprecher der Firma Eon Wasserkraft diskutieren am Flusskilometer 50,4 live im bayerischen Fernsehen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Blick in die Region, 13.03.2010. Hier Pressesprecher Orschler wörtlich: „Wenn wir uns beim ‚Ob‘ ein Stück verständigen, fällt es uns als Firma leichter, uns über das ‚Wie‘ in der naturnahen Gestaltung zu unterhalten.“

⁵¹⁶ SCHLICKENRIEDER: Dialog am Lech im eisigen Schneetreiben. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 13.03.2010.

⁵¹⁷ EON WASSERKRAFT GMBH: Neubau Kraftwerk Lindenau Fluss-km 50,4, S. 7.

⁵¹⁸ Ebd., S. 18.

⁵¹⁹ KNAB: Ein Plädoyer fürs Lechkraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 05.05.2010.

⁵²⁰ SCHUSTER, Dorothea: Schub für die Wasserkraft. Umdenken nach der Energiewende. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Bayern-Teil, 10.11.2011.

⁵²¹ SCHAAL, Rainer: Resolution der Stadt Augsburg für eine Revitalisierung des Lechs zwischen Staustufe 23 und Hochablass. Vorlage für den Umweltausschuss 19.04.2010; PARLAMENTARIERGRUPPE "FREI FLIEßENDE FLÜSSE": Resolution der Parlamentariergruppe "Frei fließende Flüsse" zum geplanten Bau eines neuen Wasserkraftwerkes am Lech im Stadtwald Augsburg (Kilometer 50,4), Augsburg 05.02.2010.

Verbindung stehende Feuchtgebiete.⁵²² Außerdem wurde auf die besondere Artenvielfalt des Gebiets hingewiesen, worunter sich auch vom Aussterben gefährdete Arten wie der Huchen befänden. Diese könnten aber langfristig nur durch eine naturnahe Umgestaltung des Abschnitts überleben, der das Kraftwerk entgegenstände.⁵²³ Dies begründeten Naturschützer damit, dass ein Kraftwerk weiterhin Querverbauungen brauche, die bei einer Renaturierung ja entfernt werden sollten, und dies mit aufgeweiteten, technisch nicht fixierten Uferbereichen nicht vereinbar sei. Außerdem wäre so eine weitere Eintiefung der Sohle unterhalb von Fluss-km 50,4 „vorprogrammiert“.⁵²⁴ Eine E.ON-konforme Variante der Flusssanierung setze einen kaputten Fluss, d. h. einen Fluss mit starren Ufern und bleibendem Abbruch voraus.⁵²⁵

Insgesamt wurde das Potenzial an Wasserkraftnutzung in Bayern als ausgereizt betrachtet: Als Projektgebiete blieben nunmehr allerletzte Fließstrecken, die oft in Schutzgebieten höchster Kategorie lägen und wofür ein Kraftwerk vor Augsburg einen Präzedenzfall darstellen würde.⁵²⁶ Außerdem wurde das Kraftwerk auch als Präzedenzfall für den Flussabschnitt am Lech selbst vermutet, dem nach einer Bewilligung bis zu fünf weitere folgen könnten.⁵²⁷ Diese Argumentation verfolgten auch die Spitzen der großen Verbände Bund Naturschutz und Landesbund für Vogelschutz auf gesamtbayerischer Ebene als Hauptargument.⁵²⁸ Das Projekt würde auch die Glaubwürdigkeit der bayerischen Biodiversitätsstrategie in Frage stellen.⁵²⁹ Stattdessen wurde eine ökologische Umgestaltung und Effizienzsteigerung der bestehenden Kraftwerke von E.ON am Lech gefordert. So wurde auch auf gesamtbayerischer Ebene argumentiert.⁵³⁰

Die Lechallianz verwies auch häufig darauf, dass sie das Bauvorhaben für unvereinbar mit den Schutzstatuten für das Gebiet halte. Ein Rechtsgutachten der Gruppe hielt es für

⁵²² KRAFCZYK, Ulrich: Offener Brief an den bayerischen Umweltminister Dr. Söder, 15.01.2010.

⁵²³ KNAB: Gegenwind für Kraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 06.02.2010. Hier nannte Dr. Eberhard Pfeuffer dieses Argument. Die Argumentation, dass das Kraftwerk einer Renaturierung entgegenstehe, findet sich auch auf Seiten der Politik: SCHAAL: Resolution der Stadt Augsburg. Vorlage; 19.04.2010; PARLAMENTARIERGRUPPE "FREI FLIEBENDE FLÜSSE": vom 05.02.2010.

⁵²⁴ KRAFCZYK, Ulrich: Offener Brief. Geplantes Wasserkraftwerk am Lech Flusskilometer 50,4 durch E.ON Wasserkraft, Augsburg 15.01.2010 (Brief an den bayerischen Umweltminister Dr. Markus Söder)

⁵²⁵ GROß, Günther: Lechabschnitt zwischen Staustufe 23 und Hochablass, Augsburg 07.02.2012 (Brief an den bayerischen Umweltminister Dr. Marcel Huber)

⁵²⁶ ⁵²⁶ KRAFCZYK, Ulrich: Offener Brief an den bayerischen Umweltminister Dr. Söder, 15.01.2010, zur Einschätzung dieser These vgl. Abb. 23.

⁵²⁷ KNAB: Umweltverbände: "Hände weg vom Lech". In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 31.10.2009; SEBALD/MAYR: Mit neuer Energie. In: Süddeutsche Zeitung, 31.10.2009.

⁵²⁸ KNAB: "Lechkraftwerk wird in Bayern zum Testfall". In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 08.06.2010; SEBALD/MAYR: Mit neuer Energie. In: Süddeutsche Zeitung, 31.10.2009; SEBALD/TIBUDD: Ein Glaubensstreit. In: Süddeutsche Zeitung, 18.06.2010.

⁵²⁹ KRAFCZYK, Ulrich: Brief an Söder, 15.01.2010

⁵³⁰ PARLAMENTARIERGRUPPE "FREI FLIEBENDE FLÜSSE": Resolution vom 05.02.2010; KRAFCZYK: Brief an Söder, 15.01.2010; SEBALD/MAYR: Mit neuer Energie. In: Süddeutsche Zeitung, 31.10.2009;

„schwer vorstellbar, dass die hohe Hürde der FFH-Verträglichkeit beim Bau von Wasserkraftwerken überwunden werden kann“. Eine Ausnahme könnte demnach nur ein überwiegendes öffentliches Interesse erwirken, das hier aber nicht erkennbar sei. Aufgrund der Einstufung als Naturschutzgebiet stehe das Vorhaben „zwingenden Vorgaben“ des Naturschutzgesetzes entgegen, weil es merkbare Einwirkungen auf die Natur bedeute. Das Vorhaben sei auch nicht mit der Verordnung über das Naturschutzgebiet Stadtwald Augsburg vereinbar. Hier werde ein Verbot dagegen ausgesprochen, bauliche Anlagen im Naturschutzgebiet zu errichten, dort Bodengrabungen zu unternehmen, Straßen und Wege neu anzulegen, Leitungen zu errichten und Gewässer einschließlich ihrer Ufer zu verändern.⁵³¹ Auch der Umweltausschuss der Stadt Augsburg und die Abgeordnetengruppe „Frei fließende Flüsse“ hielten das Vorhaben als nicht mit der Naturschutzgebietsverordnung „Stadtwald Augsburg“ vereinbar.⁵³² Ein Leserbrief in der AZ zählte alle Schutzverordnungen für den Abschnitt auf und fragte provokativ: „Für wen wurden denn alle diese Gesetze gemacht? [...] Die E.ON täte gut daran, bei ihren Planungen nicht mit dem Ziel anzutreten, Gesetze und Verordnungen auszuhebeln und das noch als naturverträglich verkaufen zu wollen.“⁵³³

Die Wasserallianz fügte an, dass schon ein geringer Aufstau das Hochwasserrisiko steigern könne, was wiederum die Qualität des Augsburger Trinkwassers beeinträchtigen könne.⁵³⁴ Die Akteure argumentierten ferner, dass E.ON in der Vergangenheit bewiesen habe, dass man ökologischen Versprechungen des Konzerns nicht trauen könne: Als Beispiel wurden die Staustufen 18-23 genannt, wo sich E.ON nicht mehr an der Biotoppflege der Dämme beteilige. Außerdem vermarkte das Unternehmen letzte Geschiebefrachten aus der Staustufe 23, die dem Flussabschnitt unterhalb fehlten.⁵³⁵ Die Genehmigung des Kraftwerks würde schließlich „entsprechend einem aus der Mitte des letzten Jahrhunderts stammenden Lizenzvertrag dem Konzern die Nutzung des Flusses über einen Zeitraum von 90 Jahren ermöglichen, ganz gleich, welche Folgen sich für das Schutzgebiet ergeben.“⁵³⁶

⁵³¹ LECHALLIANZ, Gesetzliche Grundlagen [www.lechallianz.de/rechtsgrundlagen/ (08.07.2012)]

⁵³² SCHAAL, Rainer: Resolution der Stadt Augsburg. Vorlage, 19.04.2010, PARLAMANTARIERGRUPPE "FREI FLIEBENDE FLÜSSE": Resolution vom 05.02.2010.

⁵³³ KRAUS: Für wen wurden die Gesetze gemacht? In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 16.11.2009.

⁵³⁴ KNAB: "Unfreundlicher Akt". In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 11.12.2009.

⁵³⁵ KRAFCZYK, Ulrich: Brief an Söder, 15.01.2010; UNBEKANNT: Gegen Kraftwerk am Lech. In: Friedberger Allemeine, 11.11.2009; STAFFLER, Anton: Wer macht denn solche Verträge? Leserbrief. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 19.02.2010.

⁵³⁶ KRAFCZYK: Brief an Söder, 15.01.2010.

5 Ergebnis

Der Rahmen für unsere heutige Flussbaupolitik in Bayern ist in seinem Kern seit dem 19. Jahrhundert entstanden. Mit der Zeit wurde es technisch möglich, Flüsse dauerhaft zu begradigen. Neue Möglichkeiten des Wasserbaus wurden genutzt, um Flüsse in ihrer als Bedrohung empfundenen Wildheit an die zivilisatorischen Bedürfnisse des Menschen anzupassen. Diese waren vor allem Schiff- und Floßfahrt, die Gewinnung von Kulturland und der Schutz vor Überschwemmungen. Bis 1930 war ein Großteil der Längskorrekturen abgeschlossen. Parallel dazu entwickelten sich die Grundlagen für das heutige Wasserrecht: Zuerst erfolgte ein Prozess der Verrechtlichung von Flussnutzungen, der Entwicklung hin zu einem moderneren Eigentumsbegriff und einer Kodifizierung und Vereinheitlichung von Rechtsbestimmungen. Der Charakter des Wasserrechts als privates Interessenausgleichsrecht wurde seit den drei Wassergesetzen von 1852 zunehmend ergänzt durch eine wachsende öffentlich-rechtliche Komponente. Mit der Zeit entstand außerdem eine umfassende öffentliche Wasserbauverwaltung, die ab 1902 die bis heute charakteristische Dreigliederung von Oberster Behörde, Mittelbehörde und Unterer Behörde annahm und seit 1909 komplett beim bayerischen Staat angesiedelt ist. Mit der Zeit entstanden einheitliche staatliche Genehmigungsvorschriften für wasserbauliche Aktivitäten. Das Wasserhaushaltsgesetz von 1962 führte erstmals eine komplette öffentliche Zuständigkeit für den Unterhalt von Flüssen ein.

Seit der Einführung einer umfassenden Naturschutzgesetzgebung und -verwaltung im Dritten Reich wurde der rein kulturbauliche Charakter des öffentlichen Wasserbaus sukzessive ergänzt durch eine naturschutzorientierte Perspektive. Diese Komponente gewann vor allem seit der Konsolidierung staatlicher Umweltpolitik in den 1970er-Jahren auf Bundes- und Landesebene immer mehr Gewicht. Schließlich war es auch der starke Einfluss von umweltrechtlichen Vorgaben auf europäischer Ebene, der dazu beitrug, dass der Umfang von Genehmigungsschriftgut für Kraftwerksbauvorhaben seit den 1970ern aus Sicht von im Wasserbau tätigen Fachleuten explodiert ist. Aus ersten Naturschutzbeauftragten, die eine Beratungsfunktion hatten und deren Einfluss zu Zeiten eines noch kaum etablierten Naturschutzrechts vor allem von ihrem persönlichen Engagement abhing, entwickelte sich in diesem Bereich mit der Zeit eine bürokratisierte Genehmigungsverwaltung. Dieser Entwicklung der „Ökologisierung“ des Wasserbaus trägt auch Rechnung, dass sich dessen traditionelle Ansiedelung bei der Obersten Baubehörde zum Umweltministerium verlagerte.

Aus technischer Sicht zogen die Folgen der ersten Flussverbauungsphase stets die Notwendigkeit weiterer Nachbesserungsmaßnahmen mit sich. Der Augsburger Historiker und Philosoph Dr. Stefan Lindl charakterisiert diese Entwicklung so, dass der Mensch im 19. Jahrhundert die von ihm als bedrohlich empfundene „Wildheit“ des Flusses durch ingenieurbauliche Überformung an seine Bedürfnisse anpassen wollte und somit jedoch ein System schuf, das nicht mehr selbsterhaltend, sondern in seiner Stabilität vom korrektiven Eingriff des Menschen abhängig war.⁵³⁷ Auf die problematische Interimslösung der Stützwehre zur Sohlstabilisierung folgte bald die „volkswirtschaftlich sinnvollere Lösung“⁵³⁸ einer Stabilisierung durch Flusskraftwerke mit Staustufen. So wurde die entfesselte Eigendynamik der Flusskultivierung mit der Dynamik der immer drastischer ansteigenden Elektrifizierung der Gesellschaft verbunden. Nachdem sich die Erzeugung von Strom aus Wasserkraft seit Anfang des 20. Jahrhunderts in Dreißigjahren jeweils zu verdoppeln schien, ist sie mittlerweile an einem Wert angelangt, an dem das Potenzial größtenteils ausgereizt ist.

Somit ist seit den 1970ern eine Entwicklungslinie erkennbar, die heute historisch neue Anforderungen an den Wasserbau stellt: Auf der einen Seite steht die Ökologisierung und Naturschutzdurchdringung der Gesetzgebung. Auf der anderen Seite haben sich neue Anforderungen vonseiten der Energiepolitik entwickelt. Der Druck auf den Ausbau der Wasserkraft ging seit der Nachkriegszeit mit ihrer Energienot immer mehr zurück, weil andere Energiequellen sie entlasteten – Dies war zuerst die Wärmekraft und seit Ende der 1970er Jahre massiv die Kernkraft. Dafür kam, vor allem seit der Jahrhundertwende, neuer Druck auf durch eine nun immer wichtiger werdende Energiewende vor dem Hintergrund des Klimaschutzes und des Ausstiegs aus der Atomkraftnutzung. Diese beiden Entwicklungen wirken seither auf die Regierung wie die Forderung nach einer „Quadratur des Kreises“, was sich auch in deren aktueller Wasserwirtschaftspolitik niederschlägt: Die Ausbaupläne übersteigen das Höchstpotenzial, das in der aktuellsten gesamtbayerischen Studie geschätzt wurde,⁵³⁹ sollen aber vor dem Hintergrund strenger rechtlicher Auflagen umweltverträglicher denn je ausgeführt werden.

⁵³⁷ LINDL, Stefan/SOENTGEN, Jens: Der Lech als Cyborg und als Wildfluss (Der Lech - Geschichte und Zukunft), Augsburg 05.07.2012

⁵³⁸ WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Studie vom 15.06.1983 zur Sanierung des Lechs zwischen der Staustufe 23 und dem Hochablaßwehr, Donauwörth 1983, S. 24.

⁵³⁹ Und in dem bereits drei für möglich gehaltene Neubauten von Kraftwerken am Lech (Sandau, Kissing, Siebenbrunn) miteinberechnet wurden, die zusammen 151 GWh zusätzliche Jahreserzeugung bringen sollten, vgl. BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN: Bericht über den weiteren Ausbau der Wasserkraftnutzung in Bayern 1995, S. 21.

Vor diesem Hintergrund ist nun die Entwicklung des Lechs zu sehen. War er von den Korrekturen und vom Wasserkraftausbau her im gesamt-bayerischen Kontext eher ein „Spätberufener“, so erfolgte seine Umgestaltung umso radikaler, sowohl beim Längsausbau als auch beim Wasserkraftausbau.⁵⁴⁰ Historisch neu war dabei nicht die Einwirkung des Menschen auf den Fluss aus Gründen des Hochwasserschutzes oder der Wasserkraftnutzung, sondern deren konsequente, flussübergreifende Durchführung. Während der Ausbau im 19. Jahrhundert wohl breite gesellschaftliche Zustimmung erfuhr, gab es seit den 1950er Jahren erstmals beachtliche naturschützerische Kämpfe gegen den Ausbau. Die Gestaltung des Lechs wurde nun von zwei Akteuren durchgeführt: Dies war zum einen die staatliche Wasserbauverwaltung, deren Arbeit stark dadurch geprägt wurde, dass sie den Folgen alter Korrekturen hinterherlaufen musste. Der andere Akteur war die BAWAG. Sie wurde aus dem Anlass einer Zeit akuten Energiemangels zu Beginn des Zweiten Weltkriegs gegründet und war als ein Kompromiss zwischen persönlichen Interessen hochrangiger NSDAP-Funktionäre in der Staatsverwaltung und strategischen Interessen damaliger Großkonzerne des Energiesektors entstanden. So entstand ein Hybrid aus renditeorientiertem Unternehmen und wasserbaulicher Behörde, das konsequent den Flussausbau mit Wasserkraftwerken nach einem Gesamtplan von 1940 vorantrieb. Dabei war das Unternehmen gesichert durch eine Konzession aus demselben Jahr, und aufgrund seiner Machtverschränkung mit der Verwaltung war ihm nur wenig entgegenzusetzen. War die BAWAG als halböffentliche Einrichtung jedoch direkt den Staatsinteressen verpflichtet, machte die Privatisierung sie zu einem Unternehmen, das als einzigen Zweck die Renditeerzielung für seine Kapitalgeber hat: Seither muss die Koordination mit den Zielen staatlicher Energiepolitik über bilaterale Absprachen und Vereinbarungen erfolgen. Hat der Konzern auch seit den 1960er-Jahren an internem Einfluss auf Genehmigungsverfahren verloren, so bleibt doch das Problem einer demokratischen Rechtfertigung des eigenen Handelns der Öffentlichkeit gegenüber – und vor dem Hintergrund einer heute bestehenden emanzipierten bürgerlichen Naturschutzbewegung ist dies wohl noch schwieriger geworden. Die Politik scheint seit den 1950ern auf Landesebene an Macht verloren zu haben, was die Einflussnahme auf die Realisierung von Wasserkraftanlagen angeht, hier auf der lokalen Ebene aber engagierter und bürgernaher geworden zu sein, wie der Vergleich der Aktivitäten damals und heute zeigt.

⁵⁴⁰ Hier sei noch mal auf Dr. Pfeuffers Anmerkung verwiesen, dass „im Ganzen gesehen kein anderer bayerischer Fluss so dicht durch Stauwerke und Wehre verbaut“ sei wie der Lech, vgl. PFEUFFER, Eberhard: Der Lech, Augsburg 2010, S. 25.

Die wasserbaulichen Eingriffe veränderten den ökologischen Charakter des Flusses radikal – Jeder Schritt hatte weitreichende Konsequenzen für die komplexen, interdependenten Gefüge des Flussökosystems. Dies zeigt sich besonders am Flussabschnitt zwischen Staustufe 23 und Hochablass. Obwohl er heute die längste noch frei fließende Strecke am bayerischen Lech ist, ist auch er durch bisherige Eingriffe erheblich verändert: Zurückgeblieben vom einst florierenden Biodiversitätszentrum sind letzte Flecken und Restbestände, die langfristig in ihrer Existenz bedroht sind. Wo früher aber der Eigenwert der Natur als Werk der Schöpfung, ihre Schönheit und ihr Erholungswert für den Menschen im Mittelpunkt naturschützerischer Argumentation standen, ist die heutige Debatte auch stark von dem Aspekt des Artenschutzes geprägt.⁵⁴¹ Geblieben ist aber das Bedürfnis, etwas Unwiederbringliches in seinem Bestand zu erhalten, wobei die Art der Nutzung und der Durchdringung der Materie dann die Sache jedes Einzelnen und auch jeder neuen Generation ist. Die Option einer Revitalisierung zeigt heute jedoch eine Alternative zur Sanierung des Flusses durch weitere Verbauung auf, auch wenn sie „volkswirtschaftlich weniger sinnvoll“ ist als der Ausbau mit Wasserkraftwerken und keinen Beitrag zur Energiepolitik zu leisten vermag.

Die heutige Situation an dem Flussabschnitt vor Augsburg ist nun durch die verschiedenen, jeweils über lange Zeit tradierten Gebietsansprüche geprägt: Diese sind die Schutzstatuten der Naturlandschaft im Augsburger Stadtwald und der Trinkwasserversorgung dort, die Gewässerunterhaltungspflicht des Freistaats für den Flussabschnitt und die Konzessionsansprüche der E.ON Wasserkraft GmbH für eine Bebauung des Flussabschnitts. Hinter den verschiedenen Gebietsansprüchen stehen verschiedene Nutzungsinteressen der Akteure. Der Modus, mit dem diese verschiedenen Ansprüche gegeneinander abgewogen werden sollen, funktioniert dabei nach einem bürokratisch-rechtsstaatlichen Prinzip und nicht nach einem politisch-demokratischen – das heißt die Akteure müssen sich in letzter Konsequenz rechtlichen Mitteln bedienen, beispielsweise der Einbringung rechtlicher Einwände im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens. Diese umfassenden rechtlichen Regulierungen schaffen dabei für E.ON bildlich gesprochen einen schmalen Korridor, durch den sie ihr Vorhaben lotsen muss. Die bürgerlichen Naturschützer können dabei versuchen, öffentlichen Druck zu erzeugen und auf politische Entscheider einzuwirken, die Einfluss auf Ermessensspielräume im Rechtsverfahren haben. Die Un-

⁵⁴¹ Den Unterschied zwischen diesen beiden Sichtweisen erläuterte Dr. Pfeuffer in einem Gespräch so: Man könnte den Lech und seine Landschaft auch subjektiv für schön und natürlich empfinden, wenn beides ausschließlich von Allerweltsarten geprägt sei. Im Rahmen einer biodiversitätsorientierten Sichtweise wäre hier allerdings der Verlust seltener Arten zu beklagen.

tersuchung des Falls zeigt, dass der Naturschutz hier seine Machtressourcen hat: So ging von der Naturschutz-Szene ein spürbarer Einfluss auf lokale Politiker als Volksvertreter aus. Dies trifft auch auf die Presse zu: Die Naturschützer waren vor Ort und konnten durch Pressemitteilungen und -terminen sowie anderen Veranstaltungen Agenda Setting betreiben.⁵⁴² Die E.ON Wasserkraft GmbH hat dafür, wie es scheint, auf der rechtsstaatlich-administrativen Seite mehr Ressourcen: Sie kann ihre Projektpläne so lange nachbessern und anpassen, bis es den formellen Anforderungen des Verfahrens entspricht, ohne dass hier demokratischer Druck von außen direkt etwas ausrichten kann. Trotzdem ist dieser Druck der öffentlichen Meinung für das Unternehmen bedrohlich, wie seine Bemühungen in der Öffentlichkeitsarbeit zeigen.

Insgesamt scheint der Hauptkonfliktpunkt um den Flussabschnitt vor dem Hintergrund der historisch entstandenen Lage ein Verteilungskampf um knappe Ressourcen zu sein: Für die Naturschützer geht es um letzte, in ihrem Erhalt bedrohte Reste einer in dieser Form sehr selten gewordenen Naturlandschaft, für die E.ON Wasserkraft GmbH geht es um die Erschließung letzter Restpotenziale von ungenutzter Wasserkraft in ihren Konzessionsgebieten, die auch vor dem energiepolitischen Hintergrund der Energiewende zu sehen ist. Noch knapper zusammengefasst wird daraus wieder der Titel dieser Arbeit: ökonomische Nutzung versus ökologische Bewahrung. Während die Naturschutzseite die beiden Aspekte als unversöhnliche Gegensätze sieht, hält die E.ON Wasserkraft GmbH die Vereinbarkeit dieser beiden Ansprüche jedoch für möglich. Das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth wiederum muss im Spannungsfeld zwischen diesen beiden Polen eine „Optimierung unter Nebenbedingungen“ durchführen: Es muss seine eigene Aufgabe der Sohlstabilisierung im Rahmen des dafür gegebenen rechtlichen Rahmens lösen und gleichzeitig in einer offenen Planung des Konzepts einen Kompromiss zwischen den Ansprüchen der Energieerzeugung und des Naturschutzes finden.

⁵⁴² Agenda Setting heißt hier, dass die Naturschutzverbände konkrete Themenschwerpunkte in der öffentlichen Debatte gesetzt haben. Darüber hinaus ist wohl auch eine gewisse normative Aufwertung des Themas erfolgt (sogenanntes „Priming“). Die Naturschutzverbände haben also mit ihrem Standpunkt die öffentliche Berichterstattung geprägt und durch diese auch die öffentliche Wahrnehmung des Themas. Dabei ist Agenda Setting bei Erfolg dann auch ein Element eines Policy Cycle, der letztendlich zu politischem Handeln führt. Vgl. dazu JANN, Werner/WEGRICH, Kai: Phasenmodelle und Politikprozesse: Der Policy Cycle. In: SCHUBERT, Klaus (Hg.). Lehrbuch der Politikfeldanalyse, München, 2003, S. 71–105.

6 Schluss

Wie die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, ermöglicht die Kenntnis des historischen Rahmens eine neue Sichtweise auf einen zeitgenössischen Konflikt und leistet damit im Sinne der Berghoff'schen Geschichtsfunktionen eine zusätzliche Orientierungsfunktion. Gleiches gilt für die zeitgeschichtliche Aufarbeitung auch von aktuellen Konflikten. Neben dieser Funktion, die den Fokus dieser Arbeit darstellte, kann diese Geschichte des Lechs zwischen ökonomischer Nutzung und ökologischer Bewahrung aber auch eine Kreativitätsfunktion erfüllen, indem sie zeigt, dass der heutige Zustand des Lech nicht „gottgegeben“ sondern die Folge bewusster Entscheidungen und auch Entscheidungskämpfen in der Vergangenheit ist. Demnach ist unsere heutige Entscheidung über eine zeitgemäße Gestaltung des Flusses wieder eine historisch einzigartige, mit deren Folgen sich spätere Generationen einmal auseinandersetzen müssen.

Somit kann die Analyse der vergangenen Eingriffe in die Natur am Lech auch eine Lehrfunktion erfüllen, indem sie beispielsweise zeigt, welche Konsequenzen bestimmte Grundsatzentscheidungen im Flussbau nach sich ziehen. Dies bezieht sich auch darauf, dass bei solchen Projekten oft die zukünftigen Kosten von Eingriffen nicht realistisch abgeschätzt werden. Dem trägt eine Entwicklung in der Volkswirtschaftslehre Rechnung, die für Projekte langfristige Kosten-Nutzen-Analysen erstellt und somit zu anderen Ergebnissen über die Rentabilität von Projekten für die Allgemeinheit kommt als betriebswirtschaftliche Kostenrechnungen von Unternehmen.⁵⁴³ Außerdem ermöglicht das Wissen über Entstehungsgeschichten von Problemsituationen realistischere Einschätzungen über zukünftige Prozesse: Dies nutzte auch das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth, als es aus der Dauer der Verbauung des Lech von 150 Jahren darauf schloss, dass eine Umgestaltung des Flusses in die entgegengesetzte Richtung einen ähnlichen

⁵⁴³ Eine Kosten-Nutzen-Rechnung beachtet auch so genannte „externe Effekte“ von Projekten, wie beispielsweise die Folgekosten, die für öffentliche Haushalte durch die Behebung von Schäden entstehen, die ein Bauprojekt langfristig verursacht hat. So wurde bereits eine Kosten-Nutzen-Analyse für ein Kleinwasserkraftwerk bei Pforzheim erstellt: Diese kam zum Ergebnis, dass Kleinwasserkraftwerke erhebliche ökologische Schäden und Kosten verursachen, sich dadurch die Gestehungskosten von Strom aus diesen Kraftwerken um 25% erhöhen und dass Kleinwasserkraftwerke daher wirtschaftlich nicht rentabel seien, weil „die Energieausbeute und damit der wirtschaftliche Nutzen in Relation zu den ökologischen Schäden insgesamt zu gering“ sei. Vgl. dazu KAPPUS, Bert: Cost-benefit-Analyse eines Kleinwasserkraftwerks an der Enz bei Pforzheim (Baden-Württemberg). In: LANDESFISCHEREIVERBAND BAYERN E. V. (HG.). Fließgewässerschutz Wasserkraftnutzung- Zielkonflikt in der Umweltpolitik? Berichte vom Symposium am 23. und 24. April 1998 im Deutschen Museum, München, 1998, S. 44–49. Solche Folgekosten kann man jedoch nur auf Basis von Erfahrungswerten aus der Vergangenheit schätzen.

Zeithorizont beanspruchen dürfte.⁵⁴⁴ Schließlich könnte eine zukünftige Auswertung des Konflikts am Lech mit sozialwissenschaftlichen Methoden dieser geschichtswissenschaftlichen Aufarbeitung der Situation am Lech auch die Dimension der „Trainings- und Korrekturfunktion“ geben, weil hier wohl einige typische Aspekte eines klassischen Konflikts bei großen Bauprojekten zu beobachten sind.

In dem weit gefassten Thema, das diese Arbeit behandelt, bleiben in der Folge noch viele Forschungslücken zu schließen. So konnte aus Kapazitätsgründen nicht auf die Veränderung des österreichischen Teils des Lechs eingegangen werden⁵⁴⁵ und auch die Situation am Lech nördlich von Augsburg blieb unterbelichtet.⁵⁴⁶ Über den Lech südlich von Augsburg könnte vor allem über die Zeit vor den 1980ern eine ausführliche archivalische Quellenrecherche und -auswertung detailliertere Ergebnisse liefern, als es diese Analyse der eher spärlich vorhandenen Literatur zu dem Thema konnte. Über den Zeitraum ab 1980 wird wohl erst das Verfallen der archivalischen Sperrfrist mehr offenbaren, zumindest von Seiten der Verwaltung. Allerdings sind hier Interviews mit Zeitzeugen eine sehr wertvolle Quelle, deren Potenzial im Rahmen dieser Arbeit natürlich noch lange nicht ausgeschöpft werden konnte. Hier wäre auch besonders der Zugang zu Privatsammlungen der damals involvierten Personen interessant: Dies gilt vor allem für die Naturschutzbewegung. Von Seiten der Eon Wasserkraft GmbH ist dabei wohl weniger zu erwarten: Alle Dokumente der BAWAG, die nicht mehr für den laufenden Betrieb benötigt werden, wurden vernichtet. Eine Anfrage bei dem Unternehmen nach Quellen war, trotz grundsätzlicher Kooperation des Pressesprechers Christian Orschler, nicht sehr ergiebig. Jedoch finden sich beim Bayerischen Wirtschaftsarchiv in München Bestände der Bayernwerk AG und der VIAG, in denen auch Informationen zur BAWAG zu finden sind, sowie einige Geschäftsberichte der BAWAG. Quellen aus staatlicher Sicht finden sich auch im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München.

⁵⁴⁴ WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Gewässerentwicklungsplan Lech Fluss-km 0,00 - 60,60, Erläuterung. Stand 24.03.2004, Donauwörth 2004, S. 27.

⁵⁴⁵ Hiermit beschäftigte sich wiederum Dr. Lindl in seinem Vortrag an der Universität Augsburg: Er stellte die These auf, dass am Lech in Bayern nach 1914 gar keine autonome Flussbaupolitik mehr betrieben werden konnte, weil Eingriffe am Lech in Tirol seither den Geschiebehauhalt auch in Deutschland störten und der Fluss so in ein Ungleichgewicht gebracht wurde. Vgl. LINDL/SOENTGEN: Der Lech als Cyborg und als Wildfluss.

⁵⁴⁶ Hier wäre dann noch die besondere Brisanz gegeben, dass sich alle Einwirkungen auf den Lech flussaufwärts in ihrer Gesamtheit auswirken und schließlich noch die Koordination mit dem Flussbau an der Donau erfolgen muss.

Insgesamt kamen in einer interdisziplinären Ringvorlesung an der Universität Augsburg im Sommersemester mit dem Titel „Der Lech – Geschichte und Zukunft“⁵⁴⁷ mehrere interessante, an der Universität angesiedelte Projekte zum Vorschein, die sich mit der neueren und neuesten Geschichte des Lechs befassen. So beschäftigt sich der Lehrstuhl für Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte von Frau Prof. Dr. Marita Krauss derzeit mit der Geschichte des Lechs im Vergleich mit der Isar.⁵⁴⁸ Frau Prof. Dr. Sabine Timpf vom Lehrstuhl für Geoinformatik an der Universität Augsburg stellte am 21. Juni 2012 das Projekt „Lech digital“ vor: Dies soll eine Art digitale Open Source-Sammlung von allen verfügbaren Informationen über den Lech werden und beschäftigt sich vor allem mit der geoinformatischen Visualisierung des Landschaftswandels des Flusses im Laufe der Geschichte. Und Dr. Oliver Böhm, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Physische Geografie und Quantitative Methoden, stellte am 31. Juni 2012 ein DFG-Forschungsprojekt über die Sammlung und Auswertung historischer Hochwasserdaten vor. Dr. Eberhard Pfeuffer äußerte in einem persönlichen Gespräch die Beobachtung, dass das Interesse am Lech in Augsburg in den letzten Jahren spürbar gestiegen sei: Während Vorträge zu dem Fluss früher ein Nischendasein fristeten, seien sie jetzt plötzlich regelmäßig gut besucht. In diese Entwicklung passt auch gut die Dichte von neu erschienenen Überblickswerken über den Lech in diesem Zeitraum. Insgesamt besteht also die Aussicht, dass sich in der Forschung über die Geschichte des Lechs in nächster Zeit noch einiges tun wird, was vor dem Hintergrund des bisher noch sehr überschaubaren Forschungsstandes zu begrüßen wäre.

⁵⁴⁷ Die Vorlesungsreihe wurde vom Lehrstuhl Bayerisch Schwäbische Landesgeschichte und dem Wissenschaftszentrum Umwelt der Universität Augsburg organisiert.

⁵⁴⁸ An diesem Lehrstuhl arbeitet auch Dr. Stefan Lindl mit. Im Sommersemester 2012 bot der Lehrstuhl ein Hauptseminar an mit dem Titel „Isar, Lech und Fils. Geschichte von Flüssen im 19. und 20. Jahrhundert“. Der Beitrag zu der Ringvorlesung von Frau Prof. Krauss am 10.05.2012 mit dem Titel „Isar und Lech – Geschichten von Naturschützern und Modernisierern“ befasste sich vor allem mit der Zeit zwischen 1900 und 1950 und basierte sehr stark auf Archivrecherchen, die sie zu dieser Zeitpunkt, wie es durchklang, noch weiter betrieb.

7 Abkürzungsverzeichnis

AÜW	Allgäuer Überlandwerke
AZ	Augsburger Allgemeine Zeitung
BAG	Bayernwerk Aktiengesellschaft
BAWAG	Bayerische Wasserkraftwerke Aktiengesellschaft
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
DAZ	Die Augsburger Zeitung
ENWG	Energiewirtschaftsgesetz
EVU	Elektrizitätsversorgungsunternehmen
FFH-Richtlinie	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie
IGHS	Interessengemeinschaft Grund- und Hochwasserschutz Obere Paar/ Lech
LEW	Lechwerke Aktiengesellschaft
LfU	Landesamt für Umwelt
NSG	Naturschutzgebiet
NWS	Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben
PFV	Planfeststellungsverfahren
ROV	Raumordnungsverfahren
RWE	Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk Aktiengesellschaft
saP	Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung
THW	Technisches Hilfswerk
UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
VIAG	Vereinigte Industrieunternehmungen Aktiengesellschaft
WHG	Wasserhaushaltsgesetz
WRR	Wasserrahmenrichtlinie
WWD	Wasserwirtschaftsamt Donauwörth

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Schematische Darstellung der wichtigsten Akteure im laufenden Verfahren.....	4
Abbildung 2: Planungsschritte der EU-WRR	12
Abbildung 3: Heutige Amtsbezirke der Bayerischen Wasserwirtschaftsämter	15
Abbildung 4: Ausbaupotenziale für Wasserkraft in Bayern nach der Schätzung von 1995 in GWh/a	32
Abbildung 5: Ausbaupotenzial der E.ON Wasserkraft und der BEW 2009 in GWh/a ..	34
Abbildung 6: Flusskorrekturen am Lech südlich von Augsburg 1863-1937	44
Abbildung 7: Bau von Wehren zwischen Landsberg und Augsburg in seiner zeitlichen Abfolge.....	46
Abbildung 8: Kraftwerksbauten nördlich von Augsburg 1901-1922.....	49
Abbildung 9: Phasen des Lechausbaus mit Staustufen südlich von Augsburg, Jahreserzeugung der in dem Abschnitt gebauten Kraftwerke sowie Schutzgebiete am Lech um 1990.....	53
Abbildung 10: Die zweite Ausbauphase nördlich von Augsburg mit Kraftwerken 1952-1960.....	55
Abbildung 11: Staustufen der BAWAG am Lech und Gefälle zwischen den einzelnen Stufen, Stand 1988	62
Abbildung 12: Die Strecke zwischen Staustufe 23 (untere Markierung) und dem Hochablass (obere Markierung).....	67
Abbildung 13: Korrektionsphasen zwischen Unterbergen und dem Hochablass 1920-1931	68
Abbildung 14: Profil durch die Lechauen südlich von Augsburg im Laufe der Zeit.....	72
Abbildung 15: Eintiefung im Flussabschnitt vor Augsburg 1975-2006, Blaue Linien: Wasserstand, rosa Linien: Flusssohle.....	76
Abbildung 16: Das Ausbauprojekt von E.ON im Mai 2009 mit sechs Wasserkraftwerken.....	85

Abbildung 17: Bauprojekt der E.ON Wasserkraft GmbH, wie es im September 2009 im Antrag gestellt wurde	86
Abbildung 18: Genehmigungsverfahren bei Wasserkraftwerken	88
Abbildung 19: Ablauf und Beteiligte beim Planfeststellungsverfahren.....	92
Abbildung 20: Visualisierung von Ausbauphasen der Wasserkraft in Bayern von 1900-2009.....	151
Abbildung 21: Ausbau der Wasserkraft in Bayern von 1900-1994 sowie dessen geschätztes Höchstpotenzial.....	151
Abbildung 22: Entwicklung der Energieerzeugung in Bayern seit 1925.....	152
Abbildung 23: Ausbaugrad der bayerischen Flüsse um 2011	153
Abbildung 24: Der Lech und seine Teilabschnitte.....	154
Abbildung 25: Übersicht über Hochwasser am Lech seit 1901	155
Abbildung 26: Lech zwischen Augsburg und Prittriching um 1910.....	155
Abbildung 27: Flussbett und Auenvegetation des Lechs vor Augsburg 1924.....	156
Abbildung 28: Flussbett und Auenvegetation des Lechs vor Augsburg 1987.....	157
Abbildung 29: Veränderungen der Auenvegetation und Flächennutzungen am Lech südlich von Augsburg zwischen 1924 und 1987.....	158
Abbildung 30: Naturschutzgebiet Stadtwald Augsburg. Es ist nahezu deckungsgleich mit dem FFH-Gebiet DE 7631-371, Lechauen zwischen Königsbrunn und Augsburg	159
Abbildung 31: Trinkwasserschutzgebiet Augsburg Stadtwald	160
Abbildung 32: Visualisierung der Jahreserzeugung wichtiger Zielgrößen dieser Arbeit aus Tabelle 10.....	163
Abbildung 33: Flussauenzonierung in Abhängigkeit von der Überschwemmungshäufigkeit.....	166

Tabellen

Tabelle 1: Ausbaupotenziale für Wasserkraft in Bayern nach der Schätzung von 1995 in GWh/a	31
Tabelle 2: Schätzungen des Ausbaupotenzials für Bayern in verschiedenen Potenzialstudien in TWh/a	32
Tabelle 3: Neu- und Ausbau von Kraftwerken in Bayern von 1995-2009	33
Tabelle 4: Ausbaupotenzial der Wasserkraft in Bayern aus Sicht der EWK und der BEW	33
Tabelle 5: Standorte für Neubauprojekte an neuen Standorten.....	35
Tabelle 6: Standorte für Neubauprojekte an bestehenden Querbauten	35
Tabelle 7: Die Staustufen der BAWAG am Lech südlich von Augsburg, Stand 1988...	63
Tabelle 8: Vergleich der Stromerzeugung von Bayern und Gesamtdeutschland 2007.	152
Tabelle 9: Vergleichende Übersicht der Ausbauleistungen von wichtigen Einheiten der Arbeit.....	161
Tabelle 10: Vergleichende Übersicht der Jahresarbeit von für die Arbeit wichtigen Einheiten.....	162

9 Literatur- und Quellenverzeichnis

9.1 Literatur

Monografien und Sammelwerke

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.): 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg (Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, Bd. 19), München 1984.

BAER, Wolfram [u.a.]: Augsburger Stadtlexikon. 2. Aufl., Augsburg 1998.

BAUER, Richard/VOLKERT, Wilhelm: Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799-1980, München 1983.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.): Geschichtliche Entwicklung der Wasserkraft und des Wasserbaus in Bayern (Informationsbericht des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, 4/81), München 1981.

BERGHOFF, Hartmut: Moderne Unternehmensgeschichte (Uni-Taschenbücher, Bd. 2483), München 2004.

BERGMEIER, Monika: Umweltgeschichte der Boomjahre 1949-1973. Das Beispiel Bayern, Münster 2002.

BRAUN, Hans Joachim/KAISER, Walter: Energiewirtschaft, Automatisierung, Information. Seit 1914 (Prophyläen Technikgeschichte, Bd. 5), Berlin 1997.

BUBLIES, Wolfgang/SCHILFFARTH, Walter Kurt: Das Augsburger Jahr, Augsburg 2008.

GÖTSCHMANN, Dirk: Wirtschaftsgeschichte Bayerns 19. und 20. Jahrhundert, Regensburg 2010.

KRAUß, Josef (Hg.): Wasserbau und Wasserwirtschaft in Bayern, München 1962.

KNOPP, Günther-Michael/SCHRÖDER, Friedrich: Wasserrecht (Schriften der Bayerischen Verwaltungsschule, Bd. 30), München 2004.

KÖNIG, Wolfgang/WEBER, Wolfhard: Netzwerke Stahl und Strom, 1840 bis 1914 (Prophyläen Technikgeschichte, Bd. 4), Berlin 1997.

LANDESFISCHEREIVERBAND BAYERN E. V. (HG.): Fließgewässerschutz Wasserkraftnutzung-Zielkonflikt in der Umweltpolitik? Berichte vom Symposium am 23. und 24. April 1998 im Deutschen Museum in München, München 1998.

MARIANI, Marco: Anthropogene Einflüsse auf den Lech bei Augsburg und ihre Auswirkungen, Augsburg 2007.

KLUGER, Martin: Der Lech. Landschaft, Natur, Geschichte, Wirtschaft, Wasserkraft, Augsburg 2011 (der Fluss und das Lechmuseum Bayern).

NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN FÜR SCHWABEN (HG.): 150 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben. 1846-1996, Augsburg 1996.

PFEUFFER, Eberhard: Der Lech, Augsburg 2010.

POHL, Manfred: Das Bayernwerk. 1921 bis 1996, München 1995.

POHL, Manfred/SCHNEIDER, Andrea H.: VIAG-Aktiengesellschaft 1923-1998. Vom Staatsunternehmen zum internationalen Konzern, München 1998.

SCHUBERT, Klaus (Hg.): Lehrbuch der Politikfeldanalyse, München 2003.

SCHWEER, Dieter/THIEME, Wolf: "Der gläserne Riese". RWE, ein Konzern wird transparent, Wiesbaden 1998.

STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.): Der Lech. Wandel einer Wildflusslandschaft (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg 1991.

STROBL, Theodor: Wasserbau. Aktuelle Grundlagen - neue Entwicklungen, Berlin 2006.

TIETMEYER, Markus: Die Entstehung des E.ON-Konzerns, Bonn 2009.

UHRMEISTER, Bernd: Rettet unsere Flüsse! Kritische Gedanken zur Wasserkraft, Oberschleissheim 1998.

WIBNER, Bernd (Hg.): Stadtlexikon Augsburg, Augsburg 2012.

ZETTL, Rupert: Lechauf, lechab. 2. Aufl., Augsburg 2002.

Aufsätze und Beiträge zu Sammelwerken

FREY, Benno: Entwicklung und Organisation des bayerischen Wasserwirtschaftsdienstes. In: KRAUß, Josef (Hg.). Wasserbau und Wasserwirtschaft in Bayern, München, 1962, S. 8–10.

FREY, Benno/HAARPAINTNER, Franz: Flussbau - Bodenkultur. In: KRAUß, Josef (Hg.). Wasserbau und Wasserwirtschaft in Bayern, München, 1962, S. 28–32.

HIEMEYER, Fritz: Der Lech südlich von Augsburg, einst und heute - und was weiter. In: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 59–68.

HIEMEYER, Fritz: Aus der Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben. In: NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN FÜR SCHWABEN (HG.). 150 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben. 1846-1996), Augsburg, 1996, S. 29–43.

JÄNICKE, Martin: Staatliche Umweltpolitik am Beispiel Deutschlands. In: Informationen zur Politischen Bildung (2005) 287, S. 52–57.

JANN, Werner/WEGRICH, Kai: Phasenmodelle und Politikprozesse: Der Policy Cycle. In: SCHUBERT, Klaus (Hg.). Lehrbuch der Politikfeldanalyse, München, 2003, S. 71–105.

KAPPUS, Bert: Cost-benefit-Analyse eines Kleinwasserkraftwerks an der Enz bei Pforzheim (Baden-Württemberg). In: LANDESFISCHEREIVERBAND BAYERN E. V. (HG.). Fließgewässerschutz Wasserkraftnutzung- Zielkonflikt in der Umweltpolitik? Berichte vom Symposium am 23. und 24. April 1998 im Deutschen Museum, München, 1998, S. 44–49.

MAUCH, Erik: Limnologie. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg (Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, Bd. 19), München, 1984, S. 35–50.

MÜLLER, Norbert: Auenvegetation des Lech bei Augsburg und ihre Veränderung in Folge von Baumaßnahmen. In: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 79–108.

MÜLLER, Norbert: Veränderungen alpiner Wildflusslandschaften in Mitteleuropa unter dem Einfluss des Menschen. In: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech. Wandel einer Wildflusslandschaft (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 10–30.

MÜLLER, Norbert: Zur Ökologie alpiner Wildflusslandschaften. In: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 12–19.

PFEUFFER, Eberhard: Artensterben durch Wildflussverbauung am Beispiel des Naturschutzgebietes "Stadtwald Augsburg", Augsburg 2012.

RAPP, R.: Wasserkraftnutzung. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg (Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, Bd. 19), München, 1984, S. 57–61.

SCHIECHTL, Hermann: Wasserbau am Lech in seiner geschichtlichen Entwicklung. Vortrag im Rahmen des Seminars "Geschichtliche Entwicklung der Wasserwirtschaft und des Wasserbaus in Bayern" am 30. April 1981 an der Technischen Universität München. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). Geschichtliche Entwicklung der Wasserkraft und des Wasserbaus in Bayern (Informationsbericht des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, 4/81), München, 1981, S. 121–160.

SMIJA, Dagobert: Fische und Fischerei im Lech seit dem 18. Jahrhundert. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg (Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, Bd. 19), München, 1984, S. 51–55.

STUMM, Hans: Die Ordnungsaufgabe des Wasserrechts. In: KRAUß, Josef (Hg.). Wasserbau und Wasserwirtschaft in Bayern, München, 1962, S. 34–36.

WEISS, Fritz-Heinz: Wasserbau. In: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT (HG.). 100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg (Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft, Bd. 19), München, 1984, S. 19–26.

9.2 Quellen

Zeitungsartikel

AZ: Augsburger CSU lehnt neues Wasserkraftwerk ab. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 15.12.2009.

AZ: Parlamentarier kämpfen gegen Lechkraftwerk. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 17.11.2011.

BRETZEL, Günter/GROß, Günther: Lauter Wasserkraftwerke. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 03.12.2011.

GRASS, Flora Anna: Kraftwerkspläne: Etappensieg für Eon. Obwohl auch Augsburgs CSU das Projekt am Lech ablehnt, stimmt der Abgeordnete Hintersberger nicht dagegen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 05.03.2010.

HÄUSSLER, Franz: "Weiße Kohle" war schon immer ein Thema. Zwischen Füßen und dem Augsburger Hochablass sind 25 Anlagen für die Stromerzeugung vorgesehen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 28.10.2009.

HÖRMANN, Michael: Politik gegen Eon-Kraftwerk. Parteiübergreifende Resolution. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 10.10.2009.

KAMM, Christine: "Dem Lech in seinem Quellgebiet nicht das Wasser abgraben, letzte Fließstrecken in Naturschutzgebieten erhalten!". In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 27.10.2012.

KÄMPF, Silvia: Eon-Kraftwerk unerwünscht. Warum es die letzte verbliebene Fließstrecke zwischen Mering und Hochablass zu erhalten gilt. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 03.02.2011.

KÄMPF, Silvia: Keineswegs aus Prinzip dagegen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 03.02.2011.

KNAB, Eva Maria: CSU über Kraftwerk weiter uneins. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 02.05.2010.

KNAB, Eva Maria: Politiker aller Parteien gegen neues Kraftwerk. Gemeinsame Resolution soll Pläne am Lech stoppen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 03.12.2009.

KNAB, Eva Maria: Tauziehen um Kraftwerk. Stadt will "Umweltverträglichkeitsstudie" für Projekt von Eon. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 04.11.2010.

KNAB, Eva Maria: Ein Plädoyer fürs Lechkraftwerk. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 05.05.2010.

KNAB, Eva Maria: Stadt eröffnet Verfahren zum Lech-Kraftwerk. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 05.05.2010.

KNAB, Eva Maria: Gegenwind für Kraftwerk. Jetzt machen Parlamentarier gegen Anlage am Lech mobil. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 06.02.2010.

KNAB, Eva Maria: Kein schnelles Aus fürs Wasserkraftwerk. Vorabprüfung der Regierung bringt keine Klarheit im Streit um die Anlage. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 07.06.2010.

KNAB, Eva Maria: Kraftwerksstreit: Gebhardt springt Eon bei. Stadtwerke-Chef vertraut Ankündigungen des Stromerzeugers. Er sieht Bedenken gegen die Anlage ausgeräumt. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 08.05.2010.

KNAB, Eva Maria: "Lechkraftwerk wird in Bayern zum Testfall". Naturschützer auf Landesebene sehen Glaubwürdigkeit der Naturschutzpolitik im Freistaat auf dem Prüfstand. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 08.06.2010.

KNAB, Eva Maria: Natur wichtiger als Kraftwerk. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 10.02.2012.

KNAB, Eva Maria: Verhindert Bayerns Energiewende den vitalen Lech? Die Lechallianz fürchtet, dass die Pläne zu einer Renaturierung des Flusses im Stadtwald dem verstärkten Ausbau der Wasserkraft zum Opfer fallen. Vorstoß beim Umweltminister. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 10.02.2012.

KNAB, Eva Maria: Stadtwerke lehnen Kraftwerk ab. Wasserversorger bewertet die umstrittene Anlage am Lech und ihre Folgen neu: Sorge ums Augsburgener Trinkwasser, weil sich der Fluss immer tiefer in sein Bett gräbt. Stromerzeuger Eon gibt sich unbeeindruckt. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 10.04.2010.

KNAB, Eva Maria: "Unfreundlicher Akt". Wasserallianz lehnt Neubau ab. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 11.12.2009.

KNAB, Eva Maria: Volle Energie für Kraftwerk am Lech. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 13.11.2009.

KNAB, Eva Maria: Lechallianz legt Forderungen vor. Neue Studie zur Renaturierung des Flusses soll Sieben-Punkte-Katalog berücksichtigen. Österreich dient dabei als Vorbild. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 14.07.2010.

KNAB, Eva Maria: Ja zur Wasserkraft, aber nicht im Stadtwald. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 15.05.2010.

KNAB, Eva Maria: Grünes Licht für neue Studie zum Umbau des Lechs. Freistaat genehmigt Mittel für vorbereitende Untersuchungen. Antrag für Kraftwerk soll keine Rolle spielen. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 15.06.2010.

KNAB, Eva Maria: Die CSU und das Fischen im Trüben. Bei der Lechallianz tut man sich schwer, einen klaren Kurs der Partei zum geplanten Wasserkraftwerk zu erkennen. CSU-Chef Ruck hüllt sich in Schweigen. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 16.04.2010.

KNAB, Eva Maria: Lechallianz will Gutachten. Machbarkeitsstudie für naturnahen Ausbau des Flusses. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 17.02.2010.

KNAB, Eva Maria: Ruck: Lech zu wichtig für Spielchen. CSU-Chef weist SPD-Vorwurf zurück. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 17.04.2010.

KNAB, Eva Maria: Jetzt wird der "freie Lech" geplant. Wasserwirtschaftsamt will mit der Vorplanung für naturnahen Fluss heuer im Frühjahr starten. Fachleute sehen mittelfristig Gefahren fürs Trinkwasser. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 20.02.2010.

KNAB, Eva Maria: Stadt stellt sich gegen Wasserkraftwerk. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 20.04.2010.

KNAB, Eva Maria: Umweltminister will Studie zum Lech abwarten. Interview. Söder plädiert für sensiblen Umgang mit dem Stadtwald. Zum geplanten Wasserkraftwerk legt er sich aber nicht fest. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 20.05.2010.

KNAB, Eva Maria: Die nächste Kraftprobe für den freien Lech. Naturschützer wollen für den Ausbau der Wasserkraft in Bayern ähnliche Regelungen wie für die Windkraft. Neues Forum startet diese Woche in München. Eon hält am geplanten Projekt im Stadtwald fest. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 23.05.2012.

KNAB, Eva Maria: Noch ein Wasserkraftwerk? Augsburg hat sein Soll erfüllt. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 23.10.2009.

KNAB, Eva Maria: Streit über neues Kraftwerk am Lech. Eon will Anlage am Fluss im Stadtwald bauen. Naturschützer kündigen erbitterten Widerstand an. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 23.10.2009.

KNAB, Eva Maria: 10 000 gegen Eon Kraftwerk. Allianz von Vereinen übergibt unterschritten an Umweltminister Markus Söder. Naturnaher Ausbau des Lechs gefordert. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 27.07.2011.

KNAB, Eva Maria: 10 000 unterschreiben gegen Kraftwerk am Lech. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Bayern-Teil, 27.07.2011.

KNAB, Eva Maria: Widerstand gegen Kraftwerk formiert sich. Naturschützer kämpfen gegen geplante Anlage am Lech. Eon wirbt für sein Projekt. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 28.10.2009.

KNAB, Eva Maria: Pro und Kontra zum Kraftwerk. Meinungsstreit. Hier ein Überblick über die wichtigsten Argumente. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 31.10.2009.

KNAB, Eva Maria: Umweltverbände: "Hände weg vom Lech". Lechallianz will sich gegen neues Kraftwerk im Naturschutzgebiet notfalls mit Bürgerbegehren oder Klage wehren. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 31.10.2009.

KRAUS, Rainer: Für wen wurden die Gesetze gemacht? Zum geplanten Bau eines Wasserkraftwerks am Lech im Siebentischwald. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 16.11.2009.

KROOG, Stefan: Umstrittenes Kraftwerk. Genehmigung wird sich hinziehen. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 08.12.2009.

MH: Landtag unterstützt Eon. In: Stadtzeitung Augsburg, 10.03.2010.

SCHLICKENRIEDER, Anton: Gemischte Gefühle wegen des Kraftwerks am Lech. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Land, 29.10.2009.

SCHLICKENRIEDER, Anton: Dialog am Lech im eisigen Schneetreiben. Vertreter der Lechallianz und Pressesprecher der Firma Eon Wasserkraft diskutieren am Flusskilometer 50,4 live im bayrischen Fernsehen. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Blick in die Region, 13.03.2010.

SCHUSTER, Dorothea: Schub für die Wasserkraft. Umdenken nach der Energiewende. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Bayern-Teil, 10.11.2011.

SCHUSTER, Dorothea: Echte Chance. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung Bayern-Teil, 14.06.2010.

SCHUSTER, Dorothea: Mit der Katastrophe kam der Lech-Ausbau. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Bayern-Teil, 14.06.2010.

SCHUSTER, Dorothea: Mehr Strom aus Wasserkraft. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Bayern-Teil, 18.11.2009.

SEBALD, Christian/MAYR, Stefan: Mit neuer Energie. Die Stromkonzerne wollen Bayerns Wasserkraft stärker nutzen - Umweltschützer halten davon aber nichts. In: Süddeutsche Zeitung Bayern-Teil, 31.10.2009.

SEBALD, Christian/TIBUDD, Michael: Ein Glaubensstreit. Energiekonzerne loben die Wasserkraft als klimafreundlich und sauber, Naturschützer wehren sich gegen neue Anlagen. In: Süddeutsche Zeitung Bayern-Teil, 18.06.2010.

SEV: Lech soll in Kissing weiter frei fließen. Offener Brief der Lechallianz an Söder. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 21.01.2011.

STAFFLER, Anton: Wer macht denn solche Verträge? Leserbrief. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 19.02.2010.

STUBENRAUCH, Bruno: Wasserkraft: Nicht um jeden Preis. Die Grüne Stadtratsfraktion sieht die Pläne des Energiekonzerns E.ON für ein neues Wasserkraftwerk am Lech kritisch. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 12.11.2009.

STUBENRAUCH, Bruno: Auch CSU lehnt Lech-Kraftwerk ab. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 15.12.2009.

STUBENRAUCH, Bruno: Lechallianz bittet Söder um Unterstützung gegen E.ON-Kraftwerk. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 19.01.2010.

STUBENRAUCH, Bruno: Wasserkraftanlage in der Kritik. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 26.10.2009.

STUBENRAUCH, Bruno: Naturschutz contra erneuerbare Energie. In: Die Augsburger Zeitung DAZ, 31.10.2009.

UNBEKANNT: So setzt sich der neue Stadtrat zusammen. Großes Stühlerücken im Stadtrat: Die Mehrheitsverhältnisse in Augsburg haben sich entscheidend verändert. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 02.05.2008.

UNBEKANNT: Widerstand gegen neues Eon-Kraftwerk. In: Süddeutsche Zeitung, 08.06.2010.

UNBEKANNT: Politik gegen Eon-Kraftwerk. In: Stadtzeitung Augsburg, 09.12.2012.

UNBEKANNT: Gegen Kraftwerk am Lech. IGHS stellt sich gegen Strom-Pläne. In: Friedberger Allgemeine, 11.11.2009.

UNBEKANNT: Lech soll in Kissing weiter fließen. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Bayern-Teil, 21.01.2010.

UNBEKANNT: Hochwasserschutz auf die lange Bank geschoben. Mitglieder der IGHS aus Kissing und Mering monieren fehlende Gegenmaßnahmen. Beim Thema Lech-Sickerwasser zieht sich das Gerichtsverfahren in die Länge. In: Friedberger Allgemeine, 22.05.2012.

UNBEKANNT: Ein großes Werk stiller Kulturarbeit. Der bis zu zwei Kilometer breite Lech zwischen Unterbergen und dem Hochablass auf 85 Meter eingedämmt. In: Neue Augsburger Zeitung, 28.09.1929.

UNBEKANNT: Politische Frage eindeutig beantwortet. Renaturierung des Flussabschnitts gefordert. In: Augsburger Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 03.02.2011.

UNBEKANNTER LESER: Kraftwerke verhindern einen schöneren Lech. Zu unseren Berichten über die Kraftwerkspläne am Lech Lokalteil Augsburg Stadt, 14.11.2012.

UNBEKANNT: Kräfte von 'Vater Lech' werden teuer gebändigt. Sechs unterspülte Wasserbauwerke sind zu erneuern. In: Augsburger Allgemeine Zeitung, 16.01.1996.

VERSCHIEDENE LESER: Der Lech geht kaputt. Briefe an die Lokalredaktion. In: Augsburg Allgemeine Zeitung Lokalteil Augsburg Stadt, 12.02.2010.

ZAGLER, Siegfried: Pro Augsburg positioniert sich gegen Wasserkraftwerk am Lech. In: Die Augsburgische Zeitung DAZ, 23.11.2009.

ZERBEL, Miriam: Das Dilemma mit der sauberen Wasserkraft. In: Die Welt, 20.06.2010.

Studien, historische Schriften und graue Literatur

ANDERER, Pia: Potentialermittlung für den Ausbau der Wasserkraftnutzung in Deutschland als Grundlage für die Entwicklung einer geeigneten Ausbaustrategie. Schlussbericht, Aachen 2010.

ANDERER, Pia: Potentialermittlung für den Ausbau der Wasserkraftnutzung in Deutschland. Kurzfassung, Aachen 2010 September.

BAYERISCHE STAATSREGIERUNG: Bayerisches Energiekonzept "Energie innovativ", München 24.05.2011.

BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 40 Jahre BAWAG. 1940-1980, München 1980.

BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: Der Lech und der Lechausbau, München 1988.

BAYERISCHE WASSERKRAFTWERKE AG: 50 Jahre BAWAG. 1940-1990, München 1990.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT: Wasser, Boden, Luft, Natur. Das Bayerische Landesamt für Umwelt, Augsburg 2010.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN: Bericht über den weiteren Ausbau der Wasserkraftnutzung in Bayern, München 1995.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND GESUNDHEIT: Bayerisches Naturschutzrecht 2011. Broschüre mit Kommentar und Abdruck der Gesetze, München 2011.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT, GESUNDHEIT UND VERBRAUCHERSCHUTZ: Das Bayerische Naturschutzgesetz. Broschüre mit Kommentar und Abdruck der Gesetze, München 2005.

EON WASSERKRAFT GMBH, BAYERISCHE ELEKTRIZITÄTSWERKE GMBH: Potenzialstudie "Ausbaupotentiale Wasserkraft in Bayern". Bericht aus Sicht der beiden großen Betreiber von Wasserkraftanlagen in Bayern 2009.

MINISTERIALBAUABTEILUNG IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Denkschrift über den Ausbau der öffentlichen Flüsse in Bayern. Nach dem Stand vom 31. März 1931, München 1931.

MINISTERIALRAT HEYENBROCK: Leserbrief unter "Noch einmal: Lechstaustufen". In: Kosmos (1988) 6, S. 4.

OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Wasserkraftausnutzung in Bayern, München 1926.

OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bericht über den Wasserkraftausbau in Bayern, München 1988.

OVERHOFF, Gregor: Wasserkraftnutzung in Bayern - Wie geht es weiter? Redemanuskript 2010.

PFEUFFER, Eberhard: Schon wieder Pech für den Lech? In: Kosmos (1987) 12, S. 76-77.

STADTWERKE AUGSBURG: Natur für Ihr Leben. Stadtwerke Trinkwasser, Augsburg 2010.

WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Studie vom 15.06.1983 zur Sanierung des Lechs zwischen der Staustufe 23 und dem Hochablaßwehr, Donauwörth 1983.

WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Gewässerentwicklungsplan Lech Fluss-km 0,00 - 60,60, Erläuterung. Stand 24.03.2004, Donauwörth 2004.

WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH: Der Lech südlich von Augsburg - Stauregelung oder Wildfluss? Studie basierend auf einer Diplomarbeit von Manfred Fischer an der Fachhochschule Augsburg, Donauwörth 1990.

ZINSMEISTER, Rudolf: Noch einmal: Lechstaustufen. In: Kosmos (1988) 6, S. 4.

Interviews und Vorträge

LINDL, Stefan/SOENTGEN, Jens: Der Lech als Cyborg und als Wildfluss (Der Lech - Geschichte und Zukunft), Augsburg 05.07.2012.

SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Eberhard Pfeuffer über die Naturschutzbewegung Ende der 1980er-Jahre, Augsburg 05.07.2012.

SCHOCK, Sebastian: Interview mit Bruno Marcon zur Geschichte der Wasserallianz, Augsburg 13.04.2012.

SCHOCK, Sebastian: Interview mit Günther Groß über die Lechallianz, Augsburg 16.05.2012.

SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Eberhard Pfeuffer über die Naturschutzbewegung und die Ökologie des Lechs, Augsburg 17.04.2012.

SCHOCK, Sebastian: Interview mit MdB Heinz Paula über die Schutzgemeinschaft Lech, Augsburg 21.05.2012.

SCHOCK, Sebastian: Interview mit MdL Christine Kamm, Augsburg 22.05.2012.

SCHOCK, Sebastian: Interview mit Dr. Stefan Kiefer über die Meinungsbildung im Augsburger Stadtrat zum Kraftwerk, Augsburg 23.05.2012.

Dokumente

ARBEITSGEMEINSCHAFT BAYERISCHE FLUSS-ALLIANZEN: Energie aus Wasserkraft: Blutroter Strom. Naturschützer, Fischer und Kanuten wenden sich gemeinsam gegen neue Stauwehre und Wasserkraftwerke an unseren Flüssen (Pressemitteilung), Regensburg 12.05.2012.

BAYERISCHER LANDTAG: Bayerischer Landtag 16. Wahlperiode. Anlage 1 zur 47. Vollsitzung am 4. Mai 2010 (Protokollauszug).

BAYERISCHER LANDTAG: Beschluss des Bayerischen Landtags, Drucksache 16/4754, München 04.05.2010.

BAYERISCHER LANDTAG: Antrag "Renaturierung des Augsburger Lechs voranbringen. Kein Wasserkraftwerk im Naturschutzgebiet", Drucksache 16/3234, München 26.01.2010.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT, GESUNDHEIT UND VERBRAUCHERSCHUTZ: Eckpunkte Wasserkraftnutzung in Bayern; Vollzug der Vereinbarung der Staatsregierung über eine "Nachhaltige Wasserkraftnutzung an staatlichen Gewässern in Bayern", München 25.06.2007 (Brief).

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND GESUNDHEIT: Bayerische Strategie zur Wasserkraft. 10-Punkte-Fahrplan für eine ökologische und naturverträgliche Wasserkraftnutzung, München 2012.

EON WASSERKRAFT GMBH: Neubau Kraftwerk Lindenau Fluss-km 50,4. Manuskript eines Vortrags in der Fachbeiratssitzung Lebensraum Lechtal am 04.12.2009.

GALLASCH, Steve: Das Projekt Licca liber, 14.06.2012 (Email an Sebastian Schock).

GERLINGER, Christian: Protokoll zu einem Informationsgespräch mit Vertretern der Firma E.ON Wasserkraft zum geplanten Lechkraftwerk im Sitzungsraum der SPD-Stadtratsfraktion im Rathaus Augsburg am 11.01.2010.

GROß, Günther: Lechabschnitt zwischen Staustufe 23 und Hochablass, Augsburg 07.02.2012 (Brief an den bayerischen Umweltminister Dr. Marcel Huber).

HOLDINGHAUSEN, Michael: Stellungnahme der Unteren Wasserrechtsbehörde des Umweltamtes der Stadt Augsburg, Augsburg 21.05.2012 (Email an Sebastian Schock).

HUBER, Marcel: Lechabschnitt zwischen Staustufe 23 und Hochablass, München 03.04.2012 (Brief an Günther Groß von der Lechallianz).

KRAFZYK, Ulrich: Offener Brief. Geplantes Wasserkraftwerk am Lech Flusskilometer 50,4 durch E.ON Wasserkraft, Augsburg 15.01.2010 (Brief an den bayerischen Umweltminister Dr. Markus Söder).

LECHALLIANZ: 10.000 Unterschriften für die Lechrenaturierung an unseren Umweltminister Herrn Dr. Markus Söder übergeben (Pressemitteilung), Augsburg 04.08.2011.

LECHALLIANZ AUGSBURG: Geplantes Wasserkraftwerk am Lech Flusskilometer 50,4 durch Eon Wasserkraft, Augsburg 15.01.2010 (Offener Brief an Umweltminister Dr. Söder)).

LUDWIG, Detlef: Treffen der Interessengemeinschaft: Naturschutzgebiet Lech. 1. Protokoll, Augsburg 10.12.1996 (Protokoll).

LUDWIG, Detlef: Treffen der Lechallianz, Augsburg 22.01.1997 (Protokoll).

OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN: Bauplanungsrechtliche Beurteilung von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien, München 02.12.2011 (veröffentlichte Email).

PARLAMENTARIERGRUPPE "FREI FLIEßENDE FLÜSSE": Resolution der Parlamentariergruppe "Frei fließende Flüsse" zum geplanten Bau eines neuen Wasserkraftwerkes am Lech im Stadtwald Augsburg (Kilometer 50,4), Augsburg 05.02.2010.

PAULA, Heinz: Rundschreiben an die Mitglieder der Schutzgemeinschaft Lech, Augsburg 07.03.1990 (Brief).

PÖHLER, Frank: Der Stellenwert der Wasserkraftnutzung in Bayern. Potenziale und Hemmnisse eines weiteren Ausbaus, 17.05.2011 (Vortragsmanuskript).

EON WASSERKRAFT GMBH: Projektdarstellung Lechausbau. Fluss-km 50,4-55,4: Merching-Hochablass Augsburg. Regierung von Schwaben 28.05.2009 (Vortragsmanuskript).

Verordnung über das Naturschutzgebiet "Stadtwald Augsburg" vom 25. April 1994. (Amtsblatt der Regierung von Schwaben, Nr. 9/ 38. Jahrgang, S. 89-93), Augsburg 1994.

RUCK, Christian/KRÄNZLE, Bernd: CSU Augsburg: Visionen für den Lech ohne neues Kraftwerk (Pressemitteilung), Augsburg 14.12.2009.

SCHAAL, Rainer: Resolution der Stadt Augsburg für eine Revitalisierung des Lechs zwischen Staustufe 23 und Hochablass. Vorlage für den Umweltausschuss, Augsburg 19.04.2010.

SCHILLING, Wolfgang: Licca der rasch fließende. Betrachtungen zum Wandel eines alpinen Flusses 01.10.2010 (Manuskript zu einem Vortrag am 1. Regionalen Naturschutztag Augsburg).

SCHILLING, Wolfgang: Licca liber. Ein innovatives Konzept zur Entwicklung des Lechs (Vortragsmanuskript), Donauwörth Juli 2010.

SCHUTZGEMEINSCHAFT LECH: Entwurf eine Vereinssatzung, Augsburg 11.10.1990.

SÖDER, Markus: Geplantes Wasserkraftwerk am Lech Fluss-Kilometer 50,4 durch E.ON Wasserkraft, München 21.04.2010 (Brief an Ulrich Krafczyk von der Lechallianz).

UNTERE WASSERRECHTSBEHÖRDE DER STADT AUGSBURG: Manuskript eines Vortrags im Stadtrat Augsburg über das Rechtsverfahren bei der Stadt Augsburg, Augsburg 07.12.2009.

Bayerisches Wirtschaftsarchiv München, BAWAG, hier: Ausbau des Lech zwischen Landsberg und Augsburg, F80/1010.

Bayerisches Wirtschaftsarchiv München, Manuskript zur Geschichte der Bayerischen Wasserkraftwerke AG, F80/742.

Internetquellen

- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND GESUNDHEIT
[www.stmug.bayern.de/umwelt/wasserwirtschaft/recht/eu_pol.htm (11.04.2012)].
- BAYERISCHE STAATSREGIERUNG, Energieatlas Bayern [www.energieatlas.bayern.de/ (11.06.2012)].
- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, Schutzgebiete in Bayern
[www.lfu.bayern.de/natur/schutzgebiete/index.htm (25.06.2012)].
- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, Wasserkraft
[www.lfu.bayern.de/wasser/wasserkraft/index.htm (11.06.2012)].
- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, Wasserkraft Anlagenstatistik
[www.lfu.bayern.de/wasser/wasserkraft/anlagenstatistik/index.htm].
- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, Wir über uns [www.lfu.bayern.de/wir/index.htm (18.06.2012)].
- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG, Erzeugung von Elektrizität in Bayern seit 1925 [<https://www.statistik.bayern.de/statistik/energie/> (19.05.2012)].
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DES INNEREN, Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung (saP)
[<https://www.stmi.bayern.de/bauen/themen/landschaftsplanung/17433/> (25.06.2012)].
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND GESUNDHEIT, Organisation im Bereich Wasserwirtschaft
[www.stmug.bayern.de/umwelt/wasserwirtschaft/organisation/index.htm (12.04.2012)].
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND GESUNDHEIT, Rechtsgrundlagen Bereich Wasser [www.stmug.bayern.de/umwelt/wasserwirtschaft/recht/index.htm (10.04.2012)].
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, INFRASTRUKTUR, VERKEHR UND TECHNOLOGIE, Energie Innovativ [www.energie-innovativ.de (11.06.2012)].
- BUND NATURSCHUTZ ORTSGRUPPE AUGSBURG, Grußwort des Vorstands [www.bn-augsburg.de/content.php?id=13 (10.07.2012)].
- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ, Naturschutzgebiete [www.bfn.de/0308_nsg.html (18.06.2012)].
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Gesetz zur Neuregelung des Wasserrechts [www.bmu.de/binnengewasser/downloads/doc/6900.php (20.06.2012)].
- FISCHEREIVERBAND SCHWABEN, Der Fischereiverband Schwaben
[www.lfvbayern.de/bezirksverbaende/fv-schwaben-ev/ (10.07.2012)].
- E.ON WASSERKRAFT GMBH, Daten und Fakten [www.eon-wasserkraft.com/pages/ewk_de/E.ON_Wasserkraft/Daten_und_Fakten/index.htm (21.06.2012)].
- EUROPÄISCHE UNION, Umweltverträglichkeitsprüfung bei Projekten [europa.eu/legislation_summaries/environment/general_provisions/l28163_de.htm#AMENDINGACT (08.06.2012)].
- LECHALLIANZ, Gesetzliche Grundlagen [www.lechallianz.de/rechtsgrundlagen/ (08.07.2012)].
- LECHALLIANZ, Unser Lech morgen [www.lechallianz.de/unser-lech-morgen/ (10.05.2012)].
- LECHALLIANZ, Unsere Mitglieder [www.lechallianz.de/unsere-mitglieder/ (13.07.2012)].
- SCHUTZGEMEINSCHAFT LECH, Homepage der Schutzgemeinschaft Lech [www.sg-lech.de/ (23.04.2012)].
- STAFFLER, Anton, Homepage der Interessengemeinschaft Grund- und Hochwasserschutz / Obere Paar - Lech e.V. [www.ighs.de (15.06.2012)].

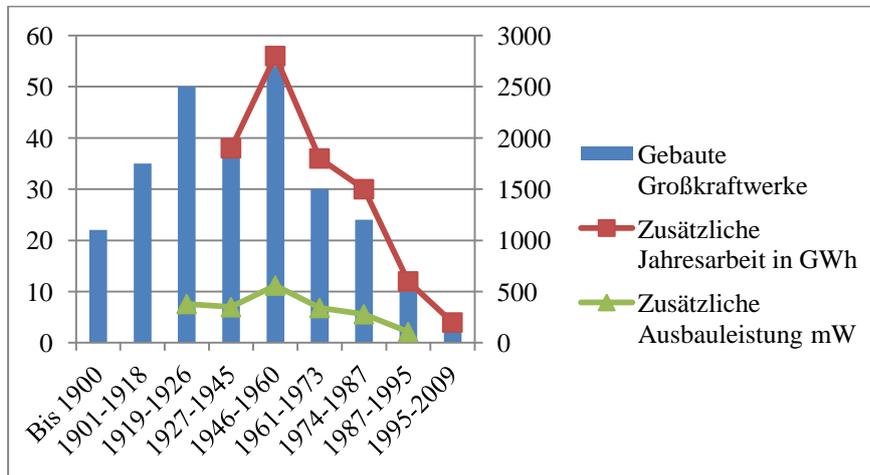
UMWELTBUNDESAMT, Wasser, Trinkwasser und Gewässerschutz
[www.umweltbundesamt.de/wasser/themen/gewachr/bundeswasserrecht.htm (20.06.2012)].

WASSERWIRTSCHAFTSAMT DONAUWÖRTH, Geschichte des Wasserwirtschaftsamtes
[www.wwa-don.bayern.de/wir/historie/index.htm (11.04.2012)].

10 Anhang

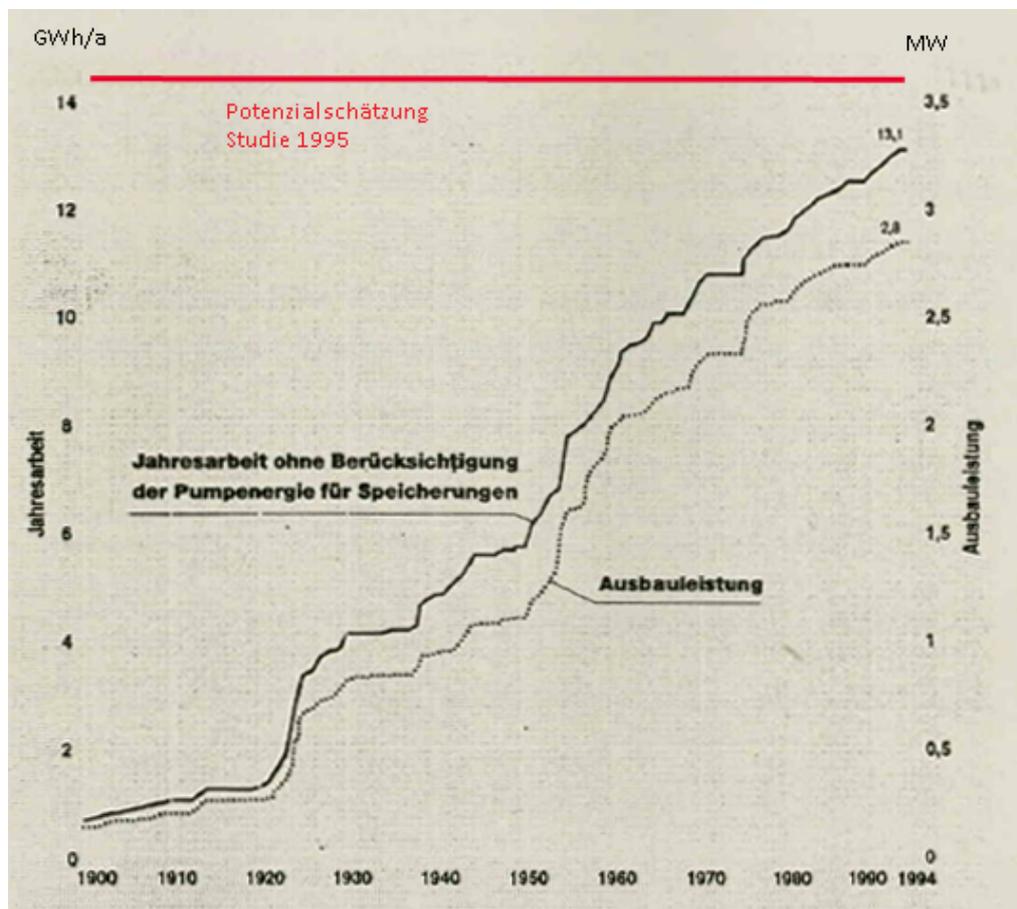
10.1 Abbildungen

Abbildung 20: Visualisierung von Ausbauphasen der Wasserkraft in Bayern von 1900-2009



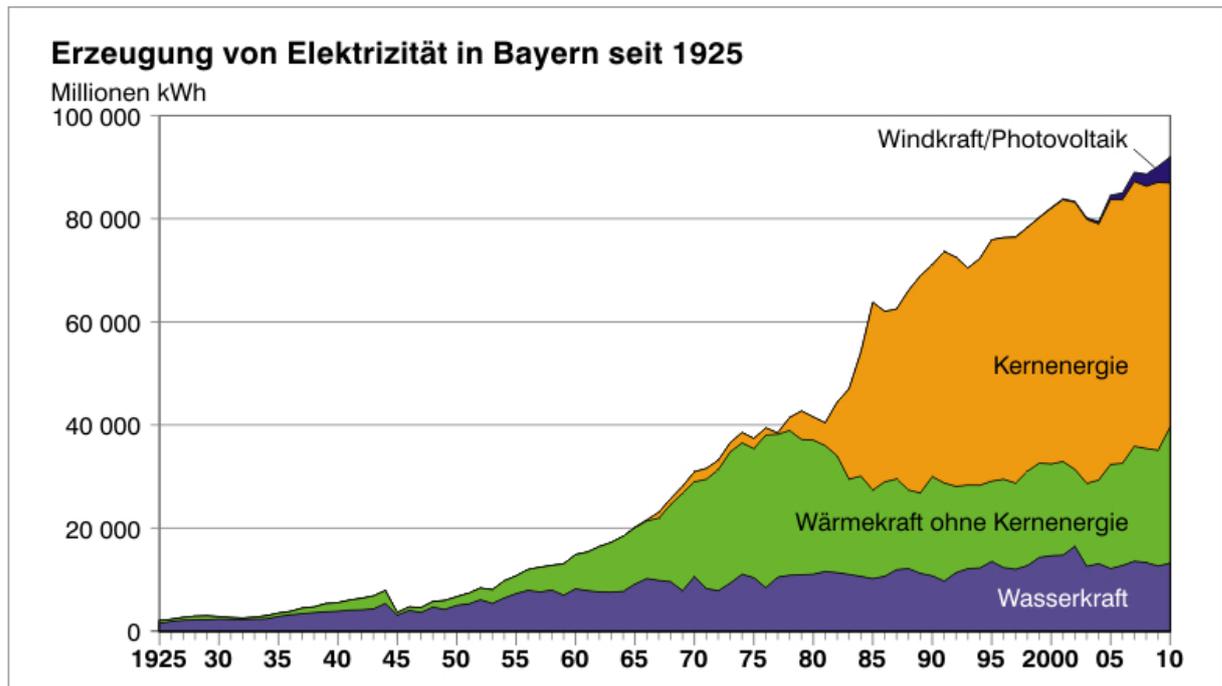
Quellen: Die Kapitel 2.2 genannten Daten

Abbildung 21: Ausbau der Wasserkraft in Bayern von 1900-1994 sowie dessen geschätztes Höchstpotenzial



Quelle: BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN: Bericht über den weiteren Ausbau der Wasserkraftnutzung in Bayern 1995, S. 9, ergänzt um Potentialschätzung von S. 26.

Abbildung 22: Entwicklung der Energieerzeugung in Bayern seit 1925



Quelle: BAYER. LANDESAMT FÜR STATISTIK: <https://www.statistik.bayern.de/statistik/energie/>, 14.07.2012.

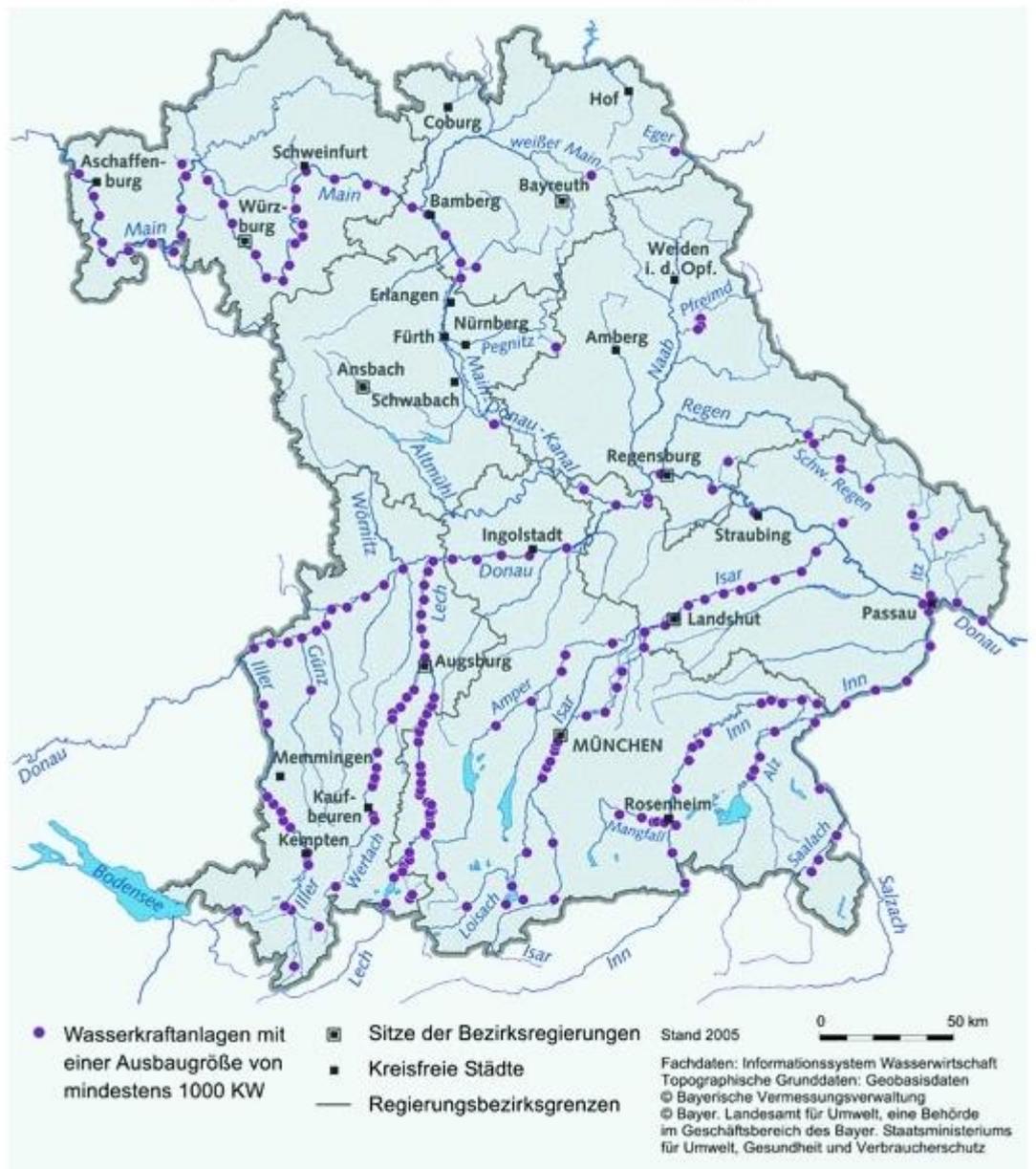
Tabelle 8: Vergleich der Stromerzeugung von Bayern und Gesamtdeutschland 2007

Energiequellenvergleich Stromerzeugung in Bayern und Deutschland (2007)

Energieart	Bayern [TWh]	Bayern [%]	Deutschland [TWh]	Deutschland [%]
Wasserkraft	13,14	14,83	28,10	4,41
Sonstige Erneuerbare	6,40	7,23	86,10	13,51
Kernenergie	51,36	57,98	140,50	22,04
Sonstige Konventionelle	17,68	19,96	382,70	60,04
Gesamt	88,58	100	637,40	100

Quelle: BAYER. LANDESAMT FÜR UMWELT:
<http://www.lfu.bayern.de/wasser/wasserkraft/stromerzeugung/index.htm>, 12.07.2012

Abbildung 23: Ausbaugrad der bayerischen Flüsse um 2011



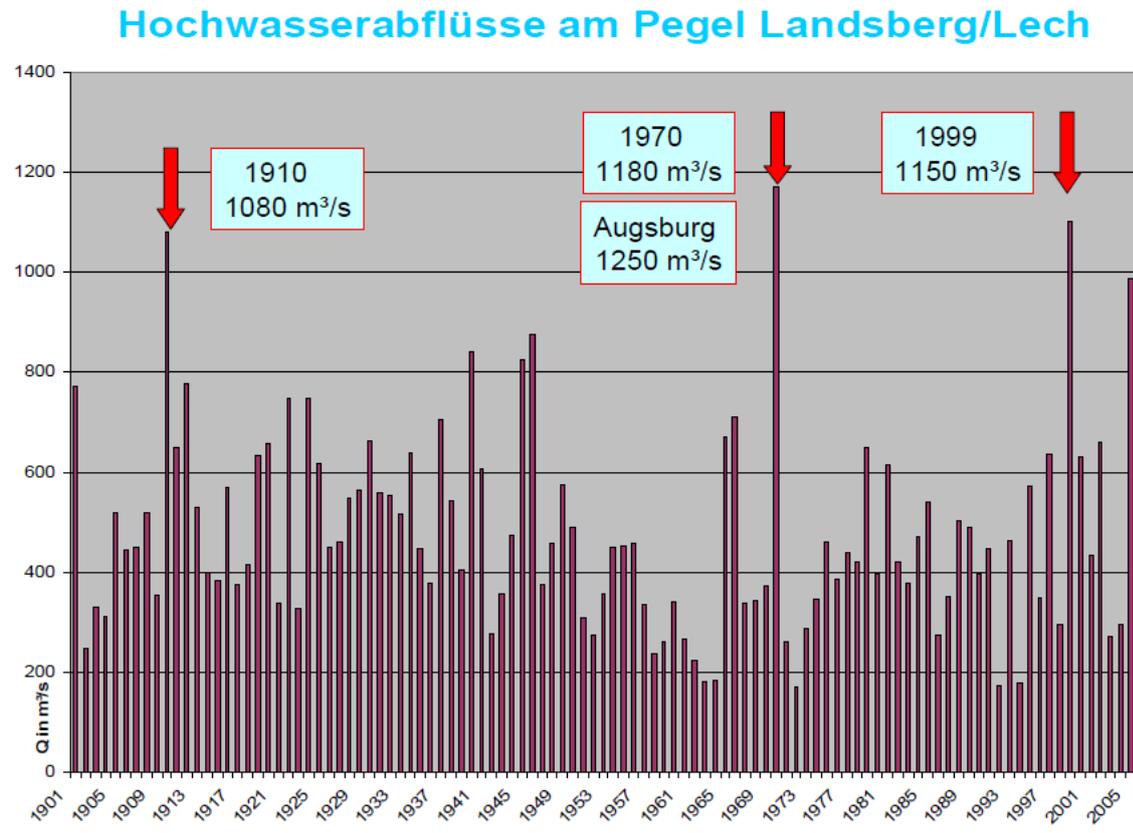
Quelle: BAYER. LANDESAMT FÜR UMWELT: <http://www.lfu.bayern.de/wasser/wasserkraft/index.htm>, 12.07.2012

Abbildung 24: Der Lech und seine Teilabschnitte



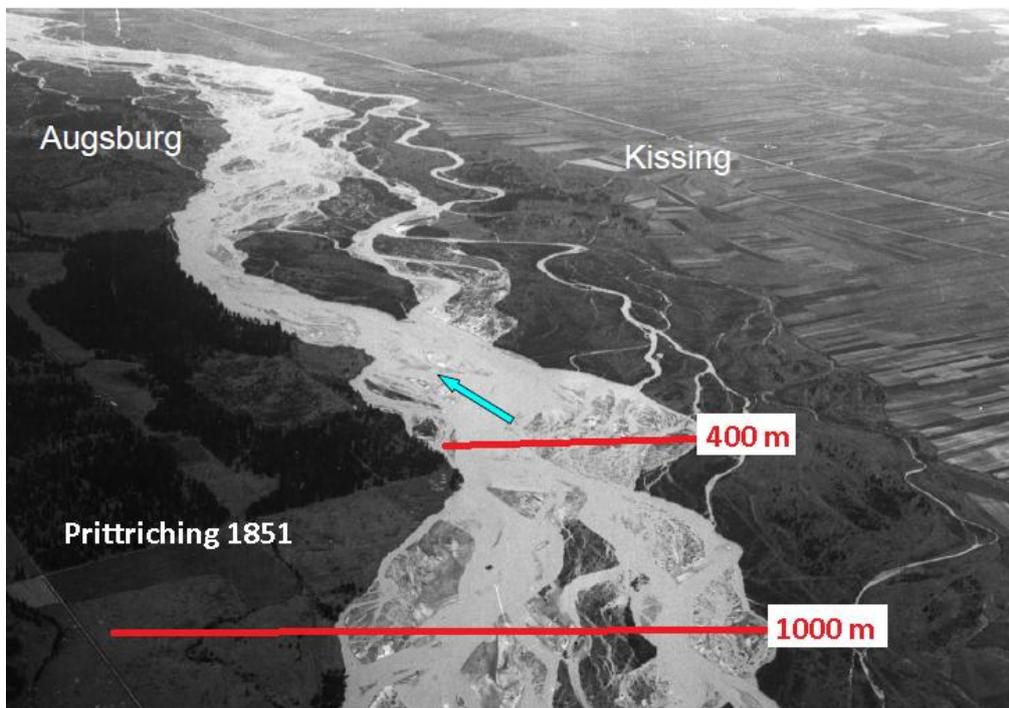
Quelle: KLUGER: Der Lech, S. 17.

Abbildung 25: Übersicht über Hochwasser am Lech seit 1901



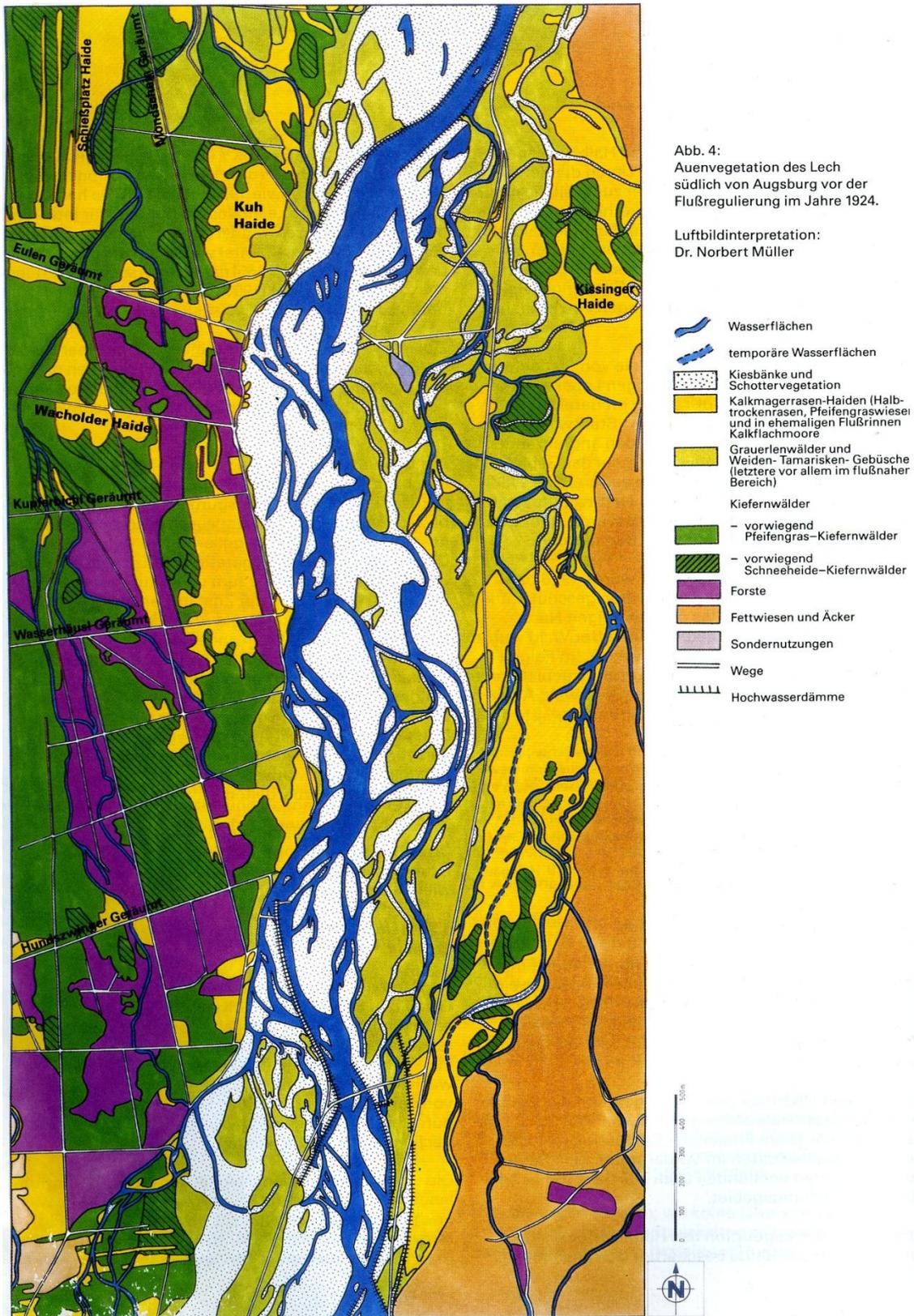
Quelle: Wasserwirtschaftsamt Donauwörth

Abbildung 26: Lech zwischen Augsburg und Prittriching um 1910



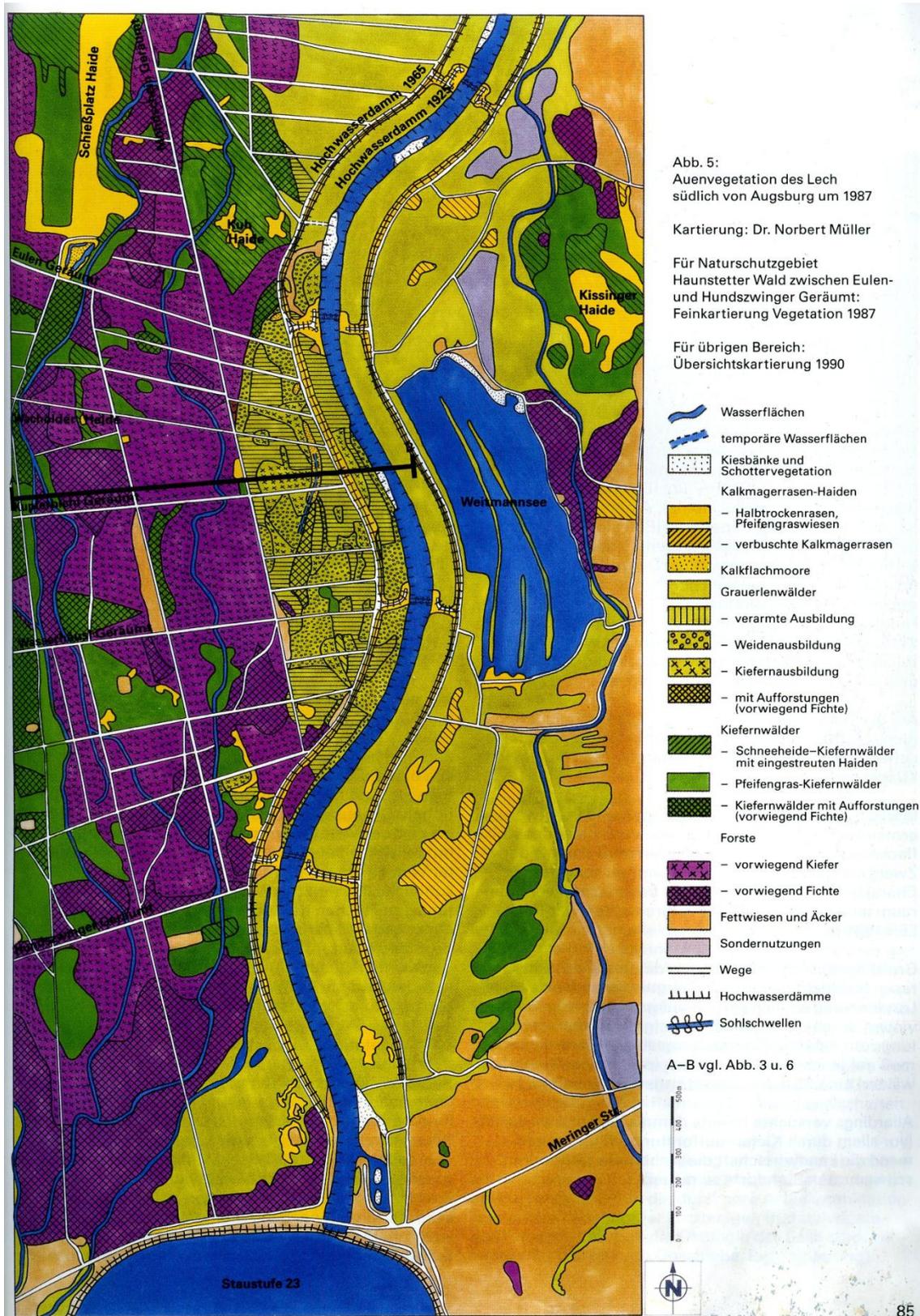
Quelle: Wasserwirtschaftsamt Donauwörth

Abbildung 27: Flussbett und Auenvegetation des Lechs vor Augsburg 1924



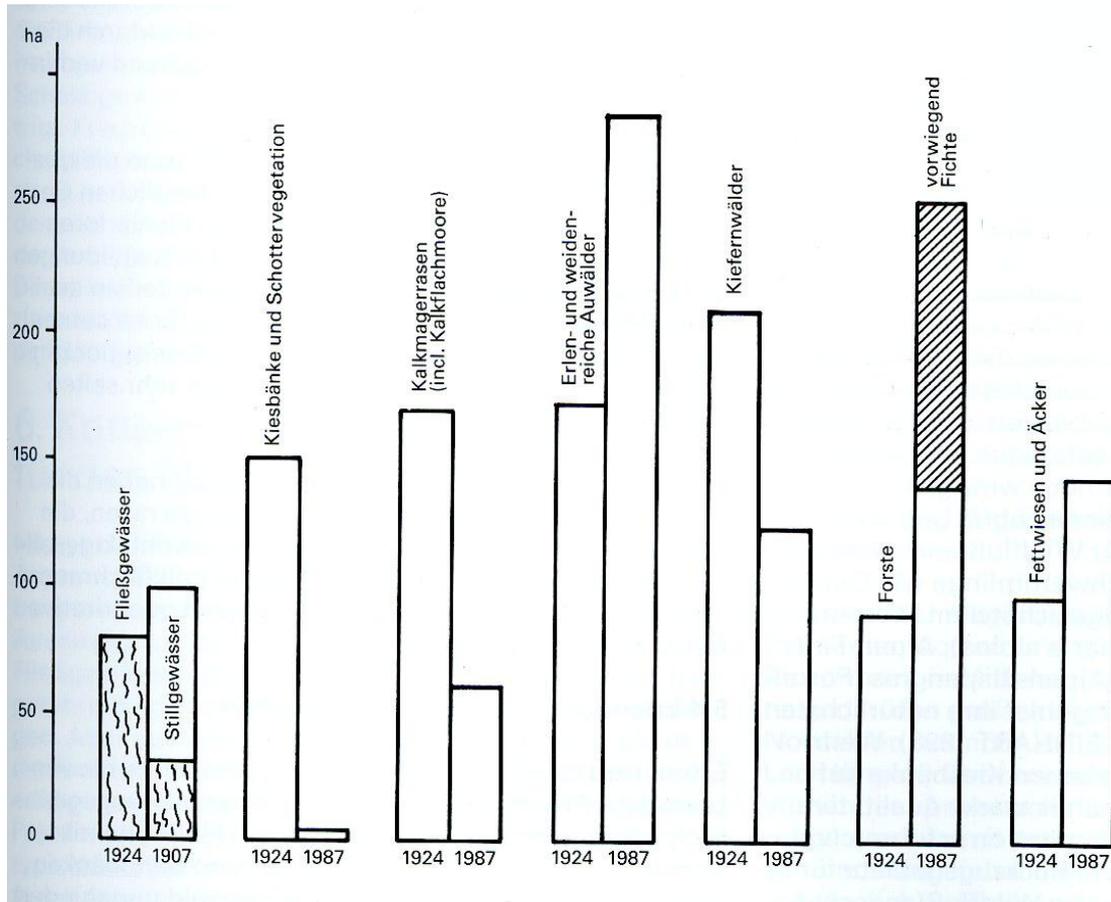
Quelle: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 84.

Abbildung 28: Flussbett und Auenvegetation des Lechs vor Augsburg 1987



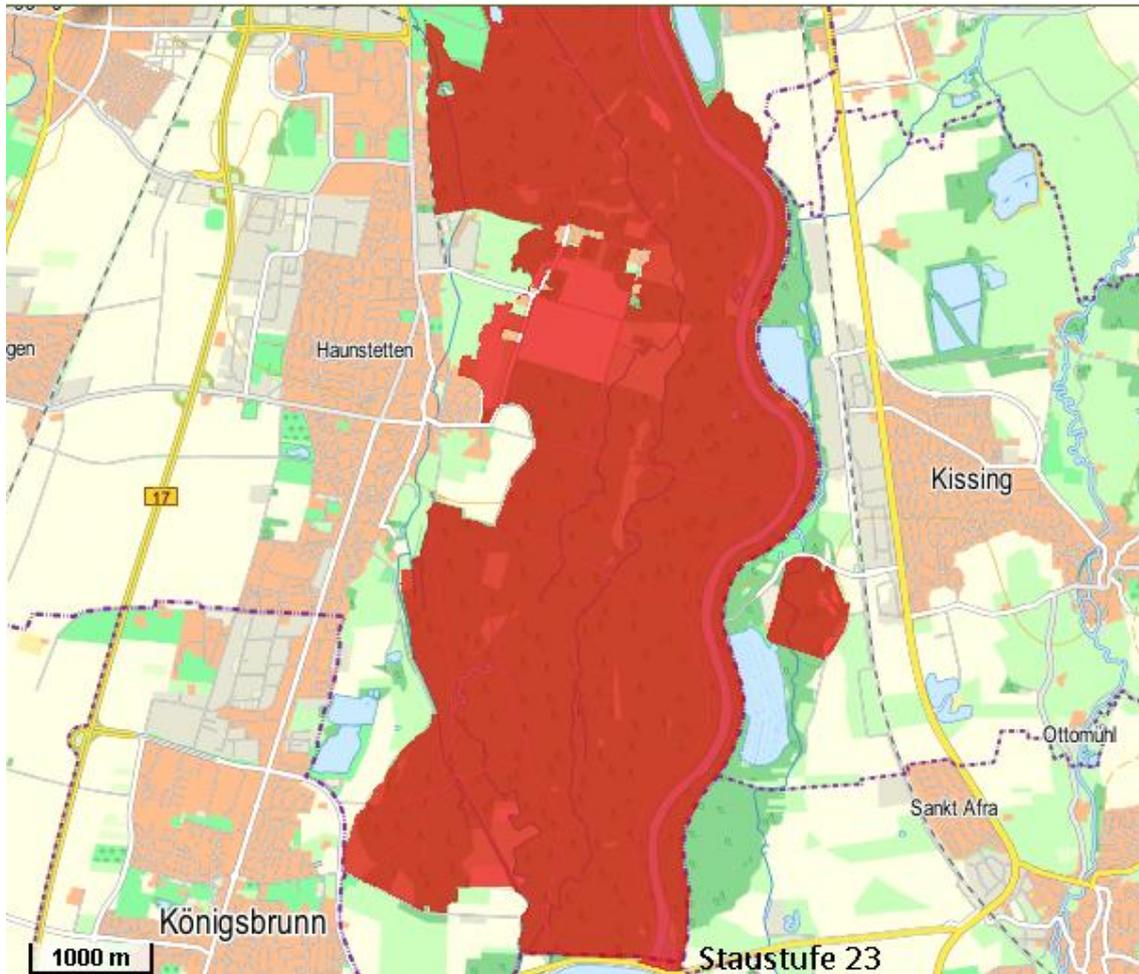
Quelle: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 85.

Abbildung 29: Veränderungen der Auenvegetation und Flächennutzungen am Lech südlich von Augsburg zwischen 1924 und 1987



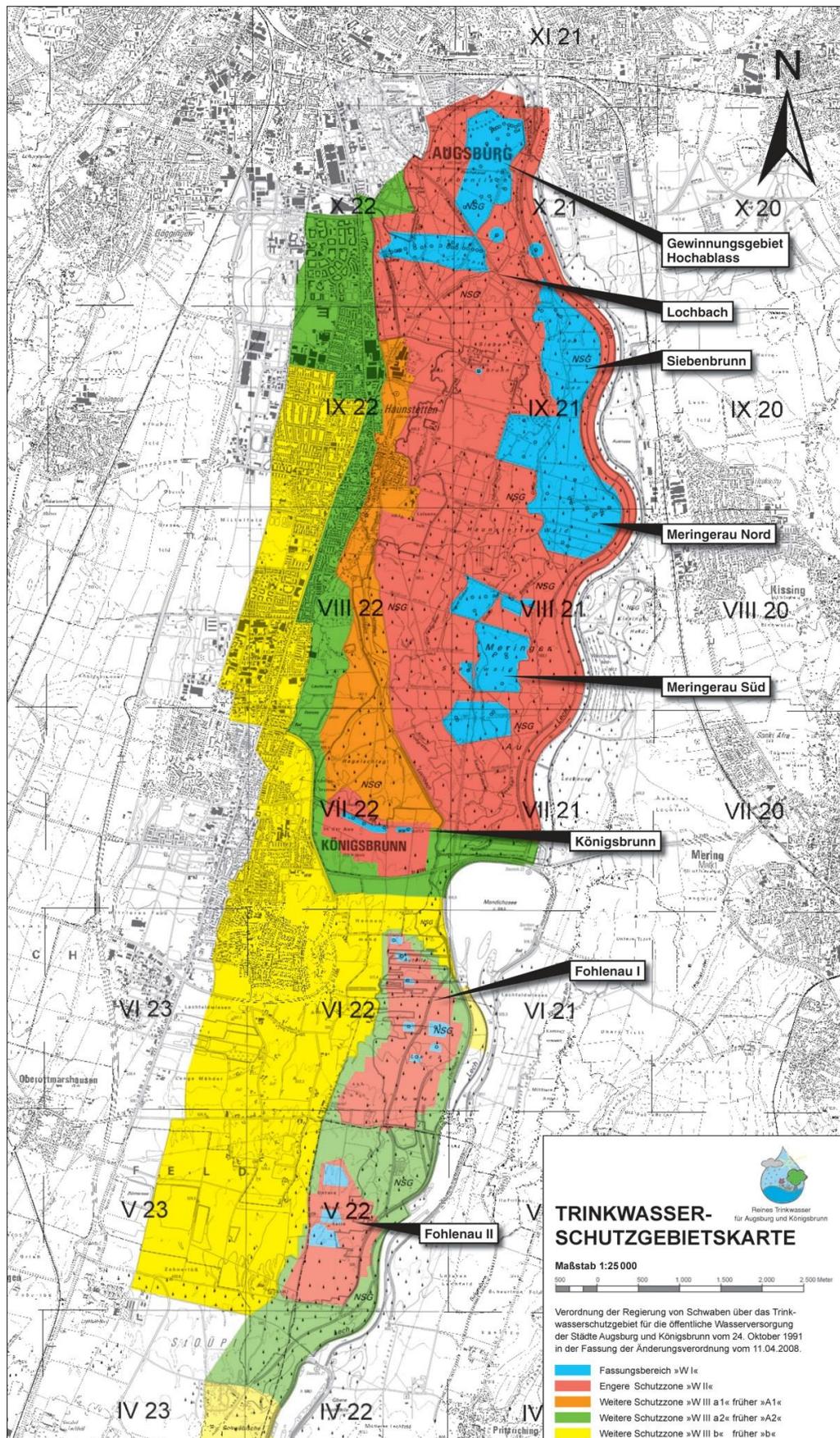
Quelle: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 95.

Abbildung 30: Naturschutzgebiet Stadtwald Augsburg. Es ist nahezu deckungsgleich mit dem FFH-Gebiet DE 7631-371, Lechauen zwischen Königsbrunn und Augsburg



Quelle: Kartenservice des Online-Projekts „Energieatlas Bayern“ <http://www.energieatlas.bayern.de/>, 13.07.2012

Abbildung 31: Trinkwasserschutzgebiet Augsburg Stadtwald



Quelle: Stadtwerke Augsburg

10.2 Erläuterungen

Leistung eines Kraftwerks

Ausbauleistung = $10 \times \text{Wirkungsgrad} \times \text{Durchfluss} \times \text{Fallhöhe}$ ⁵⁴⁹

Bsp. Wirkungsgrad=0,84, Durchfluss 1,5 m³/s, Fallhöhe 4,75 m:

Ausbauleistung = $10 \times 0,84 \times 1,5 \times 4,75 = 60 \text{ kW}$; 1 MW = 1000 kW

Tabelle 9: Vergleichende Übersicht der Ausbauleistungen von wichtigen Einheiten der Arbeit

	Ausbauleistung in:	
	MW	Prozent
Bundesrepublik Deutschland 2010	4.050	100
Gesamt Bayern 2011	2.941	73
Gesamt Bayern 1926	687	17
Lech deutscher Teil ca. 2008	330	8
Lechkraftwerk Stufe 1/ Roßhaupten	46	>1
E.ON Plan Ausbau südlich von Augsburg Anfang 2009	8,5	
E.ON Kraftwerk Lindenau	3,9	

Quellen sind die in dieser Arbeit genannten Zahlen

Hierbei handelt es sich aber um die installierte Leistung, die de facto nur an Tagen erreicht wird, an denen die Wasserführung des Flusses dem Ausbaudurchfluss (Auch „Schluckvermögen“ genannt) der Anlage entspricht.⁵⁵⁰

Jahresarbeit eines Kraftwerks

Arbeit = Leistung x Zeit

Bsp. Leistung = 60 kW, Stunden eines Jahrs mit 365 Tagen= 8 760 h

Jahresarbeit = 60 kW x 8 760 h = 525 600 kWh/a

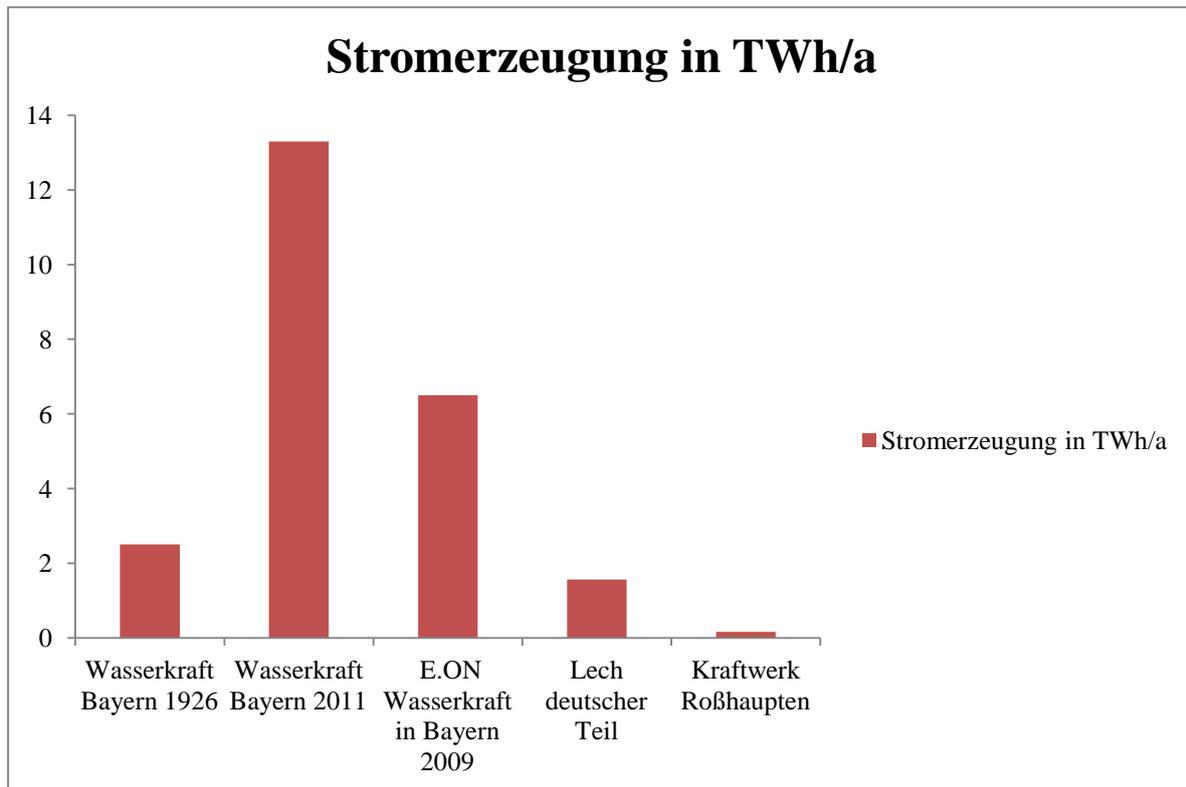
1 GWh/a = 1.000 MWh/a; 1 MWh/a= 1000 kWh/a

Tabelle 10: Vergleichende Übersicht der Jahresarbeit von für die Arbeit wichtigen Einheiten

	Jahresarbeit in:		
	GWh/a	TWh/a	Prozent
Gesamt Deutschland 2010	20.950	20,95	100
Gesamt Bayern 2011	13.315	13,30	63
Gesamt Bayern 1926	2.500	2,50	12
E.ON Wasserkraft GmbH 2009 (Erzeugung in Bayern)	6.500	6,50	31
Deutscher Lech ca. 2008	1.563	1,56	7
Lechkraftwerk Stufe 1/ Roßhaupten	153	0,16	> 1
Geplantes KW Lindenau	28		>1

Quellen sind die in dieser Arbeit genannten Zahlen.

Abbildung 32: Visualisierung der Jahreserzeugung wichtiger Zielgrößen dieser Arbeit aus Tabelle 10



Begriffserläuterungen der Fachbegriffe Wehr, Kraftwerk und Turbine

Wehre sind *Querbauten* im Fluss. Sie bestehen aus dem Wehrkörper, also der eigentlichen Schwelle im Fluss, dem Wehrrücken und dem *Tosbecken* bzw. *Sturzboden*, der das Wasser, das über das Wehr fällt, wieder auffängt. Wenn sich die Energieumwandlung des Wassers, das über das Wehr fällt, nicht vollständig auf dem Sturzboden hinter der Schwelle vollzieht, sondern auch über der ungeschützten Flusssohle dahinter, bilden sich *Kolke* hinter dem Wehr (s. u.). Wenn ein Fluss durch ein Wehrbauwerk aufgestaut wird, spricht man von einer *Flusssperre*: Das Wehr wird zur *Staustufe*, die einen Stausee erzeugen kann. Zur energetischen Nutzung der Staustufe kann neben dem Wehr noch eine Wasserkraftanlage erstellt werden.⁵⁵¹

Bei Kraftwerken unterscheidet man zwischen *Flusskraftwerken* und *Ausleitkraftwerken*. Flusskraftwerke werden mitten im Fluss gebaut. Das Wehr staut den Fluss auf die gewünschte Höhe, aus der das Wasser auf die Turbine fallen soll. Bei Ausleitkraftwerken leitet ein Wehr im Fluss das Wasser in einen eigens angelegten Seitenkanal neben dem Fluss aus, in dem das Kraftwerk steht. Nachdem historisch anfangs Ausleitkraft-

werke gebaut wurden, ermöglichte die Erfindung der *Kaplanturbine* um 1912 den weitläufigen Bau von Flusskraftwerken mit Staustufen.⁵⁵² Diese war optimal, um geringe Fallhöhen mit großem Durchfluss zu nutzen. Die Achse der Kaplanturbine ist vertikal. Eine Weiterentwicklung war die *Rohrturbine*: Deren Achse war jetzt horizontal. Sie war kompakter und damit platzsparender unterzubringen: Es wurden niedrigere Fallhöhen gebraucht und das Maschinenhaus konnte niedriger ausfallen als bei Kaplanturbinen.

PIT-Turbinen sind eine Art von Kaplanturbinen, und zwar eine Weiterentwicklung von Rohrturbinen. Sie können mit Generatoren mit deutlich geringeren Durchmessern betrieben werden und sind in einem Schachtgehäuse untergebracht.⁵⁵³ *VLH-Turbinen* sind eine relativ neue Turbinenart, die bis ca. 2009 in Deutschland noch nicht eingesetzt wurde. Sie gelten aufgrund ihrer langsamen Drehzahl und ihrer optimierten Turbinenschaufel als fischfreundlich. Durch ihre kompakte Bauform, den Einsatz bei geringen Fallhöhen und durch die Möglichkeit zum Herausschwenken der Turbine aus dem Hochwasserabflussquerschnitt eignet sie sich besonders zum Einbauen in bestehende Querbauwerke.⁵⁵⁴

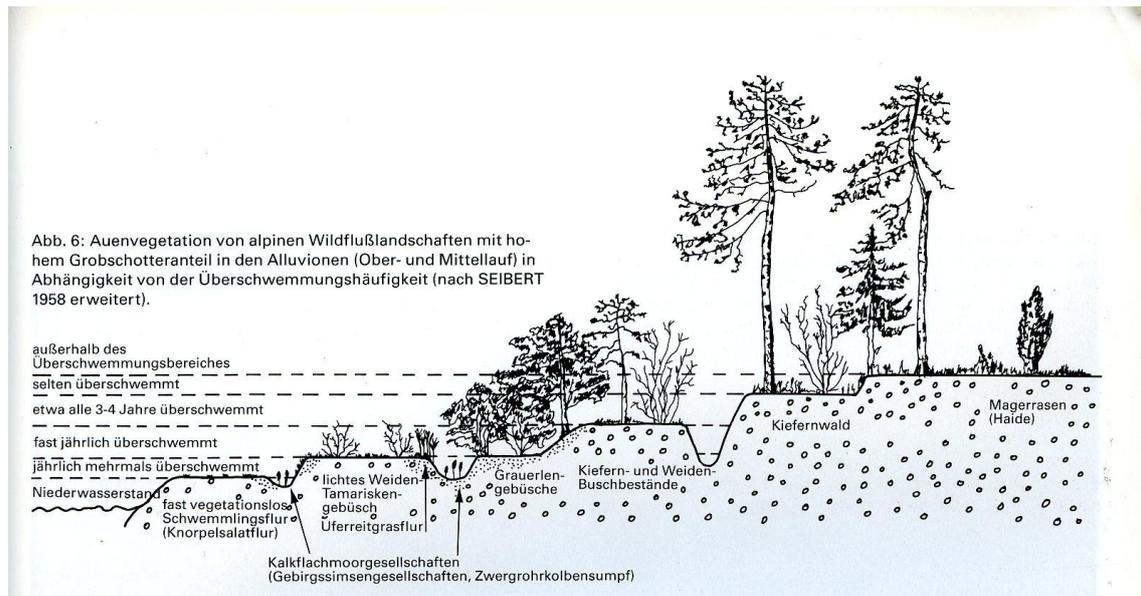
Glossar

Aue	Die Aue ist der Bereich im Umland eines Flusses, der schon mit Flusshochwässern in Kontakt kam. So lebt der Auenbereich eines Flusses von unregelmäßigen Überschwemmungen des Uferbereichs bei verschiedenen Wasserständen des Flusses: Bestimmte Arten, die die Überschwemmungen nicht überleben, sterben dann immer wieder ab, während angepasste Arten in diesem Bereich überleben. Man unterscheidet hier zwischen rezenter Aue und fossiler Aue. Rezente Aue ist der Bereich, der immer noch regelmäßig überschwemmt wird, und fossile Aue ist der Bereich, der heute nicht mehr überschwemmt wird. Je seltener ein Bereich überschwemmt wird, desto reifere Auengesellschaften können sich dort entwickeln – Dies geht bis zum Auwald. ⁵⁵⁵ Vgl. Abbildung 27.
Buhne	Buhnen sind einseitig vom Ufer ins Gewässer vorspringende Dammkörper: sie werden eingesetzt um

⁵⁵⁵ MÜLLER, Norbert: Zur Ökologie alpiner Wildflusslandschaften. In: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 12–19, S. 14-15.

	Ufer zu sichern, Strömung abzuweisen oder bei Niedrigwasser den Abfluss zu konzentrieren, um so zum Beispiel Schifffahrt zu ermöglichen.
Durchstich	Durchstiche sind Flusskorrekturen, mit denen man Flussschlingen abkürzt.
Faschinen	Faschinen sind Rutenbündel. Dabei werden Weidenruten mit Draht zu Bündeln von 20 bis 40 cm Durchmesser zusammengebunden. Die dicken Rutenenden werden nach Oberstrom verlegt und mit Pflöcken befestigt. Die Bündel können anwachsen, d. h. die triebfähigen Weidenruten treiben aus und bilden Wurzeln. So entsteht ein Gehölzsaum, der die Ufersicherung übernimmt.
Geschiebe	Feststoffe, vor allem Steine, die am Grund transportiert werden und nicht im Wasser schwimmen
Kolk	Kolke sind ausgespülte Mulden im Flussboden, die sich hinter Wehren bilden können.
Leitwerk	Leitwerke sind stark befestigte Längsdämme im Wasser, die zum Führen der Strömung angeordnet sind
Raue Rampe	Alternative zu Stützwehr. Überbrückt Höhenunterschiede mit einer rauen Gesteinsfläche, die die Energie des Fließwasserdrucks umwandelt und Geschiebeabtragung aufhält.
Senkfaschinen/ Senkwalzen	Bei Senkwalzen werden in die Bündel noch Steine eingebunden. Sie werden zur Stabilisierung unter Wasser verwendet und treiben nicht aus.
Sohldurchschlag	Durchbrechen der Gewässersohle, nachdem erosionsbeständige Schichten abgetragen wurden und weichere Sedimente freigelegt wurden.
Sohlschwelle/ Stützwehr	Wehre, die nicht zur Bildung von Staustufen dienen, sondern die Flusssohle stützen sollen.

Abbildung 33: Flussauenzonierung in Abhängigkeit von der Überschwemmungshäufigkeit



Quelle: STADT AUGSBURG, Referat für Umwelt und Kommunales Amt für Grünordnung und Naturschutz (Hg.). Der Lech (Augsburger ökologische Schriften, Bd. 2), Augsburg, 1991, S. 15.

Universität Augsburg

Philologisch-Historische Fakultät

Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte

Eidesstattliche Versicherung

Hiermit versichere ich,

Sebastian Schock, geboren am 21.04.1986, Matrikel-Nr. 1000928,

an Eides statt, dass ich diese Arbeit mit dem Thema

„Die Geschichte des Lechs zwischen ökonomischer Nutzung und ökologischer Bewahrung. Das Beispiel des Bauvorhabens der E.ON Wasserkraft GmbH vor Augsburg seit 2009“

im Sommersemester 2012 mit den im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen und Hilfsmitteln angefertigt habe.

Augsburg, den 13.07.2012

Sebastian Schock